Sammlung

der

Besten Schriftsteller,

welche

die Geschichte, besondere Rechte, Sitten und Gewohnheiten der Völker nach ihren Grundsätzen

abgehandelt haben.

Hundert und vierzehnter Band.

MUSEUM
HIST. VEREIN
AUGSBURG

Müllers Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Siebenzehnter Band.

Neueste Auflage.

Frankenthal,

bei Ludwig Bernhard Friederich Gegels seel. Erben.

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft

Fünftes Buch.

Durch

Johann von Müller.

Deus haec fortasse benigna
Reducet in sedem vice.

HORATIUS.

Siebenzehnter Theil.

Neueste Auflage.

17:18

Frankenthal,
bei Ludwig Bernhard Friederich Gegels seel. Erben.

Historischer Verein
für
Schwaben

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Karl der Kühne und sein Ausgang, der selige Bruder Claus, der Bürgermeister Waldmann, jene Kraftfülle der alten Schweiz, wurden beschrieben während der Stürme, worin das Reich Friedrichs des Großen vor unseren Augen untergieng. Der Verfasser wollte in diesem und dem achtzehnten Theile die Geschichte der Schweiz bis auf die Unternehmungen Ulrich Zwingli's, im folgenden die Erschütterung und Umbildung bis auf den Tod Johann Calvins, endlich die Zeiten stiller Verwaltung und steigenden Wohlstandes in dem letzten Theil darstellen: worauf, nach vollendeter vaterländischen Arbeit, er die Ansichten, welche lebenslängliches Forschen und mannigfaltige Erfahrung ihm über die allgemeine Welthistorie gegeben, vortragen wollte. Dieser Plan ist unterbrochen worden. Das Glück, ihn auszuführen, war wohl zu groß; oder der Verfasser sollte die neue Weltordnung vorerst besser erkennen; der Mensch, vom Schicksal gerufen, hat seine Berufspflicht. Er, dem geliebten Lebensplan so einstweil entrissen, beschloß den Freunden dieses Werks, die bisher waren, oder einst seyn werden, dieses Bruchstück jetzt noch vorzulegen.

Sollte Unverstand oder Neid irgend eine Betrachtung oder Anführung mißdeuten, so wisse jeder, daß, wenn der Geist sich zu der Würde der Geschichtschreibung erhebt, augenblickliche oder persönliche Beziehungen vor ihm verschwinden. Tageblätter mögen Anspielungen häufen; in die Tafeln der Geschichte gehört bleibende Wahrheit.

Uebrigens hat jede Zeit und Nation ihren eigenen Kampf. Jene großen Naturen, wie sie aus dem Mittelalter hervortraten, hob Uebermuth; wie denn der Bürgermeister Waldmann, eben wie der Herzog Karl, durch Uebermuth fiel. Als ein europäisches Gemeinwesen befestiget schien, ließ man sich in Gleichgültigkeit wiegen, im Schlummer wurde Vaterland und Gott von Vielen vergessen; bis der Donnerschlag, welchen wir gehört, alle Welt gewekt. Plötzlich ansprechender Schrecken offenbart was in jedem ist. Dieser beugt sich, flieht, giebt auf; jener in der Vergangenheit unerfahren, von der Gegenwart betäubt, lebt blindlings der Zukunft entgegen; andere, zurückgerufen auf ihre Altvordern und sich, halten sich mit Klugheit, nicht ohne Muth, gefaßt, sich selbst bewußt, und gleich, wie der große Feldherr sein Heer, wie ein freyes Volk seine Bürger wünscht. Solchen übergebe ich diese Historie.

Der Geschichten

Schweizerischer Eidgenossenschaft

Fünftes Buch.

Erstes Kapitel.

Der Burgunderkrieg.

[Vom 6ten Jan. 1476. bis 5ten Jan. 1477.]

Marsch Karls des Kühnen.

In den ersten Tagen des tausend vierhundert sechs und siebenzigsten Jahres musterte Karl, Herzog von Burgund, bey Nancy, welche Stadt er mit ganz Lothringen erobert hatte, ein ausgewähltes, wohlgerüstetes 1) und bis zu Pracht und Ueberfluß versehenes Heer von dreyßigtausend Mann 2). Er beschloß,

1) Avec singulière curiosité (Sorgfalt); Gollut.

2) Darin stimmen die besten Geschichtbücher beyder Nationen überein; die, welche sechszig und bis achtzigtausend Mann rechnen, begreifen die unten vorkommenden Hülfstruppen und die Hochburgunder dabey.

dasselbe durch die oberen Lande und über den Berg Jura zu führen, jenseit dessen er Verstärkungen zu erwarten hatte. Alsdann würde ihm leicht seyn, sowohl den Grafen von Romont, als eigene Beleidigungen an der Schweiz zu rächen, und jener starken und hohen Lagen und kriegerischen Völker sich zu bemeistern. Diese würden ihm nicht nur über jene strafbaren Städte, welche den Vogt Hagenbach getödtet, sondern über die Menge oberteutscher und Italiänischer Staaten, ja seinen größten Feind, König Ludwig den Eilften, entschiedenes Uebergewicht geben. Dieser Gedanke war der Größe seiner Entwürfe so gemäß, daß er die leichtere Unternehmung wider die abgefallenen Pfandschaften verschmähete 3), Simon von Cleron und andere vermittelnde Räthe der Furchtsamkeit beschuldigte 4) und König Ludwigs Warnung vor den Schweizern 5) dem Neid über sein Glück zuschrieb. In der That ist ungewiß, ob der König an der Standhaftigkeit oder dem Glück der Schweizer gezweifelt, oder ob er, sicher hierüber, den

3) In der That wurde mit der Schweiz alles erobert. Gollut glaubt, er habe auch nicht wollen dem Kaiser Anlaß geben, Teutschland in Bewegung zu bringen.

4) „Sie seyn verzagte Leut, die seinen Ehren ungeneigt;" Schreiben Bern an Zürich, 3. Jänner 1476.

5) „De laisser ces pauvres gens de Suisse en paix, avec qui il n'y avoit rien à gagner;" Paradin Chron. de Bourg. Zu seinen eigenen Leuten sagte der König: Mein Vetter weiß nicht, mit was für Leuten er ihm zu thun schaffet, und welche Ruthe er sich auf den Rücken bindet; Fugger. Wahrscheinlich rieth er ihm ab, weil er wußte, daß er um so gewisser es thun würde, so wie er dem Campobasso das große Vertrauen schenkte, nachdem der König ihm dessen Verrätherey entdeckt.

Herzog nur bewegen wollte, seine ganze Macht auf Einmal zu wagen. Karl, voll Zorn und Muth, wurde durch den Widerspruch in seiner Meinung fester 5 b).

Auf brach er am vierzehnten Jänner; zu Besançon war er im achten Marsch 6). Da war jene ungemein zahlreiche schöne Artillerie, durch die er lang die niederländischen Städte in Gehorsam gehalten, durch welche Lüttich fiel und Lothringen erobert wurde; voran, zum Schrecken, zwey ungeheure Kanonen 7). Er brachte den größten Theil seines Hofes, die altberühmte Pracht seines Vaters, von ihm selbst königlich vermehrt, die ganze Dienerschaft im höchsten Glanz; die Menge der Kaufleute und lustigen Dirnen zog mit dem Heer 8), wie wenn es auf einen Bacchischen Freudenzug, nicht wider die Helden von Sempach und Laupen auf ernste Waffenthaten gienge. Dieses hatte Karl so befohlen, weil er aus dem reichen Italien großen Zusammenfluß der Fürsten und Krieger, und nach Bestrafung der Schweizer einen wohl nicht gefährlichen Zug in die

5 b) Ruminans corde illud Neptuni, Quos ego! spöttisch Albrecht von Bonstetten.

6) Dunod, hist. de la comté de Bourg. T. III. May, hist. mil. de Suisses, III.: am 11ten; so wäre er in eilf, zwölf Märschen erst angekommen. Aber May nennt nie die Quellen.

7) Sie hießen Damviller und Selenquin; *Calmet, Lorr.*

8) Grande bande de valets, marchands et filles de joyeux amour; multitude qui bruyoit de loin; Neufchat. Chronik, für das Domcapitel von einem Augenzeugen, Hugo de Pierre, beschrieben (Haller's Bibl. IV. 500).

südlichen Länder erwartete. Schon zu Besançon 9) war Prinz Friedrich von Tarento, Sohn des Neapolitanischen Königs Ferdinand, an der Spitze von funfzehn tausend Mann, seines Alters im vier und zwanzigsten Jahr, tapfer und klug, bereit hervorzuleuchten, auf daß er seiner Erbtochter würdig erscheine. Es ist von vielen aufgezeichnet worden 10), wie die Eitgenossenschaft, erstaunt und erschrocken, durch zwey Gesandtschaften um Friede und einen (wenn er wolle, ausschließlichen) Bund gebeten habe; wobey gesagt worden, es sey mehr Gold an den Spornen und Gebissen der Burgundischen Pferde, als im ganzen Schweizerland. Freylich war an solchen Zierden der Herzog reicher als an baarem Geld. Wie er denn durch die Größe des Aufwandes genöthiget wurde, eine beträchtliche Summe, welche durch bußfertige Andacht seit vielen Jahren auf den oft versprochenen Kreuzzug wider die Türken oder Mamluken zu Auxonne niedergelegt war, nicht ohne Aergerniß, in seine Krigscasse zu ziehen 11). Die Stimmung der Schweizer verrieth keine Furcht.

Anstalten der Schweizer.

Als der Burgundische Marsch durch das Gerücht

9) Vor Karln war Friedrich da; Toulongeon de la Bastie war ihm zur Gesellschaft verordnet; Gollut.

10) Die Quelle scheint Philipp de Comines. Actenmäßig ist uns nichts vorgekommen. Sollte jene oben (Th. XVI. 14) erwähnte Gesandtschaft hieher gezogen worden seyn? Comines schreibt manchmal vom Hörensagen, aus dem Gedächtniß.

11) Dieses meldet nebst anderen Gollut, und es war Eine der Thaten, deren Schuld nachmals der Unstern des Herzogs beygemessen wurde.

verkündigt wurde, vernahm zugleich Markgraf Rudolf, aus dem Hause Baden, Herr zu Neufchatel, daß er durch den starken Paß bey dem Thurm Bayards, durch sein Land, gehen werde. Sofort entbot er von Susenberg und Röteln fünfhundert seiner Badischen Unterthanen. Er selbst begab sich nach Bern, wo er in äußerster Bewegung des Gemüthes die Noth um seine Burgundischen Lehen, die Noth um Philipp, Herrn von Badenweiler, seinen Sohn, welcher bey dem Herzog war, seine Treu an der Stadt, mit welcher er in Burgrecht stand, dem großen Rath mit gänzlicher Hingebung vortrug. Er kannte die Eidgenossen, und glaubte nicht an das Glück ihres Feindes. Nach kurzem Rathschlag beschlossen die von Bern, die Burg und Stadt Neufchatel durch einen ihrer besten Hauptleute mit zweyhundert Mann von ihrem Lande, eben so vielen Soloturnern und hundert Markgräflichen in Besatzung zu halten, ihr Volk vom Bielersee in den bedrohten Paß am Bayardenthurm zu legen, die Landenge zwischen dem Neufchateller und Bielersee mit vierhundert Markgräflichen zu verwahren. Dem Vater verhießen sie alte Treu, und gaben zu, daß der Sohn bey dem Herzog bleibe 12). Hierauf schrieben sie Marquarden von Stein, Ritter, welcher mit Schweizern Mümpelgard besetzt hielt, mannhaft zu

12) Schreiben deren von Bern an die Ihrigen im Feld, Mittw. vor Petri Stuhlfeyer, 1476; bey Stettler 239; verglichen mit der Neufchateller Chronik. Der Bernische Staatsmann, welcher entschied, war der Altschultheiß Petermann von Wabern. Guillimann, chron. Austr., Msc., stimmt überein.

widerstehen und ihrer Hülfe gewiß zu seyn 13); der Stadt Basel, ihn zu unterstützen 14); den Straßburgern und dem erzherzoglichen Feldherrn Oswald Grafen von Thierstein, besonders mit Reisigen auf jeden Fall bereit zu seyn. „Wir hoffen," schrieben sie freudig, „den Sachen ein kurzes Ende zu machen 15)." Schon waren kleine Haufen der feindlichen Reiterey durch den Lescleespaß oder einen der unzähligen Pfade des Viehs in die Wadt gekommen, hatten Aubonne, des Grafen von Greyerz, überrascht, und Berner Fußboten am Genfersee ausgeraubt; man wußte auch, daß bey Chambery achttausend Mann von Savoyen die Annäherung der Burgunder erwarteten, um zu ihnen zu stoßen. Da ließen die Berner durch Zürich an alle Eidgenossen eine Warnung 16), und nach wenigen Tagen die Mahnung 17) ergehen. Zu derselben Zeit schrieben sie den Reichsstädten in Teutschland: „Eingedenk zu seyn „der gemeinsamen teutschen Sprache, des Reichs, „dessen auch sie sich nicht entäußern 18), der Ehre „des Kaiserthums, das dieser unruhige Mann 19), „wenn er die Schweiz überwinde, sich zueignen werde „und angeerbter alter Freundschaft. Sie möchten

13) Stettler, 241.

14) Schreiben Bern an Basel, auf S. Blasii.

15) Das sieht einer demüthigen Gesandtschaft an Karl nicht gleich; und die Worte sind aus der Urkunde.

16) Bern an Zürich auf Lichtmesse.

17) Bern allen Eidgenossen, Smst. vor Valentin. Am nächsten Freytag zieht Bern aus.

18) Dem wir zugeleitet sind.

19) Dem die Begierde sein Herz nicht ruhen läßt.

„Reisige, Schützen, Pulver und Büchsen senden, und „wir wollen Teutschland seiner entladen 20).“

Iverdun.

Die Vorposten Joigne und Orbe waren von den Eidgenossen aus unzeitiger Sparsamkeit oder trotzender Sicherheit verlassen 21); Iverdun und Granson hielten sie besetzt. Iverdun hatte dem Grafen von Romont bis in die äußerste Gefahr Treu bewiesen, und war von den Siegern so schonend behandelt worden 22), daß diese glauben durften, die Einwohner würden ruhig den Ausgang des Kriegs abwarten. Aber den Männern von Iverdun schien durch die anrückende Uebermacht letzterer schon entschieden. Also, nach einem Verdienst um die wiederkehrende Herrschaft begierig, ließen sie durch Barfüßer, deren Kloster an der Stadtmauer lag 23), mit dem Grafen von Romont die Stunde und Manier der Ueberlieferung ihrer Stadt verabreden. Hiezu wählte man die Nacht eines Tages, wo Albin von Sillinen, Lucerner, des Bischofs von Grenoble Bruder, nach abgegebenem Commando heimzog 24). Bey diesem Anlasse verehrten die Bürger ihm Wein, damit man an ihren guten Willen glaube, auch auf daß die Kriegsmänner mit ihm trinken. Diese

20) Montags vor Valentin. Siehe N. 15.

21) Lauffer VI. 4; Etterlin 199.

22) Th. XVI. 8. Capitel.

23) Wurstisen 478.

24) Vom 12ten auf den 13ten Jänner.

schliefen, als wie nicht in Feindes Land 25); ihr waren siebenzig. Die Mitternachtstunde schlug. Durch zwey Häuser an der Mauer wurde Romont 26) mit anderthalbtausend Mann über den zugefrornen Fluß in die Stadt gelassen; vertheilte sich; plötzlich, Rumor, Harsthörner, Trompeten, hohes Geschrey: „Burgund! hier Burgund! unser die Stadt 27).“ Und alle Iverduner auf, jeder über die Einquartierten, fünf in einem Gasthof 28) ermordet. Sonst rannten die Schweizer, meist kaum bekleidet, mit ihren Spießen in die Gasse, stellten sich unter Hannsen Schürpf, einem Lucernischen Rathsherrn, behaupteten sich, verwundeten, erschlugen 29), bahnten sich endlich den Weg zum Schloß, wo der zweyte Hauptmann, Hanns Müller von Bern 30), wider so viele Feinde und die ganze Stadt mühsam die Fallbrücke behauptete. Es fehlten sechs Mann, als

25) Um so unverantwortlicher, da einer sie gewarnt; Neufchateller Chron.

26) Nach dem Schreiben Bern's an Lucern, Soloturn und Straßburg, So. nach Hilarj, war der Freyherr von Lasarra der Unternehmung Hauptmann. Vielleicht führte er sie unter dem Grafen.

27) Dasselbe Schreiben und die Neufch. Chr., deren clairons unsere Harsthöner sind. *Ville gagnée* schrien sie.

28) Beym weißen Kreuz. Bern an Straßburg, Mittw. n. Vinc.; bey Stettler. Aus diesem Schreiben haben wir das meiste.

29) Bey 30; Schreiben N. 26. Bey vier Stunden, bis gegen Morgen, stritten sie in den Gassen. Schilling spricht von nur zwey Stunden, aber am 13ten Jänner konnte man die dritte Stunde nach Mitternacht nicht wohl schon dem Morgen anrechnen.

30) May III. 465.

er die Pforte zuwarf. Diese zu retten, wurde die Fallbrücke noch einmal herabgelassen. Nur ein Schwert und ein Pfeil blieb einem der Männer 31); der wandte sich, schoß den verfolgenden durch den Kopf, zog sein Schwert, schlug ihn todt und nahm den Pfeil; zum zweyten Mal that er so, bis er noch vom Schloßthor den Pfeil zum dritten Mal nicht vergeblich, fliegen ließ. Der Graf von Romont forderte auf; er drohete Tod. Sie bezeugten, alles ruhig zu erwarten; zerbrachen die Ofen und warfen von den Zinnen Steine. Denn es eilten alle Bürger mit Weibern und Kindern, den Schloßgraben mit Stroh zu füllen, dessen Brand hierauf das Holzwerk fasse. Unversehens die Eingeschlossenen heraus; der Graf wurde verwundet; der Pöbel floh, der Feind erstaunte. Jene, da sie die Umgebung frey gemacht, leerten alle benachbarten Keller und Speisekammern 32); sie rannten an die Kirche, wo die Feinde wider sie Rath hielten, und entführten die Feldschlangenbüchse. Jetzt sandten sie nach Bern: „sie getrauen, sich zu halten 33).“ Als der Bote

31) „Einem großen starken Mann mit einem großen „Schwert, welcher überall Weg gemacht,“ sagt Bullinger. Wir wissen, daß er ein Lucerner gewesen; und haben auf oberwähnten Schürpf gedacht, welchem der gelehrte Cysat Iverduns Behauptung besonders zuschreibt (in der Beschr. des vier Waldstettensees). Hafner hält ihn für den Geschichtschreiber Petermann Etterlin, der die Sache von Iverdun S. 201 mit bescheidener Einfalt erzählt, aber seines Antheils bey anderm (S. 199), nicht diesem Anlasse erwähnt.

32) Aus Tellern und Kannen machten sie Büchsenklöße; Schilling.

33) Sie beschlossen, im Nothfall sich von den Leichnamen zwey erschlagener Schweizer zu nähren; Schilling.

unterwegens den Zufall ruchbar machte, eilte der Bernische Hauptmann in Peterlingen, mit achtzig Mann sie zu verstärken 34). Sie wurden vor ihrer Ankunft bemerkt, und für eine Vortruppe der Eidgenossen gehalten. Da beluden alle Iverdunner ihre Weiber und Kinder und sich mit dem Besten, so sie hatten, und nahmen mit Romont eilende Flucht; schon rauchten die Vorstädte, aus dem Schloß in Flammen gesetzt 35).

Granson.

In der Nacht wurde das Mordgeschrey bis in Granson gehört. Brandolf von Stein, Hauptmann der Besatzung, begab sich, als in ungewissen Dingen, mit seinen zwey Dienern von der Burg in die Stadt, Anstalten zu ordnen. Da brachen aus Ställen Verräther hervor, ein Theil der Bürger fiel ihnen zu 36). Der Herr von Stein gefangen, wurde vor die Burg gebracht. Aber die Besatzung bezeugte, zu wissen, daß er lieber sterben, als mit öffentlichem Schaden sein Leben erkaufen möchte. Also wurde er nebst seinen Dienern, hart behandelt, nach Burgund geführt 37). Albin von Sillinen eilte nach Iverdun zurück; der Schultheiß von Wabern besetzte den Ort mit zweyhundert Bernern und Freyburgern; drey, den Eidgenossen vertrauende,

34) Neufchateller Chronik.

35) Schreiben N. 26.

36) Die Bürger waren „der Verrätherey nicht einhellig;" Bullinger.

37) Schreiben der Stadt Bern an Markgrafen Rudolf, daß er seine Loslassung bewirke; es war noch Stillstand; sie drohen; Mittw. nach Antonj. Schilling; Stettler.

Männer waren allein in der Stadt 38). Als der Feind alle Dörfer, täglich stärker, besetzte, wurde das Schloß von der Besatzung angezündet; sie schlug sich nach Granson durch.

Karls Ankunft.

Der Herzog von Burgund verließ Besançon am sechsten Hornung; da er zu Chateauneuf bey Villafons lag, erkundete Herr Ludewig von Chateaugüyon den Paß über die Verrieres von Jour. Diesem wurde der Bayardenthurm durch Heinrich Matter, des Raths von Bern, abgeschlagen. Er drohete, die Besatzung hängen zu lassen, aber sie erwiederte, weder ihn noch den Herzog zu fürchten 39). So über Riviere, vorbey den Schutt von Joigne, vorbey die Trümmer von Orbe, nach Granson, wo die ersten Feinde waren 40); die Macht überschwemmte das Romanische Land. Lausanne, welche Stadt mit Bern freundschaftlich zu leben pflegte, wurde durch funfzehntausend Italiäner, welche unter dem Prinzen von Tarent Nicolaus von Campobasso führte, zur Uebergabe gezwungen 41). In die Stadt Genf, welche von den Eidgenossen Sicherheit erkauft, kam eines Morgens, mit nur dreißig Pferden, der Graf von Romont, sie dessen zu strafen; so daß ansehnliche Bürger und Räthe schmäh-

38) Sie sind auch wohl belohnt worden; siehe von ihrem Verdienst N. 25.

39) Neufchateller Chronik.

40) Nach den Rechnungen des herzoglichen Oberhofmeisters in den Zusätzen zu Comines.

41) Pontus Heuter rer. Burgundic.; *Mutii* chron. German. L. 29.

lich und grausam hingerichtet wurden 42). In einem großen halben Monde, von dem Ausgang des Thals der Orbe über Baumes, über S. Croix, bis gegen Vauxmarcus, und am Fuße der Höhen bey Granson lag die Burgundische Macht. Sie war über funfzigtausend Mann stark 43), in einem Lager, das den Glanz und Ueberfluß einer großen Handelsstadt oder einer Residenz darstellte 44), und von einem in der Mitte liegenden Hügel übersehen wurde. Auf diesem wohnte Karl, in der Pracht eines morgenländischen Potentaten; er im Hochgefühl seiner Uebermacht, sein Volk, das, welches Lüttich brach, Frankreich gedemüthigt und Lothringen erobert, voll Zuversicht 45).

Sogleich 46) ließ er Sturm laufen, verlor aber zweyhundert Mann. Da schalt er sein Volk. Im zweyten Sturm 47) wurde nach dreystündiger Ge-

42) Eines Sanctgallers (um 1482.) Nachrichten vom Burgunderkrieg; in der Hallerischen Sammlung Th. 6.

43) Es ist von sechszig, achtzig, ja hunderttausenden gesprochen worden. Wir wissen nicht so viele herauszubringen. 30,000 führte der Herzog, und Guillimann sagt ausdrücklich, sie wären aus den obern Landen gewesen (welche der Krieg zunächst angieng); wie konnte er auch die Niederlande Ludwigs Hinterlist entblößt preis geben! Funfzehntausend brachte Prinz Friedrich, Savoyarden rechnet man vier, fünf, höchstens 8000. Die Mailänder sind unter Friedrichs Scharen. Unserer Meinung war auch Schilling und Paradin. Wir begreifen auch nicht, wie in der engen Gegend ein zweyfach so starkes Heer lagern und sich bewegen könnte.

44) En pompe et gloire quasi incredible; Paradin.

45) Jubilirend; Bullinger.

46) 19. Febr.

47) Am 24sten; einige am 28sten.

genwehr die Stadt gebrochen. Die Besatzung, unter Georg von Stein, achthundert Mann stark 48), schlug sich, mit Verlust vieler tapferer Männer, durch die Feinde auf die Burg. Diese wurde Tag und Nacht beschossen: der Herr von Stein erkrankte gefährlich; dem ersten Büchsenmeister nahm eine Kugel den Kopf hinweg 49). Ein Zufall entzündete drey Pulverfäßchen 50), die nicht ohne vieler Leute Schaden aufflogen. Der Proviant nahm ab, so daß nur Habermus 51) übrig blieb.

In denselbigen Tagen kam Nicolaus von Scharnachthal, Ritter, Schultheiß von Bern, mit der Stadt Banner und bey achttausend Mann in die Stadt Murten; mit ihm der vortrefliche Feldhauptmann Hanns von Hallwyl, wohlbekannt Matthias Corvinen und Georgen Podiebradsky, den heldenmüthigen Königen. Von Freyburg führte der Schultheiß Peter von Faucigny fünfhundert Mann, achthundert Soloturner Conrad Vogt, zweyhundert Bieler Peter von Römerstall 51 b). Dringender nun

48) Les seigneurs de Ligues avoient 800 hommes dans la chetive Granson; Neufch. Chronik.

49) Wattewyl und May haben ihn für den damaligen Zeugmeister von Bern Hanns Tillier gehalten, wir sehen aber aus dem Schreiben der Stadt Bern an die im Feld, Mt. vor P. Stuhlfeyer, daß dieser im Heer bey Murten gewesen.

50) Lägelen; Schilling.

51) Eine bis in unsere Jugend bey guten Bürgern, denen Caffee selten war, übliche nahrhafte Speise, welche das Frühstück und manchmal auch das Nachtessen vertrat. Dünod: de l'orge bouillie.

51 b) Nach der Angabe 1492. (unter N. 90.) hatte Bern eigentlich 7130, Freyburg 828, Soloturn 918, Biel 212 Mann (9088.) bey Granson.

mahnte Bern die eidgenössischen Städte und Länder 52), den Erzherzog, die niedere Vereinigung und Ludwig den Eilften. Jene baten sie, vor der Uebermacht sich nicht zu entsetzen 53), und eingedenk zu seyn, daß das Heil ihrer Brüder, der Berner, an diesem Tag hänge 54); den König, zu erwägen, auf was für Auskunftmittel Verlassenheit sie bringen könnte 55). Die Eidgenossen, alt und neu, waren auf. Um Eins baten jene: nicht mit Belagerungen sich einzulassen, sondern dem Feinde, wo er immer sey, entgegen zu gehen 56). Von Straßburg bis Innsbruck und in den Gotthard bewegte sich das ganze Land; etwas langsam, weil doch der Armuth manches fehlte 57). Die nächsten Reichsstädte gaben Hoffnung 58). Der König lauerte, wie die Sache sich anlassen werde.

52) Mahnung Bern an Lucern, Di. vor Valentin; an die nämliche Stadt ist ein schnell am Valentinstage datirtes Schreiben bey Stettler. Die Altschultheiße Thüring von Ringoltingen und Petermann von Wabern wurden an die Orte geschickt.

53) Denn „wir uff die vorberührte Zahl (von 60,000 Mann) nicht halten;“ in der Mahnung 52.

54) An diesem Zug liegen all unser Sachen; Bern an Bischof zu Sitten. Di. vor P. Stuhlfeyer.

55) Das würd Uewer Majestät nit viel Kummlichkeit gebähren; Bern, dem König, 23 Februar.

56) Bern an die Ihrigen im Feld bey Murten.

57) Bern an die im Feld, Mt. vor P. Stuhlfeyer: Ihr Verzug kümmert uns fast.

58) Die vom Bodensee gaben Hofnung zu tausend Handbüchseschützen; Schreiben 56. Die entfernteren wandten Kosten und eigene böse Nachbaren vor; Schilling.

Einnahme von Granson.

Aber von der belagerten Burg waren zwey Soldaten bey Nacht über den See und bis Murten und Bern gekommen, die gefahrvolle Lage der aus fünfhundert Stücken 59) ohne Unterlaß beschossenen Burg und einer bald aller Nahrung mangelnden Besatzung auf das lebhafteste vorzustellen 60). Viel Mundvorrath war von Bern auf die Wege der anziehenden Eidgenossen gesandt 61); bey Murten fehlten hinreichende Mühlen 62); das Heer hatte ausdrücklichen Befehl, vor der Ankunft anderer Eidgenossen das Vaterland nicht zu wagen 63). Also versuchte der Schultheiß, durch vier Schiffe 64) unter Heinrich Dittlinger einige Erfrischung und stärkende Nachricht in Granson zu bringen; allein zu Wasser wie zu Land umgab den Ort das größte Heer, das je diesen Boden betreten; so daß Dittlinger nur durch Trommeln seinen Willen der Be-

59) Paradin. Wenn auch nicht so viele waren, man glaubte es; die Abwechselung machte es glauben.

60) Bern an die im Feld, 24. Febr., in der vierten Stunde der Nacht: „Gott breite die Arme seiner Milde zu ihnen! Unsere Herzen mögen ihrentwegen ruhen" (Sie werden thun, was sie können, und wer stirbt in seiner Pflicht, um den darf niemand bange seyn).

61) Schreiben 57. Das hieß Lieferung.

62) Brot wurde von Bern geschickt; eb. das. Bis Peterlingen streifte der Feind; Mahnung 52.

63) Schreiben 57.

64) Mit 300 Mann; das eine Schiff, ein zugespitzter Kahn, voran, zu Erkundung der Lage; aber im Neufchatellschen war der beste Wein, die Mannschaft etwas betrunken; Schilling.

satzung zu erkennen geben, diese durch einen Tanz auf den Zinnen (Ausfall war unmöglich) den Gruß zu erwiedern vermochte. Man sah die zerschossenen Wehren, die durchlöcherte Mauer, den gefallenen Thurm, den gegenwärtigen Tod; indem der Herzog, unwillig vor dem elenden Schloß zehn Tage verloren zu haben, den allerangestrengtesten Sturm gebot.

Man beobachtete von der Burg die Zurüstung desselben; mit nicht einerley Augen. Hannsen Wyler, welcher nach dem Abschied Georgs von Stein in dem Schloß commandirte, sank der Muth 65); er sprach von den ganz verschiedenen Zeiten; Schweizerkriege, wie dieselben alten, widerstreben der gesunden Vernunft; die Macht sey zu groß; man müsse sich fügen, und bessere Zeiten abwarten; Tollkühnheit wäre Selbstmord. Ihm widersprach Hanns Müller, welcher mit der Besatzung von Iverdun hinüber gekommen. Sie redeten so. Der Herzog forderte auf: „Wenn sie ihn hier länger aufhalten, so soll ihr Lohn „am Galgen seyn 66)." Geantwortet wurde nach dem Sinn der Mehrheit: „Nur Ein Mittel sey, in „diese Burg zu kommen: Befehl der Eidgenossen, sie „zu öffnen 67)." Da kam aus dem Lager ein Burgun-

65) Er war sehr kleinmüthig; Stettler.

66) Que si incontinente tradition ne se sit, pendus seront ces vilains; Neusch. Chronik.

67) Que portes ni portelles ne seront ouvertes, sans exprès vouloir des Messieurs des Alliances; *ibid.*

gundischer Edelmann, Herr von Ronchant 68), der auch vorhin sich in der Schweiz herumgetrieben, redete mit ihnen Teutsch, und, wie sie meinten, herzlich. „Aus ihrer schönen Antwort, solcher Männer „würdig, erkenne er den traurigen Irrthum, daß sie „glauben, jetzt noch von den Eidgenossen Befehle „erwarten zu können. Habt ihr jenen Rauch, die „Röthe am Himmel, dort über dem Berg nicht gese„hen 69)? Freyburg ist hin. Es wurde überrascht; „da sind weder Schultheiß und Rath noch Pfaffheit „und Mönche oder Bürger oder Weiber und Kinder „verschont worden, sie liegen alle bey dem Schutt ihrer „verbrannten Häuser. Von da zog eine Abtheilung „auf Bern, zugleich eine Soloturn zu. Die Berner „sind uns halbwegs entgegen gekommen, die Weiber „und Kinder nämlich, und der Leutpriester mit den „Schlüsseln der Stadt. Aber der Herzog hatte ihre „Zerstörung verschworen. Die Eidgenossen sind aus„einander; Teutschland wartet; auf den Willen des „großen Karls. Also ihr allein, ihr habt wider ihn „ausgehalten. Das gefällt ihm: er ehrt euch. Nur „aufs äußerste treibt es nicht. Jetzt (eben ist der „Augenblick — wenn er ergrimmt, so ist kein Mensch „fähig, ihn zurückzubringen), aber er sprach bey „Tafel mit Bewunderung von euch; da haben wir

68) Runtschan in unsern teutschen Chroniken; Rondchamp, vielleicht richtig, in einer französischen; ohne Beweis haben einige die Teutsche Nation und die Edlen von Ramschwag mit der Infamie dieses Elenden beflecken wollen.

69) Sonntags vor Valentin wurden Freyburgische Dörfer verbrannt; Schreiben 52.

„alle gebeten; und so hat er mir erlaubt, euch freyen „Abzug anzubieten. Es ist eine Gnade. Er dachte, „sie werde mir von euch einige Belohnung erwerben; „ich bin euer Heiland, euer Lebensretter." „Wohl, sagte Müller, „wie hat euer Herzog zu Brie Wort „gehalten 70)?" „Da waren," meinte Ronchant, „weit andre Umstände, die ihn aufgebracht hatten. „Jetzt — bedenkt, ich bin Edelmann; wollte ich auf „meine Seele euer Blut, auf mein Geschlecht die „Schande eines Verräthers nehmen! Das einzige — „ich muß eilen — bedenkt, was ihr thut." In der Besatzung waren einige durch Dirnen, welche aus der Stadt auf die Burg zu kommen pflegten, etwas Burgundisch geworden 71); diese Weiber waren die Pest ihrer militärischen Tugend. Es wurde den Hauptleuten zugeredet; Wyler fand klug, den Augenblick zu benutzen. „Wie würde der Herzog Karl von Burgund seine fürstliche Ehre durch einen Wortbruch „beflecken! Unser Freund Ronchant, ein welterfahrner „Mann würde sich nicht mißbrauchen lassen. Wie „würde er von uns Geld nehmen, wenn er uns verderben wollte!" Es glückte dem Hauptmann Wyler, daß Müller überstimmt wurde.

Also, nachdem sie den Vermittler mit hundert Gulden beschenkt, giengen sie getrost von der Burg. Sobald sie in das Lager gekommen, wurden sie, zu zehn, zu zwanzig, an Stricke gebunden, und als die überlisteten Schweizer, mit vielem Spott auf Trotz

70) Th. XVI. 176. Lies daselbst Brie statt Brieg.

71) Schnöde Dirnen, die dann Tag und Nacht uß und in wurden gesandt; Schilling.

und Dummheit durchgeführt. „Was sind das für „Leute?“ fragte bey ihrem Anblick der Herzog. Von Ronchant wollte er nichts wissen 72). Da kamen die von Stäfis 73), die von Iverdun vertriebenen, um Rache, und, uebst Ronchant, der Graf Jacob von Romont, zu zeigen, daß Ein Schrecken alle Thore der Städte und Schlösser öffnen werde. „Der Krieg „ohne Schonung sey der schnellste, siegreichste.“ Dieser Grundsatz ist, nach des Feindes Gemüthsart unnütz oder höchst gefährlich: jenes bey nichtswürdigen, welche alles niederwirft, letzteres bey Männern, die er unüberwindbar macht, selbst bey mittelmäßigen, die er zu den Entschlüssen der Verzweiflung anfeuert. Der Herzog übergab die Männer dem Generalprofossen. Die meisten wurden mit Wyler noch denselben Tag, meist ganz entkleidet 74), an Bäume gehangen; Hanns Müller und die übrigen früh des folgenden Morgens an langen Stricken durch den See geschwemmt, bis jeder den Geist aufgab 75). Nach-

72) Par la S. George, Quelles gens sont ceci? et quelles nouvelles sont ici? Ronchant: Monseigneur, c'est la garnison de Granson qui s'est mise à Votre miséricorde. Neufch. Chron. Hierauf der Herzog: Er habe diesen Leuten nichts versprochen; Dünod.

73) Estavayé. Faisant grand criement contre eux; Neufch. Chr. Auf den Knien baten sie, die Iverduner und andere, um diesen Mord; Stadtschreiber G. Calige von Freyburg in Haller's Bibl. IV. 402.

74) Daß man einigen nicht einmal die Bruch (Hosen) anließ; der S. Haller 42.

75) Gehangen wurden (nach dem S. Haller) 160; die ganze Zahl rechnet Schilling zu 450. Andere zählen der Gehangenen so viele und 150 dem See überlieferte.

dem das Urtheil gesprochen worden, meinte Ronchant seine Schande durch die Erinnerung eines Processes zu bedecken, den er einst in der Schweiz verloren. Sie, schwiegen; keiner warf dem andern das Unglück vor; sie starben mit einer Ruhe 76), welche dem Feind schreckbar schien 77). Es war der letzte Tag der Ehre Karls 78) und seines Glücks.

Die Regierung von Bern, damals in der Noth immer am größten, fürchtete den Feind nicht 79); sorgfältig wachte sie, bey ihrem eigenen Volk ruhige Haltung zu behaupten 80), ihn, den Herzog, bey den

Es kommt in solchen Dingen auf die Zahl nicht so viel an, als auf die That; wir halten Schillings Rechnung für die echte.

76) Alacriter starben sie, animose et fortiter; Campbell. Sie starben all geduldig und mannlich; Bullinger.

77) „So fröhlich und mannlich, daß menklich (durchgehends) der Fyend Schrecken und Verwunderung darob nahmend;" Stumpf.

78) Sein Obersthofmeister sagt: Il fit très-dure exécution (*Olivier de la Marche*). Aber die Neufchateller Chronik, qu'il ayma mieux conquestre par abjecte tromperie que selon Dieu et la raison; und der Eidgenosse Etterlin: der Herzog von Burgunn syn fürstlich Er an inen verwirkt; der Oestreichische Guillimann: er hatte von dem an weder Glück noch Verstand. Ein unparteyischer, lang zuvor, Mohammed, sprach: „Wer einem, der selbst unglaubig wäre, „das Leben versichert, und tödtet ihn, dem werde ich „zürnen am Tage des Gerichtes; des Paradises Duft „soll der nicht riechen" (Posaune des h. Kriegs S. 88).

79) Bern an die im Feld, Do. nach Estomihi: Der Burgunder Zahl und Rüstung freut uns wohl; wir trauen, Gott werd ihren Hochmuth mindern; seyd ihr nur in guter Ordnung, einhelligem Gemüth und Gehorsam.

80) Bern an die im Feld, nach Invocavit: Wir haben den Mord (in Granson) noch nicht an den großen

Täuschungen seines Uebermuthes zu lassen 81). Als Philipp Sohn des Markgrafen, durch ein Gerücht beschuldigt wurde, bey Ronchants abscheulichem Werk mitgewirkt zu haben 82), war die erste Sorge, den alten Vater, welcher vor der Stadt in dem Lombacher Thurm wohnte, durch Bürgerwachen vor dem Volk zu schützen; das Benehmen des Jünglings wurde untersucht; Rudolf warf sein Haus und Land in die Arme von Bern 83); die Regierung ehrte ihn, und wollte die Sachen Philipps nicht zu genau wissen 84).

Vauxmarcus.

Den Tag nach jener Ermordung 85) ritt Herzog

Rath gebracht, um die Sache zu bedecken, und Geschrey fürzukommen. Dienstag nach Invoc.: Wir müssen dieses Unglück dem allmächtigen Gott befehlen; wir wollen morgen ihr Begräbniß begehen, mit Absonderung der Frauen, um Geschreys willen.

81) Postscript zu N. 57: Man soll verheelen, daß die Eidgenossen kommen.

82) Simler sagte vor dem großen Rath, der junge Markgraf habe sie heraus getröstet (Auf seine Verbürgung seyn sie herausgekommen). Die zweyte Urkunde N. 80.

83) Eigentlich damals wurde das Schreiben N. 12 expedirt: aber die Disposition war älter; Matter hatte den Bayardenthurm schon einige Wochen inne.

84) Dem Etterlin scheint Philipp nicht unschuldig: Es war die gemein Red — Doch da verantwurtt er sich gegen denen von Bern — Do ließentz ander Aydgnossen ouch beschehen und ist doby sinthalb (seither) bliben (geblieben); aber er und ander handlertend als Fygend gegen Fygend ze tun gebruchent. Möglich, daß er sein Wort gab, und ihm leid war, daß der Herzog es nicht hielt; aber er war in dessen Gewalt und glaubte noch seinem Glück.

85) Sie geschah auf den Aschenmittwoch, am 29. Februar.

Karl mit seiner Arcieren-Leibgarde 86) und vielen angesehenen Männern vor Vaurmarcus. Diese Burg auf einem hohen Felsen beherrschte die von Granson nach Neufchatel führende Straße. Ihr Herr, Johann, von dem unechten Zweige des alten Stamms Neufchatel 87), hatte aus der Grafschaft vierzig Mann. Durch eigene Furcht oder durch den jungen Markgrafen verleitet 88), kam er herunter und fiel dem Herzog zu Füßen. Er wurde in das Lager gesandt, erwarb Gnade und kam in Dienste; die Besatzung wurde entlassen, die Bewahrung der Burg und benachbarten Höhe dem jungen Ritter Georg von Rosimboz und einigen hundert Schützen vertraut 89). Boudry und andere benachbarte Dörfer wurden am folgenden Tag von den Eidgenossen besetzt.

Marsch der Schweizer.

Sofort nach Dittlingers mißlungenem Anschlag für Granson war der Schultheiß von Scharnachthal mit dem Lager bey Murten auf Neufchatel gezogen. Dort fand ihn, den Tag vor dem Unglück, der Bürgermeister Heinrich Göldlj von Zürich mit ungefähr zwey oder dritthalbtausend Mann

86) Archers du corps; Oliv. de la Marche. Diese Leibwache ist durch seinen Schwiegersohn an Oestreich übergegangen, wo sie heißt wie hier im Text.

87) Th. V. S. 187. Anm. 450.

88) Denn die Besatzung hätte es nicht für nöthig gehalten; Neufch. Chronik.

89) Vier bis 500; eb. das. Als die Eidgenossen sich näherten, mag Rosimboz mit hundert Mann sich auf die Höhe gezogen haben. Von diesen spricht Comines.

von Zürich, Baden, Thurgau und aus den Freyämtern 90); ein Held, Hanns Waldmann, war bey diesem. Worauf nach wenigen Stunden Petermann Rot, Ritter, Bürgermeister von Basel, mit achthundert Mann 91) den vorausgegangenen Büchsen gefolgt, und mit vierhundert Reisigen und zwölf Büchsen Straßburg nicht gesäumt 92). Abends kamen unter dem berühmten Schultheiß Haßfurter (seit mehr als dreyßig Jahren an der Spitze der Krieger glänzend) über achzehnhundert Lucerner 93). An dem

90) Ueber diese Zahlen haben wir 1) die von Tschudi mit seiner gewöhnlichen Genauigkeit aufgenommene, in der ungedruckten Fortsetzung seiner Chronik, 2) die im J. 1492. auf der Jahrrechnung zu Baden von den Orten selbst angegebene Summe, 3) die, viel verschiedene, aber ohne genaue Angabe der Quellen, beygebrachte in May's hist. mil. des Suisses t. III. 490. Es scheint wohl die zweyte (abgedruckt in dem Helvetischen Kalender 1798.) den Vorzug verdienen zu sollen: sie ist aber entweder unvollständig abgeschrieben oder war es anfangs nicht, weil die Orte nicht einerley Grundsatz in der Angabe folgten. Für Zürich gaben 1) und 2) 1701 oder 2 Mann; aber dazu kommen Baden mit 96, Bremgarten und Mellingen 76 (2: 77). Thurgau haben jene gar nicht; es mag mit dem übrigen Volk von Baden und aus Freyämtern die Anzahl, wo nicht nach May auf 2600, doch dieser Zahl nahe bringen.

91) Wurstisen, der Baseler, dem über seine Stadt zu glauben ist. May nennt Arnolden von Rotberg und giebt ihm 1500 M. Ein Zusatz Tschudi's bey der Rechnung von 1492: 1200.

92) In der Königshovschen Chronik S. 376. Unsere Geschichten erwähnen nur 212. Tschudi 259; etwa mögen 35 von Colmar, 26 von Sletstadt, 51 Delsperger, beyzufügen seyn. Er berichtet auch, daß nicht alle da waren; ein Theil (die vom Bischof) mag mit Eptingen geblieben seyn.

93) 1862, nach 1) und 2) (oben N. 90). Von Haßfurtern siehe Cysat, Waldstettensee.

Tag, wo Karl die Garnison morden ließ, kamen über viertausend von den alten Eidgenossen im Gebirg 94), vorab zahlreich aus alter Liebe Berns die Mannschaft von Schwyz unter Ital Redings Enkel 95). Es folgten unter Ulrich Farnbühler, einem an Geist und Muth ausgezeichneten Mann, die von Stadt und Stift S. Gallen 96) und mit den Bürgermeister Ulrich Trüllerey die Schafhauser 97); der Landshauptmann Tanner war mit den Appenzellern 98), Hemmann von Eptingen mit den Reisigen des Erzherzogs im Anzuge 99). Die Versammlung, nicht die Stärke noch der Plan, wurde durch vertraute Leute dem jungen Markgrafen, durch ihn dem Herzog berichtet; sie aber vernahmen mit Ingrimm die Schmach und das Blutbad, nicht ohne Verlegenheit die unvergleichliche Stellung des Feindes.

94) 1) und 2) übereinstimmend: 4333. 3) man weiß nicht warum, nur 3400.

95) Dem Landamann Rudolf Reding; 1181 Mann. Glaris sandte unter Hanns Tschudi (Großvater des Geschichtschreibers) 780, Uri 483, Unterwalden 455 Mann.

96) Nach 1) 132 und 150; 2) 131 und 155. Wetter (im neuen Schw. Mus): Sie seyn alle roth gekleidet und mit weißen Schweizerkreuzen bezeichnet gewesen.

97) Aus einem alten edlen Hause; sein Neffe war in Preussen Teutscher-Herr; er selbst, Bürgermeister seit 1471. Rüger Der Stadt Contingent bestand aus 102 Mann; Waldkirch.

98) Walser, dem von seinem Lande zu glauben ist: er sey erst nach der Schlacht gekommen.

99) Daß dieser im Anfang nicht bey der Schlacht war, viel weniger sie commandirt hat, wird von May III. 488 gut gezeigt. Daß er erst am folgenden Tag ankam, hat er (wider so viele) nicht erwiesen. Siehe N. 137 b).

Nach der Einnahme von Granson rathschlagte man bey dem Herzog, ob die Unterwerfung der Schweiz, welche die von Teutschland bereiten würde, durch die Umkehrung von Freyburg und Bern, oder leichter durch die Verheerung des ganzen offenen Landes, oder etwa edler bey offenkundiger Uebermacht vermittelst großmüthigen Benehmens zu erhalten seyn möchte. Der Herzog wollte das erste, und weil die Straße über Peterlingen aufgefressen war, gedachte er, Bern über Neufchatel und Aarberg anzugreifen 100). So fand ihn der Bericht von der Nähe des Feindes. Da ließ er durch das Lager posaunen, jeder habe früh morgens zum Streit wider die Teutschen gerüstet zu seyn. Er selbst, vollgerüstet, bestieg ein großes graues Streitroß, versammelte die Befehlshaber, und ermahnte sie, gegen dieses Bauernvolk, obwohl nicht würdig ihres Kriegs, tapfere Männer zu seyn 101). Da vertraute er die Vortrupp Anton, seinem Bruder dem großen Bastard von Burgund, Baldwin dem mindern Bastard, und Prinz Wilhelmen von Oranien 102); in der Mitte, bey den Savoyern und

100) Man sieht aus der Neufchateller Chronik, daß ihm um Lebensmittel zu thun war. Darum hatte er Vauxmarcus besetzt, auf daß der Marsch keine Schwierigkeit finde.

101) Marchons à ces vilains; ce ne sont pas gens pour nous; Neufch. Chr.

102) Wir folgen der gewöhnlichen Erzählung, die auch Guillimann in der ungedruckten Chronik annimmt; May ordnet anders, aber ohne die Quelle zu nennen. Baldwin wirft er in die Nachtrupp, Oranien auf die Mitte; hierin wären wir geneigt, ihm recht zu geben; leicht mag Wilhelm mit Ludwig seinem Bruder verwechselt worden seyn. Unten mehr.

Italiänern, auf welche er sich am meisten verließ, wollte Karl selbst seyn 103); der Jüngling von Cleve, Herzog Johannes gleichnamiger Sohn 104), und Friedrich von Egmond, Herr zu Ysselstein 105), sollen die Nachtrupp führen. Vor allen leuchtete Anton hervor, Sohn einer Liebe Herzog Philipps des Guten in der Blüthe seiner Kraft 106), und wie an des Körpers Größe und Schönheit 107), so an richtigem Urtheil, Edelmnth und Liebe des Guten 108) ganz dem Vater ähnlich, ein vollkommener Mann, in sofern Menschen erlaubt ist, es zu seyn 109). Der Herzog ehrte ihn, ohne Vertrauen, denn Anton pflegte seine Rathschläge gemeiniglich zu mißbilligen.

Die Eidgenossen, kaum ein Drittheil so stark als

103) Nach May mit dem jungen Markgrafen, dem Prinzen von Oranien, und Philippen von Crevecoeur, der ihn dem Könige verrieth.

104) Guillimann irrt, ihn Herzog von Jülich zu nennen, welches Herzogthum erst vierzig Jahre später an das Clevische Haus erheirathet wurde; Hübner Geneal. War, wie Alt will, ein Herzog von Jülich da, so muß Wilhelm es gewesen seyn.

105) Neffe des unglücklichen Herzogs Arnold von Geldern; er nachmals erster Graf von Büren.

106) 1421; in seinem 24sten Jahr.

107) Avis similem atque per omnia patri
Condierat virtus.
Pierre de Blarru.

Firmo robustoque corpore; Meyer, annal. rer. Flandric.

108) Armorum prudens; *Blarru.* Artibus belli clarus; Meyer. Er ließ 1469 den prächtigen Froissart schreiben, welcher in vier großen Folianten zu Breslau liegt.

109) Vir omnibus numeris absolutus; Meyer. Er ist 1504. in dem 83sten Jahr seines Alters gestorben.

der Feind 110), hatten die Absicht, vermittelst guten Gebrauchs der Wälder und Höhen, die Uebermacht ihm unnütz zu machen 111). Die Burgunder stützten sich rechts an den See, links an den Thevenon (in dieser Gegend Name des Juragebirges), dessen Fuß theils durch Sümpfe, theils durch tiefe Graben gesichert war; nordwärts gegen den Feind waren die Ufer des Arnou mit vieler und schöner Artillerie vortreflich, der Rücken durch die Wagenburg, auch mit vielem Geschütze, wohl besetzt und verwahrt; Karl hatte die altrömische Lagerkunst eingeführt 112). Man mußte ihn herauslocken, oder von der schwächsten Seite angreifen. Daher wollten einige, den See und ihn umgehen, um den Rücken anzufallen, andere, zugleich dort und am Arnou den Angriff wagen; aber die Meinung siegte, welche auf seine Gemüthsart berechnet war. Die Eidgenossen beschlossen einen Versuch auf Vauxmarcus; sein Zorn und Stolz werde ihn verblenden, das Werk seiner Wissenschaft, sein gutes Lager, zu verlassen 113). Der große Bastard und alle Hauptleute warnten, wie fast immer, vergeblich 114).

110) Man wird sich von der Wahrheit nicht weit entfernen, wenn ihre Zahl auf 20000 angenommen wird; wir glauben den Feind nicht über 50000 annehmen zu sollen; doch sind viele gute Schriftsteller für 60000.

111) Daß dieses nicht jetzt erst ihnen einfiel, ist zu sehen aus dem Schreiben Bern an Bischof zu Wallis, Di. v. Petri Stuhlfeyer.

112) Mezeray Abr. de l'hist. de Fr. Unsere Beschreibung ist nach den Chroniken.

113) Diesen Anschlag lehrt Etterlin.

114) Paradin: Contre l'avis et conseil de tous ses capitaines.

Schlacht bey Granson.

Morgens an dem dritten März war ein kleiner Haufe von Schwytz und aus dem Berner Oberlande, vornehmlich Thun, zuerst auf 114 b); unterwegens durch freudige Krieger verstärkt 115), kamen sie in der Lucerner Nachtlager, deren Priester eben mit der Messe eilte 116). Auf einer Höhe bey Vaurmarcus 117) sah sie der von Rosimboz, gab ein Zeichen hinter sich. Der Herzog war mit Berichtigung seiner Schlachtordnung beschäftiget. In der Meinung, daß der Feind sich nicht so weit wagen würde, hatte er das Erdreich als für einen Marsch eher als für eine Stellung in Augenschein genommen. Die Vortrupp zog so unbesorgt 118) als jene Schwyzer, die eben so wenig dachten, daß der Herzog schon aufgebrochen 119). Rosimboz schien der einzige Wider-

114 b) Werner Steiner (wie wir glauben) Schlachtlied von Granson: Von Schwytz die frummen Aidtgnossen
Die hand den Vorzug tan (sind die ersten gewesen).

115) Etterlin: Von allen Orten vil guter Gsellen, als denn in solichen Sachen das Volk allenthalben vermischt und ein guot Gsell dem andern nachzücht. In diesen wahrhaft militärischen Zeiten geschah das meiste frey, nach Angabe des Verstandes, ohne die genauen Messungen. Der S. Galler versichert, 100 seiner Landsleute haben diesen Ruhm getheilt. Nach Edlibach liefen auch von Zürich bey 800 rösche (mannhafte) Knecht hinzu; überhaupt „wohlmögend Gesellen, die gut laufen konnten."

116) Etterlin.

117) Bey der Combe des Ruaulx; Hugo de Pierre in der Neufch. Chr.

118) Ils marchoient le petit pas par le vaulx des champs, n'ayant aucun doute: eb. das.

119) Etterlin ausdrücklich, daß keiner vom andern gewußt. Eben so der S. Galler.

stand; sie warfen ihn. Sobald sie auf der Höhe waren, erblickten sie den ganzen Feind. Nicht mehr sie allein. Sobald man sie in Gefecht bemerkt, rannte jeder, Bern, Freyburg zumal 120), ihnen zu. In festem Schritt, unerschrocken, ohne Eile 120 b), bewegte sich durch beschneyte 121) enge Straßen die Vortrupp, unter Scharnachthal und Hallwyl, hielt in der kleinen Ebene unter Lance, einer Carthause des frommen Alterthums von Granson; Felix Schwarzmurer von Zürich, Hemmann von Müllinen, seines Hauses der erste Berner, und welcher den Rosimboz vertrieb 122), sie zwey waren mit leichtem Fußvolk in den Flanken. In den Weinbergen, gemäß der Väter Sitte, fielen sie auf die Knie, breiteten die Arme aus und riefen zu dem Herrn der Heere; so daß der Feind, solcher Andacht unkundig, in grimmiges Gelächter ausbrach, weil er meinte, sie ergeben sich, Barmherzigkeit flehend. Plötzlich erhoben die Burgunder ein überaus großes Geschrey, machten einen Keil 122 b), sprengten heran und wollten einrennen 123), welches aber durch die Lanzen

120) Jene zu Murten gestandenen 8000, mit Freyburg, Soleturn und Biel.

120 b) Bern an Wallis 123: in gar guter Schickung, mit begierigem Herzen.

121) Schilling. Es hatte auch viel geregnet.

122) Familiennachrichten, ganz übereinstimmend mit der Geschichte, z. B. der Neusch. Chronik.

122 b) Machten einen Spitz von eitel Kürassiern: Wurstisen.

123) Bern an Wallis, Mt. nach Invoc., schnell: er (der Feind) tet inrennen, grüselich.

verhindert wurde 124); die Eidgenossen Scharen drangen mit größter Gewalt auf sie herein 125); Müllinen und Schwarzmurer; die Flanken suchend, begegneten der Uebermacht, welche das Heer der Schweizer überflügeln sollte 126). Die Ordnung der Eidgenossen war ein langes Viereck; die Venner in der Mitte hielten die Banner empor; große Schwerter und Hallbarden umgaben sie; die Lanzen empfiengen den Feind; aus Zwischenräumen feuerten ihre Büchsen 127). Hinwiederum Karl, mit der großen Standarte von Burgund und gelegter Lanze 128), nachdem sein zu hoch gestelltes Geschütz 128 b) mit geringem Erfolg losgefeuert 129), bemühete sich einzubrechen; indeß bergabwärts der General der Cavallerie Ludwig Herr von Chateaugyon, Bruder von Oranien an der Spitze von sechstausend Pferden 129b), mit großer unaufhaltbarer Schnelligkeit herunter fiel, um zu den Bannern durchzubrechen 130).

124) Der Sanctgaller N. 42. Edlibach: die Eidgenossen raften sich vom Gebet, steckten die Lanzen in die Erde und hielten.

125) Schlachtlied: die Eidgenossen fiengen an dringen
Und den Feind fast (gewaltig) überdringen.

126) Si wollten uns hinterryten;
Do war das Feld zu schmal.

127) Bern an Wallis 123. L'artillerie tiroit sans fin; Neufch. Chr.

128) Couchant sa lance en arrêt contre ses ennemis; Neufchateller.

128 b) Die Batterie zwischen Concise und Corcelles.

129) Zehn Mann sollen gefallen seyn; Neufch.

129b) Schlachtlied eines Lucerners bey Schilling.

130) Mit verhängtem Zaum; Edlibach.

Hier war der heftigste Krieg 131), da einerseits jener mit äußerster Anstrengung der Wuth (sie hatten ihm Granson, Orbe seinem Bruder genommen) alles versuchte, sie ihrerseits die Scharen mächtig fortwälzend, die ganze Gensdarmerie des rechten Flügels zurück 131 b), ihn aber endlich in eine Wiese unfern der Arnoubrücke drängten 132). Da spornte er sein großes Pferd, martialisch blitzte sein Gesicht, zweymal faßte seine Hand das Landbanner von Schwyz 132 b), als Heinrich Elsner von Lucern 133) ihm sein eigenes entriß, und Hanns in der Gruob, ein Berner, ihn erschlug. Als nun die Krieger grauenvoll den hohen Mann fallen sahen, und unweit von ihm Romonts Oheim Graf Johann von der Marle-Luxembourg 134), hier den edlen Lalain und Poitiers, Ligny, Mery, Mont S. Sorlin 135), Bur-

131) Là, il y eut une épouvantable bataille; Neufch.

131 b) Dünod.

132) Le maret, Name der kleinen Wiese; Neufch.

132 b) Stettler.

133) „Der bös Heini;" Cysat, Waldstettensee. Braun, weiß und blau war Ludwigs Banner, ein goldenes S. Andreas Kreuz hieng daran; Etterlin.

134) Graf Romont hatte seit 1460 Maria von Luxemburg, Gräfin zu S. Paul, von Marle, Soissons und Conversan, Vizgräfin von Meaux, Frau von Engbien, Peters Tochter, welcher dieses erschlagenen jüngerer Bruder, beyde des von Herzog Karl verrathenen (Th. XVI. 773.) Connetable's Söhne waren.

135) Jacob von Emery (Aimerie, Mery) war aus der Picardie; Basel an Erfurt, Mittw. v. Barthol. 1476 (in Antons diplomat Beytr.). Anton von Lalain, Johann von Poitiers (von einigen Portier geschrieben), Quintin de la Baume, Herr von Mont S. Sorlin; Guichenon, Savoye. Sollte letzterer Zschanyrlan seyn, von dem Basel an Erfurt schreibt,

gunder und Niederländer vermengt, und Pietro da Lignano, den Hauptmann des Mailändischen Volks 135 b), dasselbe bittere Schicksal traf, und Grafen Ludwig Raulin des weisen Vaters durch so viele Künste langgehäufter Reichthum nicht rettete 136) (die Blutschuld des letzten von Granson fand ihn hier 137)), in diesem Augenblick zog ein fürchterlicher Schall die Augen der Scharen auf die Höhen zwischen Bouvillers und Champigny 137 b). Ein neues Kriegsvolk bedeckte den Berg; um die dritte Stunde Nachmittags klärte sich der Himmel, die Sonne beleuchtete die schimmernden Waffen 137 c). „Was ist

er sey des Königs von Neapolis (oder des Prinzen von Tarent!) Liebhard gewesen!

135b) Ein Piemonteser, nach dem Brief der Baseler. Moult vaillant escuyer; *Oliv. de la Marche L.* 2.

136) Sein Vater Nicolas war durch Philipp des Guten beynahe ganze Regierung in seinen Diensten, Oberster Rath, Canzler und Ritter; als der Herzog 1453 den Kreuzzug gelobte und er (obstant son ancienneté et foiblesse) ne pouvoit bonnement aller au saint voyage, gelobte er (à Dieu, et après aux Dames) einen seiner Söhne mit 24 Edelleuten auf den Feldzug zu rüsten und, so lang er währe, zu unterhalten: *de la Marche* im ersten Buch. Er starb zu Autun am 28. Jänner 1461, Sage seigneur et riche; *Extr. d'une anc. Chronique* bey du Fresnoy's Comines. Dieser sein Sohn, welcher bey Granson fiel, war Herr zu Presilly, Beaulieu, Beauregard, Pelapüssin, Vernantois und Bessiat; der andere starb 1483 als Cardinal.

137) S. oben Th. VII. 24. Vergleiche das Gerücht bey Dünod, Raulin habe sich durch Confiscationen bereichert.

137 b) Neufch. Chr.

137 c) Dieses bestätiget, was Guillimann meldet, Hemmann von Eptingen sey mit einer Anzahl der Reisigen von Oesterreich in diesem Augenblick angekommen; diese mögen etwa schon geschimmert haben.

„ist das für ein Volk," rief der Herzog von Burgund zu Brandolfen von Stein, den er gefangen mitführte, „was ist das für ein wildes Volk? sind „es auch Eidgenossen?" „Das erst," sprach der von Stein, „das, gnädiger Herr, sind die wahren alten „Schweizer, vom hohen Gebirg, die Männer, welche „die Oestreicher schlugen; dort sind die Bürgermeister „von Zürich, von Schafhausen; dort führt der Tschudi „sein Volk 138)." Dreymal erschallte in diesem Augenblick der Uristier, Tod verkündend 139); und wunderbar erklang der Unterwaldner Landhorn 140).

Der unerhörte, das Gebirg durchfahrende Hall, der Anblick der treflichen Männer bewirkte Erstaunen. Der Herzog sprach: „was wird aus uns wer„den; schon die wenigen haben uns ermüdet!" Hierauf, den Augenblick fühlend, ritt er durch das Heer, feuerte an mit Wort und Beyspiel 141). Aber als der vereinigte Schweizerische Schlachthaufe sein Geschütz mit vortreflicher Geschicklichkeit losgebrannt, Mann an Mann kam 141 b), und aus den Hohlwe-

138) Bullinger.

139) Der Uri-Stier ist ein Trompeter, der in das große Horn stößt, welches von einem Auerochsen seyn mag, und in Uri Schlachtzeichen war.

140) Die Kuh von Unterwalden genannt; Stettler. „Do lüyet das Horn von Ury, ouch die Harschhorne „von Lucern (jene aus den Schlachten Rolands!) und „was ein söllich Tosen, daß des Herzogen Lüt ein Gru„sen darob entpfiengend;" Etterlin S. auch Dünod. Da erschien magna et horribilis e propinquo ruinae species; Guillimann.

141) Combattoit honnêtement, mais plus n'en pouvoit; der Neufchateller.

141 b) Ils se prirent à bouter feu dans leurs bâtons,

gen und hinter dem Buschwerk immer neue Scharen emporstiegen 141 c), in derselben Stunde verbreitete sich über die ganze Armee jenes wunderbare Entsetzen, welches die Alten für Einwirkung des Weltgeistes selbst hielten 142); dann erhebt sich aus den unerforschlichen Tiefen der Seele ein schwarzer Wahn, alles sey hin, die kalte Angst vor dem Geschick, das alle Macht auf einmal unwiderstehbar in Abgründe stürze; die Schlacht war verloren. Eine verstellte Bewegung der Reiterey, welche die Eidgenossen in eine nachtheilige Stellung locken wollte 142 b), schien dem Fußvolk Zeichen der Flucht 143). Karl, das erste Mal unglücklich, stellte sich mit Reisigen dem andringenden Schwall der Flucht 143 b) wüthend mit

et chargerent si etroit que la bataille tourna en fuite; *Jean de Troyes* in der chron. scandaleuse.

141 c) Nach Paradin hatten die Schweizer une grosse embuscade d'arquebusiers, die wir in unsern Berichten nicht erkennen; die Gegend machte es:
Es waren Berg und rauhe Thal,
Der Weg war rauh, und dazu schmal,
Dadurch sie mußten kommen. Schlachtlied.

Ils tirerent furieusement; les Bourguignons, voyans ces suisses venir à eux tête baissée, se mirent tous en fuite en merveilleux desordre.

142) Panischer Schrecken. Sie flohen, sagt Paradin, semblans d'être chassés par une puissance invisible. Sehr natürlich, wenn man von dem Erwarteten so ganz das Gegentheil findet. Gedenke an Roßbach.

142 b) Guillimann. Wohl ..e Bewegung, wodurch der Herzog sich an einen Rain stellen wollte; Wurstisen.

143) Tanquam ferre nequirent; Guillimann.

143 b) Primi ordines in praeceps tracti Italos involverunt; uno prope momento acies confusa; eb. ders.

blossem Schwert vergeblich entgegen 144). Wie mußte ihm seyn, da er, bey vielleicht kaum tausend Mann Verlust 144 b), den Ruhm der Unüberwundenheit verlor, da unaufhaltbar hinter dem Arnou 144 c), unter Granson, in den Gefilden, am Eingang der Pässe, hier einer in Granson, dort andere in Schiffe flohen 144 d), hier die Condottieri, dort die Schaaren von Burgund, in Auflösung und Flucht ihn forttrissen 145); so daß die Sieger, zuerst in Ordnung 146), hierauf in vollem strengen Lauf (Rudolf Hafner, Fahnenträger von S. Gallen, fiel entseelt hin 147)) das ganze Lager durch, hier über Montagny le Corbe, dort Champvent zu 147 b), so lang den Feind verfolgten, bis kein Krieger mehr seinen

C 2

144) Der Neufchateller, und alle; er selbst hieb in die Fliehenden.

144 b) Der S. Galler: nur 300, die Fortsetzung von Königshoven: 600, der Neufchateller: 1000 Burgunder und sonst etwa 6000; Troyes (irrig) 16 bis 18000; Guillimann: bey 2000; wobey nach Comines 7, nach anderen bey Guillimann 9 oder 16, nach de la Marche die obangeführten Hommes d'armes et plusieurs autres gentils personnages. Die Zahl mochte wenig bedeuten, aber es fielen la plupart des capitaines et gens de renom; Troyes.

144 c) Noch hier, bey der Mühle, wurde scharf scharmützert; Neufch. und Wurstisen.

144 d) Ein großes Schiff gieng unter, von Welschen Herren überladen; Schilling.

145) Bern an Wallis.

146) Eptingen habe die wenigen Reisigen vor unvorsichtigem Nachsetzen gewarnt, weil sie hätten konnen abgeschnitten werden; Wurstisen.

147) Der S. Galler; Wetter.

147 b) Neufchateller.

Cameraden zu unterscheiden vermochte 148); er, in trostlosem Grimm, warf einen letzten Blick auf die vierhundert Büchsen, auf den alten Reichthum, auf die Pracht seines Hauses, sprengte mit nur fünf Gefährten 148 b) durch den nächsten Jurapaß, acht Stunden weit, nach Joigne; vor vierzehn Tagen hatte Chatteaugüyon, noch hofnungsvoll glänzend, in dem verbrannten Schloß ihm einige Zimmer einrichten lassen; er, nicht vom Feind so viel, als vom brennenden Unmuth verfolgt, wollte kein Halt, bis Nozeroy 149), wo der Prinz von Tarent ihm zuerst einigen Trost zusprach 150).

Als Müdigkeit und frühe Nacht weitere Verfolgung dem Schweizerischen Fußvolk und ihren sechszig Reisigen 151) unmöglich machte, fielen alle auf die Knie, für den großen, wohlfeilen Sieg ein lan-

148) Der S. Galler.

148 b) Neufchateller.

149) Es war der alte Sitz deren von Chalons (Oranien) in Hochburgund.

150) Sein Haushofmeister notirt es; in den preuves bey Comines. Auch der lustige Rath war mit Karln geflohen, und sagte ihm etwas, worüber er sich eine harte Behandlung hätte zuziehen können, wenn Personen, wie er, nicht für unverletzlich gehalten worden wären. Der Herzog, in seinen Unterredungen, hatte öfters der großen Karthaginensers erwähnt, welcher den Römern die Weltherrschaft, ja die Erhaltung zweifelhaft gemacht: Nun, auf der Flucht, sagte le Glorieux (so hieß der Narr): Monseigneur, nous voilà bien annibalisés! (*Duclos*, Louis XI. Livr. 8.).

151) So Schilling. Die Reisigen von Oesterreich waren also nicht dabey. Von den Straßburgern meldet Wurstisen, daß, da man die Schlacht nicht auf diesen Tag erwartet, sie der Fütterung wegen anderswo „gelosiert" waren.

tes Dankgebet auszusprechen. Das eroberte Lager erregte nicht einerley Empfindung. Die von Bern erblickten wüthend jene aufgehängte Besatzung; viele erkannten Freunde, Brüder; sie ließen ihren Zorn hören. Dessen erschrak der Feind, welcher die Burg noch hatte. Sie hinauf; die Burgundischen Herren ergaben sich zitternd. Man wollte sich als Gefangene vertheilen. Plötzlich drang die junge Mannschaft von Bern und Freyburg mit Ungestüm herein; rissen Herren und Knechte fort 152); hiengen einen Theil an die Bäume 152 b), von welchen sie die Ihrigen ehrenvoll herab nahmen, andere führten sie auf den höchsten Thurm, stürzten sie hinab auf den Fels. Einige Edelknaben fanden für Jugend und Schönheit Erbarmung 153). Die Berner Hauptleute, Brandolfs von Stein eingedenk, verbargen einen vornehmen Edelmann 154) in verstellten Kleidern unter die Lucerner; gegen den wurde Brandolf ausgewechselt. Bitteres Loos bereitete der Zorn der Menge der Be-

152) Etterlin, Edlibach, der Sanctgaller. Es waren auf der Burg, nach letzterm, 18, nach Edlibach 30, nach Schilling auch mehr Burgunder; aber Jean von Troyes zählt über 500, welche gehangen wurden. Zu verstehen, daß jene nur die Herren, die mehreren gemeine, auf der Burg oder in der Schlacht gefangene Krieger waren.

152 b) Aux mêmes licols; Troyes. Der S. Galler meldet von einem, er habe für sein Leben 12000 Schild (Kronen!) vergeblich geboten; er sey enthauptet worden.

153) Stettler. Andere reden nur von Darin's Sohn; Wurstisen weiß von 2.

154) Etterlin: Johann de la Tour. Sonst nennen ihn die Chroniken Darin. Er war von Besançon. Unerwiesen, daß er Commandant gewesen.

satzung auf Vauxmarcus. Die Burg, immer beobachtet, wurde von den benachbarten Landleuten sofort genauer umringt 154 b). Aber als nach Mitternacht Ermüdung und Wein die Wachten etwas eingeschläfert 154 c), stahl Rosimboz (begünstiget vom Lärm, den er unter den zurückbleibenden Pferden erregt 154 d) und von einem gewonnenen Landmann geführt 154 e)) sich heraus, zog still über den Berg 154 f), und durch wenig übliche Pfade nach Hochburgund 155). Vorher, ehe das Heer in die Nachtlager gieng, berief Niclaus von Scharnachthal, Schultheiß von Bern, als der älteste Ritter, die Helden des Tages 156) und ertheilte die Ritterwürde dem Hallwyl und Waldmann, den Hauptleuten der Schaaren von Zürich, Basel, Freyburg, Soloturn, Biel, dem Freyherrn Roll von Bonstetten,

154 b) Il y avoit de gens de grand état (die Minister); Neufchatel, Sibenthal, Wangen, hielten Vauxmarcus während der Schlacht in Respect; Nachts erschienen beym benachbarten Verneaz (Vernou) die von Boudry, den Landeren und aus dem Gransonschen.

154 c) Le guet ne fut pas bien avisé.

154 d) Er schnitt ihnen Zaum und Zügel ab, damit sie lärmend umherlaufen (den bessern habe er die Hessen zerschnitten).

154 e) Mit 100 Goldgulden.

154 f) Den Berg des Provences, nach Pontarlier zu. Dieses alles aus der Neufchateller Chronik.

155) Schilling und Olivier de la Marche. Dieser lag zu Salins krank und vernahm das Unglück von ihm.

156) Edlibach; Wurstisen; Man.

dem Schwarzmurer, Hemmann von Müllinen 157), zum Gedächtniß dieser That.

Beute von Granson.

Schon aber seit Anfang der Flucht hatten die vom Troß und Freywillige 158) hin und wieder in großen Zelten die Kostbarkeiten und Cassen der Fürsten und Herren geplündert; also daß mancher unerwartet in großen dauernden Reichthum kam 159). Da wurden von den Siegern Beutemeister verordnet; von dem Heer ein Eid genommen, alles zu gemeinsamer Vertheilung redlich zu liefern; an alle Wirthe, in die umliegende Gegend ergieng der Befehl 160). Es war, wie Karl selber geschätzt, seines Eigenthums an Werth über eine Million Gulden in dem Lager 161); sechs Fürsten, die Blüthe des Niederländischen und Burgundischen Adels, die ganze Generalität, alle wetteifernd sehr zu glänzen, mochten eben so viel haben, die Magazine, die Artillerie, die dritte Million machen 162), welches nach dem Geld-

157) Jener oben vorkommende Hemmann ist Johann, Hänsli.

158) Das Bubenvolk und die Fryheiten; der S. Galler.

159) Etterlin, der die Unordnung beseufzt; es könne dadurch kommen, daß man sich auf die Beute werfe, statt nachzujagen.

160) Eine Urkunde in der Hallerischen Sammlung.

161) Schilling und Edlibach. Wenn also Melchior Ruß (Haller's Bibl. V. 70.) die Beute auf nur 300,000 Fl. Rh. schätzt, so spricht er nur von dem geringen (nach Guillimann, kaum hunderten) Theil, welcher gesetzlich ausgetheilt wurde. Bonstetten rechnet 500,000 Gulden (aureos).

162) So viele rechnet Hafner. Auch Münster: 3,000000 Kronen.

werth unserer Zeiten zehnmal so hoch zu nehmen ist 163). Nebst Korn, Wein, Haber, gesalzenem Fleisch und Fischen, war durch die südlichen Früchte und Specereyen auch für die Lust gesorgt, und in etwa tausend Buden von viermal so vielen Krämern und Dirnen aller Ueberfluß zum Kauf ausgesetzt 164). Man fand über vierhundert große Hauptbüchsen, Batteriestücke, Feldschlangen, achthundert Hakenbüchsen, dreyhundert Tonnen Pulver 165), Zugpferde bey zehntausend; alsobald wurden hundert und achtzig der vortreflichsten Stücke zu Wasser und Land nach Nidau und in die Gränzplätze abgeführt, und kein Heerhaufe zog ab, ohne ein Theil dieser Zeichen des Siegs 166)! Getheilt wurde

163) May hist. milit. III, 509. Dieses Verhältniß des Geldwerthes ist nach der niedrigsten Schätzung.

164) Schilling; bestimmt nennt Münster (Kosmogr. B. 2. Cap. 85.); 3000 Säcke Haber, 2000 Heerwagen (welche Proviant oder Mobilien geführt haben mögen; von militärischer Verwendung ist keine Spur); 2000 Tonnen Häringe; treflich viel Stockfisch und gesalzenes Fleisch; Feigen, Mandeln, Meerträubel (Johannisbeeren? Rosinen?).

165) Schilling: 420 Haupt-, Stein-, Schlangen-, lauter große Büchsen. Guillimann bestimmter: 350 Feldschlangen, 60 Stein- und 9 Hauptbüchsen. Die Feldschlangen setzt Königshoven's Fortsetzer allein auf 400; eben dieser unterscheidet die Hakenbüchsen. Stücke (die Batteriestücke heißen bekanntlich Tarraßbüchsen, und waren „auf Rädern wohl gefaßt;" S. Galler) werden in der Neufchateller Chronik 115 gerechnet. Ueber das Pulver ist man einig, daß aber sehr vieles nicht ohne große Gefahr auf der Wahlstatt verschüttet und verdorben ward.

166) Schilling. Der S. Galler meldet, vorerst haben die 200, welche in der Schlacht gewesen, ein Banner mit des Herzogs Wapen, andere fünf große Banner und 22 Rennfähnlein heimgebracht, bald sey eine schöne Schlange und eine Tarraßbüchse gefolgt.

die ungezählte Menge der Spieße, Mordärte, und (zum Theil vergifteten) Pfeile von Englischer Fabrik, nebst Karls zierlich mit Elfenbein eingelegten Handrohren 167) und mehreren tausend bleyernen, mit eisernen Stacheln versehenen Kolben 168), Handbogen, Armbrüste und Sehnen dazu; zuletzt sieben und zwanzig Hauptbanner, und über sechsthalbhundert Fahnen 169).

Wie aber, da sie hinaufzogen, wo über vierhundert mit Seide behängte prächtige Zelte 169 b) unter sieben der kostbarsten (wo die Canzley, die Hofcapelle gewesen, wo der große Bastard und die nächsten um den Herrn gewohnt) über alle das eigene Hauptquartier Karls sich erhob, welches Zelt nach dem des Osmanischen Sultans für das herrlichste in Europa galt 170)! Von außen glänzten Wapenschilde, mit Gold geziert, mit Perlen versetzt; inwendig war es mit Sammt ausgeschlagen: da stand sein goldener Stuhl, von dem er Gesandte empfieng 171).

167) Dergleichen sind nach Bern gekommen (Gruner's Deliciae Bern. 338; wir haben sie noch selbst bewundert).

168) Schilling: 4000, jeder von vier Pfund Bley, groß genug, um einen Ochsen zu schlagen. Haltmeyer u. a.: 8000.

169) Schilling; über 600 goldene und seidene Banner und Fahnen, deren Karl und sein Vater oft sich bedient, um von der Größe ihrer Macht einen schreckenden Begriff zu erregen.

169 b) Cum vexillis et crystallinis globis ditissime facta; Bonstetten.

170) Schilling. Comines; un des plus beaux et des plus riches pavillons du monde.

171) Sein Werth auf (damalige) 11000 Fl. gerechnet; Edlibach. Heinrich von Gundelfingen (im

Da lag, reich und geschmackvoll, der herzogliche Hut, leuchtete unter vielen Waffen vom schönsten damaschkischen Stahl sein Prachtschwert hervor: sieben große Diamante, so viele Rubinen, und nebst Sapphiren und Hyacinthen fünfzehn ungemeine Perlen zierten den Handgriff 172). Nicht weniger zog das goldene Bließ die Blicke auf sich. Da fand man in der Capelle den goldenen Rosenkranz Philipps des Guten, Edelsteine statt Kugeln; von Perlen und Rubinen glänzend ein Kästchen wundersamer Heiligthümer 173); ein eben so kostbares, worin die zwölf Apostel im reichgearbeiteten Körper jeder seine Reliquie verbarg 174); und in goldgeziertem Krystall S. Andreas wunderwirkenden Arm. Hier wurde das in rothen Sammt gebundene, mit Gold und Malereyen herrlich gezierte Gebethbuch gefunden 175). Da ho-

alten Lambecius T. II.) schätzt ihn, wenn es kein Druckfehler ist, auf 600,000 Fl.; von Silber, schwer vergoldet sey er gewesen.

172) Dieser auf 10,000; eben derselbe. Etterlin: groß on Maaßen seyn die Edelsteine gewesen und künstreich gefaßt, so daß man nicht einen Nadelkopf hätte dazwischen hereinbringen können.

173) Stücke des wahren Kreuzes, der Dornkrone, des Speers, der Geißel, von dem Spottkleid und ungenähten Rock, dem Tafeltuch beym ersten Abendmahl und höher hinauf aus Aarons grünendem Stab und von den Tafeln der zehn Gebote; Schilling. Nach Bonstetten wurden diese Heiligthümer auf einem Wagen gefunden.

174) Am deutlichsten Etterlin. Wir übergeben das kostbare Pacem, den Oelberg von Perlmutter; Schilling.

175) Füßlin im Schweizer Museum: Margaretha von Savoyen (jene alte, Papsts Felix Tochter, Ulrichs von Wirtemberg des Geliebten Gemahlin) habe die Eidgenossen darum gebeten. Nicht vergeblich, nach May. Nach

ben sie von dem Altar die goldschwere große Monstranz 176). Sie traten in die Staatscanzley, nahmen das Hauptsigill des Hauses Burgund, an Gold ein Pfund schwer, das silberne vergoldete des großen Bastarden 177), und machten Feuer von den Urbarien der Zinse und Rechte und von den Catastern 178). Alsdann leerten sie im Speisezelt die von silbernen und goldenen Pokalen, Schüsseln, Tellern, zur Bewunderung von Kaisern und Königen hochgethürmten Stafeleyen 179); Römische Kunst glänzte neben dem Belgischen Fleiß 180). Endlich wurden vierhundert Reisekisten geöffnet, welche die silbernen und goldenen Stoffe, die nie so herrlich gesehene Leinwand und unerhörten Ueberfluß von Seide enthielten. Die Krieger achteten diese wie Landtuch

Füßlin's Quelle bekam es der Papst. Oft haben wir das in der Bibliothek zu Wien befindliche betrachtet, ungewiß, ob Zufälle jenes dahin gebracht, oder ob die Gestalt der Mutter Gottes, ganz ähnlich der Lausannischen, zeige, daß Karl jenes durch dieses gleich nach dem Unglück ersetzen lassen. Sein Vater, er und seine Tochter beten kniend. Siehe Denis in der 3ten Abth. des 1sten Bandes des Catalogen der latein. theolog. Handschr.

176) Vertheilt unter die zehn Orte auf dem Tag zu Lucern 1484; urkundlich H. H. Füßlin im Schweiz. Museum.

177) Etterlin; das große Sigill nach Lucern; Münster: Antons, nach Basel.

178) Edlibach.

179) Schilling: von dem Silbergeschirr seyn zu Lucern vier Centner vertheilt worden.

180) Es fand sich eine Tasse von Einem Stück Onyx, vielleicht im dritten Jahrhunderte bey sinkender Kunst durch mittelmäßige Arbeit entweihet, an Größe und Schönheit aber nur äußerst wenigen ähnlichen Wundern vergleichbar. Man war damals weit entfernt, von dem Werth einen Begriff zu haben.

181) und gaben um wenige Groschen silberne Teller, die ihnen Zinn däuchten. Die Cassen und Geldvorräthe wurden mit Hüten vertheilt 182), die gestickten Stoffe der unvergleichlichen Zelte wie in einem Kramladen ausgemessen und zerschnitten 183).

Die Diamante.

Drey Diamante (dieser Herzog war der erste, welcher den Edelstein schneiden ließ 184)) haben durch ihr Schicksal in der Geschichte, wie in den größten Kronen, durch ihren Glanz hervorgeleuchtet. Der erste, einer halben Baumnuß gleich geschätzt 185), und nicht nur in der Christenheit 186), sondern ehe der in dem Mogolischen Diadem gesehen ward 187), in der Welt der größte, welchen Karl so hoch, wie eine Provinz hielt 188), wurde von ihm selbst, oder wer ihn retten wollte, im Schrecken der Flucht auf der Landstraße verloren 189). Ein Schweizer fand

181) Schilling: sie wurde von den armen Kriegern, so lang sie hielt, getragen, dann gleichgültig wieder abgelegt. Vestes de Zambeloto bemerkt Bonstetten.

182) Etterlin.

183) Siehe das Bedauern Philipps von Comines.

184) Mariette tr. des pierres gravées I. 96; bey Sinner voy. de la Suisse, I. 246.

185) Edlibach. Stettler: eines Daumen breit.

186) Wie Comines schätzte, V. 2.

187) Von Tavernier; May hist. milit. III. 513.

188) Schätzt ihn für ein Land; Etterlin.

189) Daß er an dem Griff seines Degens hieng (May), ist nicht glaublich, da der Schweizer ihn in einem Gehäuse fand. Auch schiene zu toll, ein Kleinod, so er einem Land gleich hielt, an den Griff des Schwertes zu hängen, das er in die Schlacht nahm; die Zierden des letztern unterscheidet Etterlin ausdrücklich.

ihn in dem Kästchen worin er mit einer eben so ungemeinen Perle 190) in unverzierter Pracht allein 191) lag. Verächtlich, wie ein Stück Glas, warf ihn der Mann unter einen Wagen; wandte sich doch und nahm ihn auf; der Pfaff zu Montagny gab ihm einen Gulden; diesem die Berner drey Franken 192). Er wurde nachmals von Bartholomäus May, einem reichen Mann dieser Stadt, welcher durch Verwandschaft und großen Verkehr viele Verbindungen mit Italien hatte 193), würdiger geschätzt, so daß er dem Schultheiß Wilhelm von Dießbach ein Geschenk gab 194), als durch seine Begünstigung das Kleinod um fünftausend Gulden ihm überlassen wurde. Genueser kauften es von ihm ohne beträchlichen Unterschied 195); mehr als zweyfach theurer von diesen der Mailändische Regent Lodovico Moro Sforza 196); bey Versplitterung des Mailändischen Schatzes gab Julius zwanzigtausend Ducaten auf daß der erste Edelstein in der dreyfachen Krone des Hohenpriesters der

190) Nur Einer; nach Comines; der mit Rubinen und vielen Perlen müßte auch dem unkundigen Auge wichtiger geschienen haben. Stettler: 2 Perlen. Andere: 3, aus Verwechselung der folgenden.

191) Karl hatte auch bey dem andern sogleich vorkommenden alle Folien weggelassen, „auf daß die reine Größe und Dicke überall gesehen werde;" Fugger im Ehrenspiegel.

192) Andere: 2 Kronen; Birken.

193) Sein Großvater verpflanzte sich aus der Lombarden nach Bern (Leu). Seine Gemahlin, Maria Squaccini, war eine edle Mailänderin (May, ihr Abkömmling, a. a. O.).

194) 400 Gulden; Stettler.

195) Um 7000 Gulden, 1482.

196) Um 11000 Gulden oder Ducaten.

Christenheit glänze 197). Ein einziger wetteiferte mit seiner Pracht, der auch im Lager gefundene Diamant, Halszierde des Herzogs, zwischen den drey Brüdern, großen Rubinen, und vier der herrlichsten morgenländischen Perlen leuchtend 198). Diesen, und Karls festlichen Hut (Italisch geformt, rund und hoch, von gelbem Sammt, mit Perlen überstickt, mit einem Kranz von Sardonychen, Rubinen, Perlen und geschnittenen Diamanten und einer obersten Zierde von Edelsteinen in goldener Einfassung funkelnd 199)) kaufte von den Siegern der an Weisheit, wie an Geld und Ehren reiche Jacob Fugger 200). Nachdem Suleiman, der große

197) Der Herzog verlor alles nebst seiner Freyheit, zwey Jahre vor Erhöhung dieses Pabstes; daher nicht klar ist, von wem Julius den Diamanten gekauft. Bey May sind die Preise höher; der Genueser giebt 12000 Fl. Rheinisch; der Papst 30,000 Ducaten. Aber, nach seiner Art, fehlen Beweise.

198) Dieser wird von jenem zuerst hier unterschieden, weil weder die Gestalt und Umgebung noch die Schicksale von beyden sich vereinigen, und eben so wenig die Schweizerischen Chroniken und Urkunden als Fugger's Zeugniß verwerflich sind. Ich halte Fugger's Diamant für das Kleinod, welches nach Comines von den 3 balais, les trois freres, umgeben war. Er spricht noch von der Hatte und von der Balle de Flandre, als ähnlichen Kleinodien. Im übrigen ist Johann Jacob Fugger's Erzählung aus der prächtigen Handschrift seines Oesterreichischen Ehrenspiegels auf der Bibliothek zu München im ersten Theil des Schweizer Museums S. 37 abgedruckt.

199) Beschreibung nach Fugger; die Fugger haben diesen Hut zerstückt und die meisten Steine Kaiser Maximilianen, Karls Schwiegersohn, verkauft.

200) Um 47000 Gulden that er den Kauf. Johann Jacob, der Geschichtschreiber, ist Anton's, seines Neffen, Sohn; er selbst hatte keine Kinder.

Osmanische Padischah, nachdem Kaiser Karl der Fünfte ihn vergeblich gewünscht 201), wurde der Diamant Anton Fugger'n von dem Englischen König, Heinrich dem Achten, der gegen eine Laune keine Rechnung anhörte, abgekauft, und kam durch Königin Maria, dessen Erstgeborne, an Philipp den Zweyten, Urenkel seines ersten Herrn 202). Ein dritter, nicht gleich dem vorerwähnten 203), doch in der neuern Zeit auf achtzehnmal hunderttausend französische Livres geschätzt 204), wurde von den Eidgenossen auf einem Tag zu Lucern, Dieboldén Glaser um fünftausend Gulden überlassen 205). Diesen trug das Schicksal in die damals reichsten Hände der Könige von Portugal; bey Untergang ihrer Dinastie, durch Niclaus von Harlay, Herrn zu Sancy 206), in die Krone der Könige von Frankreich.

201) Es will scheinen, daß man das schöne Stück aus christlichem Gemeinsinn jenem nicht lassen wollte; dieser, Kaiser Karl, hatte bey den Fuggern sonst große Schulden; die Kriege fraßen seine Americanischen Schätze.

202) Heinrich, erzählt Fugger, kaufte ihn in seinem Todesjahr 1547. Mariette berichtet, er sey nicht mehr in Madrid, und glaubt, man habe ihn ferners geschnitten. Er ist in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien, und mag bey den vielen Familienverbindungen beyder Habsburgischen Zweige dahin gekommen seyn.

203) Sintemal er in Frankreich nicht den ersten Rang behauptete; du Fresnoy über Comines.

204) Düclos hist. de Louis XI; t. II. l. VIII.

205) Aus dem Abschied Lucern 1492; in dem 34sten Bande der Hallerischen Sammlung. Nach Wattewyl, dessen Wort nie gering zu achten ist, wäre dieser Diamant eben jener erst, und Glaser der Mann, durch welchen der Schultheiß ihn für Max gekauft hätte; das will sich aber in die Sagen und selbst in die Jahrzahlen der Hist. milit. nicht fügen.

206) Der ihn von Anton, Prior zu Crato, des Königs Don Manoel unechtem Enkel, erkaufte.

Benehmen Ludwigs XI.

Nachdem die Eidgenossen die Wahlstatt von Granson, ihrer Sitte gemäß, drey Tage behauptet, brachen alle Banner siegfreudig auf, in ihre Städte und Länder; die ganze Schweiz war ein großes Feldlager. Ludwig der Eilfte hatte sich, gleich bey Anfang des Kriegs, unter dem Vorwand einer Andacht und vieler wichtigen Geschäfte 206 b), nach Lion begeben, um dem Schauplatz näher zu seyn, und nach den Umständen schneller zu wirken. Der erste Eindruck von Karls Erscheinung oder irgend ein möglicher Nachtheil konnte der Burgundischen Partey die Oberhand geben; die Schweizer, über des Königs Betragen mißmüthig, ließen Friede mit Karl und einen Bund wider Ludwig fürchten 207). Also ließ Ludwig durch Philippen von Comines, seinen vertrauten Minister, viele Kundschafter als Bettler, Pilgrime, Handwerksgesellen, in die Teutschen Städte und Länder senden; er wartete in großer Unruhe. Die Botschaft von Granson entschädigte ihn; er konnte sie sich nicht oft genug wiederholen lassen. Was ihn kränkte, war, daß nicht mehr Burgunder geblieben 207 b). Seine Freude, die geheim war, wurde durch ganz Lion in

Siegs=

206 b) Er wolle zu der Lieben Frau von Puy wallfahrten; hierauf soll zu Lion eine Assemblée du Clergé seyn; *Don Calmet* hist. de Lorr.

207) Dites au Roi, ließen sie ihm sagen, que s'il ne se declare, nous nous appointerons et nous declarerons contre lui; Comines. Nun war seine große Sorge, daß nicht Karl diese Stimmung erfahre.

207 b) Et ne lui deplaisoient que du petit nombre de gens qui avoient été perdus; Comines.

Siegsliedern kund. Da kam von Karln der Herr von Contay: „wie der Herzog auf des Königs Freundschaft rechne, bedaure, daß er zu Auxerre ihn nicht „habe sehen können, und überall zu seinem Willen „seyn werde.“ Er wurde mit Auszeichnung empfangen, und die schönsten Worte gesucht, ihn zu beruhigen. Dem König schien der Tag von Granson gut, nur nicht hinreichend. Die stärksten Zusagen und reiche Geschenke wurden an die Sieger verwendet.

Schon anders empfieng er die Mailändische Gesandtschaft. Galeazzo, durch seine Gemahlin des Königs Schwager 208), seit wenigen Wochen in Bund mit Karl, der in Italien die mächtigsten Verbindungen hatte, ließ durch einen heimlichen Boten dem König hunderttausend Ducaten bieten, wenn er (woran er wirklich nie gedacht) mit Karl jetzt nicht Friede halte 209). Als Comines hierüber Bericht erstattet, ließ der König den Mailänder rufen, und sprach zu ihm: „das Geld mag euer Herr behalten; „ich habe jährlich dreymal so viel, und nicht Geld „ist was über Krieg und Friede meinen Willen bestimmt: wenn dem Herzog ernstlich leid ist, daß er „sich bethören ließ, so mag unser Bund hergestellt „werden.“ Der Bote ließ nicht ab; Nachmittags wurde der Bund neu proclamirt. Um dieselbe Zeit kam der König durch aufgefangene Briefe in die

208) Bona von Savoyen, Schwester der Königin.

209) Sforza fürchtete die unbegränzte Herrschsucht, wenn Karl die Schweiz bezwingen sollte, und daß die Schweizer ohne den König den Krieg wohl nicht aushalten möchten.

Kenntniß des heimlichen Vertrags, wodurch René von Anjou: Graf der Provence, der sich König Siciliens nannte, dem Herzog von Burgund Provence überließ; Philipp von Savoyen, Graf des Landes Bresse, nahm Hug'en von Chateauguyon die zwanzigtausend Thaler, woraus er für Karln in Piemont werben sollte. Da ließ der König dem alten René sagen: er möchte nach Lion kommen, oder ob man ihn holen soll? Er kam, René der Gute, der Wissenschaften und Künste, der Damen und seines Volks Freund, wurde nach seinem Geschmack vortreflich bewirthet 210), brachte einiges zur Entschuldigung vor, und ergab sich, wie es nicht zu ändern war, in die Hand Ludwigs. Nicht so redlich gab die Herzogin von Savoyen ihrem Bruder, dem König, heimlich eine Aenderung ihres Willens zu erkennen; er, ungetäuscht, äußerte aufs freundlichste den Wunsch, die Fürstin selbst zu sehen. Große Teutsche Städte erklärten sich wider Karl. So schnell sank Hoheit, Ehrfurcht, Vertrauen, daß man nicht anders eilte, sich von ihm zu trennen, als wenn ein großer Ablaß dadurch zu verdienen wäre 211).

Neue Rüstungen.

Er, in tiefem schwarzen Schmerz, nicht niedergeschlagen, aber wüthend, strengte alles an, den

210) Le festoya avec les Dames, et le fit traiter en toutes choses selon sa nature, le plus près qu'il pût, et furent bons amis; Comines.

211) Et sembloit qu'il y eût très-grand pardon à lui mal faire. Eben ders., der hiebey Nürnberg und Frankfurt nennt, und aus dem wir diese Vorgänge an dem Französischen Hofe genommen haben.

Krieg zu erneuern. Der sechste Mann wurde aufgeboten; von allen Unterthanen der sechste Pfennig eingefordert 212), und, wo die Kirchenglocke tauglich schien, oder wo in einem Hause mehr als Ein eherner Kessel oder anderes entbehrliches Erz war, Ablieferung in die Stückgießerey befohlen 213). Es murrten die Völker 214); selbst Hofleuten schien Eigensinn, was ihm Festigkeit 215): allein der Muth, nicht aufzugeben, machte gleichwohl, daß er noch nicht fiel; daß weder Frankreich noch der Kaiser sich getraute, Krieg wider ihn zu erklären; daß die Herzogin von Savoyen Seide, Leinwand und köstliche Kleider für ihn zusammenrafte, und Galeazzo neuen Werbungen, wie sonst, den Durchpaß gab, auch Geld und Waffen ihm nicht versagte 216). Dem Unglück trotzen, ist groß; aber unweise, die Maßregeln durchsetzen zu wollen, wodurch das Unglück kam.

Nach der Schlacht wurde Granson 217) und der

D 2

212) *Les chroniques* (*scandaleuses*; jedoch sehr genau und authentisch) *de Louis de Valois*, bey Godefroy's Comines. Paradin, chron. de Bourg.

213) Schilling, Bullinger. Von den Glocken, May.

214) Die Niederländer antworteten dem Canzlar Hugonet: „wenn zu thun sey, den Herzog in ihr Land zurückzubringen, so wären sie zu allem bereit; für fernere „Kriege (im Oberland) geben sie nichts.“

215) Niclaus von Campobasso, der ihn verrieth (und Vorwand suchte), klagt über seine allverderblichen *folles obstinations*; N. 212.

216) Schilling.

217) Wattewyl: mit 1000 Mann (unter J. F. von Müllinen) besetzt. Irrig Wurstisen: man habe es verbrannt.

nach Neufchatel führende Paß 218), nicht aber Karls Heerstraße, durch die Clausen von Joigne und Lescles, besetzt; als ob man den Herzog ferners dahin leiten wollte, oder weil die gebrochenen Burgen wieder haltbar zu machen nicht so schnell möglich war. Auf die Freygrafschaft wurde, als zu Lille Jahrmarkt war 219), und bey der Landwehre zu Granges 219b), aus derselben auf Sundgau, während einem Hochzeitschmause zu Datteuried 220), immer mit Vortheil der Schweizer gestreift. Die Hülfe der Teutschen Städte wurde durch ein kaiserliches Verbot gelähmt 221). Seit Karl gedemüthigt scheinen mochte, suchte Friedrich, so wie der Papst 222), entweder den Krieg beyzulegen, oder die Maßregeln der Eidgenossen zu verzögern 223). Sie fürchteten die Uebermacht Frankreichs und den Schweizerischen Troz. Aber

218) Ueber die Verrieres; 1800 unter Heinrich Matter. Zu Neufchatel 800 unter Dittlinger. May.

219) Durch Basel, Mümpelgard und die Leute von Clerval. 200 „gute Leute" wurden gefangen, doch wohl gehalten und um Lösegeld frey. Edlibach.

219b) Wo 200 Burgunder lagen; die Besatzung von Ericourt schlug sie. Eb. ders.

220) Die Schweizer eben am Tisch, waren bald auf, und von 40 Feinden entkamen 10. Eb. ders.

221) Münster, Kosmographie B. 3, Cap. 117.

222) Durch den Cardinal Legaten von Pisa, Triuli, einen Luccheser; Don Calmet, und Remy discours des choses advenues en Lorraine. Man vereinigte sich endlich, dem Legat einen Tag zu geben, der aber über die militärischen Bewegungen sich zerschlug; Tschudi.

223) Schreiben deren von Bern, wie der Doctor Gerwin Heßler (welcher Cölnische Domherr auch vor einem Jahr für den Kaiser mit Karl unterhandelt) und Heinzmann von Rechberg sie haben irre führen wollen; bey Stettler 261.

alle Burgundischen und Niederländischen Besatzungen und ihre Artillerie in Bewegung, Karl mit mehr als anderthalbhundert Stücken und mehr als sechszigtausend 224) Mann umgeben, voll wüthender Streitbegier, Romont voraus und schon wieder Herr seiner Wadt, Savoyen, Italien, für die Herstellung des Herzogs thätig, hinderte Bern, sich einschläfern zu lassen.

Sie erließen an alle Bürger und Ausbürger ein Aufgebot, wie in den Tagen vor Laupen 225), wo in einem Hause neben dem Vater ein erwachsener Sohn, oder wo zwey Brüder seyn, soll der eine auf seyn zu Behauptung der Stadt Murten, Vorburg von Bern; und an alle Unterthanen, auf bestimmte Zeit mit Waffen, Geschütz und Vorrath auf einem Monat in Bern zu erscheinen. Da wurde auch der Altschultheiß Hadrian von Bubenberg, Ritter, welcher als Burgundischgesinnt auf seinen Landsitz nach Spiez entfernt war 226), von seiner Zunft für das Vaterland aufgemahnt. Als der Held in die Stadt kam, erkannte jeder in ihm den Feldherrn. Also schwur die Gemeinde, Murten unter ihm zu behaupten, Schultheiß und Rath, ihm nichts nöthiges fehlen zu lassen 227). Anderthalbtausend Mann von Bern zogen aus; Freyburg sandte Wilhelmen von Af-

224) Die meisten sprechen von 100,000; wir folgen der geringern Zahl aus allen Gründen.

225) Th. IV. S. 213 nach der neuen Ausgabe, und ist jenes nach diesem zu bessern.

226) In Folge der Dinge, Th. XVI. S. 62 f. erzählt.

227) Bullinger.

fry mit achtzig Mann. Sie, diese Stadt, selbst wurde von tausend Eidgenossen besetzt, welche Hanns Waldmann von Zürich, den sie wegen der Vortreflichkeit seiner militärischen Tugend alle als obersten Hauptmann ehrten, in der genauesten Kriegszucht hielt. Waldmann, sinnlichem Vergnügen sonst nicht feind, stärkte das Volk auf den entscheidenden Tag durch Religion 228) und ernste Ordnung 229); durch Streifzüge hielt er dasselbe in unaufhörlicher Bewegung. Die Reisigen von Oesterreich unter Eptingen, die gutwilligen Straßburger, welchen der Neid des Glücks am Tag von Granson Ruhm versagt, wichen nicht von den Schweizern; letztere Stadt sandte freywillig ihre Büchsen 230).

Karl zu Lausanne.

Da kam der Herzog Karl mit erneuerter Macht und Hofnung aus den unverwahrten Pässen über Orbe durch die Wadt nach Lausanne; hieher strömte alles Volk, das von Gent bis Napoli auf war, seinen Krieg zu thun 231). Sieben Wochen lag er da-

228) Eben ders., wie viel man gebetet.

229) Sie taten kein Unzucht weder Frowen noch Mannen; Schilling.

230) Jenes Bullinger, dieses Schilling.

231) Am 9. März brach er auf, nur sieben Tage blieb er zu Nozeroy. Die Chronik N. 212 und Comines (jene hier offenbar aus Berichten eines Haushofmeisters oder sonst nahen Zeugen) stimmen damit überein. Man will es nicht glauben, weil der Herzog in so kurzer Zeit sich nicht wieder hätte verstärken können. Gut; auch kamen die Verstärkungen erst nach Lausanne, und Menschen, wissen wir, hatte er nicht viele eingebüßt. Er kam nach Lausanne in fünf Tagen.

selbst 232). Mehr durch diese Freunde, als vor und nach durch Schweizer, wurde die umliegende Landschaft, unter den grausamsten Mißhandlungen aller Stände, Alter und Geschlechter, ausgeraubt, so daß, wer nicht in die Alpen entwich, die einzige Wahl zwischen dem Bettelstab und Hungertod hatte 233).

In den Osterfeyertagen, welche er herrlich begieng 234), erschienen vom Augstal her viertausend Lombarden, welche sich in den Venetianischen Staaten für seinen Dienst gesammelt hatten 234 b); in den Pässen des Bernhardsberges fanden sie die Männer von Wallis, welche sie bis zum Spital verfolgten, viele Hauptleute und Edle, überhaupt bey anderthalbtausend Mann erschlugen, und viele Gefangene machten; wer im unwegsamen Gebirg Rettung suchte, fand in Eisschründen oder durch Hunger den Tod 235). Die Oberhand war bey den Landes=

232) Eigentlich bey dem Nonnenkloster Villars, vaux (villarum vallium); des Officials von Lausanne Bericht vom 22. Oct. 1476.

233) Eben derselbe nach öffentlich aufgenommenem Verhör.

234) Am 6. April kam ein kaiserlicher Botschafter; mit diesem, den amtirenden Prälaten, dem Legat, Friedrich von Tarent und vielen anderen Großen aß er an dem Osterfest, und waren vier Schüsseln mehr als sonst (4 plats de crue); N. 212.

234 b) Basel an Erfurt N. 135: Graf Zcatalant (welchen ich noch nicht erkenne, habe dieselben geführt, und anfangs eine kleine Walliser Besatzung zwischen Bagnes und Entremonts überrascht, aber diese nach 2 Tagen sich gerochen.

235) Edlibach; der S. Galler (jeder Walliser habe 18 Fl. erbeutet); Simler, Valesia 143; Stumpf 622 f. mit guten Anmerkungen.

kundigen 235 b). Unter Anton von Orly, Gubernator zu Nizza, zogen von Savoyen viertausend Mann auf die feindliche Gränze; diese wurden von den Freyburgern theils versprengt, theils niedergemacht 236). In Romont selbst vermochte eine starke Besatzung die Abbrennung der Vorstädte nicht zu hindern 237). Kaum hatte sich Karl wenige Stunden von Lausanne entfernt, so zog Niclaus zur Kinden, in Obersibenthal Bernischer Landvogt, mit seinen tapfern Leuten und den Männern von Sanen auf die Städte Vevay und bey dem Thurm du Peyl, welche den Savoyern und Italiänern Vorschub geleistet; welches mit dem Verlust ihres Eigensthums dem Tod aller waffenfähigen Mannschaft und einer gänzlichen Zerstörung belohnt wurde 238).

Kriegsordonanz.

Ohne Furcht, so lang Einigkeit und Ordnung nicht fehle, beschäftigte sich der zu Lucern versam-

235 b) Wir übergehen, wie auf den Palmsonntag funfzig von Sanen zwischen Alije (Aigle?) und Villeneuve vor 2000 Feinden, die sie überraicht, nicht geflohen, sondern 24 Kürassiers, auch den Sohn von Torrens, erschlagen, die übrigen versprengt; wie die Freyburger Attalans verbrannt (Basel an Erfurt N. 135), wie sie Chatellard gebrochen; und wie die von Taffers, da sie Gran Gotis (Grangettes) zerstört, Romonts Kürassiere versprengt.

236) Alt, mit Guichenon und Heuter einstimmig.

237) Schilling.

238) Mit 800 Mann kam er, fand 500, deren nur acht vermochten, sich zu retten; Alte, Weiber, Kinder, Priester wurden, kriegsrechtmäßig, verschont; die Landschaft um 5000 Pf. gebrandschatzt. Jeder seiner Leute habe, außer Zehrung, sechs Pf. gewonnen (daß also die Beute oder ein Theil der Brandschatzung wohl in die Stadtcasse fiel); Schilling.

melte Tag der alten Eidgenossen und niedern Vereinigung nur mit Anordnung der jedem zukommenden Rüstung 239) und mit Bändigung wilden Muthes. Jedem Hauptmann wurden Räthe 240), jedem Banner vier Mann zugeordnet, es, wenn der Bannerherr sinkt, empor zu halten; hundert vor, eben so viele hinter dasselbe, zu seinem Schirm. Das Raubgesindel, genannt Freywillige 241), wird nicht mehr geduldet. Jeder zieht aus mit Harnisch und Waffen, die er, so lang er im Feld ist, weder Tags noch Nachts, je ablegt 242). Unordentliche Wagstücke 243), Zweykampf 244), Spiel, wovon Zank entsteht, und böse Schwüre sind wie Entfernung 245) oder das rohe Geschrey im Anfang 246) verboten. Der Mann rückt in seiner Ordnung an; ein Wort an Gott! alsdann die Augen auf, und

239) Von diesem Tag, Mt. nach Oculi, 17. März, ist der Abschied bey Wurstisen. Von Erzherzog Sigmund werden tausend Schützen mit Handrohren begehrt. Sonst war bey Granson bemerkt worden, daß der Feind mehr die Spieße als Büchsen gefürchtet (N. 249 b). Vermuthlich weil die Eidgenossen mit jenen besser umzugehen wußten.

240) Welche mit ihm bey dem Feldhauptmann den Kriegsrath bildeten; „Räth und Hundert.“

241) Es soll keine „Fryhait“ me unter dem Heer gelitten werden.

242) Er geb zu Kirchen, Rath oder Straß, soll er sin Harnisch nit ablegen.

243) Auflauf oder Aufbrüch.

244) Bey Leib (Todesstrafe) soll niemand kein Todgefecht rächen, so lang man zu Feld läge.

245) Daß einer ohne Urlaub aus dem Feld ziehe.

246) Niemand soll kein Geschrey machen.

der Arm unermüdlich 247), auf daß möglichst viele Feinde fallen; man will keine Gefangene 248). Wer die Flucht nehmen will, den tödte der nächste. Wer auf der Flucht ergriffen wird, stirbt als meineidig. Niemand beleidige das hülflose Alter oder Geschlecht, oder vergesse, in Kirchen und an Priestern Gott, des Kriegs Schiedrichter, zu ehren. Eine Mühle soll nie zerstört werden. Keinen Ort verbrenne die Vortrupp, die Nachtrupp mag noch Speise da finden. Kein Proviant werde aus dem Felde gefahren, kein Stück Beute berührt; es hält auf, macht Mißmuth, gebiert Streit, lähmt den Sieg und bringt Unglück; die Austheilung soll obrigkeitlich mit Billigkeit geschehen 249).

Karl an das Heer.

Als der Herzog von Burgund sowohl aus Niederland als Italien genugsame Verstärkung erhalten 249 b), um selbst gegen Frankreich den höhern Ton wieder anzustimmen 250), ließ er das ganze

247) Er soll die Augen auf und die Händ hart zu thun, wacker und mannlich einhauen.

248) Im Streit niemand gefangen zu nehmen, sondern, so weit möglich, umzubringen.

249) Die Beuteordnung ist ein Hauptartikel dieser Kriegsordonanz; man war mißmüthig über das Benehmen bey Granson.

249 b) Von Gent kamen ihm 5000 Mann, jetzt auch die Luremburger, 6000 sandte Ludwig von Bourbon, Bischof zu Lüttich, 4000 aus Bologna der Bentivoglio; Bern an Straßburg, Frt. nach Reminisc. Schilling spricht auch von Römern; der Papst war sehr für ihn.

250) Der König meinte, Rom von der Theilnahme an Karls Geschäften abzuschrecken, ließ den Legaten (Julius

Heer auf einer flachen Höhe ob Lausanne zusammentreten. Er übersah dasselbe von einer erhabenen Bühne; er, nicht mehr jener, wie zu Lüttich oder Trier; Verwirrung in seinem Blick; Blässe entfärbte seine Wangen 250 b); seine Stimme schien Ausbruch der beklommenen Brust, nicht ruhiger Zuversicht; sein Inneres war von Zorn, Haß, Verachtung, Scham, wie zerfleischt; er haßte, verschmähete nun den Rath seiner redlichen Burgunder, fand Gefallen an Welscher Großsprecherey, suchte Wahrsager über die Zukunft und scheute sich davor; in der That außer sich, seit Granson, für immer 251). „Wahr!" rief er endlich, „das Glück verließ uns jenen Einen „Tag .... Doch, tapfere Männer! Ihr, vor denen Frankeich bebt, ihr, durch die mein Schwager „sicher König von England ist, durch welche Lüttich

II. nach diesem, der besonders an Karln hielt, arretiren und bedrohete Avignon. Sofort ließ der Herzog von Lausanne aus, ihm sagen: wenn er den Legaten nicht augenblicklich losgebe und sich ganz ruhig halte, so sey der neunjährige Stillstand gebrochen. Ohne Antwort abzuwarten, ließ er von Macon aus Bewegungen machen, und schien selbst in Lion den König suchen zu wollen; der eilends nachgab. Aus der Instruction Maximilians und Marien, Herzogenbusch 12. Juny 1481; im Fresnoyschen Comines IV. 55.

250 b) Mit wol gefarbet; Missifenbuch Bern, bey Stettler; wo auch vorkommt, es habe sich in seinem Quartier ob Lausanne in der Nacht ein teuflisches Gepolter hören lassen; hierüber habe er sich in die Stadt begeben. Letzteres that er am 29. April; ersteres mag veranstaltet worden seyn, ihm die Einsamkeit zu verleiden, worin er sich selbst und anderen immer unerträglicher wurde. Il étoit terrible à ses gens, et se tenoit solitaire; Paradin.

251) Nach Comines. Paradin: La tristesse eteignoit en lui les esprits de vie.

„fiel, vor deren Anblick Lothringen verschwand, nicht „wahr, ihr wollt ihn rächen, euern Herrn, an den „Bauerntrotz? Was habe ich der Schweiz gethan? „Wer hat Hagenbach ermordet, meinen Amtmann? „Haben sie mir den Krieg nicht aufgezwungen? mit „Feuer und Schwert ihn in meine ruhigen Lande ge„bracht? welche Gräuel, welche Herausforderung un„versucht gelassen? Soll die Würde Burgunds, das „Andenken meines Vaters, unsere Ehre vor den „Völkern, durch dieses rohe Volk in Koth getreten „werden? Bey S. Georgen, sie soll es nicht. Auf „zur Rache; für euch wie mich! Nicht will ich mir „etwas erobern. Auf Ehre geht mein ganzer Sinn. „Das Land sollen meine Freunde haben; in den Häu„sern der Berner und Freyburger sollen meine Krie„ger wohnen 252); euer ist, was sie zusammenge„raubt, die meineidigen, friedbrüchigen, schändlichen „Verräther. Wohl auf; wir marschiren. Bey S. „Georgen, Wir rächen uns 253)." Sie alle laut: hoch lebe Burgund! Herrlicher als je schien das Heer 254); doch die innere Siegszuversicht war nicht mehr im Volk 254 b).

252) Es wird allgemein behauptet, er habe die Stadt Bern dem Grafen von Romont, Freyburg der Herzogin von Savoyen, viele Häuser und Herrschaften der Edlen seinen Hauptleuten versprochen (Stettler u. a.); doch that er das wohl nicht in dieser Rede vor dem Heer.

253) Aus der Neufchateller Chronik.

254) Eben diese, l'armée plus brave et grande que devant. Die „seidenen Scharmereyen" waren auch wieder da; Missisenbuch, oben.

254 b) Sie waren moins gaillards, moins affectionnés; Paradin Bourg.

Marsch nach Murten.

Durch Kornfelder gieng der Marsch 255) über Morens 256), Bioley 257), dem Neufchatellersee zu, langsam, der Herzog hoffte, die Feinde zu lokken, wo Land und Leute für ihn wären; doch die Ungeduld riß ihn bald fort 258). Er beschloß, über Murten auf Bern und Freyburg zu ziehen. Den Grafen von Romont sandte er mit neuntausend Mann in die zwischen den Seen liegende Landschaft, sowohl um Erkundigung 259), als weil er seiner Operation von dort aus mehrfach nützlich seyn, dem Feind in die Seite oder den Rücken fallen, auch Murten durch doppelten Angriff geschwächt werden konnte. Die Hauptmacht folgte und kam nach Cugy 260), Peterlingen, Wiflisburg, den ganzen Raum füllend, wo Aventicum war. Hadrian von Bubenberg, mit sechshundert Mann, stieß auf die Vorposten und machte einen Gefangenen, der ihn unterrichtete. Sofort schrieb er nach Bern: „der Herzog von „Burgund, mit aller seiner Macht, Miethstruppen „aus Italien, Verräthern auch aus Teutschland 261),

255) Der Legat und Gesandte Kurfürst Friedrichs von der Pfalz und Herzogs Galeazzo Sforza waren bey ihm; *Extr*; *d'une anc. chron.* bey Comin. II.

256) Nicht am See, wie oben gedachte Chronik sagt; sondern im Jorat.

257) *Extrait* N. 255. Acht Tage lag er bey Morens.

258) Or çà! ces chiens ont perdu courage; me semble que devons les aller trouver. Neufchat.

259) Quand serez là, nous ferez part des Vos nouvelles.

260) Ebenders. Ohne Zweifel das Cugy unter Stäffis.

261) Ein Blaarer von Costanz, und selbst von Eidgenossen Landen; Missifenbuch.

„stehe ihm gegen über; Schultheiß, Rath und Bür„ger sollen sich nicht fürchten, sich nicht übereilen, „sollen die Eidgenossen ruhig erwarten; er wolle „Murten behaupten." Er berief die ganze Besatzung und alle Einwohner von Murten, sprach zu ihnen mit hohem Ernst, und verpflichtete sie eidlich, alle und jede, wären es auch Vornehme und in Krieg oder Frieden bedienstete Männer, wäre es endlich selbst Er, alsobald umzubringen, wenn einer ein kleinmüthiges Wort hören lasse. „Kriegsgesellen, „wachet! An Murten hängt das Vaterland; nur „Eine Vormauer hat die Schweiz, unsern Entschluß!

Die Eidgenossen.

Durch alle Städte und Länder von Freyburg, Bern, Soloturn, ergieng der Landsturm, und von den Hütten zur Seite des ewigen Eises, bis wo die Aar in den Rhein fällt, floß Tag und Nacht das Volk zusammen auf Bern. Sofort Besetzung der bey Laupen und Gümminen über die Sane führenden Brücken; abgeworfen wurden sie nicht, so wie nicht verschlossen die Thore von Murten, auf daß die Sicherheit offenbarer nur in der Wachsamkeit sey. Schultheiß, Venner und Räthe waren Tag und Nacht versammelt; überall Kundschafter; zu oberst in der Stadt auf einem hohen Thurm eine mit andern in Verbindung stehende Hochwacht 262); schnelle Reiter über Basel nach Straßburg, Boten aus dem großen Rath an alle Eidgenossen, „so hoch und so

262) Auf dem seither mit S. Christophs Bild verzierten Thurm; Grunner's delic. Bern. 414.

„theuer die Stadt Bern könne und möge, bey den „heiligbeschwornen und ewigen Bünden sie aufzu„mahnen mit aller Macht, auf Einen entscheiden„den Tag 263)," zu Erlangung schnellen ruhmvollen ewigen Friedens 264) und nie vergeßlichen Danks 265). Nicht weiter schrieben sie Ludwig dem Eilften, welchem der Ursprung des Kriegs, der Bund, ihre Gefahr und seine Pflicht vor kurzem lebhaft vorgestellt worden 266); sie hatten von ihm kein Heer verlangt aber daß er Savoyen besetze, dem Feind von dort her furchtbar zu seyn; vergeblich: der König wollte Karln keinen Vorwand geben, daß er von den Schweizern ablasse; bey diesen, hoffte er, soll er sein Verderben finden.

In den Eidgenossen selbst war nicht immer Einerley Wille: der alte Bund im Hochgebirg war für die Freyheit; von Staat, von Herrschaften wußten diese Männer nichts; nichts von einem Welschen Helvetien, oder daß die Natur den Jura zur Landmark gesetzt. Es ist in ihrer Einfalt eine gewisse Scheu; sie mögen sich nicht mißbrauchen lassen. Jetzt, wo die Alpen mit Vieh besetzt waren (beym Zug nach Granson lagen sie noch unter Schnee), war nicht jedem kommlich, in den Krieg zu ziehen. Da dachte wohl mancher, ob die Herzogin Jolantha so unrecht

263) Auf dem „üwer und unser aller genesen und Verderben stat." (Oben N. 249 b).

264) Die Mahnungen hat Schilling. Sie wollen „kurz Endschaft machen."

265) Als lang unser Stadt Grund stat, wollen wir es um üch und üwer Nachkumen verdienen; (N. 249 b).

266) Bern dem König, 1. Juny; bey Stettler.

hatte, vor großen Planen der Berner zu warnen. So wurde erst untersucht, ob Murten wesentlich, ob es in dem Bund begriffen 267)? So hatte Karl Muße bekommen, sich neu zu rüsten 268). Als er in der furchtbaren Größe seiner Macht neu vor ihnen stand und Bern, unverzagt 269), aber dringend, vom Tag zu Laupen, der Treu, der Freundschaft, zu ihnen redete, war die ganze Eidgenossenschaft unverzüglich auf; vorerst Wilhelm Tells Volk, die Männer von Uri, zogen unter Hannsen im Hof mit ihrem Landbanner durch die nächsten Thäler den Bernern zu 270); durch die Habkeren und über den Brünig, Unterwalden 271); die allzeit rüstigen Entlibucher, voraus ihrem ganzen Conton 272); da kam von Grey-

267) Man sollte es glauben; denn in dem Bund waren die von Bern „mit all iren Burgern und so ihr Leben, Pfand oder Eigen waren (Urkunde, 6. März 1353);" schon seit 19 Jahren war Murten mit Bern in einer „nähern Bündniß" (Leu, voce Murten). Wäre sie ein Burgrecht gewesen! in der That bezeugt Bern (in der Mahnung, auf Judica, bey Schilling 315), daß die Murtener über 200 Jahre in Lieb und Leid mit ihnen gestanden; der anfangs auf Jahre bestimmte Bund zu ewigem Wesen gedieben, und von Bern in den Bund mit der Schweiz mitgebracht worden (Mahnung, schnell am H. hohen Donnerstag, eb. das. 318).

268) Bern an Basel, Mittw. v. Pfingsten; „wär „unserm begierlichen Willen gefolgt worden, so wären „wir der Mühe nun entladen."

269) Bern an Straßburg, Frt. n. Ostern; sehr getrost über die mannhafte Besatzung in Murten, die sehr treflichen Anstalten, die Begierde sich „gar bald auf „den Feind zu rühren"

270) Wurstisen, daß sie die ersten gewesen.

271) Sie und Entlibuch sind (nach Uri) die ersten gewesen.

272) Daher auch Stettler derselben besonders erwähnt.

Greyerz Ludwig, der Graf des obern Hirtenlandes; willig folgten die Sanenleute, weit über den Thurm Treym hinaus, für ihren Herrn und für Bern 272 b); es strömte von den Ufern und Bergen des Thunersees und von den hinteren einsamen Höfen kraftvolle Mannschaft mit der Stadt Banner von Thun zusammen; die Reisigen von Aargau, doppelt freudig, weil der Krieg auch für Oesterreich war; wetteifernd, die Aargauer Städte 273); unter Foster, einem besonders tapfern Mann 274), die Bieler, gewohnt von Alters her, den Bernern zur Seite zu streiten 275); aus den Balstaller Clausen eilte mit zweytausend Baselern und hundert Reisigen der Ritter Peter Rot 276); es führte Graf Ludwig von Oettingen die zu Roß und Fuß und an Zeug schöne Hülfe der Straßburger 277);

272 b) Er selbst wurde zu Aubonne, Oron und Palesieux von dem Grafen von Romont und Wilhelmen du Bergy, Ritter, angegriffen; Revers als die Sanenleute ihm auf eigene Kosten zu ziehen; Greyerz; 8. März 1476; der Thurm Treym war die gewohnliche Landmark.

273) Erklärung Bern an Aarau, dergleichen ihr verbundene Reisige ferners nach ihren Stöcken (Militäreintheilung der Aarauer Bürgerschaft) beschreiben zu mögen; Verena 1476.

274) Sonst hätten die Bieler keine 18 Banner gewonnen; Lehmann's Bisthum Basel.

275) So erklärte sich in diesen Tagen Hanns von Hallwyl, als Foster ihn bey Kerzers fragte, wo die Bieler seyn sollen? „Bern und Biel sind immer Eins." Biel in seiner Uranlage.

276) Wurstisen.

277) Außer den in Freyburg liegenden sandte Straßburg 300 Pferde, 400 Büchsenschützen, 12 Streitbüchsen; (W.) Oettingen war über die Reisigen, Wilhelm Herter über alle; Hermann von Eptingen führte die Hülfe der Bischöfe von Basel und Straßburg; May.

es folgten die Elsasser Städte und von Vorderösterreich das dreyfache Aufgebot 278); vereinigt mit den Rotwylern, S. Gallern 278 b), dem Land Appenzell 278 c) kam die Stadt Schafhausen.

Die theilnehmendsten Blicke zog Herzog René auf sich, den Karl aus Lothringen vertrieb. Fünf und zwanzig Jahre alt, schön, anstandsvoll, tapfer, gütig, weise, sehr den Teutschen und sie ihm zugethan 279). Als er in seinem Unglück verlassen und arm zum König nach Lion gezogen, hatten junge Teutsche Kaufleute die Lothringische Uniform 280) sich heimlich machen lassen, um ihn am Thor als eine wahre Ehrenwache zu erfreuen: seither hatte

278) Der Erzherzog ließ durch Graf Oswalden von Thierstein verkündigen, daß, wer vorhin 20 gab, nun 60 Mann zu geben habe; Guillimann hist. Austr. Aus Elsaß werden sonst Colmar, Sletstatt, und Kaisersberg besonders genannt. Da war auch die Rhätische Mannschaft, von welcher auf Davos ein Verzeichniß liegt; Campbell. Gundelfingen N. 171: 800 Helme, 2000 M. zu Fuß habe Sigmund geschickt.

278 b) Ulrich Varnbühler mit 200 M.; Wetter. Aber er kam leider zwey Stunden nach der Schlacht; Haltmeyer.

278 c) Der Appenzeller waren 600; Walser.

279) De stature moyenne et quarrée, néaumoins mince; le nez un peu relevé au milieu; yeux aigus; chevelure noire, pendante sur les oreilles; parole breve et nette; le sens judicieux; peu curieux en ses habits; jamais oisif. *N. Remy* disc. des choses avenuës en Lorraine, sous le duc René; Pont-a-Mousson 1605. Der auch meldet, er habe dem H. Augustinus nachgesagt, un prince non lettré, est un âne couronné; und in seinen Studien habe er sich nicht an die Uebersetzungen, sondern an die Quellen gehalten. Ingenua princeps bonus indole; *Blarrorivo* L. 2.

280) Weiß, roth und grau. Dazu nahmen sie Federbüsche und jeder eine Hallbarde; Don Calmet, Lorr.

seine sterbende Großmutter ihm seidene Kleider und Geld gegeben 281); eine Zeitlang harrete er bey seiner Mutter auf die Winke und Wirkung der Zusagen Ludwigs 282), bis die Herannäherung eines großen Tages bey Murten weit und breit alle Gemüther aufregte. Da entriß sich René der klagenden Mutter; unter Bedeckung einiger hundert Französischer Soldaten, die doch mit den Burgundern durchaus freundlich lebten, stahl er sich durch. Seufzend warf eine alte Frau an der Lothringischen Gränze ihm unter der Messe ihr Spargeld in den Schoß 283). Durchgehends wurde die entstellte Würde verehrt. Nachdem die Straßburger ihn eine Woche bewirthet, sandten die Eidgenossen ihm eine Bedeckung 284). Viele Lothringer, die das Haus, die ihn und das Land liebten, zogen mit ihm über Zürich nach Murten 285).

281) Maria von Harcourt, Wittwe Antons, Grafen von Vaudemont.

282) Jolantha von Anjou, Erstgeborne Königs René, Wittwe Ferri von Vaudemont des Zweyten. Sie lebte zu Joinville. Daß er gegen den König Mißtrauen schöpfte, merkt man auch aus seinem Schreiben an die Eidgenossen um einen Tag, „wegen Sachen, die sich nicht lassen der Feder vertrauen" (Straßburg, Mittw. v. Auffahrt).

283) Des alten Walthers Frau stieß ihn an und steckte ihm in Gold 400 Franken zu: „Monseigneur, pour ayder à notre delivrance!" Remy und Calmet. Man ehrte an ihm, daß Er den gefehdet, vor welchem der König jetzt noch zittere; Remy.

284) Hundert Mann zu Pferd und Fuß; Calmet.

285) 300 Pferde; Graf Simon Wecker von Bitsch, aus dem alten Zweybrückschen Hause, ein thätiger Mann,

Belagerung Murten.

Die Stadt Murten, nach einer Feuersbrunst besser gebauet 286), war mit Mauern, Thürmen einem doppelten Graben und jetzt mit Schanzen und Bollwerken befestiget. Einerseits ist gegen Freyburg, Laupen, Bern, ein von der Sane durchschnittenes, waldichtes Hügelland; anderseits ein See von nicht unbeträchtlicher Tiefe, dessen vormals weit größere Ausdehnung unwegsame, hin und wieder bodenlose Moräste zurückließ 287). Gegen Wivlisburg öffnet sich ein fruchtbares Korngefild in eine genugsame Breite. Die Halbinsel, den Weinberg Mistelach und seinen fruchtbaren wohlbevölkerten Fuß gegen den Neuschatellersee, hielt Graf Romont in Besitz; der Inselgau 288), das Huperland 289), ist von einem vorzüglichen Stamm treuer und kraftvoller Landleute bewohnt. Es gelüstete dem Grafen 290), die weiland Oranischen Güter in dieser Gegend 291) einzu-

begleitete ihn (W.); auch schlossen Thierstein und Oettingen sich an (Guillimann).

286) Regelmäßiger; man sieht es noch; der Brand war 1416 (Leu).

287) Nun ist der See nicht mehr so tief, der Sumpf trockener.

288) Vielleicht nicht sowohl von der Insel im Bielersee, als von seiner Lage zwischen den Seen, und Aar, Zil, Broye, Bibernbach so genannt; letztere ist von der Sane nicht weit entfernt; Sümpfe mochten die Lage vormals noch insularischer machen.

289) Hobarii, die auf zerstreuten Höfen ihre über den Morast gewonnenen Huben bauten.

290) So sagte er Sonntag Mittags zu Stäffis: Seroit ce bon de s'evertuer à faire quelqu' entreprise? Neusch. Chr.

291) Qui souloyent être à notre beau Oncle d'Orange.

nehmen; die von Cudrefin zeigten durch den Sumpf und über die Broye den Weg, so daß der Fürst unerwartet und wohlgerüstet 292) am frühen Morgen zu Ins an dem Weinberg war. Auf das erste Zeichen der Wache erschienen die Landleute beyderley Geschlechtes mit selbstgemachter Fahne und allerley Waffen 293) so muthvoll, und Neustatt, Crassier, die Männer von den Landeren, waren so bereitwillig auf, und die Zilbrücke wurde von einem einzigen Neufchateller, Baillodz, mit solchem Heldenmuth behauptet 294), daß, nachdem der Graf etwas Vieh erbeutet, er zurück eilte und selbst jenseit der Moräste keinen Standpunkt zu behaupten vermochte 295). Da er sich zu schwach fand, für sich etwas gegen die Volksmenge zu unternehmen, vereinigte er sich mit der Hauptarmee.

An demselben Tag ordnete sich der Herzog in dem Wald ob Folz 296), erschienen mit mehr als vierhundert 297) Zelten auf den Höhen gegen Mor-

292) Die Pferde hatte er zurückgelassen; die hommes d'armes la lance au poing.

293) Broches de fer, fourches et tels bastons qu'ils pouvoyent avoir.

294) Er war Vater des Verfassers einer von uns benutzten Neufchateller Chronik. Zum Andenken bekam er eine goldene Kette, mit einer Medaille, welche ein Stachelschwein mit der Innschrift vorstellte: Vires agminis unus habet. Haller, Schweiz. Münzcabinet, Th. I. 11.

295) Vergeblich versuchte er es sur le bled du Peregrand zwischen der Broye und Cudrefin.

296) Wird auch Faoug geschrieben; ausgesprochen: Romanisch Fou; Teutsch, Pfauen. Der Wald über diesem Ort und Gurwolf, Rom. Courgevaux.

297) Der S. Galler: 400. Bern an den Bischof zu Sitten, Mt. n. Trinit.: ob 500 Zelten und Hütten.

gen der Stadt Murten, auf der nördlichen Seite bey dem Moutiller 298), Graf Romonts Zwölftausende, und an dem See der große Bastard mit dreyßigtausend Mann. Die Stadt wurde (außer an Einem Ort, gegen den See) umringt; kaum unterhielt Nachts ein kleiner Kahn Verbindung mit den Eidgenossen. Nach abgeschlagener Aufforderung wurden drohende und verführerische Zettel in die Stadt geschossen 299); hierauf durch Romont Sturm angelegt. Es fiel durch die Burgunder ein großes Stück Mauer 300); mit Siegsgeschrey 301) liefen sie an. Aber die lebendige Wehr fester und geschickter Männer erschien. Der die große Büchse bediente, wurde aus der Stadt erschossen; durch den Tod von siebenhunderten der Muth gebrochen, und nach der achtstündigen Arbeit das Eingestürzte, Nachts hergestellt 302). In Ausfällen waren die Belagerten

298) Ein Fischerdorf; einige schreiben Montelier; welches wir in dieser Entfernung nicht berichtigen können. Dieser Ort, einen Büchsenschuß von der Stadt, lag vor seiner Fronte; vom See bis an die Waldhöhen, wo er sich dem Heer anschloß.

299) Schilling: „Ihr Buren von Bern (immer der Adelstolz) gebet die Stadt uff; alle Hämmer möchten nit Gelds genug schlagen, daß ir damit erlöst wurdend. Wir kommen bald harin und wollend üch uffhenken. Ihr Buren von Bern, sollend bychten, denn ir mügend kein Entschüttung han, und wir wollend üch all ertöden." Die verführerischen Anträge scheinen mündlich gemacht worden zu seyn.

300) Alle Thürme und die Mauer von der Kirche bis an das Thor am See; Neusch. Chronik.

301) Ville gagnée!

302) Diesen Sturm, der früh Morgens anfieng (eb. das.) halten wir für den am Di. nach S. Veit, dessen der S. Galler auch erwähnt.

glücklich 303). Von den Freyburgern wurde Anton d'Erly mit dem Rest seiner Savoyer vernichtet 304). Durch geschickte Ordnung verabredeter Zeichen wurde von der Neustatt, von Erlach und den Landeren Verstärkung in die Stadt gebracht 305), auf daß bey der unaufhörlichen Anstrengung dem unüberwindlichen Muth nicht endlich Leibeskraft fehle. Die Burgunder, voll Ungeduld (der Herzog schmähete bitter 306)), verschonten auf dem Lande weder Alter noch Geschlecht. Ebendieselben zogen eilends an die Brüken, welche bey Gümminen und Laupen über die Sane führen, um den Entsatz abzuschneiden 306 b). Es war nur eine kleine Schar, kein Banner, kein Hülfsvolk an den Orten: aber der Landmann, im Pflichtgefühl unerschrocken, aber der Pfaff zu Neuenek, an der Spitze seiner Gemeinde zum Heldentod bereit, vertrieben den Feind 306 c). Stundenlang wurde zu Bern gestürmt, und der Stadt Banner brach auf, über sechstausend stark, an die Brücken 306 d); der Schultheiß blieb noch.

303) Zwey bey Stettler.
304) Dünod.
305) Falloit passer par Moustier et Vuilly; de la droit á Tornefloz. Das Zeichen war Feuer im Saal des Rathhauses. Neusch. Chr.
306) „Wessen soll ich mich im Großen zu euch versehen, „da ihr ein so faules Städtlein mir nit gewinnen könnt?" Bullinger.
306 b) Bern an die Eidgenossen schätzt sie zu 8000, die Chroniken 6000. Bern fügt die Bemerkung bey: „So sind sie denn nun in unseren alten erblichen Landen."
306 c) Das ist, bey May, der Angriff auf S. Gines, welches Wort nur die Häuser bey der Brücke der Sense (*Singine*) bezeichnet; nie war ein H. Gines.
306 d) Stettler u. a. nur 5500; in den Bucheri

Desto heftiger donnerte, hörbar den Bernern, das Burgundische Belagerungsgeschütz; ohne Wirkung. Es hielt Hadrian von Bubenberg eine solche Ordnung, daß jedem Zufall bestimmte Männer halfen; kein Getümmel in der Stadt; niemand redete von der Mauer, niemand schien erstaunt, an dem Tag, als Karl und Romont das gewaltige Heer mit Feldgeschrey und abwechselnder Kriegsmusik die kleine Stadt vorbeyführten. Hadrian, überwältiget, wäre mit seiner Mannschaft, gefallen, wie das Heer an der Bins: Karl scheute den Eindruck des wüthenden Kampfs. Den Sturm erneuerte er. Es war als wenn ganz Murten mit seinen verfallenen durchlöcherten Mauern von der übermächtigen Zahl niedergestürzt werden sollte! Mit einem übermenschlichen Geschrey und Gerassel der Waffen und unaufhörlichem Knall des Geschützes wurde der Sturm gegen die siebente Stunde Abends begonnen, und fand die Besatzung in ihrem ruhigen Ernst. Als die Leitern angelegt, als die Graben gefüllt, und von dem Zeug alle Bollwerke erschüttert wurden, so daß wohl dem und diesem der Ausgang zweifelhaft werden mochte, war allenhalben Bubenberg; Bubenberg, der vielversuchte Ritter, der Schultheiß, der Feldhauptmann, in seinem Munde Vaterland, Heldenmuth, und jedem gab er s e i n e Seele; so daß mit Untergang von tausend Feinden (viele wurden im Graben von Fußeisen gefaßt; viele, die ihre Todten wegbrachten, diesen beygesellt) auch dieser dreystün-

schen Manuscripten zu Bern werden 6305 genau angegeben. Hallwyl befehligte die Schar.

dige Sturm ruhmvoll abgeschlagen wurde, und Karl in die äußerste Verzweiflung gerieth. In Burgund ward Hadrian Ritter, als Jüngling dem Herzog einst wohlbekannt, auch zu Bern Burgundischgesinnt; aber der Privatmann mußte dem Bürger weichen.

„So lang eine Ader in uns lebt," schrieb er nach Bern, da er zehn Tage und Nächte mit seinen zweytausenden gegen sechszigtausend gehalten, „so lang „in uns eine Ader lebt, giebt keiner nach." Die Berner aber sandten auf alle Straßen der heraneilenden Eidgenossen die allerbeweglichsten Bitten um die Beschleunigung 307). Sie kamen, wie wir oben gemeldet. Auch der größte Theil der Besatzungen von Freyburg und Welschneuenburg begab sich zum Heer.

Endlich wurde Zürich mit banger Ungeduld erwartet. Einen Boten um den andern sandte seiner Stadt Hanns Waldmann, ihres und des übrigen Volks zu Freyburg Hauptmann. Er schilderte, wie weit schon die Schanzgräber an den Bollwerken gekommen, wie unter der Erde die Schwerter zusammengetroffen 307 b), wie viele Thürme niedergeworfen, wie übel alles zerschossen, wie brennend die Be-

307) Tschudi: den fürsichtigen, frommen, wysen Hauptlüten, Vennern und Räthen von Lucern (mut. mut. anderen), so jez zu unser Stadt Bern ziehen, gar sunders herzlichen Fründen und getrüwen Eidgnossen samt und sunders: wir bitten üwer herzliche trüw, so hoch das uß Kräften brüderlichen Gemüts gan mag, ohne allen Uffenthalt ze ylen. Allerliebsten Fründ und Brüder, wär sollich Not nit an der Sach, wir wolltend üch nit so schwerlich ersuchen; aber es ist an dem End; syde uns ze Willen, u. s. f.

307 b) Edlibach.

gierde der Berner zur Schlacht, wie unaufhaltbar nach einem Unglück das allgemeine Verderben, wie unehrbar wäre, die letzten zu seyn. „Dreymal so „stark, als ihr bey Granson ihn sahet, ist nun der „Feind; aber er ist unser; unserm Schwerd mag er „nicht entrinnen; mit Gott, große Ehre wartet auf „uns 308)." Früh am achtzehnten Juny machten sie sich auf, unter Hannsen Landenberg von der Breitenlandenberg dreytausend Mann von Zürich; die Thurgauer, die Sargauser mit ihnen, die Aargauer aus Baden, Bremgarten, Mellingen, den Freyämtern, zweytausend führte Herr Ulrich von Hohensar. Schlechte Wege, unter beständigem Regen, zogen sie, zwölf Meilen in dritthalb Tagen; so daß nicht weit von Bern in dem Krauchthal mehr als einer 309) vor Müdigkeit hinfiel. Ganz Bern war in Gottesdiensten. Man erwartete stündlich, augenblicklich, die Schlacht. Also daß Waldmann die Ankunft sofort in das Lager melden ließ, Bern aber seiner Mannschaft auch kein Ausruhen lassen wollte. Doch Waldmann wußte, was gute physische Beschaffen-

308) Waldmann, üwer aller williger Höptmann, an syn gnädig lieb Herren von Zürich, uff Montag nach U. H. Fronlychnamstag in der 7ten Stund nach Mittag, in dem 76. Jar; bey den Tschudischen Handschriften. Das Schreiben verdiente wohl ganz hier zu stehen. „Gnädig Herren, fürdernd üch, daß wir nit die Hin„tersten sygend; hend (habt) kein Zwyfel, die Lüt sind „all unser eigen, wir wend (wollen) sy mit der Gotts „Hülf all ertöden. Der ewig Gott und syn würdigi „Mutter und all himmlisch Heer, geb Glück zu üwerm „Ußzug."

309) Viel Volk; Bullinger. Schilling: 600 Mann, die aber bald sich wieder ermannt.

heit über den Muth vermag. Nachdem sie sich durch Nahrung und ein paar Stunden Schlaf erfrischt, ließ er, Nachts um zehn Uhr, aufblasen. Die Stadt war ganz erleuchtet; vor allen Häusern auf Tischen mitzunehmende Speisen; die allerinnigsten Bitten, Umarmungen, Wünsche; laut erhob sich Kriegsgesang 309 b). Es war eine sehr finstere Nacht bey heftigem Regen.

Schlacht bey Murten.

Der Morgen des zwey und zwanzigsten Brachmonats dämmerte; das Gewölk schien sich zu verziehen; zu Gümminen hielten sie Frühmette. Nachdem sie sich durch einen guten Trunk gelabet und Waldmann sein Volk gestellt, als nun die Banner zusammenzogen, liefen viele herbey, seine vortrefliche Ordonanz zu bewundern 310). Da erwachte in allen vier und dreißigtausenden (Zahl der Schweizer 311)) die Begierde der Schlacht mit solchem Ungestüm, daß das Morgenbrot von den meisten verschmäht wurde. Die Hauptleute 311 b) beschlossen, den

309 b) Aus Stettlers größerm Werk; May.

310) Da haben viele gesagt: „es ist Wartens woll werth „gsyn." Bullinger.

311) Albrecht von Bonstetten und Nicolas Remy schätzen wohl 40, Baillod 50, der S. Galler 60000 Eidgenossen. Wir sind, mit Schilling, Stettler, von dem Bericht nicht viel abgegangen, welchen Prinz Friedrich von Tarent, in Beyseyn Comines, dem König erstattete: 11000 Piken, 10000 Hallbarden, 10000 Schützen, 4000 Reisige (Comines V.); und wüßten eine größere Zahl als 34000 nicht zusammenzubringen.

311 b) Großen Antheil an der Ordnung hatte Hanns Tschudi, welcher das Landbanner von Glaris trug, des Geschichtschreibers Großvater; Trümpy, Glarner Chr.

Grafen von Romont durch nur ein Theil des Heers und durch die Landleute vom Inselgau 311 c) in Unthätigkeit zu halten, mit aller Macht aber auf den Herzog loszugehen. Die Ordnung machten sie in dem Murtener Bannwald; ein Hügel deckte sie noch. Die Vorhut übernahm Hanns von Hallwyl, Ritter, aus uraltem Aargauer Adel, Bürger von Bern, in blühendem kraftvollen Alter, Kenner der Menschen und Waffen, in den Kriegen der Podiebrade, der großen Hunyade gebildet; er, mit bloßem Schwert voran; neben ihm von Freyburg Fegeli und Wippingen 311 d); um ihn die Waldstette, jene alten 311 e), Oberland und Entlibuch; auf den Flügeln Reisige, in zwey Treffen unter Oswald; unter Herzog René 312), Armbrustschützen, lange Spieße

311 c) Neufch: Chr.: sie hüteten die Broye. In Aarberg lag Peter Wyttenbach mit 400 Mann von Soloturn und Biel; May.

311 d) Die Neufchat. Chr. nennt Hannsen Fegeli und Rudolfen von Wippingen. Vermuthlich wie neben Bubenberg Affry und neben Waldmann Herter stand; eine gefährliche Theilung des Commando, wenn Verstand und Freundschaft, Eifersucht und Eigensinn hätten können aufkommen lassen.

311 e) Das ganze Fußvolk der Vorhut führte Landammann Rätzi von Schwyz; Cysat Beschr. des 4 Waldstettensees. Hallwyl wählte weislich die zur Schlacht herzeifrigsten.

312) Daher, weil er in der Vorhut und im Streit einer der ersten war, geglaubt worden, man habe das Obercommando des ganzen Heers ihm übertragen. Die Geschichtschreiber haben diese alte Zeit nach unseren Sitten beurtheilt: überall wurde der oberste Feldherr gesucht: viele (selbst Peter von Blarru, Zeitgenosse) nannten den edlen, aber unerfahrnen, 25 jährigen Herzog; andere (mit Widerspruch der Geschichte) Wilhelm'en Herter (Etterlin, Zeitgenosse, und Wattewyl); Guillimann und Häberlin den Grafen von Thier-

312 b), Büchsen 313). Es folgte unter Hanns Waldmann der Gewalthaufe mit allen Zeichen und Bannern sowohl der Eidgenossen als niedern Vereinigung, in deren Rücksicht Wilhelm Herter, Hauptmann der Straßburger, das Commando mit ihm theilte 313 b); tausend lange Spieße, Mordäxte und Hallbarden waren um die Banner, den Mittelpunkt 314). Caspar aber von Hertenstein, einer der vornehmsten zu Lucern, den die grauen Haare gebietender, nicht schwächer machten, befehligte die Nachhut. Tausend Mann recognoscirten; sie stießen auf die Vorposten.

Der Herzog von Burgund, unaussprechlich erfreut (gestern wollte er den Feind suchen 315)), gab

stein. In Wahrheit commandirte der Gemeinsinn, so daß jeder nach der gemeinsamen Uebereinkunft mit bester Kraft handelte. Der Lothringischen Reiterey geben andere eine, unsers Erachtens, unschickliche Stelle zwischen dem Gewalthaufen und der Nachhut. Siehe unten.

312 b) 4000 couleuvriniers, 3000 piquiers, 3000 alabardiers; Calmet.

313) Flügel nennt Bullinger Fekten. Im übrigen vergebe der militärische Leser die unvollkommene Darstellung; wir sind nicht gewohnt, aus neueren Begriffen die Einfalt der Urkunden kunstmäßiger zu modeln.

313 b) Albrecht von Bonstetten setzt ihn mit Oswald'en von Thierstein über das erste Treffen der Reiterey, deren zweytes Herzog René geführt habe. Es ist viel Widerspruch in Beschreibung dieser Schlachtordnung; vollends May malt alles weit genauer als die Quellen. Wir halten uns an die urkundlichen Hauptsachen und innere Wahrscheinlichkeitsgründe.

314) Und auf den Flügeln von jeder 312 b) genannten Waffe, auch noch 2000; Calmet.

315) Duclos Hist. de Louis XI. Livr. 8. Ein Platzregen hatte es verhindert.

das Zeichen in Schlachtordnung zu treten. In tiefe Säulen geordnet 316) stellte er das Fußvolk seines Gewalthaufens der feindlichen Vorhut auf einem Ackerfeld entgegen; auf den Flügeln Reiterey 317); das Geschütz, vor der Fronte, war bedeckt von einem Grünhaag, der nur für vier Pferde Zugang ließ und einen Graben vor sich hatte 318). Der ganze Himmel wurde von schweren Wolken dunkel, es regnete nun stark 319). Bey den Eidgenossen wurde der ungestüme Muth von den Hauptleuten, bis die Zeit gekommen sey, verschiedentlich aufgehalten 320). Zuerst, noch im Wald, wurde dem Herzog von Lothringen, den vornehmsten Hauptleuten, und, ohne Rücksicht auf die Geburt 321), sehr vielen 322) wür-

316) Edlibach: er macht sin Ordnung und Spiz. Es scheint, er deutet hier auf den Vorsprung, welcher, nach Hanns Viol's Lied (ein Lucerner, und gegenwärtig) zunächst bey dem Geschütz, aus 600 Teutschen bestanden.

317) Sie scheint, etwas rückwärts gestanden zu haben.

318) Worüber alle einig sind, und was alle haben, darüber ist nicht noch, Beweise zu geben.

319) Als wenn es nie aufhören wollte; Etterlin, er war zugegen.

320) Ebenders.: wie ungeduldig die Mannschaft über das Ritterschlagen wurde. Edlibach: man wollt' nit länger beiten (warten).

321) Um deßwillen, glaubt man, haben viele der hier erhaltenen Würde sich nie wollen bedienen. In der That nahm allein Junker Caspar von Hertenstein die Ritterschaft wirklich an (Etterlin). Muß man in der That glauben, daß der Stolz auf alte Pergamente über den Stolz der Erinnerung eines solchen Tages gieng!

322) Schilling 300. Nur von Thierstein 150; Wattewyl. Waldmann, Rouïst und andere sollen die Ehre nach der Schlacht aus Herter's Hand empfangen haben.

digen Kriegern 323) von den Grafen von Thierstein und Oettingen und Wilhelm'en Herter die Ritterschaft gegeben; die Umstände nöthigten hiebey viel zu übersehen. Da sie auf das Feld kamen, erblickten die Schweizerischen Hunde, deren treue Wachsamkeit in damaligen Kriegen sehr nützlich schien, die, welche der Feind hielt; jene, viel stärker und wilder, überwältigten diese, welche mit großem Geheul zu ihren Herren flohen; beyderseitigen Kriegern ein nachdenkliches Spiel 324).

Bey Anblick der Burgunder befahl Hallwyl Halt; sein Heer umgab ihn; er, mit Frohsinn ernst redete und sprach zu ihnen: „Biderbe Männer, Eid„genossen, Bundsgenossen! Hier sind sie vor euch, „die Mörder eurer Brüder zu Granson, zu Brie, die „über euer Vaterland, eure Weiber und Kinder zu „Lausanne das Loos geworfen. Ihr habt begehrt „euch zu rächen: hier stehen sie, vor euch. Viele „sind ihr 324 b). Bedenkt, Eidgenossen, wie viele „Feinde unsere Väter heute, an diesem nämlichen

323) Von Bern Johann Friedrich von Müllinen, den wir bey Granson sahen; von Lucern auch jener Haßfurter, der sich selbst wie den Feind überwand (Th. IV. 419), und obschon Ausländer (ein Schlesier; Balthasar's Merkwürd. Luc. Th. II.), seit dreißig Jahren thatenreich und in Lucern Herr des höchsten Hauses war (Balthasar's Erklär. des Martinischen Grundrisses); Albin von Sillinen, und wer wollte alle nennen.

324) Tschudi (ungedr.) und die meisten.

324 b) Daß die Zahl fast gleich oder die Schweizer übermächtig waren, kann alsdann gesagt werden, wenn man des Herzogs selbstgeführtes Heer, wo der Streit entschieden wurde, ohne Anton und ohne Romont zählt. Von ersterm mochte der Prinz von Tarent sagen, daß es nicht über 23000 eigentliche Streiter stark war.

„Tag, vor hundert und sieben und dreißig Jahren „in der Schlacht bey Laupen danieder gelegt. Der„selbe Gott lebt noch, und noch in euch derselbe Muth. „Streite jeder, als wäre das ganze Glück des Ta„ges, des gemeinen Wesens der Eidgenossen und „aller seiner Geliebten in seiner Hand allein. Brüder, „auf daß der unsern Vätern half, heute auch mit „uns sey, sammelt euch; betet!" Sie fielen nieder, breiteten die Arme aus 325). Indem sie beteten, drang die Sonne durch die Wolken in ihrer vollen Pracht vor! Schnell der Feldherr auf, schwenkte hoch sein Schwert und rief: „Biderbe Männer! Gott „will uns leuchten; auf! Gedenket eurer Weiber und „Kinder. Teutsche Jünglinge, wollt ihr den Wel„schen eure Geliebten preis geben 326)?" Nun vorwärts, aber nichts überließ der Feldherr wildem Feuer.

Indem er voran rückte, sprengte Wilhelm Herter, Hauptmann der Vereinigung, an der Eidgenossen Schlachthaufen 327), mit dem Vorschlag, gegen übermächtigen Angriff der viel zahlreichern Reiterey das Heer durch eine Wagenburg oder einen Verhau zu

325) Mit gebogenem Knie und weitgespannten Armen; maysterlicher Spruch von Herzog Karel von Burgundj (auf der Bibl. zu Wien). Einer sprach vor; Amen riefen alle.

326) Diese vortreflichen Reden haben wir nach Tschudi's und Bullinger's Berichten ohne Zusatz geliefert.

327) Oder Vorhut. In beyden waren Züricher; bey dieser die in Freyburg waren. Die Sache ist bey Bullinger und den meisten. Dünod nennt Herter'n Hartmann Fuster; durch Verstoß.

zu sichern. Vermuthlich wurde von der Leibwache auf den Höhen befürchtet, daß sie den Eidgenossen zu der Zeit in die linke Seite falle, wo das Geschütz hinter dem Grünhaag ihre Fronte in Unordnung bringe. Stillschweigen; man sah verbissenen Mißmuth. Endlich redete Felix Keller, Waldmanns Freund, ein Züricher: „wollen die Bundsgenossen, „uns zur Seite, redlich streiten, so mögen sie kom„men: wir schreiten fort, anzugreifen, wie unsere „Altvordern; künstlich Ding ist nicht unsere Art.“ Sofort fuhr er dahin, und gebot, aufzumarschiren.

Die Burgunder, welche stundenlang 328) im Regen gewartet, schlossen aus der Haltung des Feindes, derselbe habe sie aus ihrer guten Stellung lokken wollen. Da mehrere Pulverwagen und die Bogen der Schützen durch die Nässe sehr gelitten, wollten sie gegen Mittag in das Lager zurück, indeß vermittelst einer plötzlichen Wendung 329) die Schweizerische Vortrupp die Lücke des Grünhaags bedrohete. In zwey Treffen rückten sie an, links Hallwyl, der Gewalthaufe rechts, Hertenstein hinter ihnen, bereit auf alles. Also begann das Burgundische Geschütz zu spielen 330); so daß vielen Eidgenossen die großen Kugeln den Kopf wegschossen, viele Reisige von Lothringen aus dem Sattel geworfen 331), dem Her-

328) Sechs Stunden; Gollut. Bis um die Mittagsstunde.

329) Die waldichte Gegend hatte sie bedeckt; aus Dünod und der Natur zu entnehmen.

330) Acht (Bullinger), bey anderen 30 (Viol), auch 40 Schlangenbüchsen werden zumal genannt.

331) Etterlin hat es gesehen.

zog René selbst sein Leibpferd erschossen 332), über dritthalbhundert Mann, bey hundert und dreyßig des Gewalthaufens 333) niedergelegt, und besonders die Lothringer von den Burgundischen Reisigen in äusserste Noth gebracht wurden 334). Doch fuhren die meisten Schüsse zu hoch, in die Bäume, hinweg über den Feind 335), welcher ihre Wirkung mit unaufhaltbar starkem Schritt bald unterlief 336). Indeß an diesem Ort für Karl nicht ohne Hofnung und mit gesammter Anstrengung gestritten wurde, umzog den Grünhaag eine von Hallwyl heimlich beorderte Trupp, fiel von oben her mit großem Geschrey dem Feind in die Seite und erschoß den leitenden Büchsenmeister, worauf Schrecken und Unordnung das Geschütz in die Hände der Schweizer gebracht. Alle Eidgenossen entflammt sprangen in den Graben 337), rissen, traten den Grünhaag nieder: die Entlibucher, die Oberländer trugen mit ihren gewaltigen Armen die Schweizerischen Büchsen hinüber, wandten die Burgundischen, und nöthigten den Feind, seine Stellung aufzugeben 338). Er zu seinem Herrn. Denn

332) Remy; und daß er hierauf lang zu Fuße gestritten.

333) Neufchateller Chronik, die hier am bestimmtesten spricht; en l'assaut des pols et des canons.

334) Das ist die Noth, woraus Hallwyl den Herzog errettet.

335) Daß Aeste mit großem Geräusch auf die Eidgenossen fielen: Bullinger.

336) Denn, man zog immermehr gar streng vor sich, ohn Stillstan noch Hintersehen; Etterlin.

337) Da gereten (altteutsch: durchstachen) die Feinde ihnen 10 oder 12 nieder; Edlibach.

338) Das Banner von Thun hat sich dermaßen ausgezeichnet, daß der schwarze Stern des Wapens in einen golde-

unangetastet stand von Cour-levon bis zum Bec-le Greng der Burgundische Schlachthaufe 339) unter dem Prinzen von Oranien und Philipp von Crevecoeur, links am See der große Bastard mit Adolphen von Ravestein, rechts Karl, persönlich vor der Fronte, der Neapolitanische Prinz und ein Herzog von Somerset bey ihm, die Leibwache, die tapfere Schar der Engländer, die beste Reiterey; hinter Murten Romont, nun maskirt, wenn er aber Luft bekäme, ein gefährlicher Feind. Zu nichts wurde dem Herzog Zeit gelassen; indem Hallwyl und nun mit Macht auch Hertenstein die Höhen von Cour-gevaux reinigten, Lothringen rachevoll 340), und Greyerz, Thierstein mit dem Fußvolk wetteifernd 341), Waldmann aber mit dem Gewalthaufen das Hauptheer zu keiner Fassung kommen ließen, und Bubenberg sich nicht scheute, des Barstard Antons Lombarden unter den Bäumen am See durch einen Ausfall in Verwirrung zu bringen 342). Es hatte der Herzog

F 2

nen verwandelt zu werden verdient; Rubin über die Thuner Handfeste.

339) Man hatte nicht mehr gedacht, heute zu schlagen, so daß in den fernsten Theilen des Lagers mancher von der Flucht oder dem Tod ergriffen ward, ohne zu wissen, was vorgieng; Etterlin.

340) Portant grande haine et vindication au duc Charles et s'esjouissant d'en être témoin, Neufchat. Chr.

341) Wen sie niederstachen, den hieb das Fußvolk in Stükken; Etterlin. Eben dasselbe, wenn sie verwundet wurden, brachte sie aus der Schlacht fort: Bullinger.

342) Es ist hieran kein Zweifel; Galiot von Genouillac, dessen Rathschläge der Herzog verschmäht, hielt die 600 mit seinen 200 Lanzen eine Zeitlang auf; Duclos.

von Burgund in seinem wohlgeordneten großen Heer viele dieses Kriegs äußerst unwillige Unterthanen, viele besoldete Ausländer, welche den furchtbaren Kampf scheuten 343), zwischen beyden Haß und Mißtrauen, eine überhaupt unglückliche Stimmung, und wenige Befehlshaber, welche nicht er beleidiget oder König Ludwig oder Unglaube an sein Glück in ihrer Treu erschüttert hatte. Der Feind war einig für die Stadt Bern, und jeder für sich 344), kecker, wenn er gelitten 345), und, als zum Tod entschlossen, ganz heiter und fest 346).

Entschieden wurde, nicht weit von Karl (der es sehen konnte) durch ein äußerst lebhaftes Gefecht, worin die Garde und vorzüglich die Engländer mit überaus großer Tapferkeit stritten. Sie wurden durch den Vortheil des Ortes und die überlegene Wuth und Menge 347) zurückgeworfen, brachten in

343) Olivier de la Marche, Augenzeuge. Blarru, Zeitgenosse: Plurimus illi miles, sed vi certare coactus.

344) Blarru: Helvetios, propria rem pro tellure gerentes. —
Et iam pro patria fortes, obstantia frangunt
Castra, viros.
Ueberhaupt, in ordentlichen Zeiten, wo nicht ein großes Genie großen Seelen das Gleichgewicht hält.
Optimus hic pro re, cui nomen publica, miles
Quisquis fuit, pro se et pugnans arisque focisque.

345) Est genti Helveticae mos, plus audere recepta
Vulnera post, fusique solo post damna cruoris.
So wahr, nur nicht so harmonisch, wie Duris ut ilex tonsa bipennibus.

346) Hinc laeti ad letum, et nudi in proelia currunt. —
Geminant animos mulgentque cruorem
Non alio quam si peterent convivia vultu.

347) Ihnen fehlte Unterstützung; Gollut.

die Reiterey Verwirrung, in die Seele des Herrn das Entsetzen vor seinem Geschick, Flucht in das Heer 348). Und, noch Einmal sich ermannend, warf Somerset die Grafen von Thierstein und Greyerz, als zugleich Karl ihm auftrug, den Rückzug des Fußvolks zu decken, und eine feindliche Kugel ihm den Tod brachte 349). Anderthalbtausend Edle lagen erschlagen; Philippen von Grimbergh, den reichen vortreflichen Jüngling, hatte Karl fallen gesehen 350). Als die Noth nahe kam, so daß Jacob von

348) Do fieng man an, grüselich zu fliehen; Edlibach.

349) Wir wissen, daß der letzte Herzog von Somerset aus dem Königshause von Lancaster, Edmund, nach der Schlacht bey Tewkesbury am 6. May 1471 enthauptet worden, und an demselben Tag auf der Flucht auch Johann, sein Bruder, gefallen; daß der Herzogstitel damals erloschen und erst 1498 erneuert worden; daß auch Karl Somerset, natürlicher Sohn von Heinrich, Edmunds Bruder, nicht bey Murten fiel, sondern 1526 zu Windsor starb. Um zu bestimmen, wer der edle Held war, welcher hier umgekommen, wünschten wir genauer zu wissen, was mit Thomas, Heinrichs und Edmunds Bruder, geschehen. Von diesem lesen wir bloß, daß er jung und unverheirathet gestorben. Sollte er sich in Burgundische Dienste begeben haben, da er in England nicht eben sicher war? Dieses hängt mit einer andern Frage zusammen, ob nämlich diese Engländer bey Murren ein von Karl selbst componirtes, oder von König Edward IV. ihm geliehenes Corps gewesen? In letzterm Fall könnte unsere Muthmaßung nicht Statt finden, und wäre zu untersuchen, ob dieser König etwa nach 1471 die Somersetische Würde jemanden anvertraut, welcher, da er früh und unbeerbt umgekommen, der Aufmerksamkeit Englischer Geschichtschreiber entgangen seyn möchte. Imhof hist. geneal. M. Brit. c. 11. Tab. XV. Bolton, the extinct peerage of England (London 1769) p. 260 sqq.

350) Seiner gedenkt Meyer ann. rer. Flandr. und Calmet. Wir übergehen den kinderlosen erstgebornen des Connetable von S. Paul, weil wir glauben, er sey schon bey Granson gefallen. Zwey Clevische Prinzen werden

der Maes das ihm vertraute Banner oder sein Leben aufgeben mußte, wand er das Banner um seinen Arm und Leib und nahm den Tod 351). Um diese Zeit erschien auf den Höhen im Rücken des Heers ein starkes Corps Hertensteins 351 b). Indem sank das Banner des großen Bastards; es hatte ein Mann von Hasli dasselbe gewonnen 352). Da fiel dem Herzog Karl sein Muth, es verdroß ihm der Schlacht und des Lebens, er wandte sich, dreytausend Pferde mit ihm 353); er floh. Jenseit der Wahlstatt zerstreuten sich jene; daß der Fürst, außer sich, ohne zu sprechen, mit kaum dreißig Mann 354), Tag und Nacht, am liebsten des Nachts, reitend an den Genfersee kam 355).

genannt, welche wir in den Geschlechtregistern bisher nicht gefunden. Der damalige Herzog hatte 63 natürliche Kinder; nannte man seine Söhne Prinzen? So konnten leicht hier einige fallen, die in Geschlechtregistern fehlen. Montaigu, Mailly, Bournonville, sind bey Duclos genannt.

351) Pontus Heuterus.

351 b) Weiterhin schnitt Greyerz den Weg nach Lausanne ab; Duclos.

352) Leonhard Moser. Er schenkte es nach Zürich und bekam dafür das Bürgerrecht; Leu.

353) So Heuter. Bey guter Zeit, meint Bullinger, habe er die Flucht genommen. Der Unglückliche war seiner selbst nicht mehr mächtig.

354) Wo nicht gar mit nur eilf Reitern, wie Calmet meldet.

355) Es verdient Anführung, wie höflich der Haushofmeister in seinem Tagebuch dieses sagt: Le 22. juin par fortune de guerre il fut mis en deroute; tellement, qu'il convînt à ses gens de guerre, de se retirer, et à lui, de les suivre; ce qu'il fit, en petite compagnie; et vînt au gîte á Morges, et toutes les provisions de toutes les officiers furent perdues.

Auf dem Schlachtfeld aber bey Murten walteten über dem verlassenen Heer alle Arten des Todes. Alle Eidgenössischen Banner und Fahnen ergossen sich stromweise auf dem zwey Stunden langen Weg nach Wivlisburg 356), und über dem Geschrey: „Brie Granson!" wurde keinem Bittenden 357) das Leben geschenkt. In der allgemeinen Verzweiflung beschlossen mehrere tausend 358) Kürassiers 359) und Lombarden 360) durch den weit hinein beschilften See an Murten vorbey zu dem Grafen Romont zu kommen. Dichte an einander 361) standen die Männer im Wasser, als durch die Schwere der Pferde und prächtigen Rüstung 362) der morastige Grund

(Im extr. d'une anc. chron. beym Lengletschen Comines t. II.).

356) Ja bis Peterlingen; Etterlin und der S. Galler.

357) Also das Sprichwort wurde: „rauher als bey Murten." Viol sagt, der Bund hat kein Verdrießen, als gegen dem Welschen Blut. Aber andere sagen, überhaupt sey keiner von Adel geschont worden; und eine Freyburger Chronik, daß auch nach der Schlacht einige daselbst ertränkt worden. Es war ein recht herzlicher Haß, aus dem Schimpf bey Granson und Brie.

358) Einige 10, andere 6, auch 3000.

359) Von Ravestein's Corps.

360) Diese die meisten.

361) Etterlin: es sah, als ob vil Möven (schwarz Vögel, die zu Zyten in den Seen ir Wohnung hand) schwummend. Bullinger: sömlich Welt, daß einer denken möcht, man könnt uff den Köpfen gan wie uff einer Bühne. Andere vergleichen sie mit Enten, und erzählen, wie man sie gepirset. Jene Vergleichung Etterlins wäre nicht so passend ohne die Italiänischen schwarzen Haare.

362) Kostbare Rüstungen, meldet Wattewyl, seyn zu seiner Zeit noch gefunden worden. Sehr viele mögen tief verschlammt liegen.

einsmals sank; andere, durch Nachen nnd Schüsse der Stadt weiter hinausgetrieben, wurden plötzlich von Tiefen verschlungen; so daß von viel tausenden ein einziger Kürassier wunderbar sein Leben gerettet 363). Sie würden jenseit Murten den Grafen von Romont nicht gefunden haben. Sobald über die Einnahme des Grünhaages die erste Freude erscholl 364), trug der Graf an dem Ausgang keinen Zweifel. Indeß er aufpacken ließ, befahl er, zwey, dreymal gegen die Stadt loszubrennen, um sie mit sich selbst zu beschäftigen. Hierauf suchte er, sein Heer über die Broye nach Stäfis zu retten.

Bey Auflösung des Hauptheers und Lagers lief alles Hofgesinde, die Kaufleute, die Weiber 365) in angstvoller Bestürzung durch einander, so daß viele in dicken Laub der Bäume 366), andere in Backöfen

363) Der gute Hafner will wissen, er habe sich S. Ursen verlobet; auch sey zu Soloturn sein Harnisch. Von einem großen Herren (einige sagen es fälschlich dem Herzoge nach) wird erzählt, nachdem auch er sich gerettet, habe er einen Pagen erstochen, welcher sich dem Pferde an den Schweif gehängt, und ihn dadurch in Gefahr gebracht. Hievon wissen wir nichts authentisches.

364) Nach der *Chronique scandaleuse* (beym Comines) hätte der Herzog von Lothringen schon zwischen 10 und 11 Uhr ihn vertrieben. Dieses widerstreitet unserer genauen Geschichte.

365) En place des préciosités de Granson habe man dießmal, meldet der Neufchateller, 2000 joyeuses donzelles gefunden. Das sind die, welche unsere Chroniken „die thörichten Wyber" nennen; andere waren mit ihren Männern da, oder trieben Kramwerk; Bullinger. Hier kann man auch die Zwerge und Mißgeburten bemerken, welche dem in Gram versenkten Herrn zu einiger Unterhaltung aus fremden Landen zugebracht waren; Schilling.

366) Bey Jaoug; Etterlin.

der benachbarten Dörfer, nur die Nacht zu gewinnen, andere durch die entblößten Brüste Erbarmen gesucht; sie haben es gefunden 367). Bis über Wiflisburg hinaus 368) mochten der Erschlagenen funfzehntausend liegen 369); das ganze Heer war versprengt. Ohne Anführung, und als würden sie verfolgt, flohen sie, wie jeder konnte, durch die übelmißhandelte Wadt; die Burgunder, durch die Päße, stahlen sich heim, ihre Furcht mit ihnen; die Lombarden, welchen Wallis den Bernhardsberg verschloß, flohen in die Stadt Genf; da sie schreckenvoll S.

367) Sy les laisserent ils courir, sagt der Neufchateller, und geschah ihn' kein Unzucht, versichert Bullinger; man ließ sie fürbaß passiren.

368) Bis dahin „ein gräulich Spectakel; alles überleit mit todten Körpern;" eb. ders.

369) Jeder mußte begraben, was auf seinem Feld lag, und dem Schultheißen von Bern angeben, wie viele er fand. Solches meldet der S. Galler, irrt sich aber, wenn er die Zahl auf 28000 schätzt; ich sehe aus einem Schreiben von Bern an eine (ungenannte) Gemeinde, welche mit ihrer Hülfe ausblieb, daß (Dienstag n. Joh. Bapt.) die Zahl von den Bernern auf 10000 angenommen wurde. Ebendieselben in dem Schreiben an Wallis (Mittw. v. Ulrici) melden, daß der Feind seinen Verlust 15000 rechne (vermuthlich die im See umgekommenen dabey). Indeß weiß man durch die Aussage der hérauts et poursuivans, daß 22700 herausgebracht worden (*Chron. scandal.*, die genau ist). Nach diesen möglichst authentischen Angaben lassen sich die Berichte beurtheilen. Daß der Burgundische Gesandte am Französischen Hof nur von 8000 wissen wollte, war eine diplomatische Lüge, und Comines, der sie erzählt, rechnet selbst 18000; der Sänger Viol stimmt mit ihm überein. Bullinger, Edlibach und andere sprechen von wohl 30000. Alles dieses scheint vereinbarlich; 15000 mögen geblieben seyn; wer weiß genau, ob der See 3, 5 oder 10000 gefressen? Alsdann Romont's Heer, von welchem er nicht viele gerettet. Nicht zu gedenken der wohl noch größern Zahl deren, die nie wieder zusammengekommen.

Gervais herunter an die Rhonebrücken rannten, wurden in einem Auflauf des Volks diese abgeworfen, jene als Unglückbringende Menschen erschlagen 370).

Zu Wivlisburg erwogen die Schweizer, daß der Graf von Romont, dessen Flucht sie nicht wußten, ihnen in den Rücken fallen oder doch die kostbarste Beute entführen könnte; ließen ab von dem geschlagenen Feind. Also wurde Romont ereilt, alles Geschütz und sein ganzer Troß erbeutet, auch diese Schar aufgelöst; er mit sehr wenigen entkam durch die Hülfe der Nacht 371). Auf der Wahlstatt vor Murten fielen die Sieger zum Dankgebet nieder. Hierauf ließen sie alle militärischen Instrumente den Freudenschall geben. Eilends Boten mit siegverkündigenden Zweigen 372) auf Bern, Freyburg, in alle Städte und Länder, und bald verkündigte allgemeines Freudengeläut, bis hoch in die Alpen, den ruhmvollen Sieg.

Von der Gränze bis Lion hatte König Ludwig unterlegte Pferde (um große Neuigkeiten schneller zu wissen, hatte zuerst Er Posten verordnet); als der Herr von Bouchage und Philipp von Comines, seine vertrauten Cämmerer, ihm diesen Ausgang meldeten, gab er einem jeden zweyhundert Mark Silber 373).

370) Michel Roset chron.

371) So Schilling, Etterlin. Mit nur 12 habe er sich gerettet (*chron. scandal*). Doch das mag Verwechselung seyn. Von Stäfis entkam er über Joigne; Dünod.

372) Zum Denkmal pflanzten die Freyburger auf dem grossen Platz eine Linde; einen Lindenzweig trug der Siegesbote. Ebel, Schweizerreisen.

373) Comines im fünften Buch. Il avoit ordonné postes; aber hier verdoppelte er die Vorsicht.

Beute.

Die Sieger bemächtigten sich der Beute; nicht gleich jener Gransonschen 374); jedoch war Ueberfluß an Proviant 375); eine zahlreiche, wenn auch nicht gleiche 376), Artillerie der (Herzog von Lothringen erkannte seine Kanonen); schöne, zum Theil seltene Waffen 377); auf dem Hügel im Hauptquartier, aus dessen Mitte Karls künstlich gezimmertes Haus 378) über das ganze Lager sich prächtig erhob, die Kriegscasse, die Capelle 379), köstliche Geräthschaften und Kleider, auch seine eigenen, Goldstoffe, verbrämt und gefüttert mit Zobeln und Hermelin 380). Es wurden über anderhalbtausend wohlversehene Gezelte und die reichgerüsteten Todten geplündert 381). Bey dem freudigen, siegstolzen Heer war

374) Ein Kinderspiel und Bettelwerk dagegen; Etterlin.

375) Schilling. Daß also Dünod mit Unrecht geglaubt, es habe daran gefehlt.

376) Weil nicht nur aus oberen und niederen Landen und Lothringen, sondern auch von alten Schlössern viele wenig brauchbare Stücke zusammengebracht waren. Bericht Bern bey Stettler, 253. Nach Remy wurden 63 erbeutet; wohl nur die brauchbaren rechnet er.

377) Des engins non connus par deça, piques, couleuvrines, beaux accoutremens et armures; chacun en ramassa son saoul; Neufchateller.

378) Mit numerirten Balken und Bretern, so daß es auseinander gelegt werden mochte. Das ist noch vielfältig bey den Oberländern.

379) Der vergoldete Feldaltar kam nach Bern, wo Storr (Alpenreise 1781) ihn auf der Bibliothek gesehen.

380) Die Berner kauften sie zusammen und stifteten sie an Kirchen; Schilling.

381) Auch spottet Veit Weber im Schlachtlied bey Schilling: Bettler schalt der Herzog die Schweizer; doch nicht demüthig gehen sie; „ihr Bettelstäb sind Spieß und Elen."

die Beuteordnung schwer in Vollzug zu bringen. Fröhlich empfing René von den Eidgenossen das Haus, die Geräthe seines Feindes. Ein schöngemaltes Bild von Karl wurde in das Rathhaus von Murten gebracht 382). Die Hauptleute ließen einige Cassen zu ordnungsmäßiger Theilung nach Lucern führen. Sonst wurde von jedem, so viel er konnte, auf Wagen geladen. Nach alter Art (ob jemand wäre, der den Sieg bestreiten wollte) blieben sie drey Tage auf diesem Feld. In große Gruben warfen die Murtener das ertödete Heer; es wurde mit ungelöschtem Kalch, hierauf mit Erde bedeckt. Später, nachdem die Menschen verwesen, hat man für die Knochen ein Beinhaus errichtet 383); ob dieses Denkmal des kühnen Karls 384), diese Erinnerung der Schlacht, Fürsten etwa mäßigen, und Bundesgenossen in gleicher Treu erhalten möchte 385)!

382) Schilling.

383) Im J. 1480. Dieses Denkmal der Kraft eines vereinigten freyen Volks, verehrungswürdig, wie die von Marathon, von Salamis, von Platäen, wurde bey dem Einfall der Revolutionsarmee, am 2ten März 1798 (am Tage der Murtener Schlacht, schrieb man dem Directoire, und die Schlacht war am 22sten Juny) zerstört. Aber Bubenberg und Hallwyl, aber die Männer des Tages bey Murten haben bey den verewigten Helden ihren sichern Sitz.

384) D O. M. Caroli, inclyti et fortissimi Burgundiae ducis, exercitus, Moratum obsidens, ab Helvetiis caesus, hoc sui monumentum reliquit. So war die Inschrift am Beinhause; ohne Muthwill, ohne Trotz; der wahre Held ehrt den Feind; er scheut die Nemesis.

385) Steh' still, Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel, und Frankreichs Thron erbebte.
Nicht unserer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.

Rückzug.

Am zweyten Tag nach der Schlacht schrieben die von Bern an die Ihrigen im Feld 386), entzückungsvoll über den errungenen ewigen Ruhm 387), „Nun,“ schlossen sie, „fehlt unserm Glück nichts als „Friede, ein fester Friede. Nur Krieg bringt Friede, „Schrecken der Waffen befestiget ihn. Gebe Gott „uns Weisheit und Kraft. Treue Brüder, auf! Erinnert euch der blutigen Anschläge des Savoyschen „Hauses, der mannigfalten Untreu von Genf. Wenn „werdet ihr wieder so zahlreich beysammen seyn?“ Der Kriegsgemeinde schien nur unbequem und überflüssig, das erschöpfte Land mit einem so starken Heer zu überziehen. Am dritten Tag zog die halbe Mannschaft eines jeden Banners, voran die Nachhut mit Caspar von Hertenstein, hierauf Hallwyl, dann von Zürich Waldmann, und viele andere, mit eroberten Bannern und Fahnen, vielen Wagen voll Beute und genommener Artillerie, von dem Schlachtfelde heim. Sie fanden in der grünen Ebene bey Bümpliz den Jüngling von Scharnachthal, des Schultheißen Sohn, an der Spitze der ganzen Ju-

Lernt, Brüder, eure Kraft: sie ist in eurer Treu.
Ach, würde sie noch jetzt bey jedem Leser neu.
Diese Verse Haller's waren auch an dem Beinhause. Wäre die Lehre beobachtet worden, es stünde noch; vielleicht eines dabey.

386) Gedruckt bey Stettler 261: streng, fürsichtig, weis, lieb Herren, die Hauptleut, getreuen Miträth und Bürger!

387) Daß wir nit wissen, was uns von Gott löblichers hätt werden mögen. Die ritterliche Ehre scheint ihr Gefühl besonders zu erregen. Es war in dieser Stadt von Anfang immerfort ein eigener hoher Sinn.

gend von Bern 388), freudig bezeugend, wie sie die Rettung ihrer Väter und diesen brüderlichen Sinn tief in ihre Herzen schreiben, und auf die Nachwelt bringen wollen. Die Stadt Bern, festlich geschmückt, bewirthete sie zwey Tage, begleitete sie weit, und nie brannte wärmer die Zuversicht und Liebe der sieghaften Krieger. Dem Herzog René wurden von den Eidgenossen Büchsen geschenkt 389), von allen Orten gesellte kriegslustige Mannschaft sich demselben zu, er eilte, sein Land einzunehmen 390). Das Andenken dieser Dinge ward häufig durch Aenderung der Banner verewigt 391).

Die Wadt.

Zwölftausend Mann zogen von dem Schlachtfelde in die Wadt, auf die Herrschaften ihres Feindes Romont, und weil Savoyen eidbrüchig den Herzog unterstützt und wider die Schweiz Paß gegeben. Allgemeine Flucht über den Lemanischen See, in und über den Jura, so daß das Alter und Geschlecht, so sie schonten, die Geistlichkeit und wenige Vorsteher allein jammervoll ihnen entgegenzogen. Es wurde

388) Stalder, Fragm. über Entlibuch, t. II. Ueber Zürich Bullinger.

389) Nicht, wie man gesagt, auf dem Schlachtfelde die ganze Artillerie; der Abschied Bern, anfangs July, ist ganz deutlich: einige Büchsen begehrte er mit freundlichen Worten. Die übrigen wurden auf einem Tag zu Freyburg getheilt.

390) Partemque abduxit ab illis. Ab omni urbe aliquot. *Blarrorivo.* Er kam bis Epinal; dieser Ort ergab sich bey seinem Anblick; man hatte ihn todt gesagt; Wurstisen.

391) Wir sahen es von Thun; das von Basel machte Herzog René auf dem Schlachtfelde geviert; Wurstisen.

niemand umgebracht, viel geplündert. Als die Banner zu Moudon lagen, wurde plötzlich durch die Flamme der hohen Burg Lucens 392) die Nacht erleuchtet; wodurch bewogen, die Kriegsräthe zum Schutz Unser Lieben Frauen Stiftes zu Lausanne Boten gesandt. Greyerz war zuvorgekommen, sein Raub in langen Zügen auf den Wegen seines Gebirgs 393). Hier kamen zu den Eidgenossen die Gesandtschaften von Genf, Savoyen, Frankreich, um einen Friedenscongreß. Auch hörten sie, welchen Ausgang die unweise Politik über die Herzogin Jolanta gebracht 394).

Von dem Herzog.

Der Herzog von Burgund war in Einem Ritt von Murten auf Morges, am folgenden Tag nach dem Savoyschen Städtchen Gex, nicht weit von Genf, gekommen; hier blieb er vier Tage 395). Romont fand ihn hier. Der Prinz von Tarent kam nicht wieder. Diesen hatte Karl, wie viele andere, lang mit Hofnungen auf seine Erbtochter unterhalten; Friedrich war ein schöner und geistreicher Jüngling, von seinem Königlichen Vater prächtig ausgestattet. Schon vor dem Krieg bemerkte er, daß Karl durch gleiche Hofnungen Savoyen zu gewinnen

392) Teutsch, Lopsigen; bischöflich Lausannisch.

393) Stumpf S. 542, b. Die Eidgenossen haben jedoch selbst auch ihre Leute nicht von den Kirchen abhalten können; Schilling.

394) Von diesem Zuge Schilling, Edlibach, Etterlin.

395) Bis 27. Juny blieb er, auf der Herzogin Kosten; Rechnung des Hausbofmeisters im *Extr. d'une chron.* bey Comines.

wußte; da nahm er von König Ludwig einen Paß. Doch hielt ihn der Krieg; er stritt bey Granson, vielleicht bey Murten; den Tag vor diesem Unglück erhielt er von seinem Vater Befehl, sich zu verabschieden 396). Ueberhaupt mußte Karl eine allgemeine Abnahme seines Ansehens bemerken 397). Er war in einem abwechselnden Zustande von Wuth und Abwesenheit: oft saß er lang schweigend, in ganz vernachläßigter Gestalt 398), ohne Speise, ohne Hunger; dann sprang er auf, knirschend, sich raufend, fürchterlich den Seinigen, vertraulich nur mit Campobasso, welcher ihn verrieth; es ist aufgezeichnet worden, daß er alle Unterhaltung mit redlichen Dienern, so wie die Erhebung zu Gott verschmähet 398 b). Wechselweise brauchten seine Aerzte stillende und stärkende Mittel 399).

Jolanta von Savoyen.

In diesem Zustand mag er gehört haben, wie die Her-

396) Comines; Paradin (pour les dissimulations dont le Duc usoit à son égard).

397) Paradin etwas unhöflich, après cette grande bastonnade. Aber Olivier de la Marche findet selbst, daß après telles rompures le Duc ne pût avoir que petite obeyssance.

398) Ließ sich auch nicht barbieren: bis Angelo Catto, auf den, als Italiäner, er viel traute, ihn hievon abgebracht; Comines.

398 b) Eben derselbe ausdrücklich.

399) Lui firent user en son manger force conserves de roses pour le rafraichir; on lui bailla ventouses à l'endroit du coeur pour lui en retirer le sang; alors on lui ordonna du vin bien fort et sans eau; eben ders. aus Comines, welcher bemerkt, er habe vordem nicht Wein, sondern tisane getrunken.

Herzogin Jolanta nach jenem ersten Unglückstag den Cammerherrn Montagny an den König abgeordnet. Da stellte sich ihm dar, wie viel ihre Briefe, ihre Schmeichelworte, die Savoyschen Händel überhaupt, beygetragen, diesen Krieg, die Schande, den Ruin, ihm zuzuziehen; redete davon mit Unwille, mit Bitterkeit, zu Romont, zu dem Bischof zu Genf, ihren Schwägern. Jener, ein Staatsmann, dieser ein unüberlegter sinnlicher Jüngling 400), aus Furcht, oder weil sie ihr Haus wirklich noch an Burgund festhalten wollten, gaben ihm den Rath, sie zu prüfen, und nöthigenfalls nebst ihrem Hause aufzuheben 400 b). Sie kam täglich von Genf nach Gex, um ihn aufzuheitern. Dießmal gab er zu erkennen, daß er nächstens abreisen wolle, um seine Sachen wieder zu ordnen; sie werde ihren Freund doch wohl nach Burgund begleiten; das ungeschliffene Schweizervolk sey keine Nachbarschaft für eine zarte Fürstin und unmündige Prinzen. Die Herzogin erwiederte, daß, „was die Freundin herzlich wünschte, für die „Landesregentin wohl nicht rathsam wäre;“ Genf durch den Strom und gute Mauern bedeckt, die Treue der Savoyarden, die Feste Montmelian, sichere genugsam vor den Schweizern 401). Da gab er heimlich Befehle. Nach diesem wußte er, sie möglichst

400) Homme leger et fort volontaire; eben ders., nach Comines, dem er meistens folgt: und wir sahen ihn im vierten Theil S. 683 (doch auch 308).

400 b) Paradin, *chron. de Savoye*; die vorigen Citate sind aus seiner Burgunder Chronik.

401) Guichenon.

Stadtbibliothek Augsburg

lang aufzuhalten. Das Land ist hügelicht, hat viele Häuser und Dörfer, auch das Korn stand hoch. Um die zweyte Stunde der Nacht sprengte Olivier de la Marche, der Burgundische Obersthofmeister, die Heimziehenden an 402). Indeß Claude Raconis, Marschall von Savoyen, der Haptmann Taillant und viele andere vergeblich widerstanden, ritt Olivier mit der Herzogin davon 402 b); andere brachten Prinz Karln, ihren zweyten Sohn, ihre Jungfrauen, ihre Dienerschaft: aber Gottfried Rivarol, Erzieher des jungen Herzogs, verbarg Philiberten in dem Getreide; Ludwig von Villette lief mit Jacob Ludwig, dem jüngsten Prinzen, davon. Das himmelhohe Geschrey erregte die Stadt Genf; man fiel heraus. Die Herzogin, in vergeblichem Jammer, wurde über Mijoux, durch viele rauhe Jurathäler endlich nach Rouvre, einem nahe bey Dijon liegenden Schlosse, gebracht, wo ihr nichts als die Freyheit fehlte. Der Herzog von Burgund, als der Obersthofmeister wieder zu ihm kam 403), gerieth in den allerfürchterlichsten Zorn, und wollte ihn umbringen, weil Philibert entkommen war 404).

Indeß die Landstände Savoyens zusammen eilten, das Haus und Land König Ludwigen zu empfehlen,

402) Er selbst: Moi étant à Genève il me manda sur ma tête que je prisse Madame de Savoye.

402 b) Il la prit en croupe; *Durlos.*

403) Malcommande, Oberst der Lombarden, besorgte den Zug durch Burgund; Roset.

404) Le Duc fit très-mauvaise chère à toute la compagnie, et principalement à moi, et fus en danger de ma vie; de la Marche selbst.

dieser den jungen Philibert und seinen Bruder nebst Chambery, der Hauptstadt, und Montmelian, dem Schlüssel des Landes, in seine Gewalt bekam, und Jolantens langgesammelter Schatz in die verschwenderischen Hände des Bischofs von Genf gerieth 405), setzte der Herzog von Burgund seinen unmuthigen Zug nach Salins fort 406).

Der Herzog zu Salins.

Noch vor seiner Ankunft ließ er durch den grossen Bastard allen guten Städten von Burgund seinen Unfall, der jedoch nicht viele namhafte Männer gekostet habe, zu wissen thun, und einen Landtag ansagen 407). Die geistlichen und weltlichen Herren und Gemeinden Burgundiens begaben sich nach Salins, wo in der Hauptkirche der Landtag durch eine zweystündige Rede von dem Herzog selbst eröffnet wurde 408). Ausführlich stellte er vor, was er wohl sich selbst gemeiniglich vorsagte, wie gerecht und nöthig dieser Vertheidigungskrieg sey; wie Hagenbach und Romont die Schweizer, wie seine Herrschsucht

405) Guichenon.

406) Am 27sten bis Mijoux; 28, über S. Claude nach Moran; 29, Poligny; 1 Jul., Arbois; am 2ten nach Salins, wo er längere Zeit blieb; Haushofmeister.

407) *Compte de Jean de Varry* (in den Mém. p. s. à l'hist. de Fr. et de Bourg., Paris 1729); Johann von Massilles (écuyer, panetier) soll belehren de la routure de l'armée de Mgr. le Duc, et qu'en icelle n'avoit gueres eu grande perte de gens de nom.

408) Von diesem Landtag erzählen alle Partheyen: Edlibach, Bullinger, Campel, Oliv. de la Marche, Dunod.

alle Fürsten aufgereitzt, sagte er nicht; wohl sprach er vom Nachgeben als von der abscheulichsten Schändlichkeit, von fernerm Krieg wie von Ehre und Pflicht; als wenn ein unweiser Krieg ehrenthalben fortgesetzt werden müßte, bis der ganze Staat verloren ist. In der Hoheit seines ungebrochenen Sinns, als Karl der Kühne, trug er vor: „daß das Glück sich bezwingen läßt; wie die alten Römer nach dem Unglück bey Cannä die Glorie von Zama durch Standhaftigkeit erstritten: auch sein königlicher Stamm, „sein herrlicher Staat, sie, die alten Burgunder, „welche Rom nicht gefürchtet, und freywillig den „Franken beygetreten, und seine reichen, tapferen, gutwilligen Belgen, seyn durch zwey mißlungene Tage „nicht überwunden. In ihm, dem Schrecken Frankreichs, Lüttichs Zerstörer, dem Bändiger der Volksaufruhren, in ihm sey die Gesinnung, wodurch sein „Urgroßvater auch der Kühne, sein Großvater der „Unerschrockene zu heißen verdient, und die ruhmvolle Standhaftigkeit seines Vaters Philipp. Er „wolle an den Teutschen sich und sie rächen; sie, „seine Burgunder, sollen das große Volk in den obern „Landen, und nach ihnen eine Monarchie genannt „werden. Hiezu begehre er die Stellung von vierzigtausend Mann 409), die Abgabe des vierten Theils „von dem Vermögen eines jeden.“ Die Stände bezeugten ihre Bewunderung seiner fürstlichen Mann-

409) In seiner Verzweiflung trachtete er nur nach großer Zahl: zu den Ueberbleibseln diese 40000, aus anderen Provinzen alle Waffenfähigen: aber der Werth seiner Armee war hin.

haftigkeit, und versprachen, den Vortrag in Ueberlegung zu ziehen 410). Der Zweck, durch Begeisterung sie auf einmal hinzureißen, war verfehlt. Solche Wirkungen der Beredtsamkeit sind, selbst im Norden 411), möglich, aber bey freyen Völkern, oder wenn ein großer, das Glück meisternder Mann, die Nation mit seinem Geiste zu beleben gewußt 412).

Also, nichts Gutes ahnend, unmuthsvoll, erschien der Herr in der morgenden Versammlung: „Aus „einem bessern Land, von einem edlern Volk, sey er „hinauf gekommen, sie von dem Spott und von dem „Trotz der Schweizer zu retten. Wenn sie das nicht „fühlen wollen, so werde er seinen Sitz in die Nie„derlande verlegen. Sie mögen alsdann dem Feind „geben, was sie ihrem Herrn versagen, und um das, „wofür Ruhm zu haben wäre, Schande kaufen." Nach vielen Vorwürfen von Feigheit und Untreu gebot er zu reden. Der Sprecher antwortete: „Sein „großes Gemüth in dem Feuer seines Muthes übersehe „die Lage der Sachen; alles möchten sie für ihn thun; „aber — die Blüthe des Adels, die junge Mannschaft „sey zahlreich ausgezogen, und nicht wieder gekom„men. Die Rüstung, die Herstellung habe dermaßen „das Mark des Landes gefressen, daß Landbau, in„nerer Aufwand, Geldverkehr, allenthalben aufge„hört, und sie nicht verbergen können, daß Hunger„tod Menschen hinraffe. Auch sie gedenken seines

410) So Wurstisen, der Form gemäß.

411) Nord ist uns hier, was disseit der Kette des Europäischen Hochgebirgs liegt. So nahmen es die Alten.

412) Wie Friedrich, den nach Kunersdorf niemand verließ.

„glorwürdigen Vaters, dessen erster Gedanke Sorge „fur sein Volk gewesen. Das Haus Burgund sey „groß genug, nicht nach fremden Landen zu trach„ten, und ohne Erniedrigung ihre Bitte um Friede „zu gewähren. Die Eidgenossenschaft sey nicht län„dersüchtig. Für die Landwehre würden sie den Rest „ihrer Kraft, nur wenige leider etwa, dreytausend „Mann, aufbieten." Er hörte das, ergrimmend; schwieg.

Hierauf schrieb er den Präsidenten und Räthen vom Niederland 413): „Er, der Herzog, befinde sich „wohl, und sey rüstig zum Streit. Gegen die Teut„schen sey ihm etwas mißlungen; hauptsächlich durch „die Herzlosigkeit seiner Picarden 414). Ueberhaupt „finde er bey Niederland wenig Theilnahme, Liebe „und Ehrgefühl, viele arglistige Mißgunst. Es ha„ben die oberen Burgundischen Lande auf das groß„müthigste ihre Selbstbewachung übernommen, da„mit er jenseit der Gränzen den Krieg desto kraftvol„ler führe 415). Sie, die Niederländer, begierig zu „thun, was sie wollen, mißgönnen ihm, über seine „Feinde zu siegen 416). Jetzt, bey seiner Ungnade „und strengster Strafe, wolle und befehle er, daß

413) *Au président et gens du conseil à Luxembourg* (So ohne Zweifel auch anderen); in den Mém. N. 407. Der Brief ist von Salins.

414) Plusieurs Picards, comme faux et déloyaux, se sont retraits en nos pays de par delà.

415) Afin que puissions tant mieux tenir les champs. Wir sahen, was es hiemit für eine Bewandtniß hatte.

416) Vous ne querrez, si non, que nous nous défaisions de nos gens (der ausländischen Truppen), afin que ne puissions resister à nos ennemis.

„alle Ordonanzen auf seyn, alle Lehen, Afterlehen „und waffenfähige Mannschaft, ohne einer auf den „andern zu warten, aufbrechen und ihm vollzählig „zuziehen, um sein Herzogthum Lothringen zu be„haupten." Auch sandte er Briefe und Geld an die Lombardischen Hauptleute und Fürsten. Ein Fürst, im Ausharren groß, aber ausschweifend in den Entwürfen, daher verderblich dem Land und sich selbst.

Tag zu Freyburg.

In denselbigen Tagen saß zu Freyburg in Uechtland, volle drey Wochen, die herrlichste Tagsatzung der Eidgenossen: viele Helden der Murtenschlacht als Häupter der Orte 417); die niedere Vereinigung; Räthe des Erzherzogs 418); der Herzog René mit seinen Freunden von Leiningen und Bitsch; Gesandte der Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz; die Bischöfe von Basel, Straßburg, Genf, Wallis, Grenoble 419), der Graf zu Greyerz; die Großen Savoyens 420), und, hervorleuchtend 421), Ludwig, Bastard von Bourbon, Admiral von Frankreich und

417) Heinrich Göldli, Bürgermeister von Zürich; Hadrian von Bubenberg, Wabern, Scharnachthal, Wilhelm von Dießbach, Caspar von Hertenstein, Haßfurter, Albin von Sillinen, Hanns im Hof, der Ammann Dietrich in der Halden, Peter von Faucigny, Rudolf von Wippingen u. a.

418) Deren erster Marquard von Schellenberg. Aber auch Wilhelm Herter war bey dieser Gesandtschaft.

419) Dieser Jost von Sillinen als zweyter Französischer Gesandter.

420) Und Gesandte der drey Städte der Wadt.

421) Mit 200 Reisigen kam er; der Parlementspresident von Toulouse mit ihm. Wurstisen.

Botschafter des Königs, dessen Eidam und Vertrauter er war 422).

Der König, nun offener, da er sicher schien, bezeugte Bewunderung, Freude und den Wunsch, die Helden persönlich zu kennen. Im übrigen wünschte er, den Herzog zu vernichten, und versprach, wenn die Eidgenossen in Burgund fallen, die Niederlande zu überziehen; vorerst bewies er die Nothwendigkeit, Genf, den Schlüssel der Schweiz, zu besetzen 423). Ganz anders eine Botschaft von den Ständen Burgunds; diese suchten eine Friedenshandlung. Dringender noch bat Bischof Johann Ludwig mit allen Bevollmächtigten Savoyens, von den Franzosen unterstützt, für die Wadt, Genf, den Frieden des Herzogthums. Noch lag den Schweizern René um Hülfe zu Wiedereinnahme Lothringens an. Kur Trier, Kur Mainz und (wohlbekannt Bubenbergen und Dießbach) der siegreiche Pfälzische Friedrich wollten mit der Schweiz in Vereinigung treten. Erzherzog Sigmund suchte, durch sie den Besitz von Sonnenberg sich zu sichern; Freyburg, Biel, den ewigen Bünden sich anzuschmiegen. Mannigfaltig waren die Absichten, da Bern Ruhm und Herrschaft, andere Zurückgezogenheit und Ruhe mehr liebten.

Durch Vernichtung des Hauses Burgund alle Macht im West an Frankreich zu bringen, hielt, wohl

422) Sohn Herzogs Karl (st. 1456), Graf zu Roussillon und Ligny, Generallieutenant von der Normandie. Seine Gemahlin Johanna, König Ludwigs unechte Tochter. Er starb 1486. Bey Comines I. 151 Note.

423) Durch die Eidgenossen, die er immer hervorstellen und selbst ruhig bleiben wollte.

mit mehreren, Bubenberg für Unverstand, und mochte die Verblendung beseufzen, mit welcher Karl in das letzte Unglück rannte. Es rieth wohl dieser und jener, da nichts von Karl zu hoffen wäre, sein Ende zu beschleunigen 424). Dennoch wurde zwar den Ständen der Friedenstag, als ohne Vollmacht unnütz, abgesagt, aber auch der Einfall, den der König vorschlug, abgelehnt. Selbst in Betreff der Geldunterstützung hatte der König nicht Wort gehalten 425). Also wurde die Erschöpfung der Mittel, nebst Ungewißheit der feindlichen Bewegungen angeführt, im übrigen seiner Weisheit sowohl der Einfall in Flandern als die Besetzung von Genf 425 b) heimgestellt; nähere Abrede auf die Gesandtschaft, ausgesetzt, die er verlangt hatte.

Dem Herzog von Lothringen wurde der beste Wille, und nur die Unmöglichkeit vorgestellt, jetzt noch, da Karl eine dritte Unternehmung drohe, die Mannschaft nach Lothringen zu senden; das versprechen sie treulich, und urkundlich, ohne ihn, den treuen Genossen der Murtenschlacht, keinen Frieden zu machen, und sobald sich die Gefahr von ihren Gränzen entferne, ihrem Volk seinen Dienst zu erlauben 426). In der That war das Bischofbasel-

424) „Ihn ab statt zu richten," sagt der Abschied ganz naif.

425) Daher wegen der 20000 Franken und wegen der 80000 Fl. viel mit dem Admiral geredet wurde, welcher, wie gewöhnlich, alles versprach; Abschied.

425 b) Nämlich für eine Zeit. Auch meldet Wurstisen, der König habe 400 Reisige hineingelegt.

426) Bund von sieben Orten (Schwyz geht ab;

sche so beunruhiget von Streifparteyen, daß ein Versuch von dort her nicht unwahrscheinlich seyn mochte 427).

Als der Admiral Savoyen angelegentlich zum Frieden empfahl, stellten besonders die Berner vor, durch wie viele Gesandtschaften sie die Herzogin vor dem Durchpaß der Italiäner gewarnt; wie nach vielen schönen Worten und unhaltbaren Entschuldigungen 428) sie denselben das Land geöffnet 429); aber auch Burkarden Stör, den der Papst und Bern unterstützte, habe sie vertragswidrig an Besitznahme des Hochstifts Lausanne gehindert 430); in Wahrheit sey dieser Hof ein Hauptursächer des Kriegs; er müsse gestraft werden; für die Beleidigung wolle man die Genugthuung sich vorbehalten; für die Kriegskosten sich mit der Wadt, Genf und Chablais begnü-

wenn nicht durch ein Versehen meiner Abschrift!) mit Herzog René; am 1. Aug. 1476. Auf so lang die niedere Vereinigung währet. Es wird, wie in guter Freundschaft, vieles unbestimmt gelassen: „einen billigen" Sold giebt er; braucht die Krieger nicht an Orten, wo, „der Eidgenossen Ehre" (ihr früher gegebenes Wort) es nicht zuläßt. Etterlin erwähnt des Bundes, 211.

427) Wurstisen. Man fürchtete für Bruntrut, S. Ursitz, Goldenfels.

428) Diese Leute ziehen ja nicht wider Bern; es sey (damals) noch kein erklärter Krieg. Dieses alles hat Schilling.

429) Der Bastard von Burgund holte sie von Rom und Venedig.

430) Th. XVI. 55. Wie der Papst sich nun für den Stör erklärt, wissen wir nicht, aber es muß wahr seyn, da es nicht widersprochen wird; vermuthlich in Folge des durch Philipp Herrn von Bresse, der Herzogin Schwager, vermittelten Vertrags, dem entgegen sie, wie Burgund, ferners dessen Gegner begünstigte.

gen 431). Johann Ludwig und alle Bevollmächtigten Savoyens baten, die Fehler der Mutter und des Oheims (Romont) dem eilfjährigen Herzog, dem unschuldigen Lande und hartgestraften Volk nicht entgelten zu lassen. Da wurde viel der alten Freundschaft aus Graf Peters Zeit und von den ersten Anfängen Berns, viel der ofterneuerten Bünde, und nützlichen Beysammenhaltens, auch der künftig vorstehenden Zeiten gedacht. Nicht nur sprach der Admiral; auch (um die obern Lande möglichst zu befrieden) sehr eifrig Herzog René, und im Namen Oestreichs, aber mit persönlicher Kraft, Wilhelm Herter, viele alte Freunde, edle Theilnehmer; damals war Gefühl für das Unglück eines altberühmten Hauses. Und Bern, für Landerwerb nicht unempfindlich, hielt Ehre und Freundschaft gleichwohl noch höher. Sie überließen die Vermittlung dem Französischen Botschafter, Horzogen René, dem Grafen von Greyerz (gemeiniglich groß am Savoyschen Hofe) und Wilhelmen Herter, dem edlen Ritter 432).

„Die Stadt Genf stellt Bürgen, in drey Zielern die vorjährige Brandschatzung, jene vier und zwanzigtausend Gulden, zu entrichten. Das Romanische Land, genannt Wadt, wird, wie Graf Romont es innegehabt (mit Ausnahme Murtens

431) Stadt Chablais werden in der Urkunde etlich Landschaft unbestimmt erwähnt; man weiß aber, daß ersteres von ihren Bundsgenossen, den Wallisern, wirklich meist erobert war.

432) Welchen schon zuvor für die Savoyer Stillstand und Geleit gegeben ward; Urkunde.

„und einiger andern für Bern und Freyburg wichti„gen Gegenden 433)), Herzogen Philibert von Sa„voyen von den Eidgenossen zurückgegeben, alsobald „nachdem er an Kriegskosten funfzigtausend Gulden „bezahlt haben wird. Nie soll Graf Jacob von Ro„mont, nie ein anderer als der oberste Regent von „Savoyen, die Wadt beherrschen. Es ist Friede, „Handel und Wandel, der Gang des Rechts, her„gestellt, und wechselweise nie einem Feind Paß zu „geben 434)." Jene unscheinbarliche Abtretung brachte die Berner in mehrfache und unmittelbare Verbindung mit den größten westhelvetischen Seen; sofort, nach ihrer Art, bemächtigten sie sich der Herzen des Volks 435).

433) Grancourt, Cudrefin und anderes; Schilling. Dieses andere war, die Herrschaft Erlach am Bielersee, die Berglande Ormonds, Aelen und Bex, hinab bis an den Genfersee.

434) Schilling, und einstimmig alle. Aus der Urkunde N. 432. ist der diplomatische Styl zu entnehmen: „Von wegen der Spän, Irrung und Mißhell, so da „sind zwischen den hochgebornen und gar mächtigen „Fürsten, minen Herren dem Herzog von Saffoy, dem „Hus Saffoy und dem durchluchtigen hochwürdigen in „Gott Vater und Herrn, minem Herrn dem Bischof „zu Jenff, der Stadt und dem Land von Jenff eines „Theils, und den Herren der Bündte und Vereinigung „der Berner und anderer Städten andern Theils." u. s. w.

435) Schultheiß und Rath: den Ormondern Bestätigung der Freyheiten, Befreyung von todter Hand. Sie seyn (wird hier gesagt) alte Unterthanen der Stadt. (In Wahrheit findet sich schon vor 1450 ein Spruch des Schultheißen Hofmeister über den Ormondischen Berg Isarin. Bestätiget 1477; Vertragbuch der Landschaft Sanen 1653. Msc.) Sie wolle sie verfechten. 20 Nov. 1476. (1479 war Junker Johann von Roverea Mitherr des Thals und von S. Tryphon.) Dem Abt von S. Maurice für all sein Eigenthum, Schirmbrief; 31. Oct.

Die Verbindung mit den geistlichen Kurfürsten wurde, der Entfernung wegen, abgelehnt; die Ueberlegung der Pfälzischen einem andern Tag vorbehalten 436). Erzherzogen Sigmund, welcher Graf Eberharden, Truchsessen von Waldburg, die Grafschaft Sonnenberg nicht sofort bezahlen konnte, versprachen sie Fürwort 437). Freyburg, welche Stadt mit fast voller Freyheit immer doch unter Savoyen war 438), möge sich in ihren Geschäften an die Schweizerischen Städte halten; die Länder waren ungeneigt, mehr Städte in ewigen Bund aufzunehmen 439).

Gesandtschaft nach Frankreich.

Alsdann bald machten sie sich auf, mit Hadrian von Bubenberg, alle Feldhauptleute des Tages bey Murten 440), zu König Ludwig dem Eilften, welcher sich in seiner liebsten Residenz zu Plessis les Tours aufhielt. Empfangen wurden sie als die, wel-

436) Aber der berühmte Friedrich starb im December.

437) Von dem Grafen siehe Th. XV, 97. Ein Theil seiner Forderung mochte von derselben Geschichte herkommen. Doch ist wahr, daß Sigmund in einem Streit über die Herrschaftlichen Rechte Sonnenberg um den Kaufschilling, für den es Eberhard von Werdenberg hatte, an sich gezogen. Mißbräuchlich, als Eigenthum gräflicher Häuser, wird es wohl Grafschaft genannt; jetzt ein Gericht im Bludenzischen.

438) Die Herrschaft war der Stadt 25650 Rh. Gulden schuldig; es war in dem Savoyschen Frieden, daß diese Schuld neu verbrieft würde.

439) Alles dieses aus dem Abschied, welcher bey den Tschudischen Handschriften liegt.

440) Ungeachtet Wilhelm von Dießbach als Mitgesandter genannt wird (Stettler), ist doch kein Zweifel an Bullingers Bericht, daß auch Hallwyl dabey gewesen.

chen er die Sicherheit seines Throns dankte, und deren tapfere Treue er zu einer immerwährenden Stütze und Wache der Person und Gewalt Französischer Könige zu machen vorhatte 440 b). Ihre gerade biedere Treuherzigkeit gefiel dem klugen König. Viel fragte er um die Siege, fieng immer wieder an von der Beute, von der schmählichen Flucht, ließ vielmal sich erklären, wie Hadrian mit so wenigen das kleine Murten gegen alle Macht von Burgund behauptet. Auf dieses wurden sie von dem Admiral (er kannte das Vaterland), von dem Hause Bourbon 441) (nicht ahnend, was ihre Enkel ihm seyn würden), von dem ganzen Hof, nach des Königs Beyspiel empfangen. Hier fanden sie den Genfer Bischof, die Savoysche Herzogin.

Jolanta.

In jener Noth, als Gefangene Karls, den sie unerbittlich fand 442), hatte sie beschlossen, den König, ihren nie geliebten Bruder, um Rettung zu bitten, und sandte, da sie nicht schreiben durfte, einen Secretär mit dem Ring, den er ihr weiland beym Abschiede geschenkt; der Secretär wurde als ein Spion, der den Ring gestohlen, verhaftet. Sie sandte hierauf den treuen Rivarol; das Land Savoyen bat auch für sie 443). Da erklärte Ludwig, „die Schwe-

440 b) Bullinger: er habe sie gehalten, als wäre jeder ein Fürst.

441) Vermuthlich Herzog Peter, der des Königs rechtmäßige Tochter hatte.

442) Sie sah ihn wieder zu Rochefort; er aß mit ihr am 14. July. Tagebuch des Haushofmeisters.

443) Alles dieses bey Guichenon.

„ster nie zu verlassen; wenn sie mit ihm seyn wolle, „so soll sie gerettet werden." Sie (sie kannten sich) versprach; nicht unbedingt; „er soll nur auch ver„sprechen, sie wieder in ihr Land und in ihre Gewalt „kommen zu lassen. Es mißfiel ihm nicht. Also sandte er Bouchage, seinen Vertrauten, mit Karln von Amboise Chaumont, dem Gouverneur von Champagne, und dreyhundert Lanzen, sie aus Burgund abzuholen. Sie wurde von den Franzosen als des Königs Schwester, von ihm am Eingange des Palastes mit einem scherzhaften Verweise 444) empfangen. Beyde wußten, was sie an einander hatten 444 b); sie blieb nicht allzu lange; versöhnt waren sie für immer. Den Gesandten der Eidgenossen redete sie sehr zu Gemüthe, alles Geschehene für die vorige Freundschaft vergessen zu wollen. In dem Auftrag der Gesandtschaft war ohnedem die völlige Ausgleichung und ein Fürwort um ein Gelddarlehn für Savoyen 445).

Im übrigen bestand Ludwig (nicht unweißlich für sich) auf Karls Vernichtung: dreyßigtausend Mann, deren Sold, zu fünf Sechstheilen, er auf sich nehme,

444) „Madame la Bourguignotine, soyez la très-bien venuë." Sie: „je suis bonne Française, et prête d'obeïr à Votre Majesté." Comines der dabey stand.

444 b) Brantome, natürlich wie er ist; Elle ne devoit rien au roi, son frère (sie blieb ihm nichts schuldig); elle se reviroit le plus doucement qu'elle pouvoit, de peur de l'offenser; elle étoit cent fois plus fine que lui. *Dames ill.* T. I, 297, der kl. Ausgabe.

445) Instruction von Bern bey Stettler. Der Friede sollte von den Landständen ratificirt werden.

möchte die Schweiz nach Lothringen senden; er mit Frankreichs ganzer Macht werde den Feind von allen Seiten angreifen. Ueber die Zahlung wurde nach einigem, nicht eben anständigen Wortwechsel der königlichen Räthe 446) eine bescheidene Uebereinkunft verabredet 447), und, was unannehmlich seyn mochte, bey dem Abschied vergütet. Außer einer baaren Summe für die Städte und Länder 448), und Entschädigung der Gesandtschaftskosten 449), gab der König jedem an Silberzeug ein Denkmal dieser Tage; Hadrianen von Bubenberg, aus Achtung, und weil er versuchen wollte, ihn ganz zu fesseln, seinen damals größten, den S. Michaels Orden, und fünf oder zehnmal so viel Silberzeug, als den andern 450). Auf der ganzen Rückreise, je näher den

446) Es wurde von der Kriegssubsidie abgezogen, weil die Eidgenossen mehr nicht als vier Monate in Waffen gewesen; die Pension wollte der Hof nicht vom Datum der Urkunde, sondern von dem ihrer Auswechselung rechnen.

447) 32500 Franken, mit dem „Fürwechsel." (agio), 34018 Rh. Fl. 18 Gr. Kriegssubsidie, 27027 Fr. Pension (in drey Zielern) bekamen sie; und soll künftig diese durch Clausen Stoß zu Lion allemal richtig bezahlt werden.

448) Alle Geschichtschreiber sprechen von 24000 Fl. Rh.; daß also die Pension mit Einemmal bezahlt worden seyn mag; oder (denn die Zieler sind doch urkundlich) der König machte ein außerordentliches Geschenk: er, nach Gründen zurückhaltend oder verschwenderisch, wurde von dem an freygebig für sie, Comines.

449) Mit tausend Kronen; Stettler.

450) Einige, wie eben Stettler, schätzen das Silberzeug eines jeden auf 20, Bubenbergs auf 120 Mark; andere, wie Rahn, jenes auf nur 12.

den Gränzen 451), zu Genf 452) und von dem Genfischen Grafen 453), zu Chambery von Philiberts Hof, wurden sie auf das ehrerbietigste empfangen.

Uebrigens, wie gemeiniglich von dem Volk in Kriegen das meiste vortreflich, von den Herren auf Tagen vieles verkehrt und kleinlich, so ist auch damals die Theilung der Beute 454), die Herrschaft über Murten 455), das Bündniß mit Freyburg 456) anders behandelt worden, als in so großen Zeiten ziemlich war. Die Schweizer, Helden in der Noth, sind sonst ein haushälterisches, heimathliches Volk. Doch vermochte weder der König einen Angriffskrieg noch diese oder jene Macht vorschnellen Frieden zu bewirken.

Ungarn.

Mathias, König der Ungarn, des großen Hun-

451) Der Abt von S. Claude empfiehlt sein armes Gotteshaus.

452) Dieser Stadt lag besonders an, daß die Welschen Kaufleute ferners passiren; Kriegsbedürfnisse sollen sie nicht führen.

453) Graf von Genf (Genevois) war Janus, des vorigen Herzogs Bruder. Im übrigen sind wir über alles dem bey den Tschudischen Handschriften liegenden Gesandtschaftsberichte gefolgt.

454) Abschied Zürich im Sept.: Streit um „das Burgundisch Heiligthum" zwischen Bern und (von Einsidlens wegen) Schwyz. Rathschlag über den Diamant; ob man ihn durch eine Botschaft Mailand anbieten wolle. Bisher bot Lyonnet am meisten (Gesandtschaftsbericht).

455) Jedes Ort wollte Antheil; Bern und Freyburg weigerten sich.

456) Auch zu Zürich bat Freyburg; aber die Länder wollten keine Städte mehr.

yad großer Sohn, in dessen Türkenkriegen Hanns von Hallwyl siegen gelernt, dessen glanzvoller Hof auch Schweizerische Edle gebildet 457) und dem ihr Glück, wegen Oestreich, nie gleichgültig war 458), ließ durch Georg von Stein, den Berner, Vermittlung mit Burgund antragen 459). Diese suchte auch Sixtus, ein einsichtsvoller Papst, selbst Kaiser Friedrich, durch den gewissermaßen der Krieg entstand 460). Beyde Häupter der Christenheit beglaubigten den Legat Alexander, Bischof zu Forli; Wilhelm Herter bahnte ihm den Weg. Die Eidgenossen begehrten die Herstellung des Herzogs von Lothringen. Aber ihnen ließ Karl Friede anbieten, von René wollte er nicht hören 461).

457) Es war bey seiner Hochzeit auch Nobilis à Bern; Pfälzischer Gesandtschaftsbericht im ersten Band von Schwandtner's Script. rer. Hungar.

458) Ich weiß nicht, wie sein Vertrag mit dem Kaiser (Mar. Magd. 1458) in das Archiv zu Schafhausen gekommen ist; aber Spuren von Verbindung sind mehrere.

459) Stettler u. a.

460) Im Lothringerbunde, dessen Contrahenten sich nicht zu täuschen hatten, bezeugen die Eidgenossen, „wegen kaiserlicher Mahnung in diesem Krieg zu seyn.“

461) Tag Basel, 2. Nov. (Wir haben den Abschied): nicht übel gestimmt waren die Eidgenossen, sie wollten „müglicher Dinge in Ansehen der obersten Häupter der „Christenheit sich erzeigen als gehorsame der H. Kil„chen und der Kais. Majestät, und als die so um Ver„mydung willen wyters Blutvergießens, gemeiner tüt„scher Nation zu gut, zu einem getrüwen wahren Frie„den wohl geneigt sind.“ Der Legat versprach von Karl Genugthuung ja Bund (Remy, discours). Aber unmittelbar von Karl erschien kein Unterhändler, und die Eidgenossen hielten mit Recht für unbillig und unweise, Lothringen zu verlassen (Edlibach; Wurstisen).

Von dem Herzog.

Nachdem der Herzog den Rest seines Heers wieder gesammelt, hatte er, von nenem die Schweizer bedrohend, eine Hauptmusterung zu Riviere vorgenommen 462). Hier hörte er mit gleichem Unwillen, daß die Niederländischen Stände neuer Opfer sich weigern und ihren Rath ihm geben wollen, und daß Herzog René mit siebentausend Lothringern und achttausend Mann seiner Teutschen Bundsgenossen, unterstützt vom Köuig, den größern Theil des Landes wieder erobert, so daß die Hauptstadt Nancy durch Johann von Rübempré mühsam noch behauptet werde 463). Da ließ er in der Schweiz obgedachten Separatfrieden versuchen, und begab sich, so stark als er vermochte 464), nach Lothringen. Kleiner Krieg war auf den Gränzen, da bald in Hochburgund ein Städtchen zerstört 465), bald von den Burgundern die Ruhe der Hirten von Locle in Valengin gestört wurde. Diese, von den Einwohnern der zerstreuten Hütten im Sagnethal unterstützt, war-

H 2

462) *Olivier de la Marche.*

463) Edlibach: die 8000 Teutsche (die aber nicht lang blieben) waren von der niedern Vereinigung. Jene Eidgenossen sind in gleicher Zahl, deren Blarru erwägnt.

464) Bullinger will wissen, daß er die 40000 Mann wieder aufgebracht; aber Gollut hat wohl nicht unrecht, sie auf höchstens ein Viertheil zu beschränken.

465) Baumes, vier Meilen von Besançon „wehrlich gelegen" und wohin viel geflüchtet worden, durch tausend Mann von Hericourt und Mümpelgard, im Anfang Septembers (der Herzog war noch zu Riviere); Edlibach.

fen den Feind in die Niederungen des Flusses Doubs 466). Schon hatten die nächsten Ländchen im Schutz der Berner Sicherheit gesucht 467). Als die Gesinnung des Landtages von Salins bekannt wurde, verboten die Berner, dem unschuldigen Landmann ferner Leid anzuthun 468). In Mümpelgard, im Sundgau, wurde das Spiel, für die Teutschen vortheilhaft, fortgesetzt. So sehr Karl sich austrengte, drey Tage vor seiner Ankunft gieng die Stadt Nancy verloren; durch Verrätherey seines Vertrautesten.

Von Campobasso.

Graf Cola Campobasso, aus den Bergen des Landes Molise, war Enkel des gleichbenannten Grafen, welcher unter den Feldhauptleuten des Neapolitanischen Königs Ladislas von Anjou geglänzt 469), und ein Sohn Karls, dem seine Kühnheit, außerordentliche Klugheit, Schönheit und Gewandtheit die ganze Liebe und das Zutrauen des Neopolitanischen Königs Alfonso von Aragonien erworben hatte 470). Ihm selbst, von Jugend auf einem vorzüglichen Kriegs-

466) Schilling; Edlibach. Die von la Sagne sind verschrieben in „Cassanier." Auch Sibenthaler werden genannt; Besatzung? oder ein unkenntlicher Name! Gegen Ende Octobers.

467) Abschied Freyburg: Niemand schädige Mortau und Reaumont; sie sind den Herren von Bern gesichert.

468) Stettler 266: 400 waren eben ausgezogen.

469) Leodrisio Crivelli de rebus Sfortiae, Lib. I; Muratori XIX.

470) Paradin, Bourg. Daß er einer der vornehmsten Condottieri war, siehe bey dem Fortsetzer der Bolognesischen Chronik Bruders Barthol. della Pugliola; Murat. XVIII, 771. Er war in Romagna Vicekönig des Alfonso.

mann, mißfiel der Hof des Don Ferrando, Nachfolgers Königs Alfonsen, Vaters Prinz Friedrichs, den wir in diesen Kriegen gesehen. So widmete er sich dem Hause Anjou; nicht wie sein Großvater jenem Königsgeschlecht, sondern Titularkönigen, welche für den Thron, dessen sie wohl würdig waren ihren Reichthum und Muth vergeblich verschwendeten 471). Damals lebte der alte König René in der Provence, dessen angenehme Sitten oben erwähnt worden; er überlebte seinen tapfern Sohn, Johann, der von Calabrien hieß, durch seine Mutter zu Lothringen Herzog war, und seinen hoffnungsvollen Enkel, Herzog Nicolas, der um die Burgundische Erbtochter gebuhlt 471 b). Nach derselben Tod verschmähete Campobasso den friedlichen Hof in Provence, und den jungen René, dem Lothringen zufiel, und welcher Teutsche Krieger vorzog, für die unternehmende Laufbahn Karls von Burgund, welcher diesen zu vertreiben, und jenen zu erben gedachte. Karl, welcher die strategischen Künste und die ganze Manier der Italiänischen Hauptleute ungemein schätzte, empfieng ihn mit größter Auszeichnung, schenkte ihm sein Vertrauen, gab ihm für die Werbung und Rü=

471) Das erste Haus, von Karl, des H. Ludwigs Bruder, war 1442 mit Königin Johanna II. erloschen. Das zweyte, von Johanna I. zur Nachfolge berufen, abstammend von Ludwig, Sohn Königs Johann von Frankreich, kam nie zum Besitz.

471 b) Namentlich dem Johann diente Campobasso; Fortsetzer des Pugliola, 746. Mit ihm war er bey Karl von Burgund in den Kriegen zur Zeit seines Vaters; Comines I. Daß er auch seinem Sohne gedient, berichtet Paradin.

stung vierhundert vortreflicher Krieger, die er in Italien selbst wählen sollte, vierzigtausend Ducaten, und setzte hunderttausend Pfund für seinen und ihren jährlichen Unterhalt 472). Dennoch, sey es, daß Karls herrische Manier und Unlenksamkeit ihn beleidigte, oder daß er nach seiner Klugheit schlechten Ausgang vorsah, oder daß bey Vertreibung des jungen René die Erinnerung der guten Tage bey dessen Großvater und Verwandten 472 b) ihn rührte, Campobasso faßte kein Herz zu Karl. Schon vor dem Krieg, da er nach Italien zog, ließ er durch einen Italiänischen Arzt seine Dienste dem König antragen; so nämlich, daß, wenn Ludwig ihm hunderttausend Kronen ausbezahle, eine Grafschaft schenke und seine Compagnie in Sold nehme, er den Herzog im Treffen zu verlassen oder umzubringen sich verbinde. Indeß der Doctor dieses gelegentlich vor-

472) Comines gar 100000 Ducaten; wir folgen Paradin, und erläutern urkundlich, wie das war: am 17. Juny 1475 quittirt er dem Kriegszahlmeister Dompierre für ein Vierteljahr, 13789 Th 1/2, zu 48 Fläminger Groschen als état de gages et soldié von 237 Kürassiers gens d'armes), 132 Armbrustschützen zu Pferd (arbalétriers), 48 provisionnés), 27 Teutsche coulenvriniers, einen Fourier, einen Arzt, zwey Capläne, 7 Trompeter, 2 Canzlar, 2 Schreiber, 28 Maulesel campanés (mit Schellen) à porter bagage; für sich 200 Th. monatlich, 12 für den Kürassier, für den Schützen 5, den provisionné 4, den coul. 60 Sols von 2 Groschen, dem Fourier, Arzt, Caplan, Trompeter 5 Th, einem Canzlar 9, Secr. 6, für den Maulesel 3. Urkunde in den preuves bey Comines.

472 b) Er scheint Montfort l'Amauri, wovon er sich nun schrieb, von König René bekommen zu haben. Er hatte Campobasso für die Anjous eingebüßt; Jacob Piccinino hatte es (F. D. Pugliola). Dafür mögen sie ihn in Frankreich haben entschädigen wollen.

bringen sollte, that er zu Turin dem Französischen Gesandten gleiche Eröffnung 473.) Hierauf leistete er dem Herzog bey der Einnahme von Lausanne wesentliche Dienste 474). Um diese Zeit sah er den König. Mehrere von dem Burgundischen Hof hatte Ludwig in seine Dienste genommen 475). Campobasso mißfiel. Er wurde mit Hoffnungen entlassen, sein Antrag aber dem Burgundischen Gesandten mitgetheilt; in der Absicht, wenn Karl es glaube, diesen übrigens geschickten Mann und seinen Anhang unter den Italiänern ihm zu entziehen, und wenn er es nicht glaube, durch eine an sich edle Handlung seinen Untergang zu beschleunigen 476). Campobasso, in der That, konnte bey Karl nicht besser empfohlen werden; von dem an hielt er ihn für den treuesten, wichtigsten seiner Diener, um welchen der König ihn besonders beneide. Von dem an hatte nur Campobasso freyen Zutritt 476 b). Nach dem großen Verlust bey Granson, als einiger Aufschub, einige Beschränkung der hohen Zahlungen eintreten mußte, mochte Campobasso sich zu freyen Vorstellungen berechtiget glauben; sie waren vergeblich 477). Da

473) Stettler.

474) Pontus Heuter.

475) Selbst Philippen von Comines.

476) Heuter und Meyer (rer. Flandric.).

476 b) Paradin.

477) De la Marche: qu'il étoit bien mal content pour certains deniers qu'il disoit que le Duc lui devoit. Dücloś: nach der Schlacht bey Granson habe Karl seine Compagnie auf die Hälfte herabgesetzt. Nicht, glauben wir, an Menschenzahl; nie beeiferte

bat er um einen Urlaub, welcher gegeben wurde. Sein Vorwand war eine Wallfahrt nach Compostell 478). Unterwegens, an Höfen, schilderte er den Herzog von Burgund als einen Unsinnigen, der durch Eitelkeit 479), Härte und Eigensinn 480) sein Verderben bereite. Da er den König zurückhaltend fand, welches er seinem Geiz zuschrieb, versuchte er eine Unterhandlung mit Herzog René, Sprößling von Anjou durch seine Mutter.

Indeß kam er wieder zu Karl, unbefangen, heiter, in sein volles Vertrauen, besonders nach dem Unglück bey Murten, wo er brauchbarer, ihm ganz ergebener Männer, mehr als je bedurfte. Ihn sandte er zu Rettung Lothringens; ihn, als Nancy verloren war, brauchte er vorzüglich bey der zweyten Belagerung. Durch seine Schuld (um sich bey René Verdienst zu machen) war diese Stadt übergegangen: da er den Entsatz beschleunigen sollte, schrieb er in die Niederlande: man soll sich nicht übereilen; sein, des Kriegsmanns Urtheil, soll ihnen mehr gelten, als das Ungestüm des Canzlars 481); den Winter durch stehe er gut für Nancy. Also kamen nur wenige 482). Mit wenigen freylich lag vor

der Herzog sich mehr, um viele zusammen zu bringen; wohl mag aber der Sold um etwas geringer gesetzt worden seyn.

478) *Chron. scandal.*

479) Ostentations; die ihm zugleich Zeit verlieren machen. Noten bey Comines.

480) Folles obstinations; *Chron. scandal.*

481) Hugonet, welcher an dem Landtag zu Brüssel des Herzogs Commissär gewesen.

482) Graf Engelbrecht von Nassau, und mit den Leben

der Stadt, sie schonend, René 483). Aber nachdem der tapfere Cohen, Hauptmann der Engländer, gefallen 484), kam in seine Leute Mißmuth, und, sintemal vor dem Commandanten, persönlicher Tapferkeit ungeachtet (er war zu gütig), nicht gehörige Furcht war 485), gieng die Stadt über, wie wir gesagt, indem Karl herbeyeilte 485 b). Er kam; nicht wie sie einst ihn wegziehen sahen, in prachtvoller Rüstung, ein hochgesinnter, schöner Held; mit gesenktem Blick, verfallenen Zügen, wie verblichen, sahen sie ihn 485 c). Daß er die Verräthe-

von Flandern Graf Croy von Chimay; Oliv. de la Marche; Paradin.

483) Quelques peu de gens et de peuple; Comines. Die, welche ihm sein Land einnehmen halfen, waren heimgezogen; die Belagerung dauerte 12 Wochen (Edlibach).

484) Einige nennen ihn Colvin; Gollut, wo auch er der Untreue beschuldigt wird. Hievon weiß Comines nichts Sein Tod war zufällig; er spazierte auf dem Wall, da traf ihn eine Stückkugel; Fugger. Uebrigens meldet Peter von Blarru, die Engländer haben gesagt, sie hätten sich nicht verdingt, Hungers zu sterben.

485) Comines. Er war alt; ein Mann von Einsicht, aber Mäßigung, ein guter allgemein beliebter Mann, *ad cunctos* communis et unus (Blarru); dabey René's Vetter. Treue hat er Karln bis in seinen Tod bewiesen.

485 b) Am 5. Oct. nach Calmet. Am 6ten kam der Herzog von Burgund nach Lothringen (Rechnung des Haushofmeisters); freylich erst am 22sten legte er sich vor die Stadt.

485 c) Nec venit ut quondam comtus, nec pulcher in armis,
Nec bene compositus plumis falerave; sed vultu deformis,
Et acres vi tollens oculos, nil gestu nobile praefert.
Blarrorivo.

rey nicht vernahm, geschah, weil sein Eigensinn jede Eröffnung nicht allein vergeblich, sondern gefahrvoll machte 485 d).

Da beschloß Campobasso, sein Werk zu vollenden. Dem Herzog René ließ er sagen: um den Sold seiner vierhundert Lanzen, um zwanzigtausend Thaler und eine Grafschaft wolle er die neue Belagerung seiner Hauptstadt vereiteln, und seinen unversöhnlichen Feind ihm oder dem Tod überliefern. Zu dieser Unterhandlung brauchte René seinen Hausmarschall 486), Cifron de la Vachiere, einen Provençalen, den Campobasso kennen mochte. Man sagt, er habe ihm die Grafschaft Baudemont versprechen lassen 487). In so gerechtem Krieg und für sein treues Volk schien das erlaubt. Während der Belagerung suchte Cifron eine ermunternde Nachricht aus der Schweiz in die belagerte Stadt zu bringen; ein Fieber hatte ihn geschwächt; indem er sich bemühete, über einen Laufgraben zu kommen, wurde er gefangen. Campobasso und andere stellten vor, daß mehrere gegen ihn ausgewechselt werden dürften. Der Herzog sprach, Er soll hängen, das ist Kriegsrecht. Graf Engelbrecht von Nassau, Croi Graf zu Chimay, der große Bastard, wer immer eine Rede wagen durfte, bat; vergeblich. Als Campobasso vorstellte,

485 d) Ganz ungewarnt blieb er nicht; mais — ne voulut le croire; der treue de la Marche.

486) Maître d'hôtel, Don Calmet oeconomus, Heuter. Hausmarschall, Fugger; praefectus aulae; *Blarr*.

487) Gollut. Wenn das ist, so gedachte er gewiß nicht, es je zu halten. Dem Verräther seine Getreuesten!

daß der Mann seine Pflicht gethan, und sein Tod nicht ungerochen bleiben dürfte, machte der Herzog mit seinem blechernen Handschuh eine Bewegung in sein Gesicht, welche der alte Krieger um so weniger zu achten schien, je mehr es ihn erbitterte 488). In diesem Augenblick fiel er in die größte Gefahr. Cifron, von Liebe des Lebens bewogen, begehrte, dem Herzog eine Entdeckung zu machen. Durch solche Ausflüchte, meinte Karl, wolle er sein Leben fristen. „Was er will, soll er dir sagen," sprach er zu Campobasso, „und hängen." „Hängen soll man „ihn," rief Campobasso, als Cifron sich nicht mit ihm einlassen wollte. Und der Gefangene sprach: „was ich dem Herzog sagen wollte, ist mehr werth, „als ein Herzogthum." Einige liefen, es zu melden; das Vorzimmer war von Campobasso bewacht. Also wurde Cifron im Angesichte der Stadt, von deren Zinnen für das Leben des beliebten Mannes alles angeboten wurde, an einem Baume aufgeknüpft. „Auch Herzog Karl," rief er noch, „wird „bald hin seyn; wer weiß das besser als der, dem er „traut 489)." Gerochen wurde er durch die Hinrichtung hundert und zwanzig Burgundischer Gefangenen, deren der erste vor den Augen des vergeblich ergrimmenden Karls am höchsten Orte der Stadt aufgehangen erschien 490). Man kann den Rath-

488) Calmet.
489) Comines.
490) Mit folgender Aufschrift: „Hier endige ich meine „Tage, von wegen der Unmenschlichkeit Herzogen Karls „von Burgund an dem seligen guten Cifron und seinen „Gesellen, die als treue Diener ihres Herrn gefangen „worden; Düclos."

schluß des Schicksals beklagen, aber, seit Karl die Wuth seiner Leidenschaften für Charakter hielt, war ihm nicht mehr zu helfen 491).

René in der Schweiz.

Der Herzog von Lothringen beschloß, anstatt sich einzuschließen, persönlich Hülfe zu suchen. Also besetzte er Nancy vorzüglich mit Lombarden, die ihm aus dem feindlichen Heer zuliefen, Franzosen, welche heimlich der König ermunterte 492), Teutschen Freywilligen aus der Vereinigung 493), und einer Anzahl verwegener Männer aus dem Vaudemont, denen er wie den Stadtbürgern, gänzlich vertraute 494). Im Lande blieben Streifparteyen, welche den Feinden die Zufuhr abschnitten und ihre Quartiere unaufhörlich beunruhigten. Die Stadt versprach, zwey Monate zu halten. Er mit nur zwölf Pferden über das tiefbeschneyte Gebirg in außerordentlicher Kälte zu den Eidgenossen: die niedere Vereinigung bezeugte, bey dem besten Willen komme alles darauf an, diese zu haben 495). Da nahm er alles Silber seiner Großmutter von Vaudemont, ließ ein Theil schmelzen, verpfändete anderes; auch der König ließ ihm einiges Geld zufließen 496); zehntausend Gulden be-

491) Traurig sagte Rübempré bey der Uebergabe von Nancy: je vois bien que la guerre ne finira que par la mort de mon maître. Eb. das.

492) Alt Hist. des Helv. V, 75.

293) Hanns von Rheinach an der Spitze; Münster.

494) Petit Jean von Vaudemont, Peter Corterel, Menal de Guerre, Fortune, Picard-de-Fer; Calmet.

495) Eben derselbe.

496) 20000 goldene Thaler nach Beaucaire, bey Co-

kam er von den Straßburgern geliehen. Das vornehmste Hinderniß fand er an dem Cardinal Legaten, welcher, ganz Burgundisch, durch Vorstellung der unbequemen Jahrszeit und durch die Aussicht eines guten Friedens Zeit für Karl gewinnen wollte. Der Herzog in die Orte. Er wurde zu Bern auf das freundlichste, aber mit der Vorstellung empfangen, daß, zu einer Zeit, wo man die Eidgenossen täglich bedürfe, diese Stadt nichts einseitig beschließen könne. Einen Tag setzte sie, sogleich, dringend 497). In dem Rath von Zürich sprach Hanns Waldmann, damals Zunftmeister 498), mit jener ihm alles unterwerfenden Kraft, von dem dem jungen Fürsten schuldigen Dank, von der für ihn verpflichtenden Ehre. Nachdem er die Versammlung begeistert, erschien der Herzog selbst 499). Zürich versprach 500). Der Tag zu Lucern versammelte sich; alle Einwendungen wichen dem Verstand. „Sintemal der Herzog von „Lothringen für die Kriegskosten vierzigtausend Gul„den urkundet 501), und, im Fall sein Feind nach

mines 40000 Franken, mit Einschluß (meldet, bey Calmet, Lüde sein Secretär) seines aus 15000 bestehenden Jahrgeldes vom König.

497) Stettler.

498) Er ist ohne Zweifel der große Gerber, dessen Calmet gedenkt. Ursprünglich hatte er dieses Gewerbe.

499) Er pflegte einen zahmen Bären mitzuführen; dieser habe an der Thür des Rathsaales gekratzt. Eben ders.

500) Nämlich seine Stimme und (so bald Waldmann ernstlich wollte, durchgreifende) Förderung auf dem bevorstehenden Tag.

501) Urkunde bey den Tschudischen Schriften: by sinen fürstlichen Würden und Eren uff sin Herzogtum

„Eroberung seines Landes in Elsaß käme, wir un„entgeldlich ausziehen müßten 502), so soll in allen „Kirchen verkündiget werden, daß die Mannschaft „waffne, für ihn aufzubrechen, und ergehen Mah„nungen an Abt und Stadt S. Gallen, das Land „Appenzell, die Städte Schafhausen und Rothwyl, „die gemeinen Herrschaften; Wirtemberg hilft mit „reisigem Zeug; die Herren der Vereinigung liefern „freyen Markt 503)." Hierauf wurden dem gemeinen Krieger fünftehalb, dem Doppelsöldner 504) acht Gulden Sold bestimmt.

Hülfe.

Sechstausend Mann hatte René begehrt; über achttausend stellten sich, in der Freude des Volks; tausend junge Knaben mußten mit Gewalt zurückgehalten werden 505). Voraus erschien bald, mit sechszehnhundert Zürichern, Hanns Waldmann 506); die Berner führte Brandolf von Stein, den wir zu Granson und Iverdun sahen 507). So gestärkt, machte unter Wilhelm Herter die niedere Vereinigung

Luttringen mit aller und jeglicher siner Gerechtigkeit, Herrlichkeit und Zubehörde.

502) In Kraft der Vereinigung; in des Herzogs Bund war die Verpflichtung nicht unbedingt.

503) Abschied Lucern auf Katharina; nach welchem die entstellten Erzählungen anderer zu berichtigen sind.

504) Duplarius bei den Römern; die ausgezeichnetesten.

505) Edlibach.

506) Sein Fähnrich Heini Holzhalb; eb. ders.

507) Mit ihm Kilian von Rümligen; Schilling. (Nicht Ringoltingen, wie Bullinger hat) 18½ Bürger der Stadt waren mit ihm (nach den Bucherischen Schriften).

sich auf. In denselbigen Tagen rannte der eiserne Picarde aus Nancy nach Zürich, dem Herzog anzusagen, daß, nachdem viele Versuche der Verproviantirung mißlungen, schon das Fleisch der Pferde und Hausthiere verzehrt werde 508). René sogleich nach Basel. Dahin floß das Volk zusammen. Als der Herzog den Anzug Waldmanns vernahm, eilte er ihm entgegen, sprang vom Pferd und führte ihn bis an die Stadt. Für die ersten Auslagen ließ der König jedem Krieger einen Goldgulden geben 509). Auch die Eidgenossen machten Aufopferungen 510). In allem Volk war ausgelassene Freudigkeit; Urban von Muhleren, Venner von Bern, von Lucern Haßfurter, der alte ritterliche Schultheiß, Albin von Sillinen und der Schultheiß Kremer, viele kriegsfreudige Helden, eilten freywillig zu dieser Lust 511). Es trug sich zu, daß, in des Herzogs Abwesenheit (an diesem Tag rieth ihm der Sterndeuter einen Ritt nach Blozheim 512)) zwey mit Kriegsvolk beladene Schiffe über dem Ungestüm der Männer auf dem Rhein untergiengen, und kaum wenige und eine der

508) Edlibach; Fortsetzer Königshovens; Calmet.

509) Aureum lilium; Heuter.

510) Comines ausdrücklich. Regierungen thaten dieses (vermuthlich Bern); der Soldat hatte nichts zu geben noch zu entbehren.

511) Muhleren kam nach Basel; Schilling. Die Lucerner erreichten den Zug erst in Lothringen noch; Etterlin.

512) Pacot hieß der Mann. Erzählt ist es von Remy. Der Rath mochte ganz natürlich seyn; das übrige wollte die Vorsehung.

Lustdirnen entkam 513); hiedurch wurden viele auf einige Zeit ernster gestimmt 514). An dem nächsten Zahlungstage fehlten dem Herzog zwölfhundert Gulden, welche, geliehen zu bekommen, Graf Oswald von Thierstein seine zwey Söhne zu Geißeln gab 515). Ihn, von Erzherzog Sigmund in Ungnade entlassen 516), hatte der Herzog als Marschall in Dienste genom-

513) Dieser Zufall wird von Zeitgenossen so verschieden erzählt, daß man sieht, wie schwer die historische Genauigkeit ist: nach Calmet's Lothringischen Berichten waren es von Zürich herunter gekommene Schiffe, die anstießen; zwanzig Mann der Verlust. Nach Remy, 28; des plus deliberés. Nach Edlibach waren in den Schiffen 200 um Sold versammelte Knechte; da sie von Land stießen, schoß einer; darüber fiel ein anderer hinten aus dem Schiff; alle liefen, den zu retten; dadurch wurde dem Schiff der Boden ausgetreten; der Hauptmann, ein Fleischer von Basel, und 100 „gar „nahe die besten" nebst zwey „fahrenden Dirnen" ertranken. Etterlin erzählt, es seyn „hübsche Landsknecht" gewesen, die nach Breisach fahren sollten, um den anziehenden Eidgenossen Platz zu machen; sie hatten eben gut gezecht, sprangen unordentlich in die Schiffe, machten solchen Lärm, daß die am Steuer ihr eigenes Wort nicht hören konnten, und gebehrdeten sich so, daß endlich die Schiffe brachen und über 40 untergiengen. Von Schilling hören wir, daß über hundert und etliche Dirnen ertrunken; 40 habe man gefunden: der Herzog habe sie beweint.

514) Weil man es für ein göttliches Gericht hielt; „sie „waren in der heiligen Woche in Frowenhusern und „hinter dem Spil gelegen, und in mengen Tagen in kein „Kirchen gekommen;" Schilling. Dieselben Krieger waren überhaupt nicht so ordentlich, wie jetzt wir: aber, was wir verloren, das haben sie erworben.

515) Calmet. Wenn Duclos nur von 12 Gulden spricht, so hat er sich verschrieben; dafür hätte es keiner zwey gräflichen Geißel bedurft.

516) Etlicher Unschicken halb, sagt Wurstisen. Diese bestanden darin, daß er zu Ensisheim, Freyburg und Neuenburg viele Neuerungen gemacht und viel Geld

nommen. Bey dem Aufbruch lief ein guter Lothringer von Basel nach Nancy; was seit Cifron keiner versucht, er kam als Holzträger in die Stadt; ehe er die Nachricht sagte, rannte er in die Kirche, zum Dank; hierauf erfreute er ganz Nancy 517).

Marsch nach Nancy.

Nach der Messe, am Weihnachtstag, zogen sie aus. Zu Blozheim begegneten sie dem Herzog René der zu Fuß, gleich einem aus ihnen, die Hallbarde auf der Achsel, mit ihnen zog. Da gab er jedem Fähndrich ein Goldstück. Er selbst hatte sechshundert Pferde; das Heer war funfzehntausend Mann stark 518). Die Witterung außerordentlich kalt; an Lebensmitteln Mangel; doch wurde das Heer vertragsmäßig 519) nach Möglichkeit verpflegt; Muthwille von ihm an den Juden verübt 520). So über Ensisheim, Colmar, Schletstatt, Ortenburg vorbey, das Wylerthal hinauf, über die Wasgauer Fürsten, da sah René sein Land; der Himmel war ungemein

unrechtmäßig eingenommen; Knebel (bey Schöpflin Als. illustr. II, 599) aus einem Bericht Herrmanns von Eptingen.

517) Thierri le Drapier, de Mirecourt. Picard, dieser hatte sich nicht gewagt. Calmet.

518) Ungefähr; immer mehrere liefen zu und nach; daher endlich 20000 wurden; Bericht Herzogs René selbst, im Recueil des pièces beym Comines.

519) Abschied Ensisheim, 3. Dec. (gleich nach dem Tag zu Lucern); wie viel Mehl und Brot jede Gegend liefern soll; wie die Bäckerey zu besorgen, wie das Heer zu führen, wie es mit der Beute zu halten sey. Bey Tschudi's Handschriften.

520) Sie nahmen ihnen, was sie hatten; Edlibach, Wurstisen.

heiter 520 b); bald hinab an die Meurthe. Die Lothringer haben ihre Fürsten immer geliebt; wie freute sich, wer zu S. Diez den Schweif des Pferdes des wiederkommenden Herrn berührte 520 c). Das Heer nach Lüneville 521). In diesem Nachtlager erreichte sie Haßfurter mit seinen Freunden. Der Krieger traten zusammen; der Held redete. Viele Erinnerung an Murten; wie sie den Herzog dort streiten gesehen; von der Menschen Pflicht, von Freundschaft, vom Sieg über den zweymal geschlagenen Feind. So daß der fürstliche Jüngling, in der innigsten Bewegung seines Gemüthes, aufsprang, die Waffengefährten umarmte; sich selbst, sein Land, sein Volk, mit entzündenden Worten dem Heer empfahl 522). Nachdem die Posten ausgestellt, und Hunger und Durst, nicht in Unmaße, gestillt worden, legten sich die Krieger zu Ruhe.

Der Anzug eines schon an Zahl überlegenen Heers der Sieger von Granson und Murten wurde dem Burgundischen möglichst verborgen 523). Sehr

520 b) Blarru. Es war der letzte Tag des 1476sten Jahrs.

520 c) Blarru ausdrücklich.

521) Jenes nennen die Chroniken S. Didolt, dieses Lienstatt.

522) Der ehrliche Etterlin (ohne Zweifel zugegen): es hab den Herzog doch beherzet, daß er sich neigt demutenklich, und fieng zu danken solcher Maaß, wer das sah, der ward entzündet.

523) „Die Eidgenossen," meinte Karl, „lieben die warmen Stuben; im Winter führen sie keinen Krieg; „Lumpengesindel habe René; ein Ritter mochte er scheinen, und sey ein furchtsames Füchschen." Blarru.

gering war dieses 524) und schlecht, finster, wie das Gemüth Karls, leidend von Krankheiten, in Mangel 524 b), ohne Geld noch Muth, von Campobasso verrathen, treu an sich. Der Zustand wurde dem Herzog vorgestellt; er in seinem Grimm: „Und sollte „ich allein hervortreten; mit dem Jungen von Loth„ringen mache ich nie Friede; ihr aber, ihr seyd lau„ter Vaudemonts 525)." In jener fürchterlichen Weihnachtskälte erfroren einige hundert Mann und Pferde 526); da brach die Geduld, so daß man ihm fluchte 527); einige verließen ihn 527 b). Der Por-

524) Olivier de la Marche: Je prends sur ma conscience, que le Duc n'avoit pas 2000 combattans. Graf Chimay bey Düclos; kaum 3000 streitbare Männer. Andere: gar nur 1200. Hyperbeln, wie schon Dunod fühlte. Vermuthlich sprechen diese von guten Officiers und Soldaten. Aber nach solcher Berechnung müßten alle Heere anders gezählt werden. Fugger besteht, mit Stumpf und anderen, auf beynahe 40000. Edlibach hat 15000 Reisige, 30000 Mann zu Fuß. Wir hielten 10000 für eine wahrscheinliche Zahl; Pontus Heuter ist mit uns.

524 b) Ohne andern Proviant als von Prinz Georg von Baden, Bischof zu Metz; Münster.

525) Düclos.

526) Drey bis 400 Mann in dem Heer und auf den Warten, denen man Hände und Füße abnehmen mußte; Königshovens Fortsetzer, 384.

527) Ein Ritter, seiner obersten Hauptleute einer: „Unserm Herrn, dem Herzog ist wohl mit Kriegen; er „wäre gern in Nancy; ich wollt, er wär vorn in der „großen Büchs, so wollten wir ihn in die Stadt schies„sen, daß ihm würd des Kriegs genug, und wir nid „bedürftend zu erfrüren." Ebenders.

527 b) Am vierten Jänner Herr Johann von Montfort mit 120 Mann, und Herr Angelo (Bericht von der Nancyschlacht im Recueil des pièces bey Comines), der wohl nicht Catto, nachmals Erzbischof zu

tugiesische König Alfonso kam zur Vermittlung in das Lager 528); Karl war einziger Sohn der Schwester seines Vaters, der vorstehende Untergang des Hauses Burgund war niemand gleichgültig 529). Karl erwiederte: „Ob er übernehmen wolle, Pont-à-„Mousson wider die Lothringer zu behaupten 530)?" Da überzeugte sich Alfonso, daß sein Aufenthalt unnütz wäre.

Die anziehenden Scharen, durch Nachtruhe gestärkt, setzten sich in Marsch nach dem blühenden Wallfahrtsorte 531) S. Niclaus zu Varengeville 532). Gesehen wurden sie von den Reitknechten, welche mit den Pferden hinter dem Heer auf Dörfern lagen 533). Die wenigen Burgunder, welche Karl, nichts erwartend, auf dem wichtigen Posten hatte, flohen oder verbargen sich. Doch die meisten fielen durch das Schwert,

Vienne, sondern irgend ein Hauptmann gewesen; in diesen Tagen war Angelo Catto schon bey dem König; er hatte nach dem Tag bey Murten ehrenhaften Abschied genommen (laut selbigem Recueil des pièces).

528) Haushofmeisters Rechnung vom 29. Dec. regalé de vin et d'epices.

529) Schon zu Rivieres kamen Gesandte von Castillien und Polen zu Karl (eb. das.). Jene wohl, damit er König Ludwigen vom Krieg wider Isabellen abhalte; gleichwie Portugal, damit nach hergestelltem Frieden Ludwig ihm wider Castilien helfe. Casimir von Polen war einer der Fürsten, welche die Hand gern in allem haben.

530) Comines, welcher diesem König den Ruhm eines gerechten, guten Mannes giebt.

531) Peter von Blarru felix et victu et mercibus uber.

532) *Chron. scandal.* Es ist der alte Name; jetzt meist S. Nicolas au port.

533) Edlibach: daß sie deren 2000 erbeuter.

oder wurden in die Meurthe gesprengt, oder von dem Kirchthurm in die unten aufgepflanzten Spieße geworfen, oder weil der Herzog jene zu Granson bewiesene Grausamkeit an sehr tapfern Teutschen unlängst erneuert hatte 534), an Bäume gehangen 535). Sie, die Heranziehenden, versorgten sich mit Speise 536) und lagen still.

Kriegsrath.

Der Herzog von Burgund versammelte einen Kriegsrath. „Sie sind wieder da, die schlechten Kerls „537); die seelenlosen Fleischmassen 538), von Trunk „und Fraß aufgedunsen 539), sind hieher gewandelt; „was meint ihr?“ Außer Campobasso waren die meisten Hauptleute 539 b) der Meinung, „daß die

534) 300 Sundgauer, welche Burgunder fandten, wo sie Lothringer vermuthet, wehrten sich gegen 3000 Reiter von Mittag bis in die Nacht; 180 fielen; die sich ergaben, wurden getödtet. Im Oct. (wohl den 15ten); Edlibach. Vermuthlich der Zug unter dem von Rappolstein, von Königshovens Fortsetzer S. 379 erwähnt.

535) Etterlin. Grande occision nennt es Herzog René in seinem Bericht.

536) Viele, erzählt warnend Etterlin, haben an Honig sich trank gegessen.

537) Les gueux; welches unsere Chroniken zu buchstäblich Bettler übersetzt.

538) Non homines in pollice metior et ulna (damals noch nicht), solus at in pretio est animi vigor; Glarea.

539) Fata mero atque voragine quaerunt,
Nunc manus ad calices se occupat utraque latas;
eben ders. Man denkt an die großen Gläser, die ein halbes Maß fassen, und wir noch bey Zunftfreuden gesehen.

539 b) Denn einige (die Verräther vermuthlich) stellten vor, qu'il seroit reputé cohart (couard); Paradin.

„Verproviantirung der Stadt Nancy das einzige un„vermeidliche Uebel wäre; der Herzog möchte nur „ausweichen, was der Feind eifrigst wünsche, nämlich eine Schlacht, welche leicht mißglücken und ver„derblich werden dürfte; sie rathen ihm, nach Pont„à-Mousson an die Mosel zu ziehen, er sey noch „nicht in dem Fall, verzweifelnd alles zu wagen; „auf Luxemburg liege ein beträchtlicher Schatz 540); „das Heer könnte im Winter, obwohl sie Friede „wünschten, hergestellt werden; wo der Herzog René „das Nöthigste im Krieg 541), das Geld, hernehmen wolle, um die Eidgenossen viele Monate zu „unterhalten, oder wiederkommen zu lassen! Er, der „großmächtige Karl, habe keinen Fußbreit Land, habe „nichts verloren, das er durch seinen Geist und Muth „nicht wieder gewinnen könne." Da sprach der Herzog: „Mein Vater und ich haben die Lothringer ge„schlagen 541 b); soll ich mich zurückziehen vor dem „Jungen? Diese Nacht wird Nancy gestürmt, mor„gen schlagen wir uns." Sie, traurig, hinweg; ihn übernahm wechselweise Grimm und eine grauenvolle Ahnung 542). Das Krachen des Geschützes, die Anordnung der Schlacht, übertäubte, zerstreute ihn.

540) 450000 Thaler nach Comines, der auch der Meinung ist, es wäre noch zu helfen gewesen.

541) Sola dat omnipotens et sancta pecunia robur Principibus, meinte auch Karl; Blarru.

541 b) Er erinnert an die Schlacht bey Bullegneville vom 2. July 1431, worin der alte René, dieses Herzogs Großvater, damals auch sehr jung, von Philipp gefangen wurde. Ebenderselbe.

542) Relictus tristibus, heu, fati curis; et ignes ejectans oculis.

Bestürmt wurde Nancy mit angestrengtester Kraft, beschossen aus dem letzten Vorrath von Steinen und Pulver. René hörte die Schüsse, bemerkte Nothzeichen. Also gegen die Mitternacht berief er die Hauptleute; sie versprachen den Entsatz auf Morgen 543). Beängstigt von der Furcht, jetzt noch möchte Nancy fallen, erwartete er unruhig den spät anbrechenden Tag. Da wurde an vielen Orten zugleich Messe gelesen. Als Frühstück sie gestärkt 544), marschirten sie auf Neuville. Ueber dem Lande lag Nebel.

Schlacht bey Nancy.

Dem Herzog von Burgund wurde sein vortrefliches rabenschwarzes Pferd 545) früh vorgeführt. Als er aufsaß, fiel von seinem Helm dessen Zier, ein goldener Löwe, ihm auf den Sattel. Mit verbissenem Unmuth seufzte er, „das ist von Gott 546)," gab einem seiner Diener versiegelte Befehle, was zu thun sey nach seinem Tod 547), sprengte vorwärts. Ein veranstalteter 548), oder benutzter, tiefer Was-

543) Etterlin. Es ist sonderbar, daß wir nach Abwägung der Zeugnisse nicht bestimmt entscheiden können, ob der Tag der Schlacht am 5ten oder 6ten Jänner gewesen. Daß René so nahe sey, wußten die Nanceier nicht; er selbst. Mit Feuer gaben sie Nothzeichen von S. Niclausen Thurm; Calmet.

544) Toute l'armée ayant dejeuné; er selbst.

545) Le moreau; Calmet; auch René gedenkt sein.

546) Latein sagte er das: Hoc est signum Dei; Calmet. Er ließ es nicht wieder aufsetzen, und wurde in dem letzten Augenblick auch darum nicht erkannt.

547) Fugger.

548) Dieses meldet Edlibach. Der Bericht in der *Chron. scandaleuse* spricht von einem natürlichen Bach

sergraben bedeckte die Fronte, Hecken die linke, die Meurthe die rechte Seite des Heers. Er, der große Bastard Anton, und Bastard Baldwin, in der Mitte, führten die lange, tiefe Säule des Fußvolks 549); rechts, nach dem Fluß, die Italische Reiterey, Jacob Gaillot 550), der einsichtsvolle, treue, und Campobasso; links die übrige, der Oberlandvogt von Flandern, Josse von Lalain, ein tapferer Ritter 551); die Straße nach Nancy war von einer kleinen Höhe mit dreyßig Schlangenbüchsen bestrichen 552).

Plötzlich wurde der rechte Flügel entblößt; Cola Campobasso mit achthundert Lanzen 553) riß die rothe Scherpe und das Andreaskreuz von sich, gieng über, kam zu René: „Jene entehrende Heftigkeit Karls

bey der maladrerie Magonne. Wir möchten dieses vorziehen. Da der Herzog den Feind nicht erwartete, wofür sollte er diese Arbeit gemacht haben?

549) En un seul bataillon (Schlachthaufe), assez long; Gollut.

550) Oder, Galeotto. Wir folgen dem Gebrauch. Er stand längs einer Wiese an einer Furth.

551) Le souverain de Flandre (für bailli souv.), auch Grandjuge, genannt. Er, längs den Wiesen, jusqu'à Saulrupt. Calmet.

552) Sur un petit tertre. Eb. ders. Viel mehr Büchsen wurden genommen, die aber jetzt gegen die Stadt stehen blieben.

553) So Comines, mit der Bemerkung, es wäre ihm sehr leid gewesen, daß er nichts ärgeres thun konnte. Wenn andere (z. B. Dünod) von nur 140, oder, wie Paradin, 180 hommes d'armes sprechen, so bedenke man, daß deren einer 5 oder 6 Mann zur Bedienung hatte. Schilling erwähnt auch zwey Söhne des Mannes. Wenn die von Calmet gebrauchte Lothringer Chronik nur 30 Pferde erwähnt, so ist es ein Versehen. Wie hätte er nachmals bey Bouxieres mit so wenigen etwas machen können.

„554) erlaube ihm nicht, länger bey demselben zu „bleiben; Anjou von Jugend auf, kehre er zu alten „Freunden zurück, um die er das Schloß Commercy, „hier in Lothringen, einst wohlverdient; nur dessen „Bestätigung wünsche er 555), bereit an diesem wich„tigen Tag die größten Proben seines Eifers zu ge„ben.“ René, noch zu S. Niclaus, besprach sich mit den Eidgenossen. Sie erwiederten alsobald: „An der Seite eines verrätherischen Welschen zu strei„ten, sey weder der Art ihrer Väter noch der Ehre „ihrer Waffen gemäß.“ Als Campobasso dieses vernahm, besetzte er eilends die Brücke bey Bouxieres-aux-Dames, einen höchstwichtigen Posten, an der Vereinigung der Meurthe und Mosel, wo die Flucht, welche er vorsah, wo Karl wohl selbst sich hinwerfen würde, um nach Luxemburg zu kommen 555b). Zwanzig Leute, zu jedem Verbrechen entschlossen und fähig, hatte er in dem Burgundischen Heer gelassen, alles zu sehen, und möglichst viel Böses zu thun.

Auf dem Marsch nach Neuville begegnete dem Heer ein Thurgauer von Frauenfeld, Georg Schreiber, und ein Mann von Art in Schwyz, genannt

554) Die Maulschelle.

555) Jene Lothringer Chronik. Es war zwischen ihnen keine eigentliche Uebereinkunft, und er mochte den Herzog, seiner jetzt nicht mehr bedürftig, über seinen Schritt eben nicht entzückt finden.

555 b) Er hatte die (auch erfüllte) Absicht, sich alsdann reicher Burgundischen Herren zu bemächtigen, um Lösegeld von ihnen zu ziehen; Campbell. Verabredet war die Position, und auch darum wichtig, weil durch das Thal von Metz der Feind aus Luxemburg noch verstärkt werden konnte. Paradin.

Schindler. Beyde, vormals des Landes verwiesen, hatten in ihrem Verdruß Burgundische Dienste genommen. Jetzt, wenn die Obrigkeit vergeben wollte, versprachen sie die Maßregeln des Herzogs und auch die Manier zu zeigen, wie sie zu vereiteln wären. Die Hauptleute; nicht weniger besorgt um das Blut braver Männer als für das Glück des Tages, verschmähten dieses nicht; man kannte die Männer; sie erboten sich, Führer zu seyn 556).

Die Schlachtordnung machten sie an dem Neuviller Teich 556 b). Das Fußvolk des ersten Treffens (Zürich und Freyburg dabey) führte Wilhelm Herter, durch Erfahrung, Verstand, Beredtsamkeit, wie durch den Glanz von Murten, allgemein beliebt und verehrt 556 c); Oswald von Thierstein die Reiterey 557). Da trug Dom-Julien das Banner von Vaudemont 558); ihm, dem Falkenier, folgte fröhlich der Bastard und viele Edle von diesem Land 559).

556) Etterlin; Bullinger.

556 b) Outre un étang près d'illec; *Chron. scandal.* Des Morgens um acht.

556 c) Vir Helvetus (das ist nicht wahr; er war von Tübingen), ampli nominis Hertherus miles. Wir sahen, daß er auch Rath Erzherzog Sigmund war.

557) Peter von Blarru giebt ihm nur 2000 Pferde; nach Calmet's Nachrichten mochten eben so viele Kürassiers hommes d'armes mit ihm seyn. Er ist in der *chron. scandal.* der Graf Abstein.

558) Tum — Donnojulius affuit —
Accipitrum oblitus, quos ipso domando
Principibus percarus erat, nec inutilis bello.

559) Parte nothus Vademontis in hac, et fida Renati
Praefecto iuncta hic propria tutela. Dieser praefectus war vermuthlich Jacob Wyß, Hauptmann seiner Garde; René's Bericht.

Aber den Schlachthaufen commandirte des Krieges Haupt, Herzog René, auf dem Pferd, welches er bey Murten ritt 560), in altlothringischer Uniform 561); er verbarg sich nicht, ein Mantel von Goldstoff hieng über die Rüstung 562); seine Stellung nahm er auf dem rechten Flügel, an der Spitze seiner Lothringischen Reiterey 563); da waren seine Freunde von Bitsch, Leiningen, Salm, sein Hof 564), alle Großen des Landes 565). In der Mitte dieses Treffens alle Banner, zu Vermeidung von Eifersucht, ohne besondere Ehrenzeichen 566) versammelt 567); die meisten Orte der Eidgenossen 568), die

560) Un cheval grison, nommé la Dame; René in seinem Bericht. Et cultum se novit equus, cultore superbus
Magnanimo; Blarru. Siehe N. 332; es war vermuthlich geheilt worden; oder da er bey Murten unstreitig mehr als Eines ritt, so war das umgekommene ein anderes.

561) Weißgrau und roth; Er im Bericht.

562) Une robe de drap d'or à une manche de drap gris, blanc et rouge; eben auch Er selbst

563) Ungefähr 780 Pferden, und 800 aus den Besatzungen und von seinen Freunden; Calmet.

564) Huic reliqui patriae primores, clerus et aulae
Sanguis, et officiis fulgens maioribus, astat,
Et quae Teutonico fatur Lothoringa boatu;
— — Arma potestatum.

565) Nobilitas ergo tota heic sincera
Aderat. Lenoncourt, Ligneville; Remy.

566) Enrichissemens particuliers. Nur die von Zürich wollten sich den Purpurstreif nicht nehmen lassen, den sie vor 199 Jahren gegen König Ottokar um Rudolfen von Habsburg verdient; Remy.

567) Tous emmy la bataille en un flot; René.

568) Ob Lucern in der Vorhut oder im Gewalthaufen stritt, haben wir nicht bestimmt gefunden. Gewiß stand

niedere Vereinigung, die Hülfsvölker vom Erzherzog, stritten in dem Gewalthaufen. Links an der Spitze der Elsassischen Cavallerie kämpfte feurig der große Wilhelm von Rappoltstein 569), ein ernster, unternehmender, mächtiger Mann, zu zeigen, daß er Karln einst ungern gewichen 570). Einen Büchsenschuß hinter dem Treffen harreten achthundert Mann 571). Das Geschütz bey diesem Heer war unwichtig und blieb außer dem Spiel 572). In fester geschlossener Ordnung 573), freudig als zum Kriegsfest 574), marschirten sie auf; der Boden war gefroren; Schnee erfüllte die Luft; als er aufhörte,

hier Bern (dessen Hauptmann der Bericht in der *Chron. scandal.* das Commando giebt), Glaris, Uri, Zug (Blarru: Zeucha), Unterwalden (von welchem Orte die allermeisten, nämlich 25, den Sieg mit ihrem Leben bezahlt; Zelger und Buesinger II, 122), Zweifelsohne Schwyz. Basel und Solotnrn damit.

569) In der Oesterreichischen Landvogtey zu Elsaß Nachfolger Oswalds von Thierstein; Schöpflin Als. illustr. II, 599, 615. Blarru schildert ihn als einen strengen, drückenden Herrn (dominus in gente severus — tutorque sui rigidissimus agri), und wir sehen bey Schöpflin, daß er sich an den stolzen Hagenbach hat müssen erinnern lassen.

570) Oben N. 534. Oder hatte Er Pont-a-Mousson übergeben? So scheint es bey Blarru.

571) Die Nachhut, welche Blarru postcustodia nennt.

572) Sy, n'en besogna-t-on pas; René, der auch sagt, es seyn etwa 15 faulcons gewesen.

573) Serrés, non étendus; Remy.

574) Fiers comme des lions; dieses Zeugniß giebt René. Ecce ubi magnanimo coeperat gens Helveta gressu, beginnt Blarru; bey ihm hört man den Marschschritt:

Saltantis et ipse superbus
Gentis gressus, humumque pressam occupat omnem.

Sie waren all wol gerüst und eins freyen Gemüts, sagt Königshovens Fortsetzer.

blieb Nebel. Dieser betrog den Feind; seine Artillerie brannte los, ehe das Heer im Schuß war 575). Es wurde, scharmuzirt, als läge nichts größeres im Sinn 576).

Sie zogen die Jarviller Straße. Nahe am Feind geschah das Gebet. Hierauf gebot Wilhelm Herter linksum 576 b); einen rauhen verwilderten alten Weg 577), durch einen tiefen Bach, hinten hinauf den Berg, welcher das Schlachtfeld beherrschte; das Gestöber begleitete sie; da sie auf der Höhe waren, brach die Sonne hervor, mit ungewöhnlicher Wärme und Pracht 578). Als der Herzog von Burgund sich umgangen sah, befahl er eiligst, Gaillot solle den linken Flügel verstärken, dem Geschütz eine ganz andere Richtung ertheilt werden. Da erklang auf der Höhe das Urihorn, dreymal 579). Dreymal fuhr Todesschrecken durch das Herz Karls; diesen Schall hatte er bey Murten gehört 580). Auf ein-

575) Zweyter Bericht im recueil des pièces bey Comines; Paradin, auch die übrigen.

576) Nach dem Rath Walthers (Vautrin) von Wyß, eines der Gegend kundigen Manns: Calmet. Blarru, der auf René's Antrieb, unter seiner Leitung, schrieb, erzählt nichts von den zwey Schweizern, so wenig als von Campobasso.

576 b) Audacis vocem Hertheri fortissimam tota
Vix legio audierat.

577) Der alte heißt er in René's Bericht. Von der Beschaffenheit geben alle Zeugniß.

578) So daß Etterlin ein Wunderzeichen daraus macht; wie an einem Sommertag leuchtete und wärmte sie.

579) Tum gravi, et noto per coelum et tartara, cornu.

580) Il esbahit fort Monsieur de Bourgogne; Herzog René.

mal Herter, Waldmann, Eptingen 580 b), alle Ordnungen des Fußvolks in vollem Lauf, wie ein unaufhaltbarer Waldstrom herab; die leichtesten flink über die Hecke zum Tod aller Meister und Bedienten des feindlichen Geschützes; bald sah der Burgunder, nach schnell niedergetretenem Zaun, die Scharen voll Wuth in die eröffnete Seite vordringen 581). In diesem Augenblick zeigte sich Karl über den Trübsinn erhaben, um dem Schicksal zu trotzen; er ermannte sich zu der kalten Besinnung eines erfahrnen Feldherrn 582), überall gegenwärtig, ordnend, verstärkend, ermunternd, selbst von feindlichem Blut entstellt; seiner wachte Rubempré's unverbrüchliche Treue; um ihn stritten Gaillot, Contay, Nassau, von Neufchatel der junge Markgraf, so, daß von ihm und ihnen in der letzten Stunde des Hauses Burgund würdig des unerschrockenen Johanns und der Ehre Philipps gekämpft worden ist. Funfzig Schweizer und Lothringer sind hier gefallen 583).

580 b) Herrmann von Eptingen, im Dienst Erzherzog Sigmunds, commandirte das Fußvolk vom Rhein und Lothringen. Heuter.

581) Eh' er sich hatt bedacht, do ward er überzogen; er lag in einem Treffen hohl; Nancylied von zwey Schweizerknaben in W. Steiner's Sammlung. Comme un impetueux torrent; Paradin. Plus orgueilleusement que jamais gens firent; Bericht in der *chron. scandaleuse.* Im übrigen Edlibach. Bey Malegrange fielen sie herab, mitten in den linken Flügel.

582) En grande assurance, ainsi qu'un très-experimenté capitaine Gollut.

583) Männlich widerstanden die Reisigen; Edlibach. Etterlin gesteht, man sey bey der Hecke „übel geletzt „worden." So daß wir Mühe haben, dem Edlibach zu glauben, es wären überhaupt nur 30, und erst über der

Endlich vermochte niemand wider den Andrang der zahlreicheren, viel stärkern Mannschaft 583 b), wider den Vortheil des Ortes, von dem sie schossen 584), wider die Erinnerung der vorigen Schlachten. Also nachdem Lalain in tapferm Streit schwer verwundet gesunken 584 b), als gleiches Schicksal den Muth Gaillot's dämpfte 584 c), als wider der Lothringer Willen den guten Rübempré der Todesstreich traf 584 d), die Hoffnung auf Teutsche mit ihrem Anführer gefallen 584 e), im Rücken die Flamme des Lagers aufstieg, welches die Besatzung der Stadt angezündet, und Karl, von Blut und Entsetzen entstellt, den unüberwindlichen Unstern erkannte, warf

Beute, gefallen. Den ersten Stoß hat Goillot zurückgeworfen; Calmet.

583 b) Ils frapperent dedans tellement qu'ils furent incontinent defaits; *Chron. scandal.* Es habe nicht über eine halbe Stunde gedauert (aus Tschudischen Schriften).

584) Cette grêle d'escoupeterie wird von Paradin, die Handrohre (couleuvrines à la main) von der *Chron. scandal.*, Paradin, Calmet u. a. erwähnt.

584 b) Meyer, ann. Flandr. Er wurde gefangen.

584 c) Indem er alles that, was ein vortreflicher Feldherr soll; Paradin. Er blieb; Bericht im Recueil; Edlibach. Es fiel auch der Neapolitanische Hauptmann Josselin von Albin (Edlrbach nennt ihn so); zum Beweise, daß die Italiäner nicht Campobasso's Beyspiel gefolgt.

584 d) Hoc in hoste patrem gens Nancejana piumque Protectorem habuit. Heu mitis genti clemensque Subactae. Blarru. Er wurde in der Stadt bey Herzog Johann (von Calabrien) begraben; Paradin.

584 e) Friedrich von Flörsheim commandirte die Hülfe, welche nach einem ältern Vertrag der Kurfürst von der Pfalz noch bey ihm hatte (der sieghafte Friedrich war todt; Philipp regierte).

das Heer sich in die Flucht 584 f). „Nach Luxemburg," war der letzte Befehl. Traurig ergab sich, da sein Erstgeborner gefallen 584 g), der große Bastard, der vielerfahrne biedere Oberhofmeister de la Marche, und sorgenvoll der junge Philipp, Markgraf Rudolfs von Welschneuenburg Sohn; sterbend fühlte Vaurmarcus das ganze Unglück, dessen frühester Zeuge er war 584 h); schwerer als die Bande drückte Nassau der Schmerz seiner liebenden Gemahlin 584 i), den Contay der Tod seines verdienstvollen Vaters, und Chimay des Vaterlands vorstehende Noth 584 k).

Grö-

584 f) Largement se sauvcrent; Comines. A vau de route; Paradin.

584 g) Bericht im Recueil.

584 h) Wir wissen, daß die Schlacht bey Granson unter seinem Schloß anfieng.

584 i) Zimburge, Markgraf Karls von Baden Tochter, gelobte um ihn an eine Clause bey Tours so viel Wachs, als er mit Harnisch und Rüstung wog. Graf Engelbrecht war mit nur einem Vertrauten nach Straßburg gebracht worden, wo er 15 Wochen, bis zu Erlegung eines Lösegelds von 50000 Gulden, auf dem Pfennigthurm saß; von Goor Beschr. von Breda (wo der Graf in einem von Michel Angelo Buonaroti verfertigten Grabmale ruht); Arnoldi Gesch. der Nassau-Oranischen Länder II; Wurstisen.

584 k) Es pflegt unter den Gefangenen Roland von Hallwyl aufgeführt zu werden. Dieser Name ist etwa mit dem Niederländischen Hallewin verwechselt worden; überhaupt war dieser Gefangene ein Bastard; Königsh. F. Bonstetten führt auch den Herrn von Orbe (Hugo von Chateauguyon) auf; Edlibach und Schilling, einen sehr vornehmen Mann, den ich noch nicht herausbringen konnte — Vobieners? Vieners? Etwa Bonstetten's großer Picarde? Viele Namen sind unkenntlich. Schilling erwähnt eines Schwiegersohns von

Größeres Unglück erwartete das Heer. Die Brücke von Bourieres 584 l) hielt Campobasso besetzt. Viele fielen durch sein Schwert, viele verloren im Strom das Leben, die meisten durch den nachjagenden Feind, oder bey Pont-a-Mousson von dem Landvolk in Wäldern 585); auch die Franzosen schonten jetzt nicht mehr 586). Da gegen zwey Uhr nach Mittag entschieden worden 587), wüthete der Tod vier Stunden weit umher, bis Morgens um zwey Uhr 588). Nicht die Zahl vieler tausend Erschlagenen 589), das war der Verlust, daß alle gute Diener, alle, deren Tugend Vertrauen verdiente, und welche das Land liebten, umkamen oder gefangen wurden 590).

Hagenbach. Ein Markgraf von Röteln steht unrichtig bey Fugger als erschlagen; er ist derselbe mit dem Neufchateller Philipp.

584 l) Der Bericht in der *Chron. scandal.* und nach ihm viele, melden zuerst von einer Brücke bey Bridores.

585) *Chron. scandal.*; Paradin.

586) Albrecht von Bonstetten, Dechant von Einsidlen, der gleich nach Ostern diese Kriege beschrieb: von benachbarten Schlössern seyn Franzosen mit verhängtem Zügel auf die Fliehenden gefallen. Das sind wohl die Reiter par deça qu'on y laissa aller oder die in Hinterhalten den Ausgang erwarteten, bey Comines.

587) Edlibach.

588) *Chronique scandaleuse.*

589) Zu Bonsecours sind 3900 begraben; Calmet. 5000 rechnet Bonstetten und Edlibach; ein Bericht bey Crusius in der Schwäb. Chronik: 5678; die Tschudischen Schriften: 6000; Etterlin: 7000; Bullinger: über 7000. Schlachtlied eines Berners bey Schilling 8000. Je nachdem die auf der Wahlstatt gebliebenen allein oder mit den auf der Flucht erschlagenen und im Wasser umgekommenen gezählt oder geschätzt worden. Auf der Flucht war (*Chron. scandal.*), wie gemeiniglich, la grande déconfiture, und blieben gewiß nicht, wie Dünod meint, bloß 600.

590) Comines, der über den ganzen Untergang rüh-

Karls Tod.

Den Herzog, von einem Schlag in der Schlacht noch betäubt 590 b), trug der Strom der Flucht gegen S. Jean, sein Hauptquartier. Drey Büchsenschüsse von der Stadt Nancy ist unter einer kleinen Höhe ein fruchtbarer, damals sumpfiger Grund, welchen der Bach Laxou durchschnitt; Virelep, Name der Gegend 590 c). Als Karl über den Graben setzen wollte, fehlte dem Pferd und ihm die Kraft. Er stürzte, das Eis brach, er kämpfte empor. Hierüber fand ihn der Feind, ohne ihn zu erkennen; verwundete ihn durch den Sitz, durch die Hüfte, schlug das Pferd, welches (endlich, auf) ihn fallen ließ und floh 590 d). Viel Burgundischer Adel nahm hier den Tod 591); niemand war bey ihm in der letzten Noth. Er rief den tauben Castlan von S. Diez 592), der ihn ver-

rende Betrachtungen macht. Auch nach der *Chron. scandal.* fielen la plûpart des gens de bien.

590 b) Kaum konnte er sich halten; da umfaßte ihn la Cité, ein Hochburgundischer Edelmann, daß er nicht fiel; dieser starb darüber; der Herzog riß sich fort. Sage bey Gollut. Ist das der von de la Marche erwähnte coup de masse?

590 c) Calmet. Auch von Blarru beschrieben.

590 d) Etwas anders nach Calmet: Comme il passoit à la queue de l'étang, il se trouva embarrassé dans le bourbier; von der ersten Wunde sey er gefallen, doch aufgesprungen, sich zu wehren.

591) Nach Remy lagen um ihn her bey 500 Edle. Der Bericht in der *Chron. scandal.*, der nur die Größten oder Hauptleute zählt, reducirt sie auf 14. Comines wie auch Paradin, spricht von einer grande flotte de gens qui le suivirent et le porterent à terre. Nacht umgiebt seinen letzten Moment.

592) Claude Beaumont oder Bezaumont; Gollut, welcher beyfügt, es haben Teutsche ihn vollendet, auch auf

wundet, um Rettung 592 b); welches dieser übel verstanden 592 c); er hieb ihn mit der Hallbarde durch den Kopf 593). Fallen sah ihn der Edelknaben einer, Johann Battist Colonna, ein Römer 594). Als der Krieg sich entfernt, wurde Karl von Unbekannten unerkannt ausgezogen. Als an den Thoren von Metz René von dem Feind abließ, fragte er nach ihm 595); den ganzen folgenden Tag wurde er vergeblich gesucht, bis Campobasso durch Colonna die Gegend erfuhr. Eben suchte ein Weib, Karls Wäscherin, wo einer der Leichname etwa noch den Ring anhabe: sie wandte auch seinen Körper; „Gott! der „Fürst!" rief sie mit großem Geschrey 596). Großentheils eingefroren, mit geronnenem Blut überdeckt,

K 2

Campobasso's 20 Zurückgelassene Verdacht hat. Aber Heuter meint, letztere seyn geblieben oder versprengt gewesen, und Fugger preiset ihn glücklich, doch nicht durch die Verräther gefallen zu seyn. Bonstetten war ungewiß; es meinten einige, Franzosen haben ihm eine Lanze durch den Hals gerannt.

592 b) Sauve le Duc de Bourgogne.

592 c) Vive le Duc de Bourgogne! Calmet. Bald nach diesem starb der Castlan, aus Aerger.

593) Durch die Schläfe bis auf die Zähne.

594) Andere nennen den Page de la Riviere; aber der Hochburgunder würde sich nicht zu Campobasso gehalten haben. Er pflegte dem Herzog den Helm nachzutragen; Fugger. Also ein aufgeweckter Junge; oben Th. IV, 631.

595) Er erkundigte sich bey dem Stadtschreiber Johann von Aix, ob Karl nicht durchgekommen; Paradin.

596) Blarru; sehr authentisch, da er ausdrücklich berichtet, der Fürst, nicht „unser Fürst" habe sie gerufen. Ein Pitschierring wurde übrigens (von einem Soldaten) in seiner Weste gefunden, und nachmals für zwey Ducaten in Mailand verkauft; Comines.

im Gesicht angeschwollen, war er wenigen kenntlich; bis nachdem er mit Wein und warmen Wasser gewaschen worden, die Gefangenen, Anton der große Bastard, Olivier de la Marche, der Portugiesische Arzt Lobo und seine Kammerdiener 597) gebracht wurden. „Er ists!" riefen sie, und weinten laut 597 b); man erkannte die Narbe der Schlacht von Montlhery, die Eigenheiten seines Körpers, überaus lange Nägel, die Spur seiner Fistel 598). Auch Feinde ergriff Rührung mit Granen 599).

Zwischen Frankreich und England hatte sein Vater entschieden, sein Vater dem König Ludwig und wechselweise Lancaster und York, Zuflucht gegeben; froher blühete nie ein Land; auch Karl, wenn er nicht hätte wollen Alexander seyn, war ein vortreflicher Fürst. Er wurde zu Nancy feyerlich aus-

597) Derselben einer wird der von Schilling erwähnte Schneider gewesen seyn.

597 b) Das ist unser Herr von Burgundi gewesen. Kläglich weinend für wahr sie jaben (Einmaysterlich Spruch von Herzog Karel, in der K. Bibliothek zu Wien). Besonders Anton weinte, der edle Bastard; Blarru, welcher auch meldet, wie die Damen ihre Schleyer und seidenen Gewande von sich gerissen, um seine Blöße zu decken.

598) Dabey auf der Brust eine große Warze; es fehlten ihm zwey Zähne; Jäger in seinem Leben, S. 164. Die Fistel war au bas ventre, en la pennillière; *Chron. scandal.* Quasi fractus in membro virili.

599) Tantus erat bello princeps, ut mortuus hosti
Ingerat horrorem. *Blarru.*

Daher auch, weil nur Außerordentliches ihm zieme, sein Tod viele Jahre bezweifelt worden. Man gab vor, er habe sich in eine Einsamkeit verzaubert, wo er sieben Jahre büßen und in bessern Zeiten wieder zurückkommen werde (Schilling, und welcher nicht!); so wie dieses von Kaiser Friedrich dem Zweiten geglaubt wurde.

gesetzt. René (nach der alten Sitte, wenn in ritterlichem Kampf einer seinen Feind erschlug 599 b)) mit einem bis an den Gürtel hängenden goldenen Bart, übrigens im Trauerkleide, trat vor ihn an der Spitze des Hofs, nahm seine Hand, und sprach: „Lieber „Vetter, Ihr habt uns viel Unglück gemacht: Eure „Seele habe Gott 600)."

599 b) Ein Vorzug schon bey den Römern, Praecipua sunto, sitque illis aurea barba; *Persius*, Sat. 2. 58.

600) Chier Cousin, Vos ames ait Dieu, Vous nous avez fait moult maux et douleurs! Begraben wurde er zu S. Georgen bey Nancy in einem steinernen Sarg, welcher damals kostbar schien (Edlibach). Sein Urenkel, nach seinem Namen genannt, Kaiser Karl V. ließ ihn nach 73 Jahren nach Luxemburg, dessen Schwester Maria nach U. L. F. zu Brughes in das Grab seiner Erbtochter Maria bringen (Fugger). Maria Theresia ließ 1755 es erneuern. Sein Grabbild trägt in der Brust einen zerbrochenen Speer. Fremden wurde es nicht gezeigt ohne Erlaubniß der Stadtobrigkeit; sonst an Festen aufgedeckt. John Fenn origg. letters (wo auch von einem Glasfenster bey den Predigern zu S. Omer seine Abbildung ist).

Zweytes Kapitel.

Folgen des Burgunder Krieges bis auf den Bruder Claus.

[1477 — 1481.]

Nach dem Glück dieses Kriegs wurde in auswärtigen Verhältnissen nicht immer ehrenhaft, noch gerecht, immer mit Kraft und Kühnheit gehandelt, schwerer im Innern gekämpft zwischen alter Sitten Einfalt und Ernst und der Zügellosigkeit des Volks, dem Ehrgeiz der Vorsteher, bis die siegreiche Eidgenossenschaft in Gefahr ihres Unterganges errettet und befestiget wurde durch das weise Wort eines Einsiedlers.

Rückzug der Schweizer.

Als die Sieger bey Nancy ermüdet von dem Feind abgelassen, ruheten sie in seinem Lager; die Stadt empfing ihren Herrn (nicht in sein Schloß; es war in der Belagerung abgedeckt worden). Früh des folgenden Morgens, da weit und breit Proviantmangel drückte, wurden Kleider, Waffen, Silber und Gold 1), als Beute aufgeladen; den großen Bastard,

1) Heinrich Strübi von Liestall im Baselschen, deren von Basel Zeugmeister, brachte Karls vergoldete Trinkschale

die meisten Gefangenen, über anderthalbhundert Büchsen 1 b), kaufte von dem Heer der Herzog; den Siegern urkundete er anderthalb Monatsolde 2); denselben Tag brachen sie auf 3); ein Kriegsvolk hochgemuth, Feinden trotzig, für Freunde willig zu allem. Im Gebirg zu S. Croix, wo sie im Hinmarsch nicht geehrt worden, plünderten sie 4). Zu Basel, wo der Bischof die Universitätsfreyheiten übertrat, als die Jünglinge sich an sie wandten, mußte er sogleich nachgeben 5); Mißbrauch der Waffen, besonders außer dem Vaterland, war schwer

mit dessen Bildniß nach Liestall, wo darauf geschrieben wurde: „Flieh Hochmuth, fürcht Gott, syn Wort acht." Brukner 1759. Sie sey noch daselbst; Baseler Almanach 1798.

1 b) Edlibach: 3 (Schilling 2) große Hauptbüchsen, 65 Schlangen, 100 Hakenbüchsen (Sch. 103, und 6 die Steine warfen, wie eines Mannes Haupt).

2) Der Sold wurd in alle Ort ehrlich nachgeschickt; Edlibach. Wurstisen, um Ostern.

3) Etterlin. Ausnahme der Sitte bis den dritten Tag auf der Wahlstatt zu harren.

4) Nämlich in dem Schloß des unklugen Vogt Wetzels von Tambach; Wurstisen.

5) Ein Student hatte einen „dem Bischof wohlgeheimten" Priester verwundet. Als der Bischof ohne Zuziehung des Universitätsgerichtes ihn einkerkern ließ, wurde er, nach der Universität Freyheiten, aus dem Kerker genommen (es sollte ordentlich untersucht, und, wenn Bürgschaft war, er nicht gefangen werden). Darüber, weil die Facultät freyer Künste (nachmals die philosophische!) sich des Jünglings besonders annahm, wollte der Bischof, als Canzlar, keinem derselben die Magisterwürde geben. Dessen beklagten sich einige Lucerner bey den Hauptleuten des zurückkommenden Heers und beschenkten sie mit köstlichem Wein und Confect. Worauf diese so laut redeten, daß das Domkapitel für seine Sicherheit fürchtete; der Bischof mußte einlenken. Wurstisen.

zu hindern 6). So singend ihre That 7), kamen sie froh in die Städte und Länder.

Frankreichs Benehmen.

Wie war dem König Ludwig, als Lüde, sein Vertrauter 8), bey Anbruch des Tages mit der Nachricht von der Nancyschlacht und Karls vermuthlichem Tod in sein Zimmer trat! Nur daß der Tod nicht gewiß war, mäßigte den Ausbruch der Freude. Doch beschloß er sogleich 9), alles mögliche in Besitz zu nehmen, als Herr, wenn Karl gestorben sey, und, wenn er lebte, als zum Schutz wider die Einfälle der Teutschen. Sofort wurden alle zu Tours liegenden Großen und Hauptleute bey Hofe gerufen, den Bericht anzuhören, der König aß mit ihnen. Nicht ungeheuchelt war die Theilnahme; der war gefallen, den Ludwig einzig fürchtete, der ihn beschränkte, bey welchem Zuflucht vor ihm war 10). Sofort nach der Tafel saßen der Admiral von Frankreich Bastard von Bourbon und Philipp de Comines zu Pferd, mit Befehl alle entgegenkommende Briefe zu erbrechen, und, wenn der Tod sich bestätige, an die Somme zu eilen.

6) Beyspiel bey ebendemselben S. 591.

7) Eines der Lieder s. bey Schilling von einem Berner; eines von zwey Knaben haben wir aus der Steinerischen Sammlung.

8) Jean des habiletés nannte er ihn, weil er immer auf alles eine Auskunft fand. Siehe seinen Charakter bey Comines V, 13. Dießmal schlief er außer dem Schloß, eben um Eilboten aufzupassen; dem wichtigen, von dem wir sprechen, nahm er Nachts die Briefe ab.

9) A l'heure de ce grand épouvantement.

10) Comines berichtet, bey dieser Tafel habe keiner halb so viel als das gewöhnliche gegessen.

Bald kamen die Aussagen des jungen Colonna und des Portugiesischen Leibarztes. Da sie über die Somme waren, herrschte durchaus dumpfe Trauer, Niedergeschlagenheit 11), Rathlosigkeit. Maria, die noch nicht zwanzigjährige Erbprinzessin, vernahm die Schlacht und von des Vaters Tod ein dunkles, lang unbestätigtes Gerücht 12) in der Stadt Gent, wo die Minister Karls, seine Witwe, ihre Stiefmutter und die Vettern von Cleve, bey ihr waren. Ihre Lage war schlimmer als die, worin unsere Väter die letzte Erbtochter ihres neuen Geschlechtes, Maria Theresia, bewundert haben. Das Herzogthum Burgund, mochte es nach den Rechten dem alten Grafen zu Nevers 13) oder durch die Gewalt Frankreich zufallen, war hin; unbekannt, welche Gränze Ludwig seinen Entwürfen setzen werde; Hochburgund, in größter Noth, hülflos; alle Unruhen der niederländischen Städte und Stände durch Parteygeist und Freyheitsliebe in neuer Bewegung; der Adel gefallen; die Finanzen erschöpft, verloren der Zusammenhang, die Ordnung, die Liebe und Ehrfurcht; der Hof zu London in der äußersten Bestürzung 14); Kai=

11) Tousbien épouvantés — parloient en grand' humilité.

12) Noch am 23. Jänner glaubte sie ihn lebend; Schreiben der Princessin an President, Canzleydirector und Rechencammer zu Dijon; im Recueil des pièces bey Comines.

13) Dessen Vater Philipp, Johanns des Unerschrockenen Bruder, vor 62 Jahren bey Azincourt gefallen war. Dieser rechtmäßige Erbe erhielt nichts.

14) John Paston seinem Bruder: London 14. Febr.: König Edward versammle einen großen Rath; man sey besorgt wegen der großen Revolution in Burgund, the

ser Friedrich voll Plane zu Benutzung der Umstände, zu einer Zeit, wo er vor den Ungarn kaum zu Wien bleiben konnte 15); Erzherzog Sigmund vorläufig bedacht, in Basel das Pfandgeld wieder zu heben, welches Karl nicht hatte nehmen wollen 16); die Eidgenossen ohne Plan, ruhig und rüstig.

Von Hochburgund.

Der König bemächtigte sich des Herzogthums, nicht als eines eröffneten, wohl aber vielfältig verwirkten Lehens 17). Dem größten Landeigenthümer in Burgund, Prinzen Johann von Oranien 18), ließ er die Statthalterschaft beyder Länder 18 b) versprechen. Da trug dieser den Landtagen zu Dole und Dijon 18 c) als annehmlich vor, daß der König Dole nebst Salins und Gray besetze, damit Maria nicht durch ausländische Waffen genöthiget werde, wider

world is all quavering, it will reboil somewhere. Fenn's letters II, 206.

15) Mölker Chronik 1477; Pez S. R. Austr. I.

16) Campbell hist. Rhaet.; Burgklechner.

17) Henault und in dem Sinn der Urkunde N. 21. So ist erklärlich, wie Johann zu Nevers übergangen ward.

18) Gemahl der Johanna von Bourbon, Sohn Wilhelms von der Bretagnischen Katharina, des guten Ludwigs Enkel, den wir seit 1424 zu Granson und anderswo sahen (eben diese Güter waren an die Chateauguyons gekommen, welche Ludwig mit seiner zweyten Gemahlin, der Armagnaeschen Eleonora, gezeugt). Dünod.

18 b) Und die Cassation des (auch uns ungerecht scheinenden) Spruchs, der zu Gunst der Chateauguyons wider seinen Vater ergangen war. Weßwegen sollten diese erben, was Ludwig durch seine erste Gemahlin, Johanna von Montfaucon, erwarb.

18 c) Zu Dijon saß der Adel, zu Dole die Stände von Hochburgund und vom Lehen S. Laurent. Dünod.

ihren Willen einen Fremden zu heirathen. Dieses wurde mit großem Widerwillen der Städte und Widerspruch der Stände, ehe der Landtag aus einander gieng, vollzogen 19). Da beauftragten die Landstände den Erzbischof zu Besançon, Karl'n, aus dem Hause (Burgundisch) Neufchatel, an der Spitze einer ansehnlichen Gesandtschaft von den Eidgenossen Friede und Hülfe zu erhalten. Viele wünschten, sich denselben anzuschließen, so daß durch Schweizerische Besatzungen Hochburgund in sichere Freyheit komme: wenn alle Eidgenossen den fürstlichen Sinn der Stadt Bern gehabt hätten, so konnte das ganze Juragebirg auf beyden Seiten mit einem Theil des Vogesischen unschwer gewonnen, und von Engadein bis an die Saone, von Straßburg bis Bellenz, ein sehr achtungswerther Bund freyer Völker dargestellt werden. Aber dieses mißfiel den alten Orten im Alpgebirg, nicht nur weil es in Kriege verwickeln, sondern weil ihre bescheidenen Thäler völlig unscheinbar, und in dem von ihnen ausgehenden Bund andere über sie zu Herren würden. Der Erzbischof erhielt Waffenstillstand 20); für Friede wurden, als Entschädigung, hunderttausend Gulden begehrt 20 b), an den König ein Vorschreiben erlassen. Da bemühete sich Ludwig, zu zeigen, daß die Freygrafschaft schon vor mehr als hundert und siebenzig Jahren von dem letz-

19) Gollut.

20) Abschied eines Tages zu Neufchatel im Jänner.

20 b) Es ist in den Handschriften Verschiedenheit in Ansehung der Summe; wir folgen der urkundischen Angabe, sowohl im Abschied Neufcharel als N. 37 b). Valerius Anshelm spricht von 200000 Gulden.

ten Besitzer an die Krone Frankreich überlassen worden sey; Französische Prinzen haben seine Töchter geheirathet; von deren Stamm sey das Haus Burgund entsprungen 20 c); aber die Nachsicht ändere nichts in dem Recht; ohnehin sey bekannt, wie der Letztverstorbene sein Leben in Uebertretung aller Lehnspflichten zugebracht 21). Nach wenigen Tagen schrieb der Kaiser den Hochburgundischen Ständen: die längst verabredete Heirath seiner Tochter mit Erzherzog Maximilian habe Karl vor seinem Tod bestätiget 22); als Vater und als Kaiser ermahne er sie, des Reichs Getreue, Fremden kein Gehör zu geben 23). Den Eidgenossen ließ er durch den Bischof zu Costanz 24) die Verhältnisse der meisten Burgundischen Länder zu dem Teutschen Reich erklären 25) und sie ih-

20 c) Otto, Sohn Adelheiden von Meran, den sie Hug'en von Chalons gebar, starb 1303; ihre Töchter heiratheten Söhne König Philipp des Schönen; von Philipp dem Langen gebar Johanna (st. 1329) jene Margareth (st. 1382), welche von Graf Ludwig zu Flandern (st. 1346) einen gleichnamigen Sohn und von diesem die jüngere Margareth, Gemahlin des ersten Herzogs von Burgund (1369) von der neuern Linie, bekam.

21) Schreiben des Königs „den lieben, unsern „allerliebsten, Sendboten der Herren des großen Bundes „oberdeutscher Landen zu Basel versamt;" auf Pauli Bekehrung. In den Tschudischen Handschriften. Unrecht hatte er: wie konnte Graf Otto sein Reichslehen einer fremden Macht abtreten? Also konnte Karl es auch nicht an Frankreich verwirken. Anders war es mit dem Herzogthum. Vergleiche Gollut.

22) In dem Zeddel oben Cap. I, N. 547?

23) Gollut; vom 12. Februar.

24) Otto, aus den Truchsessen von Waldburg zu Sonnenberg (nicht allgemein erkannt. Siehe unten).

25) Eigentlich zu dem Arelatensischen, dessen Haupt aber auch der Kaiser war. Aber „tütscher Nation ist an dies

nen sowohl zum Frieden 26) als überhaupt angelegentlich empfehlen. Da verlängerten die Eidgenossen den Waffenstillstand, und ließen auch mehr hoffen 27). Darin willfahrten sie dem Hause Wirtemberg, die Loslassung des guten Heinrichs, den Karl in ungerechten Verhaft gezogen 28), zu einer Bedingniß zu machen 29).

Unterhandlungen.

König Ludwig wußte besser in schweren Zeiten sich zu helfen als gute zu benutzen. Da er nach dem Urtheil seiner klügsten Diener 30) durch eine offene freundliche Behandlung die Prinzessin Maria mit allen ihren Ländern für seinen Sohn gewinnen konnte, brauchte er zur Unzeit Gewalt und List, wodurch er die Gemüther auf immer entfernte. Und indem er dem Prinzen von Oranien sein Wort nicht hielt (mit großen Vasallen wußte er sich nie zu benehmen), beleidigte Ludwig den Hochburgundischen Adel 30 b) so, daß alle Stände zu Vertreibung der Franzosen zusammenhielten 31). Diese Verlegenheit nöthigte ihn

sen Landen allzeviel gelegen" (des Bischofs Instruction).

26) Damit sie nicht zu fremder Herrschaft geschreckt werden.

27) Abschied Lucern, Frt. nach Dorothea, 1477.

28) Oben Th. XVI, 48.

29) In eben diesem Abschied.

30) Comines: daß er die Sachen jetzt nicht genommen du bout qu'il les devoit prendre.

30 b) Hugo von Chateauguyon, Wilhelm von Bergy, Claude Toulongeon, Ludwig von Vienne, Wilhelm de la Baume, Vauldrey, Andelot.

31) Gollut; er ließ den von Craon Statthalter bleiben. Der Stolz dieses Mannes entfernte.

um so mehr wieder zu den Eidgenossen, je eifriger die Gegner sie suchten. Er sandte nach Bern. „Den „Eidgenossen könne nicht unbekannt seyn, welche Absichten das Haus Oestreich äußere. Ob ihnen recht „sey, den Erbfeind auf drey Seiten zu haben? Ob „nicht besser wäre, dem alten Freund, ihm, zu den „Rechten seiner Krone zu helfen? Sechstausend Mann „begehre er dazu, um sehr guten Sold. Jene hun„derttausend Gulden, welche die Freygrafschaft nie „aufbringen würde, bezahle er, sofort, gern; und „noch viel mehr. Der bekannte Wohlthäter und „mächtige Schirmer sey doch wohl ein besserer Nach„bar, als der Eidam und die Tochter Karls von Bur„gund." So bekam die Französische Partey starke, oder doch sehr scheinbare Gründe, die andere wurde nachdenklich gemacht; Frankreich überwog. Hierauf ließ der König zu Lucern vorstellen: „Sein Krönungs„eid verpflichte ihn, die Rechte der Krone zu behaup„ten; zwischen Frankreich und der Schweiz dürfe keine „Zwischenmacht seyn 32). Welche unabsehbare Kriege „die Burgundische Freyheit veranlassen würde! Da „wäre einer für die Prinzessin, einer für den Kaiser, „für den Maximilian einer, und ein anderer hätte „Sigmund lieber, oder gar den König von Eng„land, und einige träumen Freyheit. Der König „würde den Eidgenossen ihre Subsidien auf Hoch„burgund anweisen 32 b). Mit ihnen halte er sein

32) Es würd' ein Riegel stoßen, daß wir uns nicht mehr hülflich seyn möchten.

32 b) Namentlich auf Salins; wichtig für die westliche Schweiz, wegen Salzbedarfs.

„Lebenlang, und werde alsdann erst ruhig sterben, „wenn er den Dauphin in eben diesen Verhältnissen „wisse 33).“

Auf demselben Tag trug Marquard von Schellenberg, Marschall Herzog Sigmunds, das dringende Anliegen des Kaisers vor, dem Prinzen Maximilian zu Hochburgund behülflich zu seyn. „Er selbst „(Sigmund), wenn die Eidgenossen ihm dazu helfen, „werde so viel Geld wie der Kaiser oder König her„schießen; die Stadt Venedig, der Herzog von „Mailand bieten ihm um sein Bündniß Geld; er, der „vielfachen Untreu bey Höfen müde, wünsche in al„lem sich an die Eidgenossen zu halten. Er werde „ein guter Nachbar seyn, auf daß auch nach ihm sein „Land an den Schweizern gute Nachbaren habe 34).“ Die Eidgenossen waren unwillig auf den Kaiser, welcher in dem ganzen Krieg mit ihrer Gefahr, welche er auf keine Weise erleichtert 35), immer nur sich gesucht. An Sigmund wollten sie die Vereinigung halten; zu schwer schien, gegen Frankreich für ihn grösseres durchzusetzen; wenig haltbar auch die Burgundischen Hoffnungen; das Begehren des Königs, seinem Bunde gemäß 36). Es war nicht zuzugeben, daß auf drey Seiten der Schweiz Oesterreich sey, hingegen möglich, Vormauern und andere Vortheile

33) Abschied Lucern 13. April 1477. Diese Abschiede liegen bey den Tschudischen Schriften.

34) Eben daselbst. Domit daß syn Land und Lüt nach synem Tod in gutem Fryden mit uns blyben.

35) Im Gegentheil sahen wir ihn die Reichsstädte abmahnen, und nur von Sigmund kam Oesterreichische Hülfe.

36) Th. XVI, 67.

von Frankreich zu erhalten 37). Also wurden dem König sechstausend Mann bewilliget 37 b). Hierin meinten viele, daß die Tagherren ihre Vollmacht überschritten hätten.

Die Burgundischen Gesandten, welche hülfloses unverschuldetes Elend, welche die Sache eines Volkes, die der Freyheit, mit bestem Willen und Beweisen des Muthes 38) vorstellten, fanden bey dem Kriegsmann das meiste Gehör; so daß mit Uebertretung der Verbote, über fünftausend Mann (ungestraft, weil so viele) mit ihnen zogen 38 b). Diese kriegslustige, nicht sehr ordnungsfähige Mannschaft hat in und vor Gy, einem Ort in der Hochburgundischen Bergvogtey, mit großem Verlust, nicht ohne Ruhm wider die Franzosen gestritten 39); Berner haben mit großer Aufopferung Dole gerettet 39 b); in

37) Daß der Handelsweg durch die Schweiz auf die Genfer Messen begünstiget, und Schlösser, wie Jugey — Joigne? — nicht eigentlich zu der Grafschaft gehörig, den Eidgenossen überlassen werden. Abschied Lucern, S. Marc. 1477.

37 b) Abschied eben daselbst, 21. Apr. Urkunde in den preuves bey Comines.

38) Sieg der Hochburgunder an der Brücke Magny über Craon's Vortrupp; zuvor schon hatten Dole, Verdun, Beaune, ihre Besatzungen vertrieben; Gollut, Dünod.

38 b) Compagnons de guerre qui alloient à leur avanture; Comines.

39) In diesen kleinen Gefechten fielen bey 3000 Schweizer; Schilling. Zehnmal mehr als in dem Burgundischen Krieg (Edlibach), welcher nach gesetzlicher Ordnung geführt war.

39 b) Wider Craon; Fugger, Stettler, Dünod.

in Eidgenossen war die Kraft Oraniens 39 c): aber viele Zurückkommende fielen zu Bern und anderswo durch das Schwert der Gesetze, deren die Widerpart sich bediente 40). Der Sinn dieser Jugend war in größtem Widerspruch, nicht nur mit den Absichten der oder jener Partey, sondern mit der wahren Rechtlichkeit der Regierung; Hadrian von Bubenberg war ein durchaus biederer, Doctor Thüring Frikhard, der sehr angesehene Stadtschreiber, ein religiöser, ordnungsliebender Mann, alter Art.

Als die innigen Fürworte für die Freygrafschaft keinen Frieden bewirkten 41) und kein Gesetz die Reiselaufer 42) abhalten mochte 43), hielten die Schweizer einen großen Tag zu Zürich. Die Burgundische Botschaft, viel erinnernd an unschuldige alte Freundschaft unter Philipp dem Guten, stellte die Ehre ihrer Sache vor 43 b), und durch welche Zumuthungen des Unwürdigsten 43 c) und Unmög-

39 c) Comines; und von des Königs Erbitterung wider diesen Prinzen, den er hätte mögen aufhängen oder verbrennen lassen. Aber er behauptete sich.

40) Fast alle enthauptet, Bullinger; Schilling spricht sogar vom Rad.

41) Verlängerung des Stillstandes und Verwendung bey dem König; Abschied Lucern 11. Juny.

42) Name derjenigen, welche ohne Erlaubniß oder gegen Verbot fremde Dienste nahmen.

43) Abschied N. 41 und der in der Pfingstwoche.

43 b) Pro libertate tuenda et fide servanda; Bericht von dieser Gesandtschaft, welchen der gelehrte Wirtembergische Geschichtforscher, Herr Diaconus Cleß zu Schorndorf mir gütigst mitgetheilt hat.

43 c) Die Freygrafschaft steuerbar zu machen.

lichen 43 d) die Französische Partey die Eidgenossen in ihrem Sinn für Billigkeit irre mache 43 e). Die Franzosen setzten das zu Lucern erschlichene Wort und höhere Geldbote entgegen. Die Tagherren, zwischen der Ehre des Wortes, und Gefühl für die Unglücklichen, unvermögend letzteres zu unterdrücken 43 f), fanden Auskunft in einem Versuch den Krieg zu vermitteln 43 g). Es wurden drey Helden der Murtenschlacht, Waldmann, Bubenberg und von Uri Landammann Imhof nach Frankreich, zwey, der Bürgermeister Göldli und Landammann Dietrich an-der-Halden in die Niederlande verordnet 44).

Gesandtschaft nach Frankreich.

In Hochburgund wurden jene als die empfangen, auf welchen die Hofnung des Landes ruhte 45); mit sehr hochmüthigen Gebehrden von dem Französischen Commandanten Herr von Craon 45 b), der sich durch-

43 d) Gleich jetzt ohne Aufschub zu bezahlen, was versprochen ward, als das Land noch beysammen und mit dem Herzogthum war.

43 e) Zu erwägen, was sie, und daß die Schweiz gar nichts, erlitten, daß es auch nicht ein Landkrieg, sondern die Wirkung persönlicher Beleidigungen war.

43 f) So daß Düclos, jedoch unrichtig, sich vorstellt, es sey mit Maria ein wirklicher Bund gemacht worden; das wußte Gollut besser und kann es sich kaum erklären.

43 g) Indeß unterblieb die Stellung der 6000 Mann.

44) Schilling. Auf Kosten der Burgundischen Regierung oder Stände; N. 45.

45) Wir folgen dem von Waldmann, Bubenberg und Imhof am 24. Aug. erlassenen Sammtbericht; den Datum des Ortes finden wir nicht; er dürfte von Gray seyn.

45 b) Georg von la Tremouille, Herr von Craon und Jonvelle.

aus zu keiner Einstellung der Feindseligkeiten verstehen wollte. Das Einzige that er nach der Einnahme von Diselet, daß er auf ihre Fürbitte die Vertheidiger, Burgundische Landleute, nicht aufhängen, sondern enthaupten und ins Feuer werfen ließ 45 c). Gleichwie seinem Stolz überhaupt kein Mittel recht war, als Gewaltthätigkeit, so meint er durch grausame Behandlung das Land unter sein Joch, und durch Grobheiten und Großsprechereyen die Schweizer von Theilnahme abzuschrecken; ein kühner, habsüchtiger, fetter Mann, der nichts Einnehmendes hatte 45 d). Die Gesandten verglichen seinen absprechenden Ton mit den guten Worten Josts von Sillinen, Bischofs zu Grenoble, welcher bey ihnen für den König das meiste erhielt 46). Sie erwähnten der Teutschen Mächte, und Hanns Waldmann konnte einer Drohung sich nicht enthalten 47). Zum ersten Mal, seit Karl nicht mehr lebte, fühlten sie den höhnischen Trotz, dem in der ersten Unbändigkeit selbst Völkerrecht nichts war 48). Da entbrannte ihr Gemüth

45 c) Aus Rache that er so, weil, da er bey Vesoul geschlagen worden, die Landleute keinem Franzosen das Leben geschenkt. Fugger.

45 d) Comines VI.

46) Seine Antwort war: Er kehre sich nicht an den Pfaffen.

47) „Es entwischt mir, da wir uß der Zelt giengen, ein „grob Wort: Samergott! Wenn man uns so gering „schätzt, so wird man uns finden, eh' man wähnt.“ Auf dieses wurde der Ton etwas milder.

48) Einen Boden, welchen sie an ihn geschickt, ließ er foltern (zu wissen, wie ernst es den Eidgenossen, ob wirklich Krieg zu fürchten sey). Aber der König selbst ließ

von Zorn und Haß 49). Auch wenn Craon sich etwas Höflichkeit gebot, fühlten sie, wie viel heimischer Teutsche Art dem Schweizer sey 50). Auf das lebhafteste erkannten sie das Höchste der Staatskunst ihres Vaterlandes in unerschütterlicher Treue 51).

Aber tief hatte Ludwig empfunden, daß der letzte Abschied die Erfüllung des vorigen aufhielt, niemand für **seinen** Dienst geneigt, und weit mehr Theilnahme für das Burgundische Volk war. Vornehmlich mißfiel Hadrian von Bubenberg, weil er als Schultheiß der Stadt Bern für Billigkeit und gemeinen Nutzen in der Unterhandlung so unbeweglich war, als weiland in Murten. Die Gesandtschaft wurde kalt empfangen, ohne Audienz von Hoflager

einen Boten Bürgermeisters Göldli von Zürich und Landammann Dietrichs von Schwyz in Eisen legen und ihm die Briefe nehmen (**zweyter Bericht**), um zu sehen, was diese bey Maria unterhandelt.

49) „By der göttlichen Wahrheit, gnedige Herren, ver„ruchter, unbarmherziger, verlogener Volk habt ihr nie „gesehen. Uns tut in unsern Herzen weh, daß die dem „Künig bewiesene hohe Trew so klein geachtet wird und „man uns nur mit Geld und Worten hintergeht; Brief „und Siegel halten sie nicht."

50) „Land (lasset) üch des Künigs Geld und siner Räten „süße Wort nit überkommen, daß Ir Sachen tügind „(thätet), **die unser Nachkumen entgelten „möchtend.** Ich wollt, daß wir minder mit den Fran„zosen zu schaffen hättend; wie wir und unser Vordern „getan, da wir kein Pension hattend, und behieltend „glychwohl Land und Lüt. Gnedige Herren, Lond uns „tütsch blyben; die Welsch Zung ist untreu." (Hört man nicht Bubenberg? oder einen der Marathonischen Helden auf einer Gesandtschaft nach Persien?)

51) Sie ermahnen sehr, daß nicht Ein Ort dem König mehr verspreche als das andere; wenn wir zusammenhalten, „so sind wir mit Gottes Hülf aller Welt stark „genug."

zu Hoflager geführt 52), und mehr gearbeitet, sie zu gewinnen, als ihre Geschäfte zu erledigen. Dieses, das Fruchtlose und Lästige seiner Gegenwart, eine nicht verkennbare Herabstimmung der Mitgesandten, die Unmöglichkeit Bern von den Sachen zu unterrichten, und wirkliche Unsicherheit, betrachtete Bubenberg, nahm die Kleider und die Laute eines wandernden Spielmanns, und entkam in die Schweiz 53). Nicht so groß war bey Hofe der Verdruß, als die Verlegenheit in Bern bey den Französischgesinnten, wie der Eindruck seines Vortrags in dem grossen Rath und seines Schreibens an die Eidgenossen zu vereiteln wäre 54). Endlich wurde seine Entfernung persönlichen, vielleicht übertriebenen, Besorgnissen zugeschrieben 55); man entschuldigte sie bey dem König 56), doch durfte man, des Volks wegen

52) Zweyter Bericht; Amiens 18. Sept. 1477. Der König ließ sie durch einen Ritter nach Türlen (Dourlens) laden; hierauf nach Amiens. Die Ursache war nicht verborgen: Ich sorg', Oberburgund sey verloren, eh' wir „heimkommen."

53) Am 6. Nov. Bern an Heinrich Röust, Bürgermeister Zürich, am 7ten Nov.; in schlechtem Staat und großer Eile sey er gestern wiederkommen, und geb zu verstehen allerhand Handlungen, die ihn bewegt. Er soll von Bern selbst (von der antifranzösischen Partey) diesen Rath erhalten haben.

54) „Sendet uns Abschrift dessen was er an Uech geschrie„ben." Es war also kein großes Vertrauen zwischen dem edlen Mann und seinen gnädigen Herren.

55) Bern an den König; 11. Nov.

56) Unsere Gesandte haben ungewöhnliche Beschwerungen müssen ausstehen; dem edlen unserm altbewährten Freund, Johann von Prisein, weiland unserm Bürger (einem Nr. 41. erwähnten?) haben die K. Geleitsbriefe nichts helfen mögen, der König halte ihn noch gefangen. Der Schultheiß, durch dessen Mithülfe und getreue Fürsorge

57), das ungewöhnliche Benehmen gegen die Gesandtschaft nicht unerwähnt lassen. Desto eifriger wurde in Frankreich der Tugend Waldmanns und Imhofs zugesetzt. Von dem an berichten sie nur von des König unwiderstehlicher Macht, von der Kraftlosigkeit seiner Gegner 58). So, öffentlich wohl beschenkt 59) und heimlich gefesselt 60), kamen sie zurück, über Bubenbergs Aengstlichkeit spottend.

Erbvereinigung.

Nach dem Tag zu Zürich war die Burgundische Gesandtschaft 60 b) vor Schultheiß, Räthe und Bürger der Stadt Bern getreten, und hatte in dem kläglichsten Ton, mit Aufrufung alles dessen was für Christen das Heiligste ist 60 c), Hochburgund in

der Herzog vertrieben worden, hätt wohl verdient, von Uewer Mayestet günstiglich gehalten zu werden.

57) Unser Gemeinde wiegt syn Betrübniß als eigene. Und an Jost von Sillinen bey Uebersendung dieses Briefs: Zu wünschen, es wär zu den Sachen nicht gekommen; das macht bessern Willen by unsrer Gmeind.

58) Berichte vom 18. und 30. Sept.: Der König habe 100,000 Mann; niemand möge widerstehen.

59) Mit vielem Silbergeräthe; Schilling.

60) Am 19. Nov, Pensionsbrief für Waldmann au Plessis du parc les Tours: afin qu'il aye mieux de quoi entretenir son état; jährlich 600 livr. tourn.

60 b) Der Erzbischof zu Besançon, derselben Haupt; Sprecher Wilhelm von Rochefort, Doctor und Ritter; Schilling.

60 c) Um des harten bittern Todes unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi, um des Kreuzes, der Nägel, des Speers, der Dornenkrone, der HH. fünf Wunden, um unser Lieben Frauen, um aller Heiligen und Engel willen, Herren von Bern, sehet uns an. Schilling.

äusserster Noth (man kannte den König 60 d)) ihrem treuen Aufsehen empfohlen. Zu Brughes in Flandern wurde an dem Beylager der Herzogin Maria mit Erzherzog Maximilian die Schweizerische Gesandtschaft ehrenvoll bewirthet 60 e), der Eindruck des Kriegs getilgt, ein Grund neuer Freundschaft gelegt; die Ehre der Geschenke war öffentlich, und größer als vom König 60 f). Von dem an stieg in der öffentlichen Meinung die Sache der Burgunder und Oesterreichs 61). Man kann sagen, daß durch des Königs und Craons Benehmen die Freygrafschaft für Frankreich auf zweyhundert Jahre verloren ging. Der Bischof Jost schlug eine Theilung vor, aber man wollte damals nicht begreifen, daß durch Uebereinkunft mit einem Dritten das Unrecht an einem Land Recht werden könne. Der Waffenstillstand mit Burgund wurde verlängert 62), eine weitere Erstrekkung des Französischen Bundes abgelehnt, und eine ewige Erbvereinigung mit dem Hause Oesterreich entworfen 63). Die Herzogin Maria und Maximilian von Oesterreich, nun ihr Gemahl, hatten zu Zürich und Brughes die Eidgenossen über die Blut-

60 d) Daß er über die eidgenössische Vermittlung seine Vorschritte nicht einstellen würde.

60 e) Bemerkt am Ende des Nr. 43 b) erwähnten Manuscripts. Leider fehlt uns der Gesandtschaftsbericht.

60 f) Schilling.

61) Abschied Zürich, Mt. v. Galli (in der Mitte Oct.)

62) Bis Lichtmesse (2. Febr.) 1478.

63) Rede davon im April; unterstützt auf Galli, durch den Bischof von Costanz und Hug'en von Montfort.

rache Karls beruhiget 64). Nicht die, sagten sie, welche den Herzog erschlagen, seyn des Unglücks Urheber gewesen. Also erwogen die von Zurich, Bern, Lucern, Uri und Soloturn und Herzog Sigmunds Räthe, wie glücklich beyden Ländern die ewige Richtung, wie wichtig die Vereinigung in dem Krieg ihnen war, befestigten einen ewigen Frieden und einen redlichen Erbverein, zu Beschirmung, wenn erforderlich, sowohl der Eidgenossen als der äußern und innern Lande Herzog Sigmunds: also daß älteren Verbindlichkeiten dieser Bund nach, allen späteren aber vorgehe 65). Nicht lange zögerten die Männer von Unterwalden und Schwyz, die von Zug und Glaris, der Erbvereinigung beyzutreten 66). Eben so bereitwillig wurde von beyden Theilen mit Basel, Colmar, Straßburg und Herzogen René der niedere Verein erneuert 67). Wenn gleiche Redlichkeit, wie zwischen den Eidgenossen, und wohl Sigmund, überall gewesen wäre, so waren jene für die Teutsche Seite zu gewinnen: aber, es mag der Vorderösterreichische Adel veranlasset haben, daß, wenn sie mit Frankreich gespannt schienen, sofort ein zweydeutiges Be-

64) Anshelm.

65) Urkunde der ewigen Erbeinung, Zürich Mt. v. Galli 1477; im neuen Schweiz. Museum Th. I, 389 und in vielen anderen Sammlungen. Die Abweichungen bey Waldkirch (Schweiz. Staatshistorie Th. I, Beylagen 101 — 106) sind Schreib- oder Druckfehler.

66) Mt. nach Pauli 1478; Urkunde bey den Tschudischen Handschriften.

67) Urkunde 23. Apr. 1478; Hafner.

nehmen oder Gleichgültigkeit eintrat 68): nicht gemeine Weisheit war erforderlich, in einem Laude voll Parteygeist und Mannskraft, in so anständiger Mitte zu bleiben, daß die Nachbaren gute Worte gaben, und ihre Macht nie dagegen mißbrauchen durften.

Friede.

Nachdem die Gesandtschaftsberichte aus Frankreich und Flandern in den Orten überlegt worden, in den ersten Tagen des tausend vierhundert acht und siebenzigsten Jahres 69), versammelten sich zu Zürich die Boten der acht Orte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Boten der Zugewandten und der niedern Vereinigung, die Gesandten des Kaisers, des Königs 70), der Erzherzoge Maximilian 71) und Sigmund 72), persönlich Herzog René 73), persönlich mit großem Gefolge Karl von Neufchatel, Erzbischof zu Besançon 74), eine große Zahl Grafen,

68) Abschied Lucern, Anfangs July 1479: daß die versprochene Besiegelung der Verträge mit Oesterreich durch die Stände der vordern Lande unbegreiflich zögere. Abschied Anfangs Sept.: auf sehr viele Briefe und Mahnungen werde nicht geantwortet. In der That war des guten Sigmunds Hof seiner selbst oft nicht mächtig, und von des Kaisers Seite wohl nicht redlicher Wille.

69) Montags nach den drey Königen.

70) Der letztern Haupt: Jost von Sillinen, jener Bischof zu Grenoble; Schilling.

71) Graf Hug von Montfort; Anshelm.

72) Der Marschall, Ritter Marquard von Schellenberg, und vier andere mit vierzig Pferden; Edlibach.

73) Mit dreyßig Pferden; Eben ders.

74) Urkundlich dieser; nicht Quintin von Flaviany, welcher vor sechszehn Jahren als ein achtzigjähriger Greis gestorben war.

Herren und Ritter, so daß gewöhnlich bey vierhundert Mann die Berathschlagungen besuchten, und so viele Abenteurer des Kriegs, daß zu Bern bey zehn Pfund verboten wurde, ohne Sendung sich nach Zürich zu begeben 75). Sie vertheuerten die Lebensmittel 76), und suchten die Tagherren in Kriege zu überstürmen. Dieser Tag schloß den Burgundischen Krieg. Die Eidgenossen, in dem Gefühl, daß einige aufgedrungene Geschenke auf die Betrachtung des öffentlichen Wohls keinen Einfluß haben dürfen 77), machten mit Maria und Maximilian ewigen Frieden 78) und entsagten, gegen eine Summe von anderthalbhunderttausend Gulden, allen Ansprüchen, welche das Kriegsrecht ihnen an Hochburgund geben mochte

75) Schilling.

76) Ein Eimer Wein galt neun Pfund, ein Wacholdervogel 2 Schilling; das Edlibach'en sehr viel ist.

77) Schluß der Gemeinde von Bern am 27. August 1478 (am 22sten war von dem Rath, am 23sten „mit einer gelegenen," am 24sten mit einer „mehreren" Zahl Bürger gerathschlaget worden, ob man die von Sillinen am 21sten angebotenen Geschenke annehmen möge?): „Was der König anbiete, möge man immer „nehmen; Ehre und Pflicht erfordern, daß man dem „ungeachtet als fromme (biedere) Männer handle; wolle „der König das nicht, so wolle man alsdann seine Ge„schenke auch nicht." Anshelm.

78) Urkunde 24. Jänner durch Hanns Roll, der Diener Maximilians einen, aufbehalten (in Duell's miscellaneis I, 255). Lucern, vor allen andern Frankreich gefällig, nimmt kein Theil. Von der niedern Vereinigung erscheinen die Bischöfe zu Straßburg und Basel, ihre Städte, Colmar, Schletstatt, auch Herzog René. Der Erzbischof zu Besançon die Städte Salins (womit wegen Salz viel Verkehr war), Gent und Löwen (mit welchen der meiste Handel getrieben wurde) unterzeichnen mit.

79). Nur die Lucerner blieben bey der, dem König bey ihnen geschehenen Zusage 80).

Hochburgund; Dole.

Ehe die Stände und Maria diese Verhandlung bekräftigten 81), gab die Entfernung des von Craon, und die Klugheit seines Nachfolgers allem eine unerwartete Wendung. Seit Karl von Amboise Herr von Chaumont, der königliche Stadthalter, in Burgund angekommen, suchte er alles durch die Kriegsleute zu thun, welche er wider die obrigkeitlichen Verbote aus der Schweiz an sich zog, und ohne des Unwillens zu gedenken, den Orten selbst vortheilhafte Anträge zu machen. Er war ein Mann von ungemeiner Menschenkenntniß, Thätigkeit, Geschmeidigkeit 82). An Mitteln ließ König Ludwig es ihm nicht fehlen, indeß die Niederlande erschöpft waren, der Kaiser seine Schätze nie zu rechter Zeit öffnete 83), die Räthe Sigmunds und viele Schweizer gewoñen 84),

79 Schilling.

80) Eben derselbe und Düclos.

81) Der Hof hatte nicht viel Geld, und der Erzbischof scheute sich zu sigilliren, was dann wohl einzig auf die Stände, ja das Erzstift fallen dürfte.

82) Très-vaillant homme, sage et diligent Comines VI. Düclos, IX, giebt ihm das Lob großer Festigkeit, voller Treu und daß er uneigennützig war. Er spricht auch von seiner Menschlichkeit; aber diesen Zug zu erwähnen, wäre hier der Ort nicht.

83) „Thesauros cumulat Fridericus, inutilis armis," hat Caspar Belius in Wien selbst von ihm gesungen.

84) Dadurch, daß bey der Bundeserneuerung außer den Subsidiengeldern für jedes Ort auch die Privatjahrgelder wieder festgesetzt wurden.

andere zu schwach waren gegen die Kriegswuth ihres Volks, und man die sechstausend endlich doch nicht abschlagen konnte 85). Mit ihnen, durch ihr Verständniß, beschloß der von Amboise eine durchaus entscheidende That auszuführen. Die Hauptstadt Hochburgundiens, Dole, in einem lieblichen fruchtbaren Thal 86) am Doubs, fest, schön, durch Handelschaft reich, allgemeiner Zufluchtsort, aller Unternehmungen Führerin und Stütze, wurde, als das nahe Rochefort fiel, und ihre junge Mannschaft in einem Ausfall beträchtlich litt; durch Herzog Sigmund aus Oberelsaß verstärkt; hatte auch viele Schweizer und aus dem königlichen Dienst übergetretene Freyschützen. Diese letzteren, in Verständniß, wie man sagt, mit Schweizern, oder Elsassern, verriethen ein Thor 87). Als bey dunkler Nacht Amboise Chaumont plötzlich mit übergroßem Geschrey in die Stadt brach, wurde in allen Gassen und aus den Häusern und bey U. L. F. Kirche vergeblich gestritten, ganz Dole ohne Unterschied, Alters, Geschlechts oder Standes der soldatischen Ausgelassenheit preis gegeben: so daß in Kirchen der heilige Schrein aufgerissen, das Bult der Priester, Weiber und Kinder vermischt, und Burg und Stadt sammt den Archiven den Flammen überlassen worden. Vergeblich

85) Das Versprechen war deutlich; die Vermittlungshandlung ein Vorwand, man hätte es ausweichen mögen; später war es unmöglich.

86) Val d'amours.

87) Den Elsassern schreibt Gollut, den Freyschützen Dünod, Stettler auch den Schweizern, jeder treflich unpartheyisch, diese Verrätherey zu.

hatten die Burgunder (für Treu und Freyheit in dem ehrwürdigsten Ernst 88)) ihr Silber, ihre Edelsteine, Kirchenzierden, goldenen Ketten und kostbaren Gefäße nicht geschont, und (indeß gezaudert wurde, den Schweizern jene Summe zu zahlen) sechsmal mehr planlos verschwendet 89). Nach der Zerstörung von Dole floh der Prinz von Oranien 90), widerstand weder Salins, noch Arbois, noch Poligny, Auxonne sechs Tage; die ganze Thalvogtey gewonnen, die Bergvogtey verheert, Vesoul aus Rache verbrannt, im Jura Joux gekauft, selbst Besançon genöthiget, den König zu ehren 91). Als die Eidgenossen den Untergang von Dole vernahmen, vereinigten sie sich zu Lucern, alle von da Zurückkommenden 92) durch den Henker foltern, die Urheber mit Galgen und Rad hinrichten, und alle Theilhaber mit lebenslänglicher Infamie 93) bestrafen zu wollen. In Burgund, nach schnell gebrochenem letzten Aufstand 94), wurde

88) „Wir die Prälaten, Herren, Ritter und Knechte, die „Städte Landschaften und ganze Gemeinde der armen „verwaiseten Leute in Burgund" an die Stadt Bern; Salins 22. Juny 1478.

89) Schilling. Aber auch Comines bemerkt, es haben die guten, sonst so glücklichen Leute durch so wiederholte Schläge gleichsam alle Besinnung verloren.

90) In die Stadt Basel; Wurstisen.

91) Comines, Dünod: sie trat in die Verhältnisse, wie sonst gegen die Erzgrafen, und Ludwig erließ das gewöhnliche Schirmgeld; bekanntlich war Besançon eine Teutsche Reichsstadt.

92) Die Dole-Knechte. Man sprach aber die tollen Knechte; Bullinger.

93) Unfähig, Zeugniß zu geben; unwürdig aller Gerichte und Räthe; Schilling.

94) Bey welchem Anlaß Verdun überrascht wurde; der

noch aus Wäldern und Gebirgschluchten hin und wieder von einem Edelmann gestritten 95); des Landes Herr schien der König; er erkaufte jene Ansprüche der Eidgenossen, der Krieg zog sich in die Niederlande.

Schweizer in Franz. Diensten.

Der Bund mit dem König, da man ihm die Ansprüche überließ, wurde, nachdem Uebermacht und Glück fast ganz Burgund in seine Hände gebracht, nicht ohne Empfehlung des Landes 96), ja nicht ohne seinen guten Willen 97), (wie immer) zur Vertheidigung, nicht Vergrößerung, wenn zwar nicht edel, doch nicht ungerecht geschlossen 98); die Stütze einer

Bischof Wilhelm d'Haraucourt war für den Erzherzog Maximilian. Hier wollen einige, daß 800 Eidgenossen erschlagen worden; unsere Nachrichten sagen das nicht, wohl aber Comines, daß er 600 Elsassern unter Simon von Quingey begegnet.

95) Dünod.

96) Anshelm. Nicht ohne Wirkung; s. bey Düclos B. IX, wie er zu Salins ein Parlement gestiftet; u. a.

97 Die Hochburgunder mögen die Verlegenheiten der Bessern und ihr eignes Unvermögen begriffen haben; dankten des guten Willens (Anshelm) und man hielt immer möglichst zusammen; beyde Länder haben dessen viel genossen, wie wir oft bemerken werden.

98) Bundverein, Lucern am 9. Sept. 1479. In den berühmten Abhandlungen Waser's (im sechsten Th. von G. J. R. Schlözer's Briefwechsel) werden die 150000 Gulden Rh. auf 495000 unseres Geldes (im J. 1780), alsdann des Königs Steuer an die Kriegskosten und die jener ersten Gesandtschaft geschehene Entschädigung und Geschenke, nebst den auf die nächsten zehn Jahre (1479 — 1489) verabredeten 20000 Franken für jedes Ort, und eben so viel für die Obrigkeiten, zusammen mit jener Summe zu 1520000 Fl. berechnet. Comines, der wissen mochte, was bey den vielen Begebenheiten, auch heimlich, gegeben wurde, schätzt auf eine

freundschaftlichen, keine Verschwörung wider irgend eine Macht. Eine dem friedlichen Vaterland beschwerliche Jugend 99) übte so den Kriegsgeist, ohne den ein freyes Volk nicht seyn kann, und erwarb Summen, welche bey steigendem Reichthum benachbarter Völker nothwendig, und am anständigsten durch gerechte Waffen 100) zu erwerben schienen; eine wahrlich nicht verwerfliche Maßregel, welche in mehr als dreyhundert Jahren den Ruhm Schweizerischer Waffen unterhalten und erneuert, und nicht mehr Sittenveränderung veranlaßt hat, als mercantilische und irgend andere Berührungen der umliegen-

Million, was die Schweizer von Ludwig erhielten. Viel für sie; dem nach, was sie für ihn gethan, unbedeutend. Es existirt eine Rechnung, nach welcher die Schweiz von 1480 bis 1715 der Krone 700000 Mann gestellt, und an öffentlichen Subsidien und besondern Gehalten 1146,868,623 Gulden bezogen haben soll. Sold und alles zusammengerechnet, mochte eine solche Summe sich herausbringen lassen. Wir haben aber keine Idee, wie dabey ein auch nur mittelmäßiger Wahrscheinlichkeitsgrund sich ausmachen ließe. Wie viel ist versprochen und nicht gehalten worden? Wie viele sind gestorben, ehe sie den Sold erhielten? Welche Verwirrungen im sechszehnten Jahrhundert? Wie viele Ausländer in dem Heer? Ueberhaupt, wie unsicher der Artikel geheimer Ausgaben, unter welchem so viel mehr aufgerechnet wurde als bezahlt worden war.

99) „Ihr Eidgenossen müsset ein Loch haben,“ sagte damals Landammann Reding. Anshelm 1480: man habe den Zug desselben Jahrs thun müssen, um die unruhige Menge zu beschäftigen.

100) Gerecht nach ihrer Bestimmung zu Erhaltung des Königreichs in den bundgemäßen Gränzen. Auch rühmte der König dem Papst diesen Bund, welcher ihn für die gemeine Sache der Christenheit mächtiger mache (Vortrag der Franz. Gesandten in der Privataudienz 26. Jänner 1480, in Actes de la négociation en Italie, bey dem Lenglet'schen Comines Th. IV.).

den Völker unvermeidlich nach und nach hervorbringen. Ein freyes Volk besteht am sichersten aus Landwirthen und Kriegsmännern.

Zwischen Frankreich und Burgund wurde durch den zweydeutigen blutigen Sieg bey Guinegate ohne Theilnehmung der Eidgenossen entschieden 101). Der König schonte sein Kriegsvolk zu sehr, um solche Siege zu wünschen; für Mariens Länder war nichts nothwendiger als Friede, den sie doch nicht mit Unterwerfung erkaufen wollten, und Maximilian, sonst Freund von Jagd und Beitze, fieng an im Heer zu glänzen 102). Da däuchte dem König die Erwerbung des Herzogthums Burgund und der Sommestädte und der Tod seines Feindes für seine Krone, Ruhe und Ehre hinreichend; er pflegte das Glück nicht gern auf das äußerste zu treiben; er wurde alt. Also bezeugte er sich dem Erzherzog freundschaftlich 103), unterhielt mit Hoffnungen den Grafen von Romont 104) und ließ durch oft erneuerten Waf-

101) Von dieser Schlacht, worin der bey Nancy gefangene Nassauer Graf und vornehmlich Romont den entschiedenen Sieg Frankreich entriß, siehe von den unsrigen Anshelm, von den Oesterreichern Fugger und Roo, von den Franzosen Comines und die *Chron. scandal.*

102) *Olivier de la Marche*: Voulontiers et moult bien joûtoyt, et tournoyoit, et aimoyt le deduit des chiens et d'oyseaux, sur tous les princes du monde; toutefoys eloigna vertueusement toutes ces plaisances.

103) Er schenkte ihm ein schönes, kostbar ausgerüstetes Pferd; Fugger.

104) Diesem, der das vornehmste beytrug, den Franzosen zu Guinegate den Sieg zu entreißen, versprach er im nächsten Stillstand seine Verwendung, daß er die Wadt

Waffenstillstand Friede reif werden 105). Das altfranzösische Lehen Burgund blieb mit Frankreich vereiniget; aber die Hochburgundische Freygrafschaft, ein Weiberlehen und an den Namen des Teutschen Reichs gewöhnt, wurde Marien zurückgegeben 106). Allezeit wurde Friede mit den Eidgenossen von beyden Theilen vorbehalten 107).

Der König hatte von ihrem Werth im Krieg und ihrer mannigfaltigen Brauchbarkeit einen solchen Begriff, daß er zu Befestigung des Bundes alles eingieng, was die Nation ehrenthalb und vernünftiger Weise 108) und aus Sorgfalt für die Krieger

wieder bekomme; welches, wenn es je Ernst war, nicht ohne Willen der Eidgenossen geschehen konnte, auch nie in Ausführung kam.

105) Der erste Stillstand zu Arras, 11. Jul. 1478: der Friede 23. Dec. 1482.

106) Schon vermöge des ersten Stillstandes.

107) La seigneurie *et committé* de Berne, les confédérés de la grande et ancienne ligue d'Allemagne (das ist die Schweiz), les Princes, confédérés et alliés de la grande et nouvelle ligue d'Allemagne (das ist die niedere Vereinigung) erster Stillstand Arras in den pièces bey Comines. In dem hundertjährigen Frieden mit England vorbehalten von Frankreich: Domminium *et communitas* villae Bernensis et eorum alligati et confoederati, item illi de liga altae Alemanniae; so wie die Teutsche Hansa von England vorbehalten ist. Maximilian und Maria, Instruction für die Commissarien, 11. Aug. 1480; vorzubehalten les vieilles et nouvelles ligues d'Allemagne. Alles ebendaselbst. Bern wird besonders genannt, weil es Macht genug hatte, allenfalls für sich zu handeln; Commité ist nicht jene Commission, die sich vor dem Krieg der Geschäfte mit Frankreich ermächtigte, sondern für die Commun (Gemeinde) zu nehmen.

108) Daß sie nie gegen das Teutsche Reich oder Bundesgenossen, oder zur See, oder vereinzelt, oder alsdann

109) fordern mochte; daß er durch die herrlichsten Freyheiten sie zu Niederlassungen in seinem schönen Reich lockte 110); daß er sein ganzes Kriegswesen umschuf, der Eidgenossen sich am meisten freute 110 b) und seinem Sohn die erste Schweizergarde gab 110 c); daß, wenn auch in den Zahlungen wegen Geldmangel 111) oder aus unpolitischer Genauigkeit seiner Räthe 112) sich ein Aufenthalt ergab, er diesen zu

dienen sollten, wenn das Vaterland ihrer bedürfe; auch möge die Mannschaft eines jeden Ortes ihren Hauptmann mitbringen; Tschudi's Fortsetzung 1480.

109) Daß ihm verlorne Pferde und Waffen vergütet, und, auch verwundet oder krank, er den Sold erhalte; ebdas.

110) Die berühmten *Lettres patentes*, von Plessis du Parcles-Tours, Sept. 1481 (in des Grandjuge Vogel's privill. des Suisses, gleich anfangs): Sie mogen frey Güter kaufen und vererben; sie und die Ihrigen sind von allen Auflagen, Wachten und Servis frey; selbst wenn andere Freye und Adeliche besteuert werden sollten. Es blieb so, bis der Französische Hof, kurz vor seinem Untergang, als Sinn für Staatsmaximen und Großmuth verschwand, blos rechnete und hiedurch die Schweizer mißvergnügt machte.

110 b) Wie bey der Musterung in dem schönen Thal bey Pont-de-l'Arche; Comines VI; Zurlauben hist. mil. des Suisses t. III.

110 c) Aus vielen, die vom Chalonszug (N. 114) in Frankreich blieben. Vielleicht leitet man die Cent-suisses nicht mit Unrecht von dieser Epoche.

111) Das mochte der Fall seyn, als auf einmal, außer den Subsidien und Pensionen, die Rückstände von der Kriegszeit und das Entschädigungsgeld für Hochburgund bezahlt werden sollte. Da kommen viele Klagen (Tschudi ad 1480); ja Bullinger will wissen, jene 150000 Gulden seyn zuletzt auf 80000 herabgesetzt und von dem König in lauter Scheidemünze (Fünfern) bezahlt worden.

112) Es ist so ein Papier im Recueil des pièces bey Comines, 1480.

größter Befriedigung zu heben bedacht war. Bald wurde die Werbung durch sechszehn Maulesel befördert, welche, mit Geld beladen, zusammen in Bern einzogen 113); bald brachten die siebentausend, welche Wilhelm von Dießbach und Hanns Waldmann in seinem letzten Krieg, in einem für den Frieden entscheidenden Augenblick 113 b), so schnell nach Chalons führten 114), für drey Wochen in lauter Goldsorten 115) einen dreyfachen Monatsold heim 116). All dieses Geld machte die nicht schlechter, welche daran gewöhnt waren 117); sonst unterlagen

113) Im Juny 1480; sie brachten für Freywillige einen Vorschuß, übrigens die Rückstände; Tschudi.

113 b) Stillstand auf 7 Jahre 1480; Anshelm, der auch meldet, wie zu dessen Förderung eine Gesandtschaft aller Orte bereits bis Genf gekommen.

114) Zürich und Bern gaben 1200 (Schilling: Zürich nur 1100, aber Edlibach 1200), Freyburg und Solothurn 1000, Lucern 800, die 3 Orte, Zug, Glaris, S. Gallen, die Aemter und Rotwyl 2000 und Biel 150. Und vorhin waren ohne Erlaubniß fünf bis 6000 Mann bey ihm; Schilling, Tschudi.

115) Mit Vergnügen bemerkt bey Hafner für fünf Gulden Rh., erzählt er, habe man vier Ducaten gegeben.

116) Einem Reisigen 27 Gulden, dem Fußknecht halb so viel. Ein Sold wurde vorausgeschickt (N. 113), einer im Feld, der dritte vor dem übereingekommenen Ziel bezahlt; Schilling, Tschudi. Abschied Lucern Mittew. nach Ulrici 1480. Gesandte des Königs: Anton von Lamet, Parlementspräsident von Bourdeaux, und Bertrand de Brosse.

117) Als der Soldat in Erbitterung bey Arlay (Ludwigs von Chateau-guyon) geraubt und erpreßt, bezahlte Wilhelm von Dießbach den Schaden aus seiner Tasche; eben diese.

die gemeineren Seelen 118), und das Herz war nicht mehr dem armen Vaterland ganz eigen 119).

Von dem tollen Leben.

Bald nach der Wiederkunft aus der Nancyschlacht hielten viele hundert eidgenössische Jünglinge in der Stadt Zug eine frohe Fastnacht. In denselben Zeiten, wo Krieg des Jünglings eigentliche Lust, Feldbau und Viehzucht unter freyem Himmel das einzige Geschäft war, keine Macht auf Erden gefürchtet wurde, und Vergebung der Sünden allenthalben wohlfeil genug zu haben war, herrschte durchgehends fröhliches Leben; gesundes Blut und freyer Sinn brachten es mit. Oft wurde von Jünglingen, nicht seltener von einer weisen Obrigkeit ein Freudetag ausgeschrieben; bald war die Musterung 120), bald eine Uebung im Schießen damit verbunden. Ein einfacher, wohlgemuther Mann, der frohen Brudersinn hatte, wie zu Lucern der Fritschi an der Halde 121), war alsdann die Seele einer ganzen Stadt. Wenn jener Fritschi, welcher sonst in der Stille sein Gütchen baute, alle die Lucerner, mit welchen und ihren Vätern er oft wider die Oesterreicher, nun wider den

118) Urs Steger, Venner zu Soloturn, wurde beschuldiget, mit falschen Musterrödeln den König betrogen zu haben. Der Untersuchung entwich er; muß aber nicht für unschuldig gehalten worden seyn, da er nicht wieder zu Aemtern gebraucht worden ist; Hafner.

119) Das bemerkte schon Comines, VI.

120) Wie zu Lucern am letzten Donnerstag in der Fastnacht.

121) An einer Halde (einem Rein) vor der Stadt hatte Fritschi sein Gütchen; Hr. Pfarrer Stalder in Fragm. über Entlibuch Th. II. Schilling (der Lucernische) und Cysat gedenken seiner.

kühnen Karl gestritten, beysammen an der Fastnacht in Waffen und Freude sah, wurde er bis zum Taumel wohlgemuth und bis zur Verschwendung freygebig. Da er bald sterben sollte, stiftete er, seinen großen Pokal, künstlich von Buchs, mit Silber geziert 122), jährlich durch einen Mann seines Wuchses in der Stadt herumzutragen, und jeden Begegnenden mit einem Trunk zu erfreuen. Ein in Stahl gerüsteter Jüngling von ansehnlichem Namen, führte den Ritt; es folgte der Fritschi und seine Hausfrau, wie sie einst im Leben nach ihrer alten Manier gekleidet giengen. In Städte und Länder kam der Zug 123); länger als dreyhundert Jahre der guten alten Welt Erinnerung 124).

In eben solchem Frohsinn kamen jene nach Zug. Da wurde nach den Spielen bey dem Wein viel von den Schlachten, der ungleich und langsam getheilten Beute 125), den zu lang ausstehenden Savoyenschen Geldern gesprochen. Es habe dieser und jener die Freyburger Tagherren etwa darum gefragt, aber keinen rechten Bescheid bekommen. Die Herren mögen das Beste für sich behalten haben 126);

122) Den Fritschikopf (coupe).

123) In die Waldstette zog er etwa selbst; im J. 1508 wurde der Zug nach Basel geladen. Brukner Stalder.

124) Der Mann starb 1480. Abgeschaft wurde der Zug 1784. Wegen der Kosten? Oder aus Andacht? Oder er paßte nicht in unsere feine philosophische Welt!

125) Wovon fast auf allen Tagsatzungen etwas vorkommt; z. B. Absch. Lucern auf Lätare §. 9.

126) Namentlich mit 2000 Schildkronen sich bestechen lassen, um der Sache nicht ernstlich nachzugehen; Schilling.

um den Landsekel kümmern sie sich wenig. Sind wir, sagte einer, die Leute, uns äffen zu lassen! Wenn es Blut gilt, so weiß man uns zu finden; was eingenommen, was unterhandelt wird, behalten die Herren für sich. Wir sind, erwiederte einer, allzugut; freye Männer müssen zuweilen etwas für sich unternehmen, auf daß die Obern nicht meinen, sie haben mit Sclaven zu thun. Brüder, rief einer, höret mich: man fährt noch nicht zu Alp; auch im Feld ist nichts zu bestellen; ziehen wir nach Genf; sie sollen uns das Geld wohl geben: was brauchen wir Kriegskunst? Wir haben mächtige Arme und wissen die Streitkolben zu schwingen; sie stellen sich so wenig entgegen, wie einem gewaltigen Eber, der in seinem Grimm unwiderstehlich hervorschießt. Es gefiel; sie standen auf, jauchzten „der Eber und „der Kolbe sollen unser Banner seyn. Wie soll das Heer heißen? Wir wollen einander schwören.“ Und sie schwuren, „die fröhliche Bande der Gesellschaft „vom tollen Leben 127).“ Hierauf mit großem Freudenschall in die Städte und Länder; Gemeinden gehalten; die scheue Ehrbarkeit so wenig als das getroffene Gewissen vermochte zu widerstehen.

Sogleich die von Uri den See herab; Wäggis war der Sammelplatz 127 b), bey Brunnen stießen die Schwyzer zu ihnen: von Buochs, von Stanz, aus

127) Noch, meldet Hr. Pf. Stalder, sey zu Zug ihre Fahne. Sie kommen auch als das „thorrechtige Leben“ vor; der Sinn ist einer.

127 b) Abschied Lucern nach Pauli Bef.: an sie zu senden, damit sie nicht weiter ziehen (Hr von Balthasar in Fragm. z. Kenntniß der alten Denkungsart).

der Bucht von Alpenach vereinigten sich mit ihnen die Unterwaldner; man sah auf den Höhen das äußere Amt von Zug 127 c); es eilten auch Glarner und viele Züricher 127 d). Zu Lucern war ein eidgenössischer Tag, die Stadt besetzt; sie ließen sich durch nichts abhalten; aber auch die Tagherren von Uri und Schwyz meinten, daß dem jungen Volk die Freude zu gönnen sey, und hinderten die Eidgenossen, wider sie zu beschließen 128). Die jungen Entlibucher hüpften vor Freude, beyzutreten. Als die von Bern vernahmen, wie das tolle Leben, siebenhundert stark, (und man erwarte noch gar viel mehr) in ihr Gebiet angekommen, und auf einige ihrer Großen vorzüglich schimpfe, mahnten sie dreytausend Landleute zum Schirm der Stadt; an die Jünglinge schickten sie eine Gesandtschaft. Es wurde bescheiden geantwortet: Sie ziehen auf Genf, um die Brandschatzung zu holen; als Eidgenossen rechnen sie auf Durchzug; dessen werden sie sich ohne Beunruhigung des Landes bedienen, und, was sie verzehren, bezahlen. Da sie aber sehr freymüthig von den Bestechungen sprachen, zweifelte Bern, ob man sie ohne Aergerniß und Unruhe in die Stadt lassen könne. Dieses beleidigte. „Sie seyn Söhne solcher Väter, die „bey Laupen und Murten um Bern besseres verdient;

127 c) Abschied Lucern, Fr. vor Invocavit. Uri und Schwyz zogen mit einander voraus.

127 d) Von jenen, meint Schilling, wäre niemand gekommen; doch bezeugen es andere.

128) Die ganze Sache kam aus den Demokratien, welche, seit den vielen Unterhandlungen mit den Kronen, von ihren politischen Brüdern sich zurückgesetzt glaubten.

„man soll bedenken, daß dergleichen Begegnung jun„gen Gemüthern sich tief einpräge." Eben versuchten sie über die Aare zu setzen, als die Stadt geöffnet und Gastfreyheit geübt wurde. Sie bezeugten hierauf einer so mächtigen Regierung nicht in ihre Amtspflicht gegen Verräther greifen zu wollen. Zu Freyburg erwarteten sie ihre Gefährten. Weniger als man glaubte, doch zweytausend sammelten sich 128 b). Ihrem freyen Muth, reinen Sinn und kräftigen Willen konnte Bern seine Achtung nicht versagen 129). Das Romanische Land erschrak, der Handel stockte; es konnte ein gefahrvoller Aufruhr entstehen 129 b). Da nahmen die von Bern von all ihrem Volk, so wie einer über vierzehn Jahre alt war, einen Eid, an unerlaubten Bewaffnungen keinen Theil zu nehmen, gegen Eidgenossen, Ausländer und Einheimische böse Worte zu meiden, und sich fest verbunden zu halten für der Stadt Bern Einigkeit, Staat und Wesen 130).

Aus der ganzen Schweiz und von den Elsasser Städten versammelte sich zu Freyburg ein vermittelnder Tag 131). Der Bischof Johann Ludwig, das

128 b) Bullinger, der Muth sey etwas gesunken.

129) In einem Schreiben an Zürich Lucern, Solothurn heißen sie „die frommen Lüt" und verspricht Bern ihnen „alle Treu, Zucht und brüderliche Lieb" zu erweisen. Fromm, wie virtus, war in den kriegerischen Zeiten ganz etwas anders als in theologischen Jahrhunderten.

129 b) In jenem Schreiben bezeugt Bern Besorgniß, wie der König das nehmen werde.

130) Eidesformel, dem Schreiben beyliegend.

131) Abschied Freyburg, 5. März 1477.

Domcapitel, die Syndiks, Räthe und Gemeinde von Genf 132) legten in die Waldstette acht Bürgen der festgesetzten Zahlungszieler 132 b). Das tolle Leben gieng nicht auseinander, bis, bey ermangelnder Pünktlichkeit, ihnen die Kleinodien der Herzogin zum Unterpfand gegeben wurden 132 c). Hierauf begnügte sich jeder mit zwey Gulden, die die Genfer gaben, und mit vier Fässern Wein auf die Abschiedsfreude. Wohl sprach man von dem zweydeutigen Alten zu Welschneuenburg, und von dem jungen Markgrafen, welcher dem Burgunder gedient, und schien billig, ihnen den guten Wein auszutrinken. Erschrocken eilte Rudolf nach Bern; die Stadt erklärte sich für ihren Mitbürger, und gab ihm tausend Mann. Da zogen die Jünglinge in bester Haltung heim; sie verschmähten, was Bern an Speise und Getränke bot. Dem Hause Savoyen wurden die versprochenen Gelder auf Berns und Freyburgs Bürgschaft von den Straßburgern vorgeschossen 132 d),

132) Gesandte der Stadt: Bonifaz Fabri, Aymo von Castellan, Claude von Solona, Jacob Bugetti.

132 b) 8000 Gulden vor Ostern; das Fest fiel auf den 6. April. Sechszehn junge Krieger führten die Bürgen in die Waldstette. 4000 Gulden Brandschatzung für Lausanne wurden zugleich bezahlt; Schilling.

132 c) Sie sandten selbst nach Genf; in der Noth mußte Jolanta mit ihrem Schmuck helfen, mit einer goldenen Krone, einem goldenen Kreuz, Halsbändern. Alles wurde nach Uri gebracht. Es war der Hof um die Kostbarkeiten ängstlich, und sandte darum nach Lucern, sie nicht vor Ablauf der Ziele zu verkaufen; Schilling.

132 d) Nach Anshelm (sollen wir es glauben?) wurde von den 50000 Fl. für die Wadt eine Hälfte erlassen. Gewiß hat Bern im Namen Genf und Lausanne derselben Brandschatzung darlehensweise ergänzt, und hiedurch

im übrigen alle Gemeindeversammlungen, Tage, Aufbrüche und Rache an verleumdeten Personen ohne die gesetzmäßige Obrigkeit sehr ernstlich verboten 133).

Mit Savoyen.

Bald nach diesem erwarb Savoyen Bund, Freyburg aber die Unabhängigkeit. Auch in diesen Anfangszeiten der neuern Staatenbildung pflegten die Fürsten ihre Unternehmungen selten nach ihren Kräften zu berechnen. Es war kein Creditsystem. Bey Handelsstädten wurden Darlehne gesucht; diese geschahen auf die Verschreibung mehr oder weniger freyer Städte. In solche Verlegenheiten kam Savoyen durch den Krieg, jene Brandschatzung, jene funfzigtausend Gulden, wofür die Wadt verpfändet war. Um so eifriger betrieb Jolanta die Einlösung des Landes, weil auf demselben ein großer Theil ihres Witthums ruhete 134). Eben dieselbe erkannte eine feste Vereinigung mit den Eidgenossen für die Grundfeste einer herstellenden Regierung 134 b). Die

den Lärm gestillt; Urkunde der neun Orte für Bern, Palmar. 1478.

133) Abschied Lucern, vor Mitfasten: „Wenn die „Räth, so doch bisher nicht übel regiert" (sie konnten das mit gutem Bewußtseyn sagen) „etwas zu des Lan„des Nutzen verordnen, soll es nicht so in Winkelzu„sammenkünften ohne Vernunft geändert werden." Eben daselbst, Frt. n. Lätare: Wo söllich Lümbden fallen (von Bestechungen), das soll man vor den Eidgenossen äfern (klagend anbringen) und nit sämlich Uffrur machen.

134) 10000 Schildkronen; Abschied Annecy (Nessi schreiben sie es) auf Geo. Am 23. April wurde hier der Friede verabredet.

134 b) Auf eben demselben Tag.

Wiedereinsetzung fand keine Schwierigkeiten, weil die Berner die Wadt ohne die Eidgenossen nicht wohl behaupten konnten, diese aber nicht geneigt waren, Werkzeuge ihrer Vergrößerung zu werden 134 c). Aber die Hauptfrage betraf die Stadt Freyburg, ob sie eine Vormauer der Schweiz oder (wie unter Oesterreich) ein Waffenplatz wider Bern zu seyn habe 134 d). Dieses und was mit Wallis zu berichtigen war, machte einen viermonatlichen Verzug 134 e). Aber die Herzogin Iolanta, weniger durch Jahre 134 f) als durch mancherley Gram und unruhige Blicke auf ihre unmündigen Kinder gebeugt, nahm ab, und wünschte den Trost, für Philibert noch dieses Geschäft auszuführen.

134 c) Boten der Eidgenossen hatten die Gelder, Do. vor Pfaffenfastnacht, abgeholt. Nun Abschied Lucern 25. May: der acht Orte, Freyburg, Soloturn und nun auch Biel, mit Savoyen. Hier wurde die Friedensurkunde angenommen, hier die Wadt, „die uns wol „hert sullen und mügen blyben, uß Fründschaft und um „die 50000 Gulden „wieder" fallen gelassen, und soll „zu ewigen Zyten by Savoyen syn." In künftigen Ansprachen der Eidgenossen soll der Bischof zu Lausanne, Savoyens, der von Basel, der Eidgenossen Schiedrichter, Neuenburg am See (Neufchatel!) der Ausgleichungsort seyn. Als Zeuge unterschrieb nebst Bischof Johann Ludwig auch der Graf Janus. Die Theilnahme Biel's war zu Annecy ausgemacht worden. Sie hatte auch Handel, und in alten und neuen Kriegen „treu, „herzhaft und auf ihre Kosten" gedient.

134 d) Im Frieden hatte Savoyen seine dortige „Zubes „hörde und Gerechtigkeit" ausdrücklich vorbehalten.

134 e) Stillstand zwischen Savoyen und Wallis bis Mich. 1477; Absch. N. 134. Savoyen wollte die Länder wieder und Ersatz für zerstörte Schlösser (Th. XVI, 167).

134 f) Sie war 1433 geb. (Guichenon), woraus Anshelm zu verbessern, der sie älter glaubte als den König, ihren Bruder.

Freyburg frey.

An dem drey und zwanzigsten August in dem vierzehnhundert sieben und siebenzigsten Jahr, in dem fünf und zwanzigsten seitdem die Stadt Freyburg von dem Hause Oesterreich unter Savoyen getreten 135), erschienen daselbst vollmächtige Commissarien der Herzogin, Regentin Savoyens 136). Nachdem unter Vermittlung der Berner 137), welche auf der Freyheit Freyburgs durchaus bestanden 138), diese Stadt einen beträchtlichen Theil der Savoyschen Landschuld auf sich genommen 139), wurden Schultheiß, Rath und Gemeinde, alle alt und jung und von beyderley Geschlecht 140), ihrer Eide entlassen, die Urkunde der Uebergabe ausgeliefert, und von ihrer Stiftung in dem dreyhundertsten Jahr

135) Die Urkunde der Vollmacht ist von „Jolant, primogenita et soror christianissimorum regum, nomine filii nostri" Turin 20. July; der Actus vom 23. Aug.; die Ratification vom 10. Sept. Schilling spricht auch von einer Bestätigung durch die drey Städte und Landschaft. N. 144 zeigt genugsam das Einverständniß Johann Ludwigs: auf alle Weise fällt Guichenons parteyische Einwendung gegen die (damals durchaus von niemand angefochtene) Rechtmäßigkeit der Handlung.

136) Deren der erste ein sehr angesehener Mann Urban von Chivron, päpstlicher Protonotar und Abt samedei (S. Amadei), der zweyte magnificus dominus de Menthone, war; und noch drey.

137) Speciali medio, promotione et hortatu.

138) Schilling.

139) Das große, nach Straßburg schuldige Capital von 25600 Gulden; 10000 übernimmt Freyburg, und leiht den Rest auf Montenach.

140) Wie sie weiland alle geschworen; Th. XIV, 55.

diese Stadt zum ersten Mal ganz frey 141). Hierauf erhob sie den Adler des Römischen Reichs. Die Herrschaft Montenach, einst übermächtig, wurde ihr Unterpfand. Alsdann nach wenigen Tagen machte Jolanta für Philibert einen Bund mit Bern und Freyburg 142). Bald nach diesem trat Johann Ludwig, Fürstbischof zu Genf 143), für sich und für Genf mit beyden Städten in Burgerrecht 144). Die Beylegung der Sache von Wallis wurde der Vermittlung der Berner oder ihrem Spruch heimgestellt 145). Durch diesem wurde Chablais zurückgegeben; die Pforte von Wallis, das untere Land, blieb den Wallisern 146). Sie, an öffentlichem Landtag, im gros-

141) Unter Zäringen 1178 bis 1218; Kiburg bis 1277; Habsburg bis 1452; Savoyen bis 1477.

142) Urkunde, Bern 28. Aug. 1477. Bundeskreise: bis an die Limmat, in den Hauenstein, Pierre-pertüse, die Diöcesen Lausanne, Sitten, Genf. Wenn z. B. der Burgunder oder Fremde von da her einem Theil in das Land fallen wollten. Vermuthlich darum erklärte der König (Urkunde, Plessis les Tours, 3. Nov. 1477), daß sein Bund mit den Schweizern diesem vorgehe (In Holzer's Samml. der Bündnisse).

143) So nennen wir ihn der Gewohnheit wegen; eigentlich war er „Verweser und Regierer.“ (perpetuus administrator).

144) Wir haben die Urkunde vom 14. Nov. 1477 in Teutscher und lateinischer Sprache vor uns. Als ein Hauptgrund wird der Handelsweg erwähnt. Schiedrichter sey in Klagen der Städte der Lausannische Bischof, Johann Ludwigs, der Graf zu Greyerz oder Neufchatel; die Dingstatt ist Lausanne. Auf sein Leben; sein Volk wollte keinen ewigen Bund; Spon.

145) In letzterm Fall soll Bern den Rath der Eidgenossen nehmen.

146) Den Vergleich oder Spruch haben wir nicht gefunden; aber N. 147 zeigt es.

sen Saal der Burg Majoria, übergaben Walthern von der Flüe, Bischof und Graf zu Wallis, die Verwaltung 147), trösteten die Edlen durch Billigkeit 148) und erfreuten gemeine Leute durch Wohlthun 149).

Herzog Philibert.

Die Herzogin starb vor der Volljährigkeit Philiberts 149 b), wenige Tage vor der Vermählung ihrer erstgebornen Tochter mit jenem Napolitanischen Prinzen, welchen wir bey Granson und Murten gesehen 150); Philipp, der junge Markgraf, wurde Gemahl der Prinzessin Maria 151); die sanfte Luise wartete Hug'ens von Chateau-guyon in seinem einsamen

147) Urkunde, in stupha (Stube) magna castri Majoriae, de causa terrarum et hominum a Morgia Contegii (Gundis) inferius; 31. Dec. 1477. (N. 82 der Hohendorfischen Manuscripte in der K. Bibliothek zu Wien.) Nobiles se amplius intromittere non debent (Landadel von Unterwallis!); er setzt Amtleute.

148) Jeder bekommt sein Eigenthum wieder; die Ausgewanderten geben, so lang sie ihre Einkünfte beziehen, 1/8 der Einkünfte für die Kosten der Verwaltung (darin soll man aber *humaniter* handeln); oder man rechnet für das 1/8 den Ertrag der Gerichtsbarkeiten; auf Ein Jahr (während welchem sie wiederkommen sollten) sollen ihre Gläubiger sie ruhig lassen.

149) Außer für die Landwehre sind arme Leute der Dienste und Auflagen (talliabilium servitutum) frey, *ut se aliquo modo refectos videant.*

149 b) 29. Aug. 1478; Guichenon. Also nicht, wie Schilling meint, wenige, sondern ein Jahr und sechs Tage nach dem Actus zu Freyburg (wenn er es nicht von dem der ständischen Bestätigung versteht). Hadrian von Bubenberg wurde nach Savoyen gesandt, um dem Herzog das Beyleid von Bern zu bezeugen.

150) Von deren Tochter die oft protestirten Ansprüche der la Tremouille auf Napoli kommen.

151) Durch deren Tochter Neufchatel an Französische Prinzen kam.

Alter, nach ihm ihrer Seele in dem Clarissenkloster zu Orbe 152). Nach dem Tode Jolantens wurden die Savoyschen Staaten in Familienkriege verwickelt; vornehmlich durch die Schuld Königs Ludwig. Leicht hätte er einer ordentlichen Verwaltung Festigkeit geben können; aber er zog vor, alle Parteyen, eine gegen die andere, zu begünstigen. Als Philiberts Minderjährigkeit sich dem Ende näherte, starb der Jüngling, von Jagd erhitzt; sein jüngerer Bruder Karl, den die Mutter, wie ihn, sorgfältig hatte erziehen lassen 153), wurde mit wenig besserm Glück Herzog an seiner Statt 153 b). In demselbigen Jahr starb der Fürst, Bischof zu Genf, Johann Ludwig, in welchem Wollust und Waffen ein edle Denkungsart nie erstickt 154).

Die Wadt.

Keine dieser Unruhen störte den Frieden der Eidgenossen. Die Wadt, nachdem sie unter Savoyen

152) Sie fand „leichter, dem Weltvergnügen abzusagen „als es unsträflich zu nützen.“ Guichenon.

153) Philipp Beroaldus war Philiberts, Niclaus von Tarsus Karls Lehrer; eb. das.

153 b) 1482.

154) Th. XIV, 26; wo den Beweisen beyzufügen ist, wie er 1474 den Genuesern, zum Besten des Genfer Handels, ausdrücklich erklärt, seine Stadt sey nicht Savoysch. Spon. Wir ergreifen mit Vergnügen den Anlaß, eine Angabe vieler Schriftsteller, denen wir Th. XVI, 55 folgten, zurückzunehmen: Johann Ludwig hat seinen alten Liebling, Montchenu (auch Pommieres genannt, und seit 1479 Bischof zu Viviers), wegen der Gewaltthat seinem spätern Liebling, dem Grafen von Chissy, nicht ermordet; Levrier, hist. des comtes de Genevois, II, 57 bemerkt sehr wohl, daß ersterer den Bischof Johann Ludwig bey funfzehn Jahre überlebt.

zurückgetreten 155), wünschte von Philibert Bestätigung der Freyheiten 156); der Landvogt berief nach Moudon den Adel 157) und Ausschüsse der Städte 158) und gab die Urkunde 159). Die Gränze, wo der Lemanische See anfängt, wurde so geordnet, daß nebst dem Ormondergebirg der blühende Ort Aigle den Bernern blieb 160); das Vertrauen war zwischen den

155) Urkunde 1478: Besitznahme der Wadt durch Urban von Chivron u. a. Commissarien.

156) Amé von Gingins, Herr zu Belmont, war Deputirter des Landes.

157) Urkunde 20. Apr. 1480: Nicod von und zu la Sarra, Amé von Divonne, Herr zu Beaumont, Humbert Louis Cerjat Herren von groß und klein Combremont, Humbert von Moliere Herr zu Font, Jacob von Glan Herr zu Cujat, Franz von Billens zu Maconens, Johann von Falerant (offenbar, die Repräsentanten).

158) Deputirte von Iverdun, Morges, Castlaney Romont, Cossonay, Peterlingen (Patriciniaco) Aubonne, Nion, Stäfis, Cudrefin, Moudon, proborum hominum von S. Croix. Auch andere ungenannte Edle und Bürger.

159) Datirt vom 18. März 1480 zu Chambery; um Freyheiten de quibus irrefragabiliter usi sunt Der Landvogt hieß Johann von Montchabot Der Ort in Moudon war nicht ein öffentliches Gebäude, sondern das Haus Franzen de la Rava (Hievon wissen wir die wohl sehr zufälligen Ursachen nicht). S. die Urkunde im VI. Theil der Hallerischen Sammlung in 4. und wesentlich benutzt in des Herrn von Müllinen recherches sur les états du pays de Vaud.

160) Jolanta ließ Aelen in den Händen Berns, bis auf den Frieden mit Wallis. Nach diesem wollten die von Aelen durchaus nicht wieder Savoysch werden. Das Einkommen war unbeträchtlich. 2500 Gulden wurden als Auskauf geboten; Instruction für Altschultheiß P. von Wabern, welcher 1481 darum nach Savoyen gieng. Spruch zwischen Savoyen, Wallis und Bern 1482; angef. von Anshelm.

den Regierungen leichter als bey den Völkern herzustellen 161).

Mailand.

Zu eben der Zeit als unersättliche Herrschsucht Karln von Burgund im Feld vor Nancy den Tod gebracht, wurde wegen unmäßiger Wollust und Grausamkeit Galeazzo Sforza, Herzog von Mailand, mitten in seiner Hauptstadt in einer Kirche umgebracht 162). Als bey auflebender Kenntniß der großen Schriftsteller des Alterthums viele bey Bewunderung der einfachen Majestät ihres Vortrags stehen blieben, wurden höhere Gemüther von der Liebe jener Verfassung entzündet, welche die Griechen und Römer zu solcher Kraft und so herrlicher Entwicklung erhoben 163). Das ist der Sieg und Adel des menschlichen Geistes: die welterschütternde Macht der gewaltigen Tyrannen, ihre Schrecken, ihr Joch, ist, mit den Foltern in ihrer Brust und mit den Seufzern der Nationen, vorüber; noch lebt und wirkt

161) Daher auf den unschuldigsten Schein einer Bewegung in der Wadt, in den Landgerichten von Bern sofort wider den Willen der Obern eine Bewaffnung entstand, welche sie kaum stillen mochten. Anshelm 1482.

162) Auf drey Könige 1477 nach Edlibach (auf den Tag nach der Nancyschlacht); aber nach Machiavelli (Storie Fiorent. VII.) auf den Stephanstag 1476. Jener meldet etwa nur den Tag, wo es zu Zürich bekannt wurde.

163) Vornehmlich da die meisten Italiänischen Staaten von Usurpatoren hart und habsüchtig regiert wurden; mit guten Monarchien verträgt sich der Geist des Alterthums: wo wird classische Litteratur mehr als unter den Britten getrieben; aber ihre Könige sind sicher, seit auch sie es sind.

(oft mehr als anfangs), und so lang die Welt steht, wird leben und wirken, was große Seelen, ohne andere Macht als die Simpathie der Guten, zu Emporhaltung, Führung und Begeisterung der Gemüther in unsterbliche Werke niedergelegt. Noch schmeichelt der Natursinn Herodots, und findet der Xenophontische Honig zum Herzen den Weg, noch lehrt Polyb, Demosthen's Donner ist nicht verhallt, Marcus Tullius proscribirt den Antonius noch 164). Es giebt unempfängliche Zeiten, aber was ewig ist, erlebt immer seine Zeit. Unkluge Anwendung bringt Unglück; aber das Bewußtseyn hält schadlos. Das fühlten Giovan Andrea Lampognano, Carlo Visconti, Girolamo Olgiati, reiche und vornehme Jünglinge aus Mailand; so hatte ihr freundlicher Lehrer sie unterrichtet. Als Galeazzo beyden letztern die Weiber geschändet, und nach seiner Manier dessen sich rühmte, auch dem ersten über eine lebhafte Vorstellung wegen gebrochenen Wortes schmählich gedroht 165), bedachten sie, mit welchem Erfolg Harmodius seinen Geliebten, Aristogiton, gerochen. Verschwörung 166). An dem bestimmten Tag bega-

164) So nahm es Vellejus II, 66 (wo er noch Römisch redet).

165) Es betraf die Propstey Miramondo, die mit Galeazzo's Genehmhaltung der Papst einem Verwandten des Giovan Andrea gegeben; Macchiavelli; welchen Edlibach ergänzt (sein Vater Gerold wurde in Mailändersachen gebraucht; sein Bericht ist gut): Es habe der Herzog sich folgendermaßen erklärt: „Hatte ich Macht, „es zu versprechen, so kann ich das Wort auch wieder „zurücknehmen, dich aber — aufknüpfen lassen." Da sey Lampognano betrübt vom Castell gegangen.

166) Macchiavelli spricht nur von ihnen; Edlibach

ben sie sich mit vielen Bedienten und Freunden, welche nichts wußten in die S. Stephans Kirche, hörten die Messe und riefen zu der Stadt Patron S. Ambrosius um Glück zu der Befreyung. Es kam Galeazzo, ungeharnischt, vom Schicksal getrieben 167). Lampognano näherte sich, gab ihm eine Vorstellung in die Hand, seinen Dolch in den Unterleib, zugleich die übrigen mit wiederholten Wunden den Tod. Diese That wurde an den Urhebern theils augenblicklich, theils durch schmerzliche Todesarten gerochen 168); den Mailändern half sie so wenig als die Ermordung Cäsars den Römern. Ein Volk, das viel schwatzt und nichts thut, welchem alles zum Schauspiel, nichts zur Lehre dient, ist auch des Todes der Edlen nicht werth. Bona von Savoyen, die Herzogin Witwe 169) und ihr achtjähriger Sohn Giovan Galeazzo wurden in der Herrschaft befestiget; vornehmlich durch die ausnehmende Klugheit Checco Simonetta, des vornehmsten Ministers 170). Auf

N 2

von fünfen. Was er sagt von Blut aus ihren Adern, das sie getrunken, paßt kaum auf gebildete Männer; doch, wessen ist der Mensch nicht fähig!

167) Die wunderbaren Zufälle, daß er eben, und unbewaffnet, wider seinen Willen, hieher kommen mußte, und die ungewohnte Gemüthsbewegung, womit er kurz zuvor seine Kinder umarmt, erzählt Macchiavelli.

168) Gegriffen wurde Olgiato, dessen letzte Worte waren: Mors acerba, fama perpetua; stabit vetus memoria facti; Macchiavelli.

169) Tochter Herzog Ludwigs, der Jolanta Schwägerin.

170) Von Caccuri in dem dißseitigen Calabrien, Bruder des Geschichtschreibers Johann Simonetta, beyde den Sforza seit einem halben Jahrhundert mit unverbrüchlicher

die Nachricht von dem Tode Karls von Burgund, welchem zu gefallen der Ermordete gegen die Schweiz feindselige Dinge vorgenommen, bevollmächtigte Checco den Pier Francesco Visconti durch etwas Geld in der Eidgenossenschaft guten Willen herzustellen 171). Also wurde die Capitulation erläutert, erneuert, und von mehr Orten auch angenommen 172). Bald nach diesem wurde Krieg zwischen ihnen und Mailand, durch den Papst.

Von dem Papst.

Sixtus der Vierte, aus dem Genuesischen Dorfe Cella, stieg durch die außerordentlichen Gaben seines Geistes und seine Gelehrsamkeit von der niedrigsten Stufe 173) empor zu dem Thron, welcher der Welt Gesetze gab, und die Statthalterschaft Gottes behauptete. Es war eine gewisse Größe und Kühnheit in seiner Seele: er handelte ohne Aengstlichkeit mit

Treu ergeben; Muratori Scriptt. rer. Ital. XXI. Er unterschreibt sich *Cichus*; Urk. bey Salis Veltliner Gesch. IV, 89).

171) 8000 Gulden; Abschiede Lucern 11. Jun. 9. Jul. 1477. Die rückständigen Jahrgelder wurden mit 24000 Gulden auch bezahlt.

172) Von der alten, 1467, siehe Th. XIV, 95 ff. Diese neue ist vom 10. July 1477: Uri wird für immer mit der Leventina belehnt; auch soll Mailand künftig dem Spital zu Poleggio dessen Einkünfte verabfolgen lassen; S. Gallen tritt bey; die Kaufleute sollen ihre Zollfreyheit für ausländische Waaren und Produkte haben, und nicht für Lombardische mißbrauchen.

173) Rovere, sein Vater, war ein Fischer. Guichenon bemerkt, er habe sich dem alten Piemontesischen Hause der Rouveres de Vineuf anschließen mögen (Hist. de Sav.; Charles I, ad A. 1484) In der That hat sein Geschlecht letzteres bald überleuchtet.

der Oberhand eines Mannes von Geist: zuerst an ihm erkannte Italien, was die Vereinigung der hohenpriesterlichen Macht mit fürstlichem Unternehmungsgeist auszurichten vermöge 174); seine Hand war in allen großen Geschäften; von den vornehmsten Fürsten wurde er geschmeichelt oder gefürchtet. Rom zierte er mit Gebäuden, der Sixtusbrücke und gepflasterten Straßen 175); die Vaticanische Büchersammlung wurde von ihm angelegt 176). Eben derselbe wird beschuldiget, gegen seine Nepoten 177) und viele schöne Jünglinge allzuverschwenderisch 178),

174) Panvinius in vita: Hunc primum majestati, quae religione tantum venerabatur, armorum terrorem addidisse. Auch nach Machiavelli (Fiorent. VII) war er il primo che cominciasse a mostrare quanto un pontefice poteva. Siehe sein (wohl von Platina) gut abgefaßtes Leben in den Muratorischen Scriptt. III, 1051.

175) Ascensius bey Hottinger H. E. N. T. T. IV.

176) Et quae squalore latebat
Cernitur in celebri bibliotheca loco. Gaspar von Verona.

Freunde der Künste (was sage ich? der Tugend!) werden auch gern hören, daß Mark Aurel und sein Pferd ihre Erhaltung ihm schuldig sind; Platina. In vielem hatte er altrömischen Sinn.

177) Man hat Peter und Hieronymus für seine Söhne ausgeben (Machiavelli) und beyfügen wollen, daß er sie mit seiner Schwester erzeugt (Häberlin Reichshist. VII, 688): sonst sind andere Gründe seiner ausnehmenden Zärtlichkeit genannt worden (N 182). Was die Schweizer davon wußten, ist nicht klar: Anshelm spricht: „es sey nicht zu sagen.“

[17]8) Hierüber ist der Römische Stadtschreiber Stefano Infessura in seinem Tagebuch umständlich, so daß Muratori der Zucht gemäß hielt, in seiner Ausgabe diese Artikel wegzulassen: sie sind aber in Eccard's corp. historic. medii aevi T. II. vollständig zu finden. Warum soll man die Sitten der Neueren nicht so wahrhaft schildern als die Alten gethan?

und über Verirrungen, die er selbst liebte, von unerhörter Nachsicht gewesen zu seyn 179). Sobald er durch den Burgundischen Krieg die Eidgenossen ganz kennen gelernt, ergriff er zugleich alle Mittel, sie für seine Absichten brauchbar zu machen. Er wollte die Mailändischen Herzoge stürzen, sowohl um Genua frey zu machen 180), als um Lorenzo von Medicis ihres Beystandes zu berauben 181).

Religion der Schweizer.

Zu dem Ende sandte er in die Schweiz den Bischof zu Catana, Peter von Camuli, und nach ihm den Bischof zu Anagni Guido von Spoleto, als Legat, mit großem Ablaß, einem geweihten Banner und republikanischen Vorschlägen. Die Berner kannte Sixtus durch den Stadtschreiber, Doctor Thüring Frikard, welcher im großen Jubeljahr zu Rom einen eben solchen Ablaß für den Bau S. Vincenzen Münsters erworben 182); in Geschichten, Rechten, Wohlredenheit gelehrt, wie es einem Staatsmann zukommt; bieder und geschickt; auch so christgläubig, wie fest auf alter Sitte und in der Ehrfurcht des Herkommens. Die großen Geschlechter und ganz

179) Siehe bey Wolf (lection. memorab. T. I, 836) nach dem Zeugniß M. Johann Wessel's (st. 1489, welcher diesen Papst viele Jahre genau gekannt), welche Erlaubniß die Nipoti für die Dienerschaft des Cardinals von S. Lucia auf die drey wärmsten Sommermonate von ihm ausgewirkt haben sollen.

180) Wie auch geschehen; die Fiesco erhoben sich wider die Adorni und Spinola; Matth. Palmerius.

181) Mit ihm zerfiel er bey Anlaß der Pazzischen Verschwörung.

182) Gruner's Deliciae Bern., S. 183.

Bern, je größer, siegreicher, unternehmender sie waren, hielten desto mehr auf Gott und Ernst; gleich hierin den Römern, welche in ihrer größten Zeit bis zum Aberglauben religiös gewesen: im Gedränge der Anstrengungen und Gefahren lernt man besser als in der weichlichen Ruhe, wie wenig oft von uns, wie das Wesentliche von einer geheimnißvollen Fügung der Umstände abhängt 183): auch bedarf die freye Regierung eines kräftigen Volks ganz anderer Grundsätze, als wer durch den Schrecken gedungener Waffen knechtische Millionen leicht im Zaum hält.

Also wurden die von Sixtus erbetenen oder gekauften Jubeljahrsgnaden 184) mit einer Andacht empfangen, die ihm für seine politischen Absichten Hofnung fassen ließ. Ihre Ankunft wurde durch die Läutung aller Glocken in Beyseyn der Bischöfe, aller großen Geistlichen des Landes 185) und achtzig bis

183) Erwäge die Geschichte des siebenjährigen Kriegs: oder vielmehr thue die Augen auf und sieh. Das ist bey Cäsar sein Glück, bey Friedrich der Umstände Spiel, bey David, oder Gustav Adolph, die Hand Gottes.

184) Durch die Andachten bey S. Vincenz zu Bern oder in Zürich bey dem großen Münster gleichen Ablaß zu gewinnen, wie in Rom, wenn du dort im J. 1475 die sieben Kirchen besucht hättest.

185) Walther von der Flüe, auch von Lausanne Benedict von Montferrand, von Basel Caspar ze Rhyne; die bedeutendsten der Clerisey waren jener Burkard Stör, Propst zu Amsoltingen, der einst an das Hochstift Lausanne erhoben worden (der eigentliche Geschäftsmann Berns am Römischen Hof) und der Propst zu Zofingen Peter Kistler, Sohn des berühmten Schultheißen. Uebrigens kam das Jubeljahr seit 1475 vier (1475, 8, 80, 81), wo nicht (nach Schilling) siebenmal, nach Bern; es wurde auch Zürich gegeben. Wir haben alles in Ein Gemälde gezogen.

hundert Beichtväter 186) durch die Vorlesung der vieldeutigen Bulle 187) begangen, welche der gelehrte Leutpriester 188) nach der Schweizerischen Denkungsart auslegte. Da wurden alle im Burgunderkrieg, auf dem Reislaufen, im tollen Leben und sonst belastete Seelen um so geschwinder beruhiget, als, der Mengen wegen, verkündiget wurde, nur die gröbsten Sünden, und ohne viele Umschweife, zu beichten; eine Wechselbank stand, um die der Schwere einer jeden angemessene Geldsorte sogleich in den Kasten werfen zu können 189); über die allerschwersten saßen in einer Capelle die gelehrtesten Pönitenziare. Auch für Geister, die kurz nach Sünden aus der Feldschlacht in die Ewigkeit giengen, oder die über Genuß und Geschäften das Loos der Sterblichen traf, war dießmal Ruhe zu kaufen 190). So viele Erleichterung machte die Jünglinge wie neu belebt; bald nach diesem wurde zu Bern ein Hurenhaus errichtet 191), als hätte die Regierung erkannt, daß man-

186) Da nur funfzig waren, hatten zu viele Menschen den Weg machen müssen, ohne zur Beichte gelangen zu können; Hottinger Helvet. Kirchengesch. II; beym Jahr 1476.

187) Hottinger bey 1478. Weislich that hierin der Papst, welcher weder die öffentliche Meinung beleidigen noch die Gnadenpforte ohne Noth verschließen wollte. Wie viel anders in der Schweiz als zu Rom, wenn Sünden, wie N. 182 f. an dem oder diesem Orte zur Sprache kamen!

188) Meister Hanns von Stein. Man hatte ihn von dem Markgrafen zu Baden; Meister Heinrich Hahn, von der Stadt Straßburg; Hottinger.

189) Gruner.

190) Campbell: es sey aber doch aufgefallen.

191) „Wem zu lieb, steht dahin,“ sagt der fromme

ches auszurotten unmöglich, wohl aber unter die Aufsicht der bürgerlichen und moralischen Gesetze zu bringen ist: allein, dergleichen Gedanken, wenn auch der Papst sie hatte, ließ der Leutpriester nicht aufkommen 192), weil der Mensch zu unaufhörlichem Kampf gegen die Sinnentriebe angewiesen ist 193). Ein Banner sandte der Papst, um die Eidgenossen zu ehren, von rother Seide, weil sie für die Freyheit der Kirche ihr Blut nicht schonen würden, in demselben den Fürsten der Apostel, sie segnend, auch Sixtus Name, seine Liebe auszuzeichnen 194).

Zuletzt, nachdem der Legat selbst in Bern Bürgerrecht angenommen, eröffnete er in einer geheimen

Dechant Gruner, mit einem Seitenblick auf die Fremden. Wir glauben, daß bey Anblick der schwer zu zähmenden kriegerischen Jugend, Cato's Lehre hat befolgt werden wollen:

> Huc, iuvenis, aequum est descendere, non alienas
> Permolere uxores. *Horat.*

192) Er predigte so viel, daß 1481 das Hurenhaus in ein Schulhaus verwandelt werden mußte; Gruner. So beschämte im alten Rom Dio Chrysostomus die leicht mißbrauchte Nachgiebigkeit orat. 7.

193) Worüber viele denken werden, wie die Prinzessin Luise N. 152. Der vollkommnere Mensch wäre wohl der, welcher diese Periode seiner Organisation benutzt, ohne daß Gemeingeist und Sorge für die Nachwelt aufhöre, die Seele seines Wesens zu seyn.

194) Die Bulle hat Bullinger; sie ist aber auch gedruckt im IV Theil von Hottinger's lateinischer Kirchenhistorie S. 349. Nach Anshelm (hierin ist aber etwas Dunkelheit) sollte erst 1479 Propst Heinrich Müller von Schönenwörd das Banner bringen, und hätte es unterwegens verloren. Es mochte ihm wohl nicht nachgeschickt worden seyn: Sixtus hatte die Gewohnheit, allerley, das Schein hatte, zu versprechen, vergaß aber die Erfüllung. Die Eidgenossen scheinen es geahnt zu haben (bey Anshelm).

Sitzung, einem eidgenössischen Tag 195): daß zu Mailand viele Edle und vornehme Bürger, längst müde der Sforzaschen Tyranney, jetzt wo des Hauses Haupt ein Kind sey, mit Hülfe Markgraf Wilhelms von Montferrat und anderer Großen eine freye Commun im Reichsverband herzustellen gesinnt wären; vermittelst päpstlicher Begünstigung, fünftehalb Millionen baaren Geldes in den Kammern von Pavia und Mailand, vornehmlich aber (wenn für ein festes beträchtliches Jahrgeld von Mailand und Rom sie sich dazu bewegen lassen 196)) durch die Hülfe der Eidgenossen sey die Sache von unzweifelbarem Erfolg; Italien wäre in äußerster Gefahr: Checco Simonetta wolle den Staat von Mailand in die Hände des Königs zu Napoli, des ränkevollen, unruhigen, des Freundes der Türken, überliefern 197); durch den vorgeschlagenen Plan könnte die Freyheit in Italien das Uebergewicht bekommen. Dieser so scheinbare Vorschlag hatte nicht nur die Sforzasche Macht und List, sondern die Medicis und Venetianer wider sich, welche von Frankreich begünstiget wurden; dem Papste selbst war weniger um freye Communen als um die Nipoti zu thun; dabey war er bejahrt, und niemand mochte wissen, wer und von welcher Denkungsart sein Nachfolger seyn würde. Die Eidgenossen bezeugten die treueste Anhänglichkeit, aber in

195) Zu Lucern am 1. Nov. 1478; Anshelm.

196) Schon von ihm, dem Papst, jährlich 10000 Ducaten; 28000 Gulden denen, die jetzt einfallen.

197) Der junge Herzog war der Enkelin Königs Don Ferrando verlobt.

der Schweiz pflegen die Vorsteher in großen Dingen ohne das Volk nichts zu beschließen 198); diesem lassen sich geheime Anschläge von solcher Wichtigkeit nicht mittheilen. Die Römischen Geschäftsmänner, welche dieses vorgesehen, wandten sich vorhin mit bestem Glück an die Männer von Uri, flößten gegen die Mailändische Regierung Unwille und Verachtung ein, erbitterten, ermunterten, und machten, daß mit dem Papst ein Bund entworfen 199), mit Mailand über einen Castanienwald von allen Eidgenossen Krieg erhoben wurde.

Mailänder Krieg.

Die Leventiner behaupteten das Eigenthum eines Waldes, worin Mailändische Unterthanen Bauholz gefällt 200). Ihre Klagen erfrischten das verdrüßliche Andenken des Verlustes von Bellinzona 201). Als der Schnee dem Vieh die Alpen schloß, ließen junge Urner sich nicht abhalten, auf den Schaden der Mailänder über den Gotthard zu laufen. Ihre Thaten zu rechtfertigen, erließ das Land Uri die Fehde, erhob das Banner, brach auf und mahnte alle Eidgenossen. Vergeblich derselben Vermittlung 202),

198) Unter anderm Vorwand begünstigten sie den Aufburch der Urner.

199) Das wäre der Entwurf 9. Oct. 1478, welchen Hottinger in der Helv. Kg. IV, Zusätze S. 107 anführt.

200) Dieser Wald lag in den Dorfmarken von Iragna und Lodrino; wie aus dem Frieden erhellet.

201) Th. IX. 115.

202) Tage zu Chur; Edlibach. Abschied Lucern, Othmar.: den Urnern durch gemeineidgenössische Gesandte vorstellen zu lassen, wie „unkommlich es uns allen jetz ist, Winters halb; daß sie von niemand ange-

vergeblich der beste Wille 203) und die Vorsicht der Mailänder 204). Da dachte die Stadt Bern an die Tage von Laupen und Murten, und wollte ewige Eidgenossen den Folgen eines Irrthums nicht preis geben; den Zürichern, Lucernern, fast allen, mißfiel das Beginnen 205); so viel aber hatte Uri um das Vaterland verdient, und so groß war die Treu, daß man lieber mit ihnen fehlen, als Fremden Vortheil über sie lassen wollte. Also sandte Bern zu gleicher Zeit Vermittlungscommissarien 206) und unter der Stadt Banner dreytausend Mann mit Hadrian von Bubenberg, dem Schultheiß, dem Helden 207); es zogen von Soloturn und Freyburg sechsthalbhundert Mitbürger; nicht weniger bereitwillig und mächtig unter Hanns Waldmann die Züricher; von allen Orten ein wohlversehenes Heer über den Gotthard im Wintermonat.

Als Checco dieses hörte, erkannte er die Römi-

griffen sind, es nicht auf ihre Eide erkannt, und nicht (vorläufig, vor dem Aufbruch) uns gemahnt; man soll sie durchaus nach Hause mahnen;" Hr. v. Balthasar, eidg. Recht S. 129.

203) Die Mailänder boten einen Untergang (Localvisitation) und Ersatz, wenn ihre Leute Unrecht haben; eb. ders.

204) Schreiben Bona und ihres Sohns an Uri; Mailand 15. Mai 1478: daß auf den Ausgleichungstag die Leventiner nicht in Menge und bewaffnet erscheinen; Schmid, Gesch. von Uri; II, 145.

205) Anshelm ausdrücklich.

206) Junker Rudolf von Erlach; Archer, Altvenner; Soloturn gab den Altschultheißen Cuenzmann Vogt, Freyburg den Altschultheißen Petermann Pavillard; Schilling.

207) Mit ihm der Altschultheiß Wilhelm von Dießbach, die Venner Huber und Baumgarten; eb. ders.

schen Künste; von der Schweiz hatte er solche Zusammenstimmung nicht erwartet. Oft hat kühle Staatskunst an Völkern sich verrechnet; weil sie die Macht der Gefühle nicht kannte. Als die Regentin und ihr Sohn, auf alte Teutsche Art, gar kräftig befehdet wurden 208), antwortete Herr Checco 209), wie der Zorn es eingab, den Städten: „Wir hätten, „Großmächtige! von Euch mehr Vernunft erwartet, „als von dem Alpenvolk, dessen Unsinn und Grobheit uns allzubekannt ist. Bey Euch, wir sehen es, „ist zwischen Städten und Ländern kein Unterschied. „Was ist Euch oder Euren Kaufleuten geschehen, unser armes Volk, Ein Jahr nach theuer erneuertem „Frieden 210), mit einem solchen Heer zu überziehen? Geiz ist es, blinder Geiz und Heißhunger „nach fremden Gut. Er soll nicht gesättiget werden. „Wir haben Gott und Recht: wir haben auch Soldaten, und können sie ersetzen. Uri hat Eidgenossen; auch wir 211). Wir empfangen Eure Fehde. „Dieses bringt Euch Euer Bote, welchem wir nicht, „wie unserm Tabellierer die von Uri, Zerstörer alles „Rechts und aller Ehrbarkeit, den Arm entzwey ge-

208) Fehde Schwyz Do. n. Othmar (Nov. med.) 1478: an Leib und Gut sie zu schädigen, mit Raub, Brand, Todschlag, Städt und Schloß brechen, Tag und Nacht, zu Wasser und zu Land, möglichst.

209) Wir haben lateinisch und Teutsch die Antworten an Zürich und Lucern, 27. Nov. 1478. Die übrigen mochten gleichlautend seyn. Abt Silbereisen von Wettingen hat die Uebersetzungen in seiner Chronik.

210) Anspielung auf N. 175.

211) Nur solche nicht; Florenz und Venedig zu Mailand waren nicht wie gegen Uri Zürich und Bern.

„schlagen haben." Hierauf sandte er den Grafen Borelli mit achtzehntausend Mann auf die Landmarken der Schweizer.

Zehntausend Eidgenossen, voran (sofort mit den Urnern) Zürich, zogen auf die Mailänder. Die Züricher und Urner hattten zu Wasen mit Muthwille gezecht, vielleicht bey Geschinen getrunken, rannten die Schöllinen hinauf, durch den Schauplatz zerrissener Natur, zwischen deren Riesenformen die Menschengestalt ach wie klein ist. Als wenn des Berges Geist über den Mangel an Ehrfurcht zürnte, ihr Getümmel, die Luft erschütternd, riß von unbekannten Höhen eine Schneelawe los; sie begrub sechszig Mann, im Augenblick, rettungslos 212). Die übrigen, gezähmt, rückten über den Gotthard gegen das Mailändische vor. Bey Jragna fiengen sie an zu brandschatzen 213). In Bellenz erwarteten die Vermittlungsboten hoffnungsvoll von Mailand einen letzten Bescheid, als plötzlich an der Muesa der Landammann Andreas von Beroldingen mit dem Landbanner von Uri erschien: die spähenden Lombardischen Reisigen wurden zurückgeworfen, und (so gewaltig drückte das Fußvolk nach) die erste Ringmauer an demselben Abend erstürmt und in die zweyte eine Bresche gebrochen. Die Italiäner hielten die Ueber-

212) Andere berichten, daß dieser Zufall auf dem Rückmarsch geschah; der angegebene Tag (28. Dec.) paßt aber nicht zu den Begebenheiten; wir folgen Edlibach'en.

213) Zeugniß des Heers für die Gemeinde Uranye, Do. am achten Tag nach Martini 1478 Schmid S. 146): daß sie von dem an wie Schweizerisch zu achten sey.

raschung für verabredet, so daß die Vermittler kaum gerettet werden konnten. Draußen wurden sie zornig empfangen, als die sich mit dem Feind eingelassen. Ohne Zweifel war nicht schwer hineinzukommen, und weiter zu gehen. Es ist aber Bellinzona für den Speditionshandel zwischen Süd und Nord eine wichtige Niederlage, deren Plünderung vielen Häusern in der Schweiz Nachtheil bringen mußte: daher der Sturm desselben Tages unzweckmäßig angeführt, auch später die Anschläge vereitelt worden. Die Schweizer giengen über den Cenere; sie bedrohten Lugano. Aber ungewöhnlich starrete die Natur, und gewaltiger fiel in den Gebirgen der Schnee, daß in dem grauen Dunkel den Saumrossen alle Pfade ungangbar wurden. Also, ehe Zufuhr und Rückzug völlig abgeschnitten wurden, beschloß der Kriegsrath einen Aufschub des Kriegs; Leventinens Eingang wurde besetzt 214).

Schlacht bey Giornico.

Als Graf Borelli vernahm, wie nur die Landwehre von Leventina, hundert Urner, und von Zürich Lucern und Schwyz kaum zusammen so viele, überhaupt keine sechshundert Mann das feste Dorf Giornico besetzt hielten, schien ihm sehr möglich, mit Uebermacht und einiger List in den Besitz eines Postens zu kommen, welcher alles künftige Vorrücken gegen den Mailändischen Staat aufhalten würde. Nachdem er einen kleinen Haufen die Berge, welche

214) Schilling und umständlicher Edlibach.

Livinen von Verzasca trennen 215), mit dem Befehl umziehen lassen, an bestimmtem Tag oberhalb Giornico zu erscheinen, zog er selbst mit ungefähr funfzehntausend Mann die damals schönen 216) Ufer des Ticino hinauf, und fiel ein bey dem Kloster zu Poleggio. Bey dem Anblick des Wapens von Uri 217) war der Soldat von Plünderung und Verwüstung der Gegend nicht abzuhalten 218). Dieses vernahm Heinrich Troger, vom alten Hause Sillinen, Landeshauptmann von Uri, oberster Befehlshaber zu Giornico. Es liegt aber dieser Ort in dem sehr engen Thal auf beyden Ufern des Ticino; Trümmer von Burgen und mächtige Thürme zeigen, was er den ersten Lepontiern und Langobarden gewesen; Bollwerke hatte er auch damals; nordwärts die grausen Schrecknisse wilder Natur; südwärts werden Him-

215) Oder durch Brugiasca vom Palenzerthal her. Edlibach sagt eigentlich, durch das Thal von Oergend habe Borelli sie abschneiden und in die Mitte bringen wollen; dieses Oergend schreibt Stumpf Oerienz (Airolo). Kaum dürften die Mailänder so weit hinauf gekommen seyn. Wir nehmen es überhaupt für nordwärts; von welcher Seite sie zogen, ist nicht gesagt; auch in der fernern Geschichte finden wir nichts von diesem Haufen, den die Wege mögen verspätet haben.

216) Wir werden später zeigen, wie sie 1514 sich verändert.

217) Viol's Lied: Am Klösterli sie sah'n
Den Büffelskopf gar grüselich;
Do stellten sie sich ungehür
Und britten ihn hinab.

218) „Die berenden Bäum thäten's abhauen;" Viol. Immer das Merkmal barbarischer Verwüstung, die Vernichtung fruchtbringender Bäume.

Himmel und Erdreich schon Italiänisch 219). Sobald man den Anzug der Feinde vernommen, rieth der Richter Stanga, Hauptmann der Liviner, den schnell herabschießenden Ticino auf die Landstraße und Wiesen zu leiten, die Mannschaft aber mit Fußeisen zu versehen 220).

Früh auf der Unschuldigen Kindlein Tag 221) rückten die Lombarden das Land hinauf. Wie ward ihnen, da sie über die kaum geschaffene Eisdecke mußten, die Reisigen mit größter Noth, auch mühselig das Fußvolk auf die Spieße gestützt! Ihnen sah der Feind oben von den Bollwerken zu; bis da er die meisten in der größten Verlegenheit erblickte, plötzlich Frischhanns Theilig, ein herrlicher Jüngling, Hauptmann der Lucerner, an der Spitze der Büchsenschützen, die meisten ihm nach, durch die Fußeisen sicher, den Stalden herab, in den Feind fiel, dessen Muth hier durch die Natur gebrochen war 222). Der Italiäner sah sich genöthiget, um nur fest auf-

219) Teutsch nennt man den Ort Irnis. Siehe über den ganzen Schauplatz den 2ten Th. von H. R. Schinz verdienstvollen Beytr. zur Kenntniß der Schweiz.

220) Schmid; welcher hier handschriftliche Nachrichten gebraucht, sowohl von der Leventinischen Landschaft, als aus den Sammlungen der Herren Camozzi.

221) Ich weiß nicht, wie Edlibach sagen kann, zehn Tage nach Allerheiligen.

222) Merke dir, Leser, den Frischhanns; du wirst ihn einst dafür leiden (aber auch gerochen) sehen. Die That meldet Edlibach, nennt aber (er, Stiefsohn Waldmanns!) ihn nicht. Facto globo (sagt ein Italiäner von dieser That), excelso animo Mediolanenses adorti in fugam vertunt; Br. Jacob Filippo von Bergamo, Suppl. chronicor., fol. 311. (Venedig 1513).

zutreten, eilends eine Stunde weit, bis Bodio, zurückzuziehen. Hier mit großem widerhallendem Geschrey Angriff der frischen auf die ermüdeten, wo keine Uebermacht sich ausbreiten mochte, und Reisige, Fußvolk und Geschütz einander im Wege waren. Da schon viele hingefallene Edle gefangen, die Kanonen genommen und umgewandt worden, und ohne alle Hofnung der Tod wüthete, nahm der Lombarde die Flucht. Als der Schrecken sie ergriff, scheute Heinrich Troger auch die freyere Gegend nicht. Also er, Theilig, Stanga, mit unaussprechlicher Freudigkeit, jagten (die sechshundert jene funfzehntausende) durch die Riviera hinaus. An der Muesa hielten die Sieger. Ueber anderthalbtausend Welsche 223) rötheten den Schnee mit ihrem Blut; auch das Wasser fraß viele; so geschlagen wurden sie, daß es kaum natürlich schien 224). Prächtige Pferde, viele Maulthiere, eine große Anzahl vortreffliches Geschütz wurde nach Giornico gebracht 225). Solchen Ausgangs freute sich Stanga, hielt das Blut seiner Wunde nicht län-

223) Nach dem Urner Jahrzeitbuch wären über 1600 gefallen.

224) Der ehrliche Schilling meint, „ihrer unnatürlichen Sünde wegen" haben sie das leiden müssen; denn eigentlich hätten die Schweizer „nit fast viel Rechtens gehabt." Ganz ehrlich der Bergamasche: Paucissimi (er meint nur 50) paucissimo negotio octingentos trucidarunt; nemo virtutis Italicae memor; magna profecto nedum iactura, sed ignominia nostrorum haec clades.

225) Viol: acht kostbare Feldschlangen, viele schwere Hakenbüchsen, dreyhundert gute Handbüchsen, über 500 Armbrüste.

ger auf, und sank an der Thür seines Hauses 226). Wie bey Murten und bey Nancy machte Hanns Viol das Lied von dem Sieg, den sein Arm erfechten half. Diese That gab dem Namen Schweizerischer Waffen durch ganz Italien furchtbares Gewicht; Papst Sixtus hatte ihn zuerst erkannt. Von dem an suchte die Mailändische Regierung durch König Ludwig Friede.

Friede.

Die Eidgenossen verwarfen Stillstand 227); Friede wollten die meisten Regierungen (doch ohne Sehnsucht 228)) sich gefallen lassen. Giornico, durch den Sieg mit Geschütz versorgt 229), verstärkten sie mit Mannschaft ohne Kosten der Urner; übertriebene Forderungen an Mailand unterstützten sie nicht 230); Entschädigungen, sofern die Ehre es wollte; vornehmlich die Bestimmung fester Grundsätze über den Handelsverkehr: wenn Schweizerische Erzeugnisse 230 b) verzollt werden mußten, schien unmöglich,

226) Nach dem Jahrzeitbuch von Uri starb auch an Wunden Martin Stalder von Schwyz.

227) Tag Lucern im Anfang Febr. 1479

228) Eben daselbst auf Matthiä; die wenigsten Tagherren erschienen mit Vollmacht.

229) Kanonen blieben allda bis auf unsere Zeit; jedoch nicht, wie Leu (zu Simler 145) meinte, von dieser Schlacht; sie hatten Französischmailändische und Venetianische Wapen.

230) Die Urner forderten wohl 100000 Gulden, entweder für die Eroberungen außer Livinen, oder weil der Papst Ansprüche, die er auf 60000 Gulden schätzte (Anshelm), den Eidgenossen überließ.

230 b) Specificirt bey Edlibach: Butter, Ziger, Käse, Pferde, Felle, Leder.

gegen die Einfuhr der südlichen Waaren eine billige Bilanz zu behaupten. Aber Handelstractaten werden am meisten verletzt, wo Mangel an Mäßigung sie am nöthigsten macht; man muß die Billigkeit erzwingen können, wie sie.

Vor dem Frieden gieng Peter von Brunnenstein, Propst zu Lucern, zu Befestigung des päpstlichen Bundes, nach Rom 231). Nichts erwünschteres für den Papst als die Ergebenheit eines Volks, dessen bloßer Name ein Schild für sein Ansehen war. Hinwiederum ihrer Biederkeit war nach dem Vaterland nichts heiliger, als Kirche und Reich. Wäre Redlichkeit und Festigkeit bey den höchsten Gewalten gewesen, sie hätten in dieser Mitte Europens eine allezeit rüstige Miliz gefunden. Damals übergab Sixtus, als etwas großes, den Schweizern seine Ansprüche an Mailand; über Subsidien 232), Vorschüsse 233), Sold 234), wurde Uebereinkunft getroffen; der Bund kam zu Stande 235). Sie waren ihm die Ersten der Christen; er gedachte des veralterten Ruhms, welchen ihre Väter durch Gerechtig-

231) Sixtus an die Eidgenossen; Rom, 21. Jänner 1479. Er habe Urkunden gebracht, wodurch alle Orte gegen die Feinde der Kirche sich bereitwillig zeigen.

232) Tausend Ducaten, so oft er sie mahne und so viele Jahre sie ihm dienen.

233) Eine Zahlung avanti che i soldati marchino, per la preparative che avranno à fare.

234) Dem Fußknecht 5, dem Reiter 10 Goldgulden Rheinisch.

235) Bulle 19. October 1479.

keit erworben 236). Ihnen schien weitaussehend, was er in Italien und gegen den großen Mohammed vorhabe; hiefür sorgten sie 237). Wunderbar schien, was von seines Hofs und seinen Sitten ruchtbar wurde, aber die Göttlichkeit der Kirche von den Menschlichkeiten des Vorstehers nicht abhängig. Die Subsidien der Eidgenossen wurden aus dem Geld bezahlt, wofür sie Ablaß der Sünden erkauft 238).

Mit Mailand vermittelte der Französische Gesandte Bertrand von Brosses gegen eine mäßige Entschädigung 239) Friede: „Die Landschaft Livinen, „mit Einschlusse des Thals Burgiasca 240), ist erb„liches ewiges Lehen deren von Uri von dem Mailän„dischen Domcapitel gegen die jährliche Erkenntlich„keit einer dreypfündigen Wachskerze 241); die strei„tigen Kastanienwälder und Bergweiden 242), der „Ort Abiasco und wenn den Fluß Blegno hinauf et-

236) Semper enim maiores vestri, uti ex historiis constat, iustitiae cultores fuerunt.

237) Es war im Bund, nicht zur See zu dienen (womit es eben auch wohl nicht Ernst war).

238) Namentlich 1900 Pf. im J. 1480, welche an S. Peters Bau gegeben waren; Bullinger.

239) 24000 Gulden Kosten; 1500 für einzele Ansprachen. Jene Summe wurde nach Abzug der Unkosten für die Canzley zu Lucern, 100 Ducaten dem Schulmeister von Uri, 160 Gulden Erkenntlichkeit für de Brosses, und 60 für den Dolmetscher Stoß, den Kriegern vertheilt. Tage Lucern Laur. 1479, Judica 1480.

240) Auf der Seite nach dem Palenzerthal.

241) Uri hat auch den Kirchensatz; doch werden die Ernannten zu Mailand bestätiget.

242) Jene bey Iragna und Lodrino, diese hin und wieder.

„was erobert wurde 243), alles bleibt bey Uri. Die „Capitulate, der Rechtsgang, der Handelsweg werden erneuert." Auch der Papst wurde von den Schweizern vorbehalten. König Ludwig leistete des Friedens Gewähr 244). Bald wurde auch das Zollwesen berichtiget 245).

Dieses war das letzte Geschäft, worin Checco Simonetta, der ehrwürdige Canzlar, im Namen der Herzogin Bona und Herzogs Giovan Galeazzo Maria, dem Staat bey den Schweizern gedient. Hierauf bemächtigte sich Lodovico Moro, Bruder seines ermordeten Herrn, der höchsten Gewalt, entfernte den unmündigen Herzog nach Pavia, die Mutter nach Abiagrasso; Checco, den Greis, der in fast funfzig Dienstjahren die Liebe seines Vaters, des großen Francesco, das Vertrauen seines ganzen Hauses, die allgemeine Verehrung Italiens erworben, ließ er foltern und enthaupten 246). Es war Lodovico ein Mann von der größten Gewandtheit und vollendeter Geistesbildung, aber von Recht und Wort und Menschlichkeit ein Verächter. Seine Amtleute meinten, Checco's Zollvertrag nicht ehren zu sollen; auch war in Zahlungen die Kammer säumig. Sofort viel

243) In meiner Abschrift des Friedens wird Val Bolegna genannt; auch interessirt man sich für das Spital zu Bolez: doch scheint nicht, als wenn schon damals ganz Val di Blegno (Bollenzerthal) Schweizerisch geworden sey.

244) Angenommen wurde er zu Lucern auf Estomihi, von dem König unterzeichnet 29. Sept. 1479 Urkunde.

245) Urkunde Mailand, 3. März 1480.

246) Im October 1480; Stettler schreibt hier ganz verkehrt.

junges Volk, krieglustig, nach Schwyz 247). Da bedachte Lodovico die Gefahr unbefestigter Gewalt und bediente sich der Vermittlung sowohl der Eidgenossen als des Römischen Hofs 248), erklärte sich über das Zollwesen befriedigend 249), sandte die Gelder, deren Zahlung ihm auferlegt ward 249 b), und wußte durch Geschenke guten Willen zu machen 250). Da wurde die Erneuerung der Capitulate von den Städten erwirkt 250 b).

Der Bündnerische Hennenkrieg.

In dem Bündnerland, wo die vielen freyen Gemeinden in drey Bünde, die drey in einen, viele Herren und mancherley Freyheit, wunderbar verschlungen waren, in dem unaufhörlichen Reiben fürstlicher und Volks-Gewalt, gab es eher viele, als große Bewegungen. Während des Burgundischen Kampfs war in Engadein der Hennenkrieg. Von Alters her, wir sahen es 251), herrschte am Inn hin-

247) Tag dawider, Lucern, Sept. 1481.

248) Durch Bartolomeo Maraschi von Mantua, Bischof zu Castell, bey ihm Legat a latere. Er war nun mit Sixtus, gegen Venedig.

249) Verkommniß zu Lucern, 16. Sept. 1483. Zollfreyheit in Como, Bellenz, Lauis, Chiavenna, Val Tellin, Varese, Locarno, Arona, Galerato, Legnano, Domo d'Ossola, bis an den Stadtgraben zu Mailand, hin und her.

249 b) 1700 Fl., Summe der, dem Schultheißen von Scharnachthal eingegebenen Ansprüche; so daß jeder eilfte Gulden für die Kosten gerechnet war; Anshelm 1482.

250) 1500 für die Orte, 200 Gulden für ihre Gesandte.

250 b) Die Waldstette trugen daran wenig Belieben: wir verstehen kein Latein, sagten sie.

251) Im ersten Theil 581; im vierten 376.

auf bis Pontalt, untermischt mit Lehen und Gütern des Hochstifts Cur, der Grafen von Tirol angestammte Gewalt. Bey ungleichen Freyheiten und vielem Stolz der Tiroler auf den Fürsten der Gotteshausleute auf den Bund, erhob Rechthaberey gemeine Irrungen zum Krieg. In einem solchen Streit über Zölle, Bergwerke, fiel der Tirolische Hauptmann von Schlandersberg mit so vielem Volk, als er ohne Aufsehen sammeln konnte, plötzlich über die Martinsbrücke in Unterengadein. Bey anbrechendem Tag erschien den Benachbarten die Flamme der alten Tschanuff 252), schreckte das Gerassel der in den Wrauncatobel hinunter prasselnden Zinnen. Die Männer von Remuß, von Schlins 253), rannten in die Waffen der Landwehr. An dem Hügel der brennenden Burg stand der Feind, welcher in diesem Land „nicht eine Henne zu schonen" geäußert 254). So trotzte etwa der Martihanns, des Naudersbergs Führer, in Riesengestalt voll Kraftgefühl. Sein Toben erblickte Gebhard Wilhelm, der Stolz von Remuß; schritt voran auf den Mann; erstaunt standen die Scharen. „Fallen kann ich", rief Wilhelm, „doch mit Ehren." Damit fiel er den Martihanns nicht anders an als wie ein Unthier, das er etwa für die Heerde bekämpft. Er übermannte den Feind, brachte ihn unter sich, tilgte sein Leben, sprung auf, und riß in die ge-

252) Canities, eine bey Remuß gelegene Burg; siehe Campbell.

253) Celinenses.

254) Campbell: daher der Name des Kriegs. Es war nicht um die Fastnachthennen zu thun.

schreckte Schar bis wo er in der eilften Reihe das Banner der Stadt Hall ergriff. Da kämpften die Tiroler für die Ehre des Landes, für die sie allezeit aufs wärmste gefühlt; Wilhelm, freudig seiner That, nahm den Tod, und lebt in den Liedern seines Volks 255). Alle Engadeiner aber aus den Dörfern und Bergen liefen zusammen, und schon leuchtete von der Höhe die Gestalt und Bewaffnung Herrn Munzasch von Castelmur; einst hatte er mit freyer Faust einen Domherrn erschlagen 256). Da wähnten sie, bald mit Bregell den Castelmurer Rudolf 257), und aus allen heimlichen Sitzen im Julier, im Albula, die Fahnen der Gemeinden zu sehen, wandten sich, und überließen den Streit einem gütlichen Austrag 258). Nach diesem wurde ein Anlaß vieler Unruhen dadurch abgeschnitten, daß der Erzherzog die Kastvogtey des Münsterthaler Klosters dem Bischof zu Cur überließ 258 b).

Von den X Gerichten.

Hierauf nach wenigen Jahren wurde, ohne daß

255) Deren gedenkt, hundert Jahre nach ihm, Campbell. Eines ist in den Bündnerliedern (Chur 1781) S. 53; dieses neu, nach Gleim'scher Art.

256) Arduser S. 18. Ein bejahrter Mann jetzt, indem er vor 35 Jahren des Bischofs Hofmeister war.

257) Diesem gestattet Mailand 1477, jährlich 50 Scheffel Korn frey auszuführen. Campbell.

258) Durch die Bischöfe von Trident (jenen gelehrten Hanns Hinterbacher) und Brixen (Georg Golser).

258 b) 1479. Siehe Hrn. Lehmann's fleißiges Werk über Graubündten Th. I. Wir halten diese Handlung dennoch nicht für den Rechtstitel, noch die Veranlassung der Besitznahme dieses Thals; es hielt sich schon früher zum Gotteshausbund, N. 299.

es zu hindern war, die Macht von Oesterreich in dem benachbarten Prätigau überwiegend. Alle Herrschaften vor dem Arlenberg sind im Lauf der Zeiten zusammengekauft worden, um Oesterreich an dem Rhein, Bodensee und mit den vordern Landen bis an die Gränze Frankreichs 259), in Verbindung zu bringen; zu diesem Ende wurde auch bey Geldnöthen kein Anlaß versäumt. So als die Grafen von Montfort, ritterliche mehr als fürstliche Herren, in immer neuen Verlegenheiten, ihre Tokenburgische Erbschaft in dem Prätigau zu einer Zeit verkaufen mußten, wo Erzherzog Sigmund eben auch geldlos war, kaufte er diese Güter 260), und übergab sie zugleich seinem Burggrafen zu Tirol, Ulrich'en, Vogt von Metsch 261), dieser seinem Sohne Gaudenz 262). Es war vor der ewigen Richtung und dem Erbverein, so daß der Hof zu Innsbruk zweifeln mochte, ob die Eidgenossen diesen Zuwachs ihm gönnen dürften. Für die ehrbaren Leute auf Davos, zum Kloster, in Prätigau, zu Lenz, im Belfort, in Curwalden, in dem hintern und vordern Gerichte zu Schanfik 263) war nichts beruhigender, als daß Gaudenz, ihnen schon

259) Schwarzwald, Breisgau, Sundgau, Hochburgund.

260) 1471. Hugo von Montfort Rotbenfels an Gemeinde und Gerichte Davos u. s. f.; Regensburg, Maria Heimsuch. In „pündtnerischer Handlungen Deduction, 1622.“ Th. X, 32; XV, 164.

261) Der auch im Etschlande Hauptmann war. Uebrigens weiß man, daß sie sich Grafen von Kirchberg schrieben.

262) Bestätigung der Freyheiten, von ihm; Frt. vor S. Galli 1471.

263) Das vordere zu S. Peter, das hintere zu Langwiesen.

bekannt 264), nicht nur die alten Herkommen und Unveräußerlichkeit, sondern auch das ihnen zusicherte, daß, damit sie in jeder Noth ihn finden können, er bey ihnen wohnen wolle 265). Vier Gerichte trug er vom Reich, zwey von dem Bischof zu Cur 266); die beyden übrigen hatte er von seiner Mutter.

Sie weideten ihr Vieh, sechs, sieben Jahre lang, ruhig; indeß wurde Erzherzog Sigmund mit der Schweiz in die besten Verhältnisse gebracht. Endlich erklärte Herr Gaudenz dem Landtage auf Davos: „wie sehr er der guten Landschaft sich freue; darum „wollte er nie ohne ihren Willen sie einer andern „Hand übergeben; allein Sigmund, gestützt auf Uebereinkunft mit seinem Vater 267), bestehe auf der „Einlösung 267 b); es bleibe ihm nichts übrig als „die Erlassung der Eide." Sie, bestürzt, aus hausväterlicher Verfassung in die einer Provinz überzuge-

264) Hatte er nicht von seiner Mutter Margareth von Razüns die benachbarten Gerichte Castels und Schiersch? Th. X, 205.

265) Gaudenz an das Land, 1471, Do. v. S. Galli; bey jener Deduction.

266) Vom Reich Davos, Klester, Lenz, Curwalden; vom Bischof die zwey zu Schanfik. Kaufbrief 1477.

267) Auf Wiederkauf; wovon 1471 nichts gesagt war.

267 b) Sein Verkaufbrief, der N. 270 erwähnte, ist von Innsbrugk, Frt. v. S. Th. 1477; die Eröffnung an Ammann, Räthe und Gemeinden, Freyburg im Breisgau, S. Georg 1478. 5000 Fl. Rhein. bekam er Kaufschilling, und 5 Mark für den Wiederkauf 1479 Mittw. v. S. Geo. erließ Gaudenz von Churberg seinen Auffand (Aufgabe des Lehens) an den Kaiser. Die von Schiersch und Castels behielt er damals noch.

hen, verweigerten die Zustimmung, bewogen die Bünder zu einer Gesandtschaft nach Innsbruk und suchten Hülfe bey den Schweizern 268). Sigmund wollte sie durchaus, aber mit Liebe. Nicht nur bestätigte er das Bündniß mit Rhätien, nicht nur die alten Freyheiten; er gab die neue, nie einen Ausländer oder einen unangenehmen Mann zum Landvogt über sie zu setzen, und daß derselbe unter ihnen wohnen soll; er verbreitete diese Freyheiten 269), und gab eine sehr wichtige, die Zollfreyheit, so weit er herrschte 270). Alles dieses bewog die Prätigauer, nach der Eidgenossen Rath, im Vertrauen auf sie und sich selbst, ihre Einwilligung zu geben. Sie blieben hundert und siebenzig Jahre unter der Herrschaft Oesterreichs; sowohl in langem Frieden als in äußerster Gefahr sich selbst getreu; so daß die Freyheiten unversehrt und größer auf die Nachkommen gebracht worden. Solches machte die Nähe des Bundes und ihre ungefälschte Vaterlandsliebe.

Gotteshausbund.

Ortlieb von Brandis, Bischof zu Cur, dessen Vater bey Ragaz und sonst nicht selten wider die Eidgenossen gestritten, machte seinen Einfluß auf

268) Zschokke Gesch. der Bündte, Th. 168; ganz genau.

269) Auch auf Curwalden; Hubert von Wiezel Hist. Curwalden, bey Haller, Bibl. III, 416.

270) Sigmund an die sechs Gerichte, Radolfcelle Simst. n. Erasm. 1479. Zollfrey „mit ihrem eigenen Gut, „wo sich deß wahre Urkund von Ammann oder Statt„halter findet.“ Er fügt bey: wie bisher. Hatte er es denen von Metsch zu gefallen gethan, oder erst seit dem Kauf so angefangen?

den hohen Adel dem Vaterland nützlich. Die Brüder von Brandis, welche Maienfeld und andere Güter ob Lucienstaig aus der Tokenburgischen Erbschaft besaßen 271), traten in den Rhätischen Bund 272); in den Gotteshausbund Graf Georg von Werdenberg Sargans 273), dessen Vater in dem Züricher Krieg bald für, bald wider die Schweizer gewesen, und welcher im Rhätischen Oberland eine oft beunruhigte Herrschaft besaß 274). Dieser Schritt befestigte des Grafen Gewalt, die Rechte des Volks, den Frieden des Landes 275); es blühete freudiger auf.

271) Wolfhard, Sigmund, Ulrich; seine Brüder, wo nicht Neffen.

272) Urkunde, S. Geo., 1475 (bey der Deduction N. 264): Verbindung mit „Bischof, Capitel, Stadt Cur „und anderen vom Gotteshause, dem Bund im obern „Thal, und den Gerichten.“

273) Mit Barbara von Sonnenberg, seiner (zweyten) Gemahlin. Die lange Urkunde (Mt. v. Barthol. 1475) liegt in Abschrift vor uns.

274) Die Verbindung schließt er auch nur für seine Herrschaften ob der Lanquart und „die disseit dem Gebirg,“ Rheinwald nämlich, Savien, Ortenstein.

275) Kein Krieg ohne des Bundes Willen; und auch der macht keinen ohne gemeinen Rath. Kein Schirm ungehorsamer Unterthanen. An dem Schnitzen (dem Steuerwesen) nimmt der Graf kein Theil, er und seine Leute werden bey allgemeiner Landsteuer nie ohne seine Einwilligung mitgeschnizt. In Tagen und Reisen (wenn Tage zu besuchen oder Vertheidigungskriege zu führen sind) gilt was landüblich ist. Die Gotteshausboten vergleichen jeden Streit; oder die Stadt Costanz giebt einen Obmann. Die Unterschriften schildern die damalige Organisation des Bundes und wer der vornehmste Mann in jedem Ort war: Bischof, Capitel, Stadt Cur; Hanns von Marmels, Vogt auf Aspermont, siegelt für die Gerichte Trimmis und Zizers; Vogt Joachim von Castelmur zu Fürstenau, für die Leutte in Domleschg, am Hinzenberg, zu Tschapina und Obervaz; Ragetto Fontana, Vogt zu

Georg aber hatte in dem ritterlichen Leben seiner Jugend sich dermaßen mit Schulden beladen, daß er die schönen Razünsischen Erbgüter seiner ersten Gemahlin dem Bischof überlassen 276), und wegen der Heimsteuer seiner zweyten Frau eine Vormundschaft sich gefallen lassen mußte 277).

Trivulzio.

Zu derselbigen Zeit faßte Johann Jacob Trivulzio, ein vornehmer Mailänder, von vielumfassendem Geist, Fähigkeit für alles, und unruhigem Streben, den Gedanken, in der Schweiz und Rhätien Güter zu kaufen, durch welche er von den Launen des Herzogs unabhängig, durch die Verbindungen aber ihm wichtig würde. Johann Peter, Freyherr von Sax, Graf zu Masox, Herr von Belmont, Enkel des Mitstifters vom grauen Bunde, verkaufte ihm die Herrschaft Masox um zehntausend Gulden 278): es gefiel dem Trivulzio die starke Burg ob Cremeo; doch lobte er sich zu Rogoredo eine schöne Wohnung, die er

Ryems (Reams), für Avers; Ammann Gaudenz Planta von Zuz, für Zernez im Engadein unter Punt+alt; Joseph Goldin für Unterengadein ob und unter Val Tasna, zu Senols; Pfleger Joseph Mohr für Remuß; Junker Hermann Kilchmatter, Statthalter zu Fürstenburg, für Münsterthal und für die an der Etsch (oben N. 262 b).

276) Tusis, Heinzenberg, Tschapina, 1475, (an demselben Tag der eben vorgelegten Urkunde) um 3000 Gulden; Sprecher pallas 207. Anna von Razüns, des letzten Herrn Schwester, war seine erste Frau gewesen.

277) Heinrich'en von Brandis, seinen Schwager (Sprecher). Die Heimsteuer haftete auf Ortenstein.

278) Schreiben Lodovico Moro, 18. Jänner 1482. Montfort heißt Johann Peter wegen seiner Heirath mit einer Montfortischen Erbgräfin.

prächtig machen wollte. Es liegt Masox von Bellinzona's Gränze in mehreren Thälern an die Quellen der Muesa, den Fuß des Adula, hinauf. Da erdachte der Herzog Regent Lodovico Moro, der den reichen mächtigen Jüngling weder zum Feind noch übermächtig haben wollte, viele Hindernisse der Zahlung, bis die Gegend in Krieg verwickelt wurde 279). Trivulzio setzte nicht eher aus, bis er, nebst Masox, auch von Graf Georgen von Werdenberg in den Alpen vieles erwarb; in allen großen Geschäften dreyßig Jahre lang war er hervorleuchtend.

Im übrigen schützte die Gnade zollfreyer Ausfuhr 280) die Kornfelder und Weinhügel Mailands gegen die Begierden des Rhätischen Volks. Hanns von Schönegk, ein weiser Abt von Disentis, trug nicht wenig bey, in und außer Landes dem Recht über Gewalt Oberhand zu verschaffen 281).

Ungarn.

Damals waltete weder in der Nachbarschaft eine Parteyung oder Fehde, die nicht am kräftigsten

279) Der Verkäufer fiel ein; er war Landmann von Glaris.

280) Urkunde Bona und Galeazzo, für den Rheinwald, 9 Jän. 1478; eben derselben für Bregell um 300 Scheffel Waizen, 80 Wagen mit Wein, Engadein um 100 Wagen, Schams (Sexami) 55, Oberhalbstein und Avers (Avrea) 50; fünf Tage früher. Diese Gemeinden sandten Andreas Prevost und Andreas von Salis, der Wald Jacob'en Parli von Medels und Peter den Rothen von Casanna. Salis, Valtellin IV, 84, 93.

281) Vergleich mit Mailand 1478; Leu, Disentis. Verkommniß mit der Gemeinde Waltenspurg 1479, Sprecher.

durch die Eidgenossen entschieden, noch irgend ein schweres Verhältniß der christlichen Welt, wobey nicht ihre Theilnahme vorzüglich gewünscht wurde. Die Osmanische Macht, welche der erste Sultan Mohammed und sein Sohn, der zweyte Morad, große Krieger und edle Männer, ruhmvoll erneuert und mit Mäßigung verwaltet hatten, stieg durch den vielumfassenden unermüdeten Geist und Muth Padischah Mohammed des Eroberers zur größten Furchtbarkeit empor 282). Ihm widerstand für ganz Westeuropa, alle seine Freyheit, alle unsere Wissenschaft, Matthias Hunyad, König der Ungarn, ein Held wie der Sieger von Belgard sein Vater, er, noch viel geistreicher, einer der vollkommensten Fürsten. Mit ihm die Venetianer im größten Glanz ihrer Macht. Wider diese waren die Parteyungen Italiens; wider ihn, die Eifersucht Kaiser Friedrichs, die Oesterreichischen Ansprüche an die Krone der Ungarn 283). Als der Ruin der gewaltigen Burgunder an dem Bosphorus erschallte, erstaunte der Padischah, und sagte, daß er mit diesen Männern wohl auch irgendwo sich messen möchte 284). Mohammed an der Spitze der Janitscharen gegen Hanns von Hallwyl an der Spitze der

282) Anshelm sagt (Man hört so gern, wie über einen großen Mann jedes Volk sich ausdrückte): er hätte die Christenheit bald in einen Winkel gedrückt.

283) Bekanntlich hatte Albrecht von Oesterreich, Schwiegersohn Kaiser Sigmunds, diese Krone auf seinen Sohn Ladislaf gebracht; nach diesem hätte das Haupt der zweyten Oesterreicher Linie, der Kaiser, auch Ungarn erben mögen.

284) Anshelm.

der Schweizerischen Eidgenossen, und Allah Allah gegen das Urihorn, wäre so ein Schauspiel geworden, als wenn unter Alexander die Phalanx gegen die Legion unter einem Scipio hätte zusammentreffen können. Matthias lud die Eidgenossen auf einen Tag nach Ofen, wo, nach dem Fall von Scanderbegs Hauptfestung, die Sache der Christenheit mit den Venetianern überlegt werden sollte 285). Letztere verließen ihn 286); mit den Schweizern machte er einen lebenslänglichen Bund 287), weniger um so weit her eine Armee zu bekommen, als wegen der Werbung 288), und besonders auf daß der Kaiser Bedenken trage, während eines Türkenkriegs Ungarn feindlich zu behandeln 289). Bis in das Salzburgische ließ eidgenössische Mannschaft sich werben 290). Durch Oesterreich, wo das Völkerrecht an ihrem Laufer Einmal verletzt wurde 291), war der Weg sicher;

285) 1478. Tschudi, Fortsetzung; die Chronik von Engelberg. Gesandte der acht Orte: von Zürich Thomas Schaub; von Lucern, Melchior Rüß, der Stadtschreiberssohn, und Hanns Schilling.

286) 1479; ein billiger Friede, welcher Entschuldigung verdient. Aber die Schweizer, auf Roms Antrieb, zürnten und wollten ihre Gesandtschaft nicht anhören; Anshelm.

287) 1479 (Wenn andere ihn eilfjährig nennen, so ists, weil der König noch so lange gelebt); Urkunde.

288) Freywillige.

289) Ausdrücklich in dem Bund.

290) Nach der Petrinischen Salzburger Chronik (Pez, Austr., 427) hat 1481 der Dompropst Ebran aliquos Suetenses geworben.

291) An Jacob Heger, der Stadt Lucern Laufer. Als dieser bey Falkenstein, Oberheimer's Schloß, ankam, fiel ihn dieser an und öffnete seine Briefe.

solche Genugthuung hatte der König erzwungen 292). An seinem Hof, wo die herrlichste Vereinigung der edelsten Geistesbildung neben der größten Tapferkeit glänzte, waren immer auch Eidgenossen 293). So vermochte der Kaiser nicht, diese Freundschaft zu hindern 294). Da er die Schweizer von dem Reichstage zu Nürnberg um eine Gesandtschaft und einen Aufbruch wider die Türken mahnte 295), wurde jene abgeschlagen: weil in einer mehr als vierzigjährigen Verwaltung er weder die Schweizerischen Reichsfreyheiten je bestätiget 296), noch andere nöthige Dinge beurkundet 297), sondern immer mit Worten sie umgetrieben, in der Noth verlassen, und nie mit irgend einer Gefälligkeit erfreut habe 298). In Ansehung des Kriegs wußten sie, daß es bey dem

292) Der Kaiser mußte Oberheimer'n zu S. Pölten stellen; hier büßte ihn Hanns Schilling, mit Matthiä Boten, um 9000 Ducaten; N. 289. Es ist in Schamdocher's Chronik (Oefelein I, 317) zu lesen, was für Unfug, nicht ohne Zuthun des Kaisers, mit den Oesterreichischen Zöllen in dieser Gegend getrieben wurde.

293) Anshelm.

294) Matthias an die Orte (magnificos, nobiles, prudentes, circumspectos — conjurationis antiquae et magni foederis Alamaniae superioris confoederatos) Ofen, 13. Apr. 1480: daß nicht er, sondern Friedrich durch Nichtbezahlung, den Frieden gebrochen.

295) Anshelm 1481: 1400 zu Fuß, 200 Pferde.

296) Siehe Th. III, 637. Eigentlich dadurch wurde die Schweiz dem Reich fremde, weil einige Kaiser aus diesem Hause über ihren eigenen Ansprüchen die reichsoberhäuptlichen Verhältnisse außer Acht ließen.

297) Es sey den Gemeinden widrig, daß ein Brief wegen Stein am Rhein (s. unten bey Zürich) nicht ausgefertiget werde.

298) Abschied Stanz 1481; bey Anshelm.

Reichsschluß bleiben würde 299). Bald nach diesem vernahm ein Tag zu Lucern durch einen Mailändischen Eilboten, Mohammed, der Eroberer von Konstantinopel, von zweyhundert Städten und zwölf Königreichen, sey gestorben; um seinen Thron streite sein Erstgeborner, der stille Bajessid, und dessen Bruder, Tschelebi Zem 300). Die Christenheit schien sicherer; die Freundschaft mit Ungarn wurde befestiget 301).

299) Ebenderselbe: „nach Art Teutscher Rathschläge.“
300) Unrichtig Zizim; Leuenklau pandect. hist. Turc., 345. (Venet.) Ausg.
301) Zusätze des Bundes 1481.

[library stamp]

Inhalts = Anzeige.

Erstes Kapitel. Der Burgunder Krieg, vom 6. Jänner 1476 bis am 6. Jänner 1477; S. 1.

1) Des Herzogs Marsch, 1. Anstalten der Schweizer, 4. Mordnacht zu Iverdun, 7. Ankunft Karls, 11. Er erobert Granson, 15. Marsch wider ihn, 22. Schlacht bei Granson, 28. Beute, 39, (die Diamante, 44) Das Benehmen Ludwigs des Eilften, 48.

2) Neue Rüstung, 50. Der Herzog zu Lausanne, 54. Schweizerische Kriegesordnung, 56. Karls Marsch nach Murten, 61. Die Schweizer, 62. Belagerung Murten, 68. Schlacht bei Murten, 75. Rückzug, 93.

3) Von der Herzogin Jolanta, 96, 110. Landtag zu Salins, 99. Tag zu Freyburg, 103. Gesandtschaft nach Frankreich, 109. Vom Campobasso, 116. Karl vor Nancy, 120. Die Eidgenossen wider ihn, 127. Schlacht bey Nancy, 135. Des Herzogs Tod, 146.]

Zweytes Kapitel. Folgen des Burgunder Kriegs bis auf den Bruder Claus, 1477 — 1481; S. 130.

1) Die unmittelbaren: bey Ludwig dem Eilften, 152, für Hochburgund, 154. Zweyte Gesandtschaft nach Frankreich, 162. Erbverein mit Oesterreich, 166, und Friede mit Burgund, 169. Franzosen auf der Freygrafschaft 171, und Schweizer im französischen Dienst, 174.

2) Von dem tollen Leben, 180. Der Savoysche Bund, 186, und Freyburg wird frey, 188. Verhältniß mit Mailand, 193, mit Papst Sixtus, 196, (wie es bei den Schweizern mit der Religion war 198). Krieg mit Mailand, 203, und Schlacht bei Giornico, 207. Friede, 211. Krieg der Bündner mit Tirol, 215, die zehn Gerichte österreichisch, 217. Von dem Gotteshausbunde, 220, (Trivulzio, 222). Die Schweizer mit Matthias Corvinus, 223.

Stadtbibliothek Augsburg

Sammlung der Besten Schriftsteller,

welche
die Geschichte, besondere Rechte, Sitten und Gewohnheiten der Völker nach ihren Grundsätzen
abgehandelt haben.

Hundert und dreyzehnter Band.

Müllers Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Achtzehnter Band.
Neueste Auflage.

Frankenthal,
bey Ludwig Bernhard Friedrich Gegels seel. Erben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johannes <<von>>,

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft ... Buch

Bd.: 17

Frankenthal [ca. 1808]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 1293 -17/18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254041-4
VD18 11031832-002